

Abschlussbericht zur
FAU-Studierendenbefragung
FAU-St 2019

Über diesen Bericht

Dieser Bericht ist Teil der Dokumentation der FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2019, welche durch das Referat L 1 – Rechtsangelegenheiten und Qualitätsmanagement in Lehre und Studium – der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wird. Im Großen und Ganzen beziehen sich die Ergebnisse auf die Antworten auf die geschlossenen Fragen. Innerhalb des Berichts wird bei geeigneten Themenbereichen auf die offenen Nennungen, welche themenspezifisch aggregiert und zusammengefasst wurden, Bezug genommen. Es werden keine offenen Angaben in ihrer Originalfassung veröffentlicht. Die Auswertung aller offenen Nennungen aus den offenen Fragen erfolgt in einer gesonderten Berichtslegung, die den Fakultäten und Studiengängen der FAU zur Verfügung gestellt wird.

Hinweise zur Datenverwertung

Bei der Verwertung und bei der Weitergabe von Befunden der FAU-Studierendenbefragung (FAU-St) ist sicherzustellen, dass ein Rückschluss auf einzelne Personen ausgeschlossen ist. Um eine nachvollziehbare Dokumentation zu gewährleisten, sollte bei der Verwertung und bei der Weitergabe von Befunden aus FAU-St die entsprechende Quelle (z. B. der Bericht, aus dem eine bestimmte Zahl entnommen wurde) zitiert werden.

Projektleitung der FAU-Studierendenbefragung

Nicole Froebus & Désirée Bender

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Abteilung L – Lehre und Studium

Referat L 1 – Rechtsangelegenheiten und Qualitätsmanagement in Lehre und Studium

Postanschrift: Postfach 3520, D – 91023 Erlangen

Besucheranschrift: Halbmondstraße 6-8, D – 91054 Erlangen

Internet: <https://www.fau.de/universitaet/das-ist-die-fau/qm-lehre/>

E-Mail: evaluation@fau.de

Kontakt

Nicole Froebus

Telefon: 0 91 31/85 – 2 11 97

E-Mail: nicole.froebus@fau.de

Désirée Bender

Telefon: 0 91 31/85 – 2 41 02

E-Mail: desiree.bender@fau.de

Dank

Die Vorbereitung, Durchführung und Berichtslegung der FAU-Studierendenbefragung 2019 wäre ohne die Unterstützung der folgenden (alphabetisch sortierten) Kolleginnen und Kollegen nicht möglich gewesen. Ein herzliches Dankeschön geht deshalb an: Laura Amtmann, Rima Ashour, Silke Bergmann, Thomas Binder, Barbara Burk Deniz Çelik, Sylvia Derra, Andreas Dertinger, Frank Dziomba, Jürgen Frickel, Katharina Fritsch, Diana Hampel, Norbert Gärtner, Luisa Gerlitz, Andrea Grimm, Melanie Grolik, Anika Heller, Sonia Hetzner, Susanne Jäckle, Rudolf Kammerl, Sebastian Knobloch, Dr. Bärbel Kopp, Felix Lammermann, Martin Neidiger, Magdalena Lieb, Horst Moog, Esther Paulmann, Katrin Piecha, Lisa Preis, Thomas Purr, Christian Riel, Steffi Schieder-Niewierra, Dr. Christopher Schmidt, Beate Schmitt, Konrad Schmutzer Braz, Stefan Schneider, Dr. Tobias Schulz, Katja Sesselmann, Ernst Stäblein, Melanie Stephan, Patrick Stör, Kim Vanselow, Britta Willacker und Franziska Würth sowie die Studiendekaninnen und Studiendekane der FAU, die Studierendenvertretung Stuve, die anonymen Studierenden, die am Pretest der Befragung teilgenommen haben und die Teams von StudOn, MeinCampus, Sprachendienst, Opus und des Studentenwerks (besonders Herrn Matthias M. Meyer). Danken möchten wir außerdem allen, die uns bei der Bewerbung von FAU-St unterstützt haben. Selbstverständlich möchten wir uns auch bei allen Studierenden der FAU Erlangen-Nürnberg herzlich bedanken, die sich an der diesjährigen Befragung beteiligt haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen	9
1.1	Zur Idee der FAU-Studierendenbefragung FAU-St	9
1.2	Methodische Anmerkungen	10
2	Erhebung und Ausschöpfung	15
2.1	Beschreibung der Befragungsdaten	16
2.2	Befragungsabbrüche	26
3	Einschätzung der Studiensituation	29
3.1	Zufriedenheitsindikatoren nach Westermann	29
3.2	Wechsel und Abbruch	36
3.3	Beurteilung Lehre	40
3.4	Erfahrungen und Erlebnisse im Studium	44
3.5	Zeitverwendung	50
3.6	Arbeitsaufwand, Leistungsbewertung und Erfolgserleben	52
3.7	Akademisches Selbstkonzept	56
3.8	Studienmotivation	57
3.9	Infrastruktur	60
4	Studienfänger*innen	64
4.1	Auf FAU aufmerksam geworden	64
4.2	Angebote zum Studienstart – Kenntnis, Nutzung und Bewertung	67
4.3	Erwartungen an das Studium	71
4.4	Erste Erfahrungen Studium	74
4.5	Schwierigkeiten zu Studienbeginn	77
5	Bestandsstudierende	81
5.1	Praktikum – Durchführung und Bewertung	81
5.2	Bewältigung der Arbeitsbelastung und Transfer von Studieninhalten	86
5.3	Geförderte Bereiche	88
5.4	Schwierigkeiten im Studium	94
6	Kurz vor Abschluss	98
6.1	Pläne nach dem Studium	98
6.2	Angebote zum Berufseinstieg – Kenntnis, Nutzung und Bewertung	102

7 Internationale Studierende	110
7.1 Gründe für ein Studium an der FAU	110
7.2 Information über FAU	112
7.3 Schwierigkeiten im Studium	113
7.4 Integration an der FAU	115
8 Zusatzfragen	116
8.1 Familienstand und Elternschaft	117
8.2 Bildungsherkunft	118
8.3 Migration	120
8.4 Persönlichkeit	122
8.5 Lebenssituationen und Schwierigkeiten durch Lebenssituationen	123
9 Digitalisierung	126
9.1 Angebote zum online-gestützten Lernen - Nutzung und Bewertung	127
9.2 Digitale Kompetenzen	133
10 Erklärung Studienerfolg	136

Tabellenverzeichnis

1	Grundgesamtheit und Ausschöpfung der FAU-Studierendenbefragung, 2011-2019 (2011 bis 2015 FAU-Panel)	15
2	Studierende nach Fakultäten in Grundgesamtheit und Befragungsdaten . . .	17
3	Studierende nach Departments in Grundgesamtheit und Befragungsdaten .	18
4	Studierende nach Abschlussarten in Grundgesamtheit und Befragungsdaten	19
5	Auswertbare Studiengänge	19
6	Studierende nach Hochschulsesemester in Grundgesamtheit und Befragungsdaten	24
7	Studierende nach Fachsemester in Grundgesamtheit und Befragungsdaten .	24
8	Studierende nach Alter und Geschlecht in Grundgesamtheit und Befragungsdaten	25
9	Befragungsabbruch, nach Fakultäten	26
10	Befragungsabbruch, nach Abschlussarten	27
11	Befragungsabbruch, nach Fachsemestern	27
12	Zufriedenheit im Studium bei abgebrochenen und beendeten Befragungen .	28
13	Mittlere Zufriedenheit (Westermann), nach Fakultät und Abschlussart . . .	35
14	Anteile Studierende mit Wechsel- oder Abbruchneigung, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	38
15	Anteile positive Beurteilung Lehre, nach Fakultät (in %)	42
16	Anteile positive Beurteilung Lehre, nach Abschlussart (in %)	43
17	Anteile häufige Erfahrungen mit der Studienorganisation, nach Fakultät (in %)	46
18	Anteile häufige Erfahrungen mit der Studienorganisation, nach Abschlussart (in %)	47
19	Anteile Studierende mit hoher Autonomiewahrnehmung, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	48
20	Mittlerer Umgang mit Lehrenden und Studierenden, nach Fakultät und Abschlussart	50
21	Anteile zum Arbeitsaufwand und Leistungsbewertung (in %) sowie mittleres Erfolgserleben, nach Fakultät	54
22	Studienmotivation – TOP 5, nach Fakultät	59
23	Mittlere Bewertung der Infrastruktur, nach Fakultät und Abschlussart . . .	62
24	Kontaktwege zur FAU, nach Fakultät (in %)	66
25	Kenntnis der Angebote zum Studienstart, nach Fakultät (in %)	69

26	Erwartungen an das Studium, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	72
27	Erste Erfahrungen zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)	75
28	Verbesserung erste Erfahrungen zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)	77
29	Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)	79
30	Praktikum: Durchführung und Pläne, nach Fakultät (in %)	82
31	Art des durchgeführten Praktikums für Studierende im Lehramt, nach Schulart (in %)	82
32	Mittlere Bewertung Praktikum für Studierende im Lehramt, nach Schulart .	84
33	Mittlere Bewertung Praktikum für Studierende nicht im Lehramt und nicht in Humanmedizin, nach der Fakultät und Abschlussart	86
34	Mittlere Bewertung der Bewältigung von Arbeitsbelastungen und Transfer von Studieninhalten, nach Fakultät und Abschlussart	88
35	Pläne im Anschluss an das aktuelle Studium, nach Abschlussart (in %)	99
36	Kenntnis der Angebote zum Berufseinstieg, nach Fakultät (in %)	104
37	Wunsch Ausbau Angebote zum Berufseinstieg, nach Fakultät und Abschluss- art (in %)	109
38	Wunsch nach mehr Kontakt zu deutschen Studierenden, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	115
39	Wahrgenommene Integration (Selbsteinschätzung) internationaler Studie- render, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	116
40	Familienstand, nach Fakultät (in %)	117
41	Bildungsherkunft der Studierenden, nach Fakultät (in %)	119
42	Migrationsstatus der Studierenden, nach Fakultät (in %)	121
43	Mittelwerte Persönlichkeitsdimensionen Gewissenhaftigkeit und Neurotizis- mus, nach Fakultät	122
44	Lebenssituationen im Studium, nach Fakultät (in %)	124
45	Nutzung der Angebote zum online-gestützten Lernen, nach Fakultät (in %) .	128
46	Bewertung Angebot online-gestütztes Lernen insgesamt, nach Fakultät und Abschlussart (in %)	131
47	Selbsteinschätzung zur digitalen Kompetenz der Studierenden, nach Fakul- tät (in %)	135
48	Einflussfaktoren auf Studienerfolg, nicht-internationale Studienanfänger*innen mit Beginn Wintersemester 2018/19	138
49	Einflussfaktoren auf Studienerfolg, nicht-internationale Bestandsstudierende	140

Abbildungsverzeichnis

1	Items der Zufriedenheitskalen (Westermann)	30
2	Items der Zufriedenheitskalen (Westermann), nach Fakultät	31
3	Mittelwerte Zufriedenheitskalen (Westermann), nach Fakultät	33
4	Wechsel- und Abbruchneigung der Studierenden	37
5	Beurteilung der Lehre durch Studierende	41
6	Erfahrungen mit der Studienorganisation	45
7	Erlebnisse im Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden	49
8	Zeitverwendung im Studium, nach Fakultät (Angabe in Stunden)	51
9	Einschätzung des Arbeitsaufwands, der Leistungsbewertung und des Erfolgserleben	53
10	Akademisches Selbstkonzept	57
11	Studienmotivation	58
12	Bewertung der Infrastruktur	61
13	Kontaktwege zur FAU	65
14	Kenntnis der Angebote zum Studienstart	68
15	Nutzung der Angebote zum Studienstart	70
16	Bewertung der Angebote zum Studienstart	71
17	Erste Erfahrungen im Studium zu Beginn des Studiums	74
18	Erste Erfahrungen im Studium, aktuelle Situation	76
19	Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums	78
20	Weiterhin Schwierigkeiten im Studium	80
21	Erfahrungen im Praktikum von Studierenden im Lehramt	83
22	Erfahrungen der Studierenden im Praktikum (ohne Lehramt und ohne Humanmedizin)	85
23	Bewältigung der Arbeitsbelastung und Bewusstsein über Transferwert von Studieninhalten	87
24	Geförderte Bereiche im Studium	90
25	Geförderte Bereiche (Mittelwerte) im Studium, nach Fakultät	91
26	Geförderte Bereiche (Mittelwerte) im Studium, nach Fakultät und Abschlussart	92
27	Schwierigkeiten im Studium	95
28	Schwierigkeiten im Studium (Mittelwerte), Fakultät	97
29	Ort für die Aufnahme des Masterstudiengangs	101
30	Wunschort Berufstätigkeit	102

31	Kenntnis der Angebote zum Berufseinstieg	103
32	Nutzung der Angebote zum Berufseinstieg	105
33	Bewertung der Angebote zum Berufseinstieg	106
34	Bewertung Angebote Berufseinstieg insgesamt, nach Fakultät	107
35	Gründe für Studium an der FAU, internationale Studierende	111
36	Informationswege über FAU, internationale Studierende	113
37	Schwierigkeiten im Studium, internationale Studierende	114
38	Schwierigkeiten durch Lebenssituationen	126
39	Nutzung Angebote zum online-gestützten Lernen	127
40	Bewertung der Angebote zum online-gestützten Lernen	129
41	Zeitverwendung mit digitalen Medien im Studium, nach Fakultät	131
42	Wunsch nach einem Ausbau der Angebote zum online-gestützten Lernen, nach Fakultät	132
43	Digitale Kompetenz der Studierenden (Selbsteinschätzung)	134

Abkürzungsverzeichnis

AQ	Ausschöpfungsquote
BA	Bachelor
D	Deutschland
FAU	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
FAU-St	FAU-Studierendenbefragung
FB	Fachbereich
GG	Grundgesamtheit
kirchl.	Kirchlich
LA	Lehramt
LAGS	Lehramt Grundschule
LAGY	Lehramt Gymnasium
LAMS	Lehramt Mittelschule
LARS	Lehramt Realschule
LA(STX)	Staatsexamen Lehramt
m	Mittelwert
MA	Master
md	Median
Med / MedFak	Medizinische Fakultät
min.	mindestens
MN	Modulstudien Naturale
n / N	Fallzahl
n_{\min}	minimale Fallzahl
n.F.	niedrige Fallzahl
Nat / NatFak	Naturwissenschaftliche Fakultät
Phil	Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie
PPT-Folien	Power-Point-Folien
Recht	Fachbereich Rechtswissenschaft
STX	Staatsexamen
Tech	Technische Fakultät
Teilgen.	Teilgenommen
Theol.	Theologie

Zusammenfassung

Erhebung und Beschreibung der Befragungsdaten (vgl. Kapitel 2)

In der FAU-Studierendenbefragung 2019, welche vom 06.05.2019 bis 23.06.2019 durchgeführt wurde, ist erstmalig seit der Neuausrichtung der Studierendenbefragung in 2016 ein leichter Rückgang der Teilnahmen um genau 1,0%-Punkte im Vergleich zum Vorjahr festzustellen. Insgesamt haben 4.666 Studierende an der Befragung teilgenommen, was einer Teilnahmequote von 16,6% entspricht. In den Befragungsdaten zeigt sich, dass Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät eine höhere Teilnahmebereitschaft haben, weshalb sie im Vergleich zur Grundgesamtheit überrepräsentiert sind. Auch Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie der Medizinischen Fakultät sind in den Befragungsdaten etwas häufiger vertreten, als es auf Basis der Grundgesamtheit zu erwarten wäre. Eine geringere Teilnahmebereitschaft gibt es dagegen unter den Studierenden der Technischen Fakultät und des Fachbereichs Rechtswissenschaft, weshalb diese Studierenden in den Befragungsdaten unterrepräsentiert sind. Insgesamt können 68 von 152 Studiengängen ausgewertet werden.

Einschätzung Studiensituation (vgl. Kapitel 3)

Auch im vierten FAU-St-Jahr ist die Mehrheit der Studierenden zufrieden mit der Studiensituation an der FAU. Dabei liegt das Niveau der Zufriedenheit in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Am besten bewerten die Studierenden an allen Fakultäten ihre Zufriedenheit mit den Studieninhalten, wobei dies besonders auf die Studierenden der Medizinischen Fakultät zutrifft. Geringer fällt hingegen unter allen Befragten die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen aus. Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie zeigen dabei im Vergleich die geringsten Zufriedenheitswerte mit den Studienbedingungen als Studierende anderer Fakultäten. Die Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen werden dagegen von Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft am wenigsten positiv bewertet, während Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie damit wiederum vergleichsweise häufiger zufrieden sind. Insgesamt liegt die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und der Belastungsbewältigung eher auf einem mittleren Niveau. Eine Betrachtung der Zufriedenheit mit dem Studium über die Jahre 2017 bis 2019 hinweg offenbart einen leichten Negativtrend am Fachbereich Rechtswissenschaft in Bezug auf die Studieninhalte und die Studienbedingungen sowie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät für die Belastungsbewältigung.

Die große Mehrheit der Studierenden denkt aktuell nicht darüber nach, den Studiengang oder die Hochschule zu wechseln (jeweils über 80%). Eine vorübergehende Unterbrechung oder sogar der vollständige Abbruch des Studiums wird sogar noch weniger von den Studierenden in Betracht gezogen (rund 90%). Im Großen und Ganzen zeigt sich im Vergleich

zu den Befragungsergebnissen in den Vorjahren kein Trend zu höheren Wechsel- oder Abbruchneigungen.

In Bezug auf die Bewertung der Lehre und Lehrveranstaltungen werden einzelne Aspekte z. T. sehr unterschiedlich bewertet. Während die inhaltliche Breite und Vielfalt des Lehrangebots, die Forschungsorientierung, Nutzung audiovisueller Medien, die zeitliche Abstimmung und Koordination von Lehrveranstaltung sowie die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung von mindestens 50% als (sehr) gut bewertet wird, werden andere Aspekte wesentlich kritischer eingeschätzt. Von weniger als 40% wird der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen (sehr) gut und von einem Drittel sogar als (sehr) schlecht bewerten. Am negativsten werden die Aspekte zur Beurteilung der Lehre für Lehramtsstudierende eingeschätzt. Die Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik wird nur von 27% positiv bzw. von 39% als (sehr) schlecht bewertet und die Verknüpfung der Inhalte mit dem Lehrer*innenberuf von lediglich 21% positiv, jedoch von rund 49% als (sehr) schlecht beurteilt.

In Bezug auf die Beurteilung zu verschiedenen Erfahrungen und Erlebnisse im Studium machen die Studierenden in der Mehrheit eher positive Erfahrungen mit der Studienorganisation und haben eher positive Erlebnisse im Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden. Lediglich einzelne Aspekte werden etwas negativer bewertet: Hinsichtlich der Studienorganisation gibt mehr als ein Fünftel an, dass sich Pflichtveranstaltungen gelegentlich überschneiden, rund 13% machen diese Erfahrung sogar (sehr) häufig und ca. 19% erleben (sehr) häufig, dass sie aufgrund der überschrittenen Anmeldezahl an Lehrveranstaltungen nicht teilnehmen können. Am problematischsten ist die Situation hinsichtlich der langen Wartezeit auf Prüfungsergebnisse von über acht Wochen: Fast ein Drittel der Studierenden macht diese Erfahrung (sehr) häufig.

Über die Erfahrungen mit der Studiensituation geben 45% der Studierenden an, dass sie ausreichend Freiraum bei der Studiengestaltung haben, 31% lehnen diese Aussage (eher) ab. Hinsichtlich der Bewertung der Erlebnisse im Umgang mit Lehrenden bekommen die Studierenden – als einzigen negativen Aspekt – zu wenig ausreichendes Feedback zu ihren Studienleistungen: Lediglich 28% bestätigen, dass sie eine ausreichende Rückmeldung erhalten.

Das Erfolgserleben ist unter den Studierenden insgesamt eher hoch ausgeprägt, denn über 60% bestätigen, dass das bisherige Studium durch Erfolg gekennzeichnet ist. Die Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zur Leistungsbewertung fällt hinsichtlich einzelner abgefragter Aspekte unterschiedlich aus.

Sollen die Studierenden ihre eigenen Fähigkeiten beurteilen, fallen die Einschätzungen eher positiv bis mittelmäßig aus. Über 73% hält sich für das Studium befähigt, der Hälfte der Studierenden fällt es (eher) leicht, etwas Neues zu lernen, aber nur 37% der Studierenden fallen die Aufgaben im Studium leicht. Etwa die Hälfte der Studierenden ist zudem der Meinung, dass sie mit den Anforderungen im Studium genauso gut zurechtkommen wie ihre Kommiliton*innen.

In Bezug auf die Studienmotivation werden vier Gründe im Durchschnitt häufiger, d. h. von mindestens der Hälfte der Studierenden genannt, die zur Studienentscheidung beigetragen haben: besonderes Fachinteresse bzw. großes Interesse am Studiengang (rund 81%), persönliche Begabung (rund 67%), gute, vielfältige Berufsaussichten (ca. 54%) sowie gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz (rund 52%).

Die Infrastruktur an der FAU wird von allen Studierenden insgesamt entsprechend der Schulnote „befriedigend“ bewertet. Dabei wird die Infrastruktur am negativsten von Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie vom Fachbereich Rechtswissenschaft bewertet. Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät beurteilen die Infrastruktur im Vergleich noch am besten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es bei einem Großteil der durch die Studierenden eingeschätzten Aspekte zur Studiensituation zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen gibt.

Studienanfänger*innen (vgl. Kapitel 4)

In Bezug auf die Studienanfänger*innen lässt sich feststellen, dass über die Hälfte aus der Region stammt und so auf die FAU aufmerksam geworden ist. Darüber hinaus spielen Familie, Freundinnen bzw. Freunde und Bekannte am Hochschulort (ca. 40%) sowie das Internet allgemein (ca. 42%) und die Internetseite der FAU (31%) eine wichtige Rolle, um auf die FAU aufmerksam zu werden.

Die vielfältigen Angebote zum Studienstart zur Orientierung und Unterstützung sind den Studienanfänger*innen in der Regel fast allen bekannt. Am häufigsten werden die Angebote Einführungsveranstaltung der Fakultät, die Erstsemesterbegrüßung und das Informationsmaterial für Erstsemester zum Studienstart genutzt. Diese Angebote werden von mindestens der Hälfte der Studierenden als (sehr) hilfreich bewertet. Jedoch wird die Erstsemesterbegrüßung auch von ca. einem Fünftel der Studienanfänger*innen als (eher) nicht hilfreich für den Studienstart eingeschätzt.

Darüber hinaus gibt der Großteil der Studienanfänger*innen an, dass die eigenen Erwartungen an das Studium erfüllt wurden (71%). Bei rund 15% wurden die Erwartungen sogar übertroffen und fast ein Fünftel wurde hinsichtlich der Erwartungen enttäuscht. Bezüglich der Erfahrungen zu Studienbeginn zeigt sich eine ambivalente Situation: Obwohl sich ca. 45% der Studienanfänger*innen orientierungslos fühlten und ca. 28% am Anfang vom fachlichen Niveau überfordert waren, gibt auch etwas mehr als die Hälfte der Studierenden an, dass sie das Arbeitspensum gut bewältigen konnten. Nur 11% waren von den Studieninhalten enttäuscht und die überwiegende Mehrheit fühlte sich zu Studienbeginn gut von den Lehrenden betreut. Allerdings ist zu konstatieren, dass sich die Betreuung durch Lehrende nach Aussage von Studienanfänger*innen im zweiten Semester größtenteils nicht verbessert, wenn sie zu Beginn nicht optimal war: Nur 16% der Befragten, die sich zu Beginn nicht gut betreut fühlten, empfinden eine Verbesserung. Die wahrgenommene Orientierungslo-

sigkeit nimmt dagegen deutlich ab und die Bekanntheit des universitären Umfelds nimmt für annähernd alle Befragte zu.

Positiv zu erwähnen ist, dass die Studienanfänger*innen kaum (sehr) große Schwierigkeiten zu Studienbeginn haben. Die größten Schwierigkeiten gibt es bei der Erstellung eines Stundenplans (ca. 23%) und bei der Studiengestaltung (rund 19%).

Bestandsstudierende (vgl. Kapitel 5)

Insgesamt kommen die meisten Bestandstudierende gut mit der der Bewältigung der Arbeitsbelastung zurecht. Nur 13% der Studierenden bestätigen, dass sie den Lernstoff für zu schwierig finden. Auf der anderen Seite fühlt sich fast ein Viertel durch die Arbeitsbelastung durch die Vor- und Nachbereitung im Fach überfordert und 38% wissen nicht, wie sie den Lernstoff aufgrund des hohen Umfangs bewältigen sollen. Allerdings weiß über die Hälfte auch, dass sie das Gelernte auch über das Studium hinaus gebrauchen kann.

Wie bereits in den Jahren 2018 und 2016 sind die zwei am stärksten geförderten Bereiche die fachlichen Kenntnisse (82%) sowie die Autonomie und Selbstständigkeit (73%). Etwas weniger, aber immer noch stark gefördert sehen sich die Studierenden in den Kompetenzbereichen Belastungsfähigkeit, systematisches, zielorientiertes Arbeiten und intellektuelle, analytische Fähigkeiten (je um die 60%). Allerdings nehmen die Studierenden wie bereits in den Vorjahren in den Bereichen rhetorische Fähigkeiten, Fremdsprachenkenntnisse, soziales Verantwortungsbewusstsein, Präsentationsfähigkeiten am wenigsten eine Förderung wahr. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass in Bezug auf die geförderten Bereiche zum Teil starke Schwankungen zwischen den Fakultäten und Fachbereichen feststellbar sind.

Hinsichtlich der abgefragten möglichen Schwierigkeiten im Studium ist festzuhalten, dass kein Bereich für die Mehrzahl der Studierenden größere Schwierigkeiten verursacht. Dennoch hat ein durchaus relevanter Anteil der Studierenden größere Schwierigkeiten mit der Integration eines Auslandsaufenthaltes (35%) oder eines Praktikums in das Studium (24%). Gar keine Schwierigkeiten hat der Großteil der Studierenden mit Lehrveranstaltungen in englischer Sprache (70%), der Anonymität im Studium (64%), der Konkurrenz unter Studierenden (63%) und den Umgang mit Lehrenden (58%). Diese Ergebnisse haben sich im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert. Auch bei den Problembereichen im Studium ist darauf hinzuweisen, dass sich die Einschätzung der Schwierigkeiten in den Fakultäten teilweise deutlich unterscheidet.

Studierende kurz vor Abschluss (vgl. Kapitel 6)

Nach dem Studienabschluss strebt der überwiegende Teil der Bachelorstudierenden ein Masterstudium an (74%). Masterstudierende planen am häufigsten nach ihrem Abschluss eine Erwerbstätigkeit (61%). Ein Drittel von diesen möchte nach dem Masterabschluss eine Promotion beginnen. Studierende in einem Staatsexamensstudiengang plant nach dem Abschluss in der Regel das Referendariat (82%) bzw. die berufspraktische Ausbil-

dung/Facharzt (ca. 65%). Auch Studierende im Lehramt streben zum Großteil das Referendariat (rund 83%) nach dem Studium an der FAU an.

Fast die Hälfte der Bachelorstudierenden, die ein Masterstudium planen, wollen diesen an der FAU und im gleichen Fachbereich beginnen. 17% möchten dafür allerdings die Hochschule wechseln. Außerdem möchten 29% der Studierenden in der Region Erlangen/Nürnberg verbleiben. Weitere 20% möchten am liebsten im weiteren Bayern erwerbstätig sein. Nur knapp 10% möchte nach dem Studienabschluss am liebsten in einem anderen Bundesland und etwa 5% im Ausland arbeiten.

Für den Übergang vom Studium in den Beruf gibt es verschiedene Angebote der FAU zum Berufseinstieg, welche die Studierenden nutzen können. Dem überwiegenden Anteil der Studierenden kurz vor dem Abschluss sind diese Angebote bekannt. Am bekanntesten sind dabei die Kontaktmessen mit Unternehmen (ca. 57%) und die Beratung durch den Career Service (z. B. Bewerbungsmappenchecks, rund 55%). Allerdings nutzen die Angebote weniger als die Hälfte der Studierenden, die die Angebote zum Berufseinstieg auch kennen. Somit nutzen etwa 44% der befragten Studierenden keines der Angebote zum Berufseinstieg. Diejenigen, die die Angebote allerdings nutzen, bewerten diese überwiegend positiv. Insgesamt haben rund 37% die Meinung geäußert, dass sie keinen Bedarf an Angeboten zum Berufseinstieg haben, 2018 lag dieser Anteil bei nur 17%. Auf mögliche Gründe für diese Entwicklung, wird im entsprechenden Kapitel eingegangen.

Internationale Studierende (vgl. Kapitel 7)

Für die Entscheidung, ein Studium an der FAU zu beginnen spielt insbesondere das gute Renommee der FAU eine zentrale Rolle für internationale Studierende. Für 71% ist der gute Ruf z. B. des Studienfachs oder der Professor*innen ein wichtiger Grund. Für 60% sind gute Ergebnisse in Rankings entscheidend. Ebenfalls für 60% war die Möglichkeit der Aufnahme des Wunschstudiengangs an der FAU sowie die interessante inhaltliche Ausrichtung des Studiengangs ein Grund, sich für die FAU zu entscheiden.

Am häufigsten sind die internationalen Studierenden über den DAAD auf die FAU aufmerksam geworden. Bei der Informationsbeschaffung spielt das Internet die wichtigste Rolle. Denn etwas mehr als 80% haben verschiedene Internetseiten bzw. Suchmaschinen genutzt und 67% die Internetseiten der FAU verwendet, um sich über die FAU zu informieren. Auch Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings) haben 52% der internationalen Studierenden als Informationsweg genannt.

Internationale Studierende haben die größten Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche (rund 46%), bei der Verständigung in der deutschen Sprache (ca. 30%) und beim Kontakt zu deutschen Studierenden (rund 27%). Darüber hinaus bereitet die Orientierung im deutschen Hochschulsystem sowie die Beantragung eines Visums über 20% der internationalen Studierenden größere Schwierigkeiten.

Insgesamt wünschen sich 78% der internationalen Studierenden mehr Kontakt zu deutschen Studierenden und weniger als die Hälfte der internationalen Studierenden fühlt sich an der FAU sehr oder eher integriert.

Zusatzfragen zum Bereich Diversity (vgl. Kapitel 8)

Bei der Frage nach dem Familienstand geben 46% der Studierenden an, in einer festen Partnerschaft zu leben, wobei insgesamt 17% davon in einem gemeinsamen Haushalt und 29% in getrennten Haushalten leben.

Bei der Elternschaft im Studium handelt es sich an der FAU um ein vergleichsweise seltenes Phänomen. Insgesamt geben 2,8% (89 Personen) der Studierenden an, ein eigenes Kind zu haben, das im gemeinsamen Haushalt lebt. Weitere 23 Personen werden demnächst Mutter oder Vater. Studierende haben größtenteils ein Kind (53%) oder zwei Kinder (32%).

Der Anteil an Studierenden aus einem vollständig nicht-akademischen Haushalt beträgt 43%. Bei 29% der Studierenden haben beide Elternteile einen Hochschulabschluss. Studierende aus einem nicht-akademischen Haushalt sind insgesamt unzufriedener als Studierende aus einem vollständig akademischen Haushalt. Zudem zeigt sich unter Studierenden aus einem nicht-akademischen Haushalt eine höhere Neigung zum Studienabbruch im Vergleich zu Studierenden aus einem vollständig akademischen Elternhaus. Hinsichtlich der Herkunft bilden mit 77% Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und ohne Migrationshintergrund die größte Gruppe, d. h. beide Elternteile und der Befragte selbst sind in Deutschland geboren. 16% sind Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und mit Migrationshintergrund (d. h. Befragte/r oder mind. ein Elternteil sind nicht in Deutschland geboren). Keine deutsche Staatsbürgerschaft und mit Migrationshintergrund haben 7,4% der befragten Studierenden. Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und mit Migrationshintergrund bewerten die Studienbedingungen negativer als deutsche Studierende ohne Migrationshintergrund.

Hinsichtlich der Persönlichkeit zeigt sich, dass Studierende, die emotional instabiler sind, mit den Studieninhalten weniger zufrieden sind. Gewissenhaftere Studierende sind dagegen eher zufrieden. Personen mit höher ausgeprägtem Neurotizismus sind zudem unzufriedener mit den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen.

In Bezug auf verschiedene Lebenssituationen sind an der FAU insgesamt rund 59% der Studierenden neben dem Studium erwerbstätig. Seltener haben Studierende familiäre Verpflichtungen wie etwa Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen (9%). Eine Krankheit oder psychische/physische Belastungen haben insgesamt 14% der Studierenden. Darüber hinaus geben rund ein Fünftel der Studierenden an, dass für sie die Entfernung zwischen Wohn- und Studienort sehr groß ist. Außerdem leben 26% der Studierenden im gleichen Haushalt wie die eigenen Eltern. Am häufigsten haben Studierende (sehr) große Schwierigkeiten im Studium, wenn sie familiäre Verpflichtungen haben (19%), eine große Entfernung

zwischen dem Wohn- und Studienort liegt (22%) oder wenn sie unter einer Krankheit oder psychischer/physischer Belastung leiden (29%).

Digitalisierung (vgl. Kapitel 9)

Die Angebote zum online-gestützten Lernen werden vom Großteil der Studierenden genutzt. Am häufigsten nutzen die Studierenden die Angebote: Vorlesungsskripte/Literatur herunterzuladen (91%), Online-Kommunikation und Zusammenarbeit (66%) z. B. über StudOn, Facebook oder Dropbox sowie Vorlesungsaufzeichnungen (59%). Nur selten genutzt werden mit ca. 8% Live-Streams von Vorlesungen. Dabei werden die genutzten Angebote zum online-gestützten Lernen überwiegend positiv bewertet werden, da sie eine sehr bzw. eher große Erleichterung für das Studium darstellen. Nur E-Prüfungen stellen für 25% der Studierenden (eher) keine Erleichterung für das Studium dar. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten wünscht sich keinen Ausbau der Angebote zum online-gestützten Lernen, sie wünschen sich ein gleichbleibendes Angebot. 45% sind zudem für einen Ausbau insbesondere in Bezug auf Vorlesungsaufzeichnungen und nur 4% wünschen sich weniger Angebote zum online-gestützten Lernen.

Darüber hinaus verfügen die Studierenden in verschiedenen Bereichen über unterschiedlich starke digitale Kompetenzen. Die stärksten Fähigkeiten (sehr/eher gut) haben die Studierenden bei der Internetrecherche und der Erstellung von Präsentationen (rund 80%). Bis zu 75% können (sehr) gut Tabellen, Inhalts- bzw. Abbildungsverzeichnisse und schriftliche Arbeiten erstellen sowie Daten in ein Textdokument einbinden. Die geringsten digitalen Fähigkeiten (Selbsteinschätzung als eher/sehr schlecht) haben die Studierenden dagegen bei der Anwendung von Programmiersprachen (knapp 50%), beim 10-Finger-Tast Schreiben (29%) und bei der Bildbearbeitung und Berechnungen über Formeln und Funktionen (29%).

Studienerfolg (vgl. Kapitel 10)

Um etwas über die Stellschrauben des Studienerfolgs zu erfahren, wurde im Zuge der Analysen abschließend ein multivariates Mehrebenenmodell mit gemischten Effekten gerechnet. Der Studienerfolg wurde dabei anhand der drei Aspekte zur Bewertung der Studiensituation, also der Zufriedenheit mit den Inhalten, den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen, operationalisiert. Als Einflussfaktoren werden in zumeist zusammengefasster Form die verschiedenen Bereiche der Beurteilung der Studiensituation und die speziellen Aspekte für Studienanfänger*innen und Bestandsstudierenden getestet. Auf der Individualebene werden persönliche Voraussetzungen wie z. B. Bildungsherkunft, Note der Hochschulzugangsberechtigung etc. als Kontrollvariablen berücksichtigt. Die Abschlussart und der Studiengang werden auf der übergeordneten Ebene kontrolliert. Für Studienanfänger*innen und Bestandsstudierende wurden dabei jeweils getrennte Modelle berechnet.

Es zeigen sich für die verschiedenen Aspekte der Zufriedenheit mit dem Studium und für die beiden betrachteten Gruppen unterschiedliche und vielfältige statistische signifikante Einflüsse. Übergreifend lässt sich feststellen, dass sowohl für Studienanfänger*innen als auch für Bestandsstudierende die positive Beurteilung der Lehrveranstaltungen für die Zufriedenheit mit den Studieninhalten und -bedingungen eine wichtige Rolle spielt. Auf alle drei Bereiche der Zufriedenheit wirken sich außerdem für Studienanfänger*innen enttäuschte Erwartungen negativ aus. Für Bestandsstudierende wirkt sich auf die Zufriedenheit positiv das Bewusstsein über den Transferwert von Studieninhalten (d. h. Nutzung der Studieninhalte über das Studium hinaus) aus.

Fazit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Studierenden tendenziell zufrieden mit den Inhalten ihres Studiums und ihrer allgemeinen Studiensituation sind. Dieser Befund entspricht im Großen und Ganzen den vergangenen Erhebungen, eine deutliche Veränderung der Zufriedenheit insgesamt ist nicht festzustellen. In den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen sind allerdings Steigerungen und Absinken der Zufriedenheit über die Jahre hinweg zu beobachten. Die Antworten der Studierenden aus dem standardisierten und auch offenen Teil der Befragung geben eine Vielzahl an Hinweisen darauf, an welchen Stellen und wie die Situation im Bereich Lehre und Studium an der FAU verbessert werden kann. So sind die Studienanfänger*innen zu Beginn ihres Studiums häufig orientierungslos und überfordert. Bestandsstudierende der verschiedenen Fakultäten und Fachbereiche werden in unterschiedlichen Bereichen auf verschiedenem Niveau gefördert und sind mit Schwierigkeiten im Studium unterschiedlich häufig betroffen. Lehramtsstudierende sind vielfach sehr unzufrieden mit ihrer Studiensituation. Insbesondere die Betrachtung der Ergebnisse einzelner Fakultäten und Abschlussarten im Vergleich zu allen Befragten insgesamt zeigen Stärken und Schwächen hinsichtlich der jeweiligen Aspekte auf.

1 Vorbemerkungen

1.1 Zur Idee der FAU-Studierendenbefragung FAU-St

Seit 2011 werden an der FAU jährlich flächendeckende allgemeine Studierendenbefragungen durchgeführt. Im Jahr 2016 folgte eine grundlegende Neuausrichtung der Befragung, um die Inhalte stärker an die jeweilige Studiensituation der Befragten im Student-Life-Cycle anzupassen. Im Zuge dessen wurde das „FAU-Panel“ in „FAU-Studierendenbefragung“ (FAU-St) umbenannt.

Im Rahmen der ersten FAU-St-Befragung 2016 konnten eine Reihe hilfreicher Ergebnisse festgestellt werden.¹ Für einige dieser Ergebnisse waren tiefgreifendere Analysen auf Basis des verfügbaren Datenmaterials jedoch nicht möglich, so dass eine Weiterentwicklung des Konzeptes von FAU-St notwendig war. Während in den geraden Jahren ein zeitlich weitgehend stabiles Befragungsinstrument eingesetzt werden soll, das auch langfristige Zeitreihen ermöglicht, sollen in den ungeraden Jahren themenspezifische Schwerpunkte gesetzt werden. In diesen Schwerpunkten können einzelne Phänomene umfassender bearbeitet und anschließend detaillierter analysiert werden. Das Weiterentwicklungspotential wird damit ungleich größer, da die Informationsdichte der Befragung steigt.

In den Vorjahren zeigten sich immer wieder Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Studiensituation zwischen verschiedenen Studierendengruppen. Da diese Zufriedenheit ein wichtiger Indikator für den Studienerfolg ist, stand im Jahr 2019 das Thema „Studienerfolg“ und Einflussfaktoren zu dessen Erklärung im Vordergrund. Außerdem wurden die Themen „Digitalisierung“ und „Internationale Studierende“ näher beleuchtet. Da auch einige Aspekte aus den Vorjahren in ähnlicher Weise wieder abgefragt wurden, sind auch in diesem Jahr wieder zeitliche Vergleiche über längerer Zeiträume hinweg möglich.

Zum zweiten Mal konnten in FAU-St 2019 Teilnahmeincentives eingesetzt werden. Unter allen Teilnehmer*innen, die die Befragung vollständig abgeschlossen haben, wurden drei mal zwei Karten für das Schlossgartenfest 2019 sowie 36 Gewinnsets mit Produkten aus dem FAU-Shop verlost. In diesem Zusammenhang sei besonders Herrn Ernst Stäblein (Organisator des Schlossgartenfests), Frau Katharina Fritsch (Mitarbeiterin im Referat Marketing) sowie Frau Bärbel Kopp (Vizepräsidentin Education) für die Unterstützung und die Bereitstellung der Incentives gedankt. Um an der Verlosung teilnehmen zu können, mussten die Studierenden explizit zustimmen, dass Name und Mailadresse hierzu verwendet werden. Diese Informationen wurden unabhängig von den Befragungsdaten eingegeben, gespeichert und verarbeitet. Die Gewinner*innen wurden nach der Feldphase der Befragung individuell benachrichtigt. Namen und Mailadressen wurden im Anschluss unwiederbringlich gelöscht. Mit der Veröffentlichung des Abschlussberichtes beginnt die tiefgreifende und umfassende Verbreitung der Ergebnisse in die Fakultäten und Fachbereiche. Hierzu stellen Mitarbeiter*innen des Referats L 1 Ergebnisse in den zuständigen Gremien für Lehre und Studium

¹Eine ausführliche Diskussion zur Entwicklung von FAU-St sowie umfangreiche Ergebnisdarstellungen finden sich in Schmidt & Scherber 2016.

auf Universitäts- und Fakultätsebene vor. Überdies werden – soweit möglich – studien- gangsspezifische Auswertungen angefertigt, die in den entsprechenden Studiengangsgremien behandelt werden. In allen Gremien sind auch Vertreter*innen der Studierenden eingebunden. Darüber hinaus werden die Befunde im Studentischen Konvent vorgestellt.

1.2 Methodische Anmerkungen

Aufgrund des Befragungsdesigns als Querschnitt sind Verlaufsaussagen über einen Studienzyklus hinweg nur eingeschränkt möglich. Dies gilt auch für Aussagen, in denen verschiedene Befragungszeitpunkte verglichen werden.² Da sich die Studierendengruppen jedoch nicht nur nach zeitlichen Kriterien, sondern auch nach inhaltlichen Situationen unterscheiden, ist das primäre Ziel der Befragung nicht die Gewinnung von Aussagen über den Studienverlauf. Stattdessen soll eine Betrachtung in kontrastierender Form zwischen variierenden Studiensituationen und innerhalb spezifischer Situationen erfolgen.

In FAU-St 2019 werden die folgenden Studierendengruppen unterschieden:

- Studienanfänger*innen: Studierende, die im Sommersemester 2019 oder Wintersemester 2018/19 erstmals ein Studium an der FAU aufgenommen haben
- Bestandsstudierende: Studierende, die ihren aktuellen Studiengang mindestens seit dem Sommersemester 2018 an der FAU studieren
- Studierende kurz vor dem Abschluss: Studierende, die planen, ihr aktuelles Studium an der FAU bis einschließlich Sommersemester 2020 erfolgreich abzuschließen
- Internationale Studierende: Studierende, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben

Die Aufzählung zeigt, dass sich die Gruppen gegenseitig nicht zwangsläufig ausschließen: Bestandsstudierende können durchaus International sein und/oder kurz vor dem Abschluss stehen.

Wie alle FAU-St-Befragungen ist auch FAU-St 2019 als Vollerhebung angelegt. Alle zum 29.04.2019 regulär eingeschriebenen Studierenden erhalten per E-Mail an ihre FAU-Mailadresse einen Zugangslink mit einem zufällig generierten Code.³ Austausch- und Promotionsstudierende, Studierende in alten Abschlussarten (d. h. Diplom, Magister, alte Lehramtsprüfungsordnung), Zertifikatsstudierende, Studierende in Weiterbildungsstudiengängen sowie Studierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften werden nicht zur

²Wird bei der Analyse von Zeitverläufen auf die Ergebnisse aus früheren FAU-St-Befragungen verwiesen, so können Details zu den jeweiligen Ergebnissen in folgenden Berichten nachgelesen werden: Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018 (Froebus & Schmidt 2018), Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2017 (Schmidt & Scherber 2017), Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2016 (Schmidt & Scherber 2016). Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf den jeweiligen einzelnen Verweis im Text verzichtet.

³In den Vorjahren wurden alle zum Statistikstichtag des Wintersemesters (1.12.) eingeschriebenen Studierenden als Grundgesamtheit herangezogen. Da im Jahr 2019 die Befragung im Sommersemester stattfand und vor dem Stichtag des Sommersemesters (01.06.) begann, wurden die tagesaktuellen Daten vom 29.04.2019 verwendet.

Grundgesamtheit gezählt. Letztere werden nicht berücksichtigt, da am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften traditionell eigene Befragungen der Bachelor- und Masterstudierenden durchgeführt werden (vgl. hierzu Wittenberg & Bettzüge 2017a, 2017b).

Die Realisierung der Vollerhebung ist bereits im Vorfeld der Befragung nicht zu erwarten, zu unterschiedlich ist die Bereitschaft ausgeprägt, an einer Umfrage teilzunehmen. Auch die Erreichbarkeit oder über die universitäre Mailadresse variiert zwischen den Studierenden stark. Insofern basieren die erhobenen Datensätze nicht auf einer echten Stichprobe oder einer Zufallsauswahl, die jedoch Voraussetzung für inferenzstatistische Verfahren ist. Bei einer Vollerhebung ist dies jedoch ohnehin nicht relevant, da bei einer realisierten Vollerhebung die wahren Werte erhoben werden, so dass keine Schätzung notwendig ist. Das hier zugrundeliegende Problem stellt die Selbstselektion der befragten Einheiten dar. Es ist zu erwarten, dass insbesondere Studierende an der Befragung teilnehmen, die ein besonderes Interesse an der Studiensituation an der FAU haben. Diese Selektion muss kein Nachteil für die Datenqualität sein, da besonders interessierte Studierende die hier relevanten Sachverhalte mit einer höheren Wahrscheinlichkeit kennen oder sich darüber Gedanken gemacht haben. Die Fragen zielen folglich seltener auf unzutreffende Voraussetzungen bei den Befragten ab.

Jedoch ist unter der durchaus plausiblen Annahme, dass sich die Gruppe der teilnehmenden Studierenden in befragungsrelevanten Eigenschaften und dem Antwortverhalten systematisch von den nicht teilnehmenden Studierenden unterscheidet, davon auszugehen, dass die Daten einer Verzerrung unterliegen. Die Richtung der Verzerrung ist nicht abzuschätzen, da das Antwortverhalten der Nicht-Teilnehmenden unbekannt ist. Der direkte Schluss auf die Gesamtheit aller Studierenden ist daher nicht einfach möglich.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig kurz auf das Konzept der Repräsentativität und insbesondere deren alltagssprachliche Rezeption einzugehen. Im Falle einer tatsächlichen Stichprobenziehung, die in FAU-St eben nicht erfolgt, kann eine Stichprobe – vereinfacht ausgedrückt – dann als repräsentativ betrachtet werden, wenn jedes Element der Grundgesamtheit die gleiche Chance hat, in die Stichprobe zu gelangen. Damit handelt es sich um eine einfache Zufallsstichprobe. Im Falle der Vollerhebung hat jedes Element die Chance von eins in die Grundgesamtheit zu gelangen. Die Tatsache, dass nicht jedes Element der Grundgesamtheit auch befragt wurde, ist nicht Bestandteil des Erhebungsverfahrens, sondern auf den bereits genannten Selbstselektionsprozess zurückzuführen.

In der Alltagssprache wird Repräsentativität sehr oft mit einer verkleinerten Abbildung der Grundgesamtheit gleichgesetzt (vgl. von der Lippe & Kladroba 2002). Das heißt, die erhobenen Daten stehen repräsentativ für die Gesamtheit aller potentiell zu befragenden Elemente. Sehr häufig wird diese Form der Repräsentativität in Bezug auf einzelne Merkmale gesehen, deren Verteilung in der Grundgesamtheit bekannt ist. Beispiele hierfür wären die Fakultätszugehörigkeit, das Alter, das Geschlecht, der angestrebte Abschluss oder auch das Studienfach.⁴ Zwar lassen sich durch Gewichtungen relativ einfach Datensätze generie-

⁴Eine Auswahl solcher Merkmale und ihrer jeweiligen Verteilungen befindet sich in Abschnitt 2.1.

ren, die repräsentativ im Sinne einer Miniaturansicht für ausgewählte Merkmale sind, eine höhere Qualität für die interessierenden Merkmale lässt sich daraus jedoch nicht ableiten. Das Grundproblem, nämlich die unbekanntete Verteilung der interessierenden Merkmale, wie die Zufriedenheit mit der Studiensituation an der FAU, bleibt erhalten. Ebenso werden die möglichen Verzerrungen durch die Selbstselektion nicht gelindert.⁵ Daraus ergibt sich, dass Repräsentativität in dieser Form kein geeignetes Kriterium zur Bewertung der Datenqualität darstellt.

Damit bleibt natürlich die Frage, wie „gut“ die erhobenen Daten sind, ungeklärt. Als ein weiteres Kriterium hierfür wird oftmals die Ausschöpfungsquote genannt.⁶ Im Fall der FAU-Studierendenbefragung gibt sie an, welcher prozentuale Anteil der Grundgesamtheit tatsächlich an der Befragung teilgenommen hat. Die Annahme besteht nun darin, dass ein höherer Anteil bessere Daten hervorbringt. Leider ist dieser häufig zu lesende Schluss vor dem Hintergrund der vorliegenden Selbstselektion unzulässig. Unter der Annahme, dass sich teilnehmende von nicht-teilnehmenden Studierenden im Hinblick auf ihr Antwortverhalten in den interessierenden Merkmalen unterscheiden, ist eine einfache Erhöhung der Ausschöpfung nicht die Lösung. Die Selektivität bleibt erhalten.

Die vorliegenden Daten sind folglich eine spezifische Teilmenge der Studierenden. Daraus ließe sich leichtfertig schlussfolgern, dass die Befunde der FAU-Studierendenbefragung nicht wertvoll oder gar nichtssagend sind. Die Frage ist jedoch, welche Aussagen auf Basis der Daten getroffen werden sollen. FAU-St liefert nämlich zahlreiche Hinweise auf die Zusammenhänge zwischen Studiensituation, studentischer Bewertung und den Einstellungen und Motiven der Studierenden u.v.m. Zwar entspricht die Menge der Befragten nicht dem (ohnehin kaum erreichbaren) Ideal einer Zufallsauswahl oder einer realisierten Vollerhebung, was die Möglichkeiten von Zusammenhangs- und Verteilungsanalysen reduziert. Das empirische Spektrum der Aussagen, Meinungen und Bewertungen kann jedoch aus inhaltlicher Sicht, unabhängig von vermeintlich exakten Quantitäten, trotzdem korrekt abgebildet werden. Werden diese Befunde als Ausgangspunkt für die weitere Beschäftigung mit Fragen aus den Bereichen Lehre und Studium verwendet, erfüllt die Studierendenbefragung ihren Zweck als Monitoringinstrument, indem es Anregungen für die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit den Studierenden gibt. Dementsprechend ist FAU-St selbst keine

⁵Ein Beispiel zur Illustration:

Eine Gewichtung nach Fakultät und Geschlecht ist relativ einfach. Die zugrundeliegende Matrix weist $5 * 2$ Felder auf, die alle ausreichend besetzt sind. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Zufriedenheit mit dem Studiengang weniger mit der Fakultät und mehr mit dem Studiengang selbst korreliert. Folglich würde eine Matrix aus Studienfach, Abschlussart und Geschlecht generiert, die im Falle der FAU-Studierendenbefragung $121 * 4 * 2$ Felder umfasst, von denen zahlreiche nicht besetzt sind. Dies ist nicht weiter problematisch, sofern es den betreffenden Fall empirisch nicht gibt, wie beispielsweise den Lehramtsstudiengang Integrated Life Sciences. Durchaus problematisch wird es jedoch, wenn real existierende Felder nicht besetzt sind, weil keine Studierenden mit dieser Kombination an der Befragung teilgenommen haben. Ebenso kritisch sind Felder, in denen wenige Fälle „repräsentativ“ für eine große Zahl an Studierenden stehen und entsprechend nach oben gewichtet werden müssen. Je kleiner die Zahl der Befragten in einer Gruppe ist, desto größer ist die Gefahr, zufällig stark abweichenden Fällen ein zu großes Gewicht einzuräumen und damit die Daten sogar zusätzlich zu verzerren.

⁶In Kapitel 2 wird die Ausschöpfungsquote genauer betrachtet. An dieser Stelle soll nur kurz die methodische Bedeutung diskutiert werden.

Evaluation. Es handelt sich vielmehr um eine systematische Zusammenstellung von Daten, die Informationen über die Studiensituation liefert. Die eigentliche Evaluation erfolgt erst mit der notwendigen Interpretation und Deutung (vgl. Kromrey 2001, S. 25). Die Ergebnisse der standardisierten Befragung dienen folglich als Ausgangspunkt weiterführender Gespräche zwischen Studierenden und Lehrenden. Diese beiden Expert*innenengruppen können gemeinsam die Studiensituation im engeren Sinne evaluieren.

Um den vorliegenden Bericht möglichst informativ und kompakt zu halten, wird bei der Beschreibung der Ergebnisse auf Unterschiede zwischen verschiedenen Studierendengruppen (z. B. Fakultäten, Abschlussarten, Fachsemester) hauptsächlich nur dann genauer eingegangen, wenn die Unterschiede statistisch signifikant sind (Irrtumswahrscheinlichkeit maximal 5%) und eine gewisse inhaltliche Bedeutsamkeit, also eine mindestens kleine Effektstärke, aufweisen. Für Skalen, die aus verschiedenen Items einer Frage gebildet wurden, wird dabei die Signifikanz mithilfe von Kruskal-Wallis-Tests überprüft und die Effektstärke anhand von η^2 bestimmt (vgl. Cohen 2008, S. 749ff). Der Test überprüft, ob die Verteilungen in den verschiedenen Gruppen unterschiedlich ist. Werden Einzelitems betrachtet, so wird mittels χ^2 -Unabhängigkeitstests und der Effektstärke Cramers's V die Signifikanz und inhaltliche Bedeutsamkeit untersucht (vgl. Field 2013, S. 721ff., Döring & Bortz 2016, S. 821). Der Unabhängigkeitstest lässt dabei eine Aussage darüber zu, ob sich die Verteilung in den einzelnen Gruppen wie Fakultäten oder Abschlussarten von der Gesamtverteilung unterscheiden. Beide Tests (Kruskal-Wallis-Test und χ^2 -Unabhängigkeitstest) erlauben keinen Schluss darüber, welche einzelnen Fakultäten, Abschlussgruppen bzw. weitere Gruppen sich jeweils signifikant und inhaltlich bedeutsam voneinander unterscheiden. Diese einzelnen Unterschiede zwischen den Gruppen werden im vorliegenden Bericht lediglich deskriptiv, also beschreibend und ohne Testverfahren, dargestellt.⁷ Zu beachten ist sowohl für die Interpretation der Signifikanz als auch für die der Effektstärke, dass diese noch keine Schlussfolgerungen auf Kausalität zulassen oder dass sie die Wichtigkeit verschiedener untersuchter Themen wiedergeben (vgl. Döring & Bortz 2016, S. 668f.). Wie oben bereits erwähnt bedarf es dazu einer weiteren Interpretation und Deutung vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen und der konkreten Situation.

Zum Abschluss sollen noch kurz ausgewählte Begriffe erläutert werden, die im Verlauf dieses Berichts an verschiedenen Stellen auftauchen und gegebenenfalls einer Erläuterung bedürfen. Immer wieder wird im Folgenden der Begriff „Mittelwert“ genannt. Darunter wird in der Regel das arithmetische Mittel verstanden. Dieses Maß wird auch häufig als Durchschnitt bezeichnet und errechnet sich aus der Summe der Einzelwerte über alle Befragten dividiert durch die Anzahl der Befragten. Ein weiteres verwendetes Lageparameter ist der Median. Dieser kennzeichnet die Position der Verteilung an der 50% der Beobachtungen darüber und 50% darunterliegen, d. h. der Wert gibt an, wo sich bei den vorhandenen (sortierten) Messwerten die tatsächliche Mitte befindet. Als Maß für die Streuung um den

⁷Tiefergehende Analysen zu Unterschieden zwischen verschiedenen Abschlussgruppen oder Fakultäten können bei Bedarf bei den Autorinnen angefragt werden. Sofern von dem beschriebenen Verfahren abgewichen wird, wird dies im Text explizit erwähnt.

empirischen Mittelwert wird die Standardabweichung verwendet. Vereinfacht ausgedrückt ist sie ein Maß für die durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert. In einzelnen Tabellen sind ferner Spalten- oder Zeilenprozentage angegeben. Je nachdem sind die einzelnen Prozentwerte in den Zellen über die Spalten bzw. Zeilen aufzusummieren.

2 Erhebung und Ausschöpfung

Wie im vorangehenden Abschnitt erläutert wurde, ist die lediglich einfache Ausschöpfungsquote zu betrachten kein geeignetes Kriterium zur Erfassung der Datenqualität. Nichtsdestotrotz sinkt die Wahrscheinlichkeit das empirische Spektrum an Meinungen, Einstellungen und Erfahrungen innerhalb der Gruppe der Studierenden abzubilden mit einer sinkenden Ausschöpfungsquote. Dadurch ist das Ziel, möglichst viele Teilnehmer*innen für die Befragung zu gewinnen, durchaus sinnvoll.

Mit Beginn der Studierendenbefragungen an der FAU im Jahre 2011 sank die Ausschöpfung von knapp 30% auf weniger als 13% im Jahr 2015 (vgl. Tabelle 1). Mit Beginn der neuen FAU-Studierendenbefragung (FAU-St) im Jahr 2016 konnte, entgegen dem allgemeinen Trend hin zu stetig sinkenden Teilnahmequoten bei standardisierten Befragungen, zum ersten Mal seit Einführung der zentralen Studierendenbefragung an der FAU wieder ein Anstieg der Ausschöpfungsquote erzielt werden. Dieser Trend setzte sich in den Jahren 2017 und 2018 fort. Im Jahr 2019 ist jedoch wieder ein leichter Rückgang der Ausschöpfungsquote festzustellen. So liegen die Ausschöpfungsquoten für Teilnahmen mit 16,6% etwas über dem Niveau von 2017. Die Ausschöpfungsquote für Teilnahmen sinkt im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt. Für beendete Befragungen verringert sich die Ausschöpfungsquote im Vergleich zum Vorjahr um 2%-Punkte und liegt damit auf dem Niveau der Befragung im Jahr 2016.

Tabelle 1 – Grundgesamtheit und Ausschöpfung der FAU-Studierendenbefragung, 2011-2019 (2011 bis 2015 FAU-Panel)

Jahr	Grundgesamtheit	Zugriffe	Beendet	Ausschöpfung teilgen. in %	Ausschöpfung beendet in %	Abbruchquote in %
2011	23.074	6.841	6.234	29,7	27,0	8,9
2012	23.508	6.480	5.818	27,6	24,8	10,2
2013	26.516	5.302	4.625	20,0	17,4	12,8
2014	29.195	4.572	3.737	15,7	12,8	18,3
2015	30.545	3.803	2.920	12,5	9,6	24,5
2016	31.403	4.901	3.981	15,6	12,7	18,8
2017	31.280	5.069	4.098	16,2	13,1	19,2
2018	30.603	5.379	4.484	17,6	14,7	16,6
2019	28.122	4.666	3.560	16,6	12,7	23,7

Grundgesamtheit (N): CEUS, Kopfzahlen, bis 2018 Stand jeweils zum Statistikstichtag des Wintersemesters (1.12.), 2019 Stand zum 29.04.2019.

Auswertbare Fälle (n): Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen der jeweiligen Erhebung.

Ausschöpfung: n/N (gemäß AAPOR-Definition Nr. 1).

Insgesamt haben 4.666 von 28.122 zur Befragung eingeladenen Studierenden an FAU-St teilgenommen. Von diesen haben wiederum 3.560 die Befragung vollständig beendet. Die Abbruchquote ist im Vergleich zum Vorjahr um 7,1%-Punkte gestiegen und ist damit seit 2016 auf dem höchsten Niveau. Dieser Anstieg könnte mit der Länge des Fragebogens zusammenhängen. Für 2018 lag der Median der Bearbeitungszeit bei rund 20 Minuten, im Jahr 2019 hingegen bei 31 Minuten. Interessant ist hierbei, dass viele Befragten schon bei

den ersten Fragen, die sich mit der Beurteilung des Studiums beschäftigen, die Befragung abbrechen. Dies deutet darauf hin, dass diese Befragten schon von vornherein kein großes Interesse hatte, an der Befragung teilzunehmen. Ein zu vermutender negativer Effekt auf die Antwortqualität kann jedoch tendenziell ausgeschlossen werden. Weder zeigen sich bei der Analyse von fehlenden Werten (item-non-response) diesbezüglich Auffälligkeiten, noch finden sich Indizien dafür, dass in größeren Itembatterien immer dieselbe Bewertung abgegeben bzw. nicht differenziert wurde (straight-lining).

Ziel der Weiterentwicklung von FAU-St muss es sein, das Niveau der Teilnahmen und Beendigungen der Befragung wieder zu erhöhen und insbesondere die Abbruchrate zu verringern. Außerdem sollten die Ergebnisse an der FAU weiterhin gut kommuniziert werden, um eine weitere Teilnahmesteigerung bei den Studierenden zu erreichen. Denn es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Teilnahmequote erhöht, wenn Studierende das Gefühl bzw. den Eindruck haben, dass die Ergebnisse aus der Befragung zur Weiterentwicklung und Verbesserung an der FAU beitragen.

2.1 Beschreibung der Befragungsdaten

In Abschnitt 1.2 wurde kurz erläutert, dass in der Abweichung von Verteilungen bestimmter Merkmale zwischen Grundgesamtheit und Befragungsdaten oftmals ein Defizit in der Datenqualität gesehen wird. Auch wenn dieser Schluss ausschließlich auf die jeweils betrachteten Merkmale zulässig ist und nicht auf den gesamten Datensatz verallgemeinert werden kann, ist es dennoch sinnvoll, die Abweichungen in ihrem Ausmaß zu analysieren. Neben einer Einschätzung möglicher Verzerrungen durch Selbstselektion der Befragten bietet sich hierüber die Möglichkeit, Unterschiede im Teilnahmeverhalten zu dokumentieren und die Menge der Befragten soziodemographisch zu beschreiben.

Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Studierenden in der Grundgesamtheit und in den Befragungsdaten nach Fakultäten. Die Zuweisung der Studierenden erfolgt hier und im Folgenden anhand des ersten Studienfachs gemäß Stand der Immatrikulation zum 29.04.2019. In FAU-St 2019 wurden die Studierenden dennoch nach ihrem Studiengang gefragt, um zu gewährleisten, dass der bewertete Studiengang dem ausgewerteten Studiengang entspricht. Bei Abweichungen zwischen dem Immatrikulationsstand und dem angegebenen Studiengang wurden entsprechende Korrekturen durchgeführt. Die Korrekturen betreffen vor allem Fachreihenfolgen bei Mehrfachstudiengängen (z. B. Lehramt, 2-Fach-Bachelor) und den Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium.

Durch unterschiedliche Teilnahmemuster sind die Fakultäten unterschiedlich stark in den Befragungsdaten repräsentiert. Wie in den vergangenen Jahren auch sind Studierende der Technischen Fakultät und des Fachbereichs Rechtswissenschaft in den Befragungsdaten gemessen an der Grundgesamtheit unterrepräsentiert. Studierende der Medizinischen Fakultät, der Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sind jedoch häufiger in den Befragungsdaten vertreten, als es auf Basis

Tabelle 2 – Studierende nach Fakultäten in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Fakultät	Grundgesamtheit		Befragungsdaten	
	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %
Philosophische Fakultät, FB Theol.	8.218	29,2	1.470	31,5
Fachbereich Rechtswissenschaft	3.209	11,4	330	7,1
Medizinische Fakultät	3.565	12,7	665	14,3
Naturwissenschaftliche Fakultät	4.442	15,8	923	19,7
Technische Fakultät	8.688	30,9	1.278	27,4
Gesamt	28.122	100,0	4.666	100,0

Grundgesamtheit: CEUS, Kopfzahlen, Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Die Zuordnung erfolgt auf Basis des ersten Studienfachs gemäß Immatrikulation (inkl. Korrektur).

der Grundgesamtheit zu erwarten wäre. Diese Unterschiede sind statistisch signifikant mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\alpha < 0,01$.

Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Studierenden gemäß erstem Studienfach auf die unterschiedlichen Departments in der Grundgesamtheit und in den Befragungsdaten. Auch hier ist ersichtlich, dass einzelne Departments über- bzw. unterrepräsentiert sind. Bei den „größeren“ Departments bzw. Fachbereichen, d. h. mit mehr als 1.000 Studierenden in der Grundgesamtheit fällt auf, dass besonders der Fachbereich Rechtswissenschaft und das Department Maschinenbau unterrepräsentiert sind. Ihre Ausschöpfungsquote liegt mit 10,5% bzw. 11,4% deutlich unter dem Gesamtwert von 16,6%. Folglich liegen ihre Anteile in den Befragungsdaten 4,2%-Punkte bzw. 2,9%-Punkte unter dem Anteil in der Grundgesamtheit.

Umgekehrt sind unter den Departments von über 1.000 Studierenden in der Grundgesamtheit das Department Anglistik/Amerikanistik, Romanistik sowie das Department Chemie und Pharmazie etwas überrepräsentiert. Mit 21,6% bzw. 21,0% zeigt sich hier eine der höchsten Ausschöpfungsquoten unter den größeren Departments. Entsprechend ist der Anteil in den Befragungsdaten um 1,1%-Punkte bzw. 1,2%-Punkte höher als in der Grundgesamtheit. Aber auch die Departments Physik (AQ: 29,0%), Psychologie (AQ: 24,7%) sowie Biologie (AQ: 23,8%) zeigen überdurchschnittlich hohe Ausschöpfungsquoten und sind entsprechend in den Befragungsdaten tendenziell überrepräsentiert.

Bei der Differenzierung nach Abschlussarten (vgl. Tabelle 4) ergeben sich Unterschiede in den Anteilen unterschiedlicher Abschlüsse in der Grundgesamtheit und den Befragungsdaten. Bezogen auf die Ausschöpfung kann festgehalten werden, dass Studierende in Staatsexamensstudiengängen und Studierende für Lehramt Real- und Mittelschule etwas seltener an der Befragung teilnehmen als andere Studierende.⁸ Dagegen sind Masterstudierende und Studierende im Lehramt Gymnasium in den Befragungsdaten tendenziell überrepräsentiert. Für Studierende im Bachelor und im Lehramt Grundschule zeigt sich im Vergleich zur Aus-

⁸Wenn hier und im Folgenden von Staatsexamenstudiengängen gesprochen wird, werden darunter auch die Studierenden eines kirchlichen Abschlusses bzw. des Magister Theologiae an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie gefasst.

Tabelle 3 – Studierende nach Departments in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Department	Grundgesamtheit		Befragungsdaten		AQ
	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	
Alte Welt, Asiatische Kulturen	466	1,7	64	1,4	13,7
Anglistik/Amerikan., Romanistik	1.053	3,8	227	4,9	21,6
Biologie	877	3,1	209	4,5	23,8
Chemie und Pharmazie	1.190	4,2	250	5,4	21,0
Chemie- und Bioingenieurwesen	1.278	4,6	177	3,8	13,9
Elektrotech., Elektronik., Info.	2.323	8,3	367	7,9	15,8
Fachbereich Rechtswissenschaft	3.218	11,5	339	7,3	10,5
Fachbereich Theologie	616	2,2	85	1,8	13,8
Fachdidaktiken	230	0,8	23	0,5	10,0
Geographie, Geowissenschaften	1.072	3,8	213	4,6	19,9
Germanistik, Komparatistik	882	3,1	171	3,7	19,4
Geschichte	387	1,4	55	1,2	14,2
Informatik	1.772	6,3	327	7,0	18,5
Islamisch-Religiöse Studien	57	0,2	2	0,0	3,5
Maschinenbau	2.573	9,2	293	6,3	11,4
Mathematik	993	3,5	165	3,5	16,6
Medienwissenschaft, Kunstgesch.	763	2,7	143	3,1	18,7
Medizin	3.565	12,7	665	14,3	18,7
NatFak, Modulstudien Naturale	282	1,0	12	0,3	4,3
Physik	594	2,1	172	3,7	29,0
Psychologie	746	2,7	184	3,9	24,7
Pädagogik	524	1,9	82	1,8	15,7
Sozialwissensch., Philosophie	1.696	6,0	302	6,5	17,8
Sportwissenschaft und Sport	199	0,7	23	0,5	11,6
Werkstoffwissenschaften	758	2,7	115	2,5	15,2
Gesamt	28.114	100,0	4.465	100,0	16,6

Grundgesamtheit: CEUS, Kopfzahlen, Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Die Zuordnung erfolgt auf Basis des ersten Studiengangs gemäß Immatrikulation (inkl. Korrektur).

schöpfungsquote insgesamt nur eine leicht erhöhte Teilnahmebereitschaft. Einen Sonderfall stellen Studierende in den Modulstudien Naturale dar. Diese wurden im Jahr 2019 zum ersten Mal zur allgemeinen Studierendenbefragung eingeladen und nur 3,6% der in den Modulstudien Naturale eingeschriebenen Studierenden haben an der Befragung teilgenommen. Ein Grund für die geringe Teilnahmebereitschaft könnte sein, dass die Modulstudien Naturale zur Orientierung im Fächerspektrum der Naturwissenschaftlichen Fakultät dient. Da sie sich noch nicht für ein Studium entschieden haben, fühlen sie sich womöglich nicht angesprochen, ihr Programm zu bewerten.

Tabelle 4 – Studierende nach Abschlussarten in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Abschlussart	Grundgesamtheit		Befragungsdaten		AQ
	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	
Bachelor	10.130	36,0	1.738	37,2	17,2
Master	6.229	22,2	1.180	25,3	18,9
Staatsexamen/kirchl. Abschluss	7.299	26,0	1.057	22,7	14,5
Lehramt Gymnasium	1.478	5,3	275	5,9	18,6
Lehramt Realschule	573	2,0	72	1,5	12,6
Lehramt Mittelschule	737	2,6	93	2,0	12,6
Lehramt Grundschule	1.396	5,0	241	5,2	17,3
Modulstudien Naturale	280	1,0	10	0,2	3,6
Gesamt	28.122	100,0	4.666	100,0	16,6

Grundgesamtheit: CEUS, Kopfzahlen, Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Die Zuordnung erfolgt auf Basis des ersten Studiengangs gemäß Immatrikulation (inkl. Korrektur).

Tabelle 5 listet alle in der Grundgesamtheit enthaltenen Studiengänge auf und zeigt dabei die Größe der Grundgesamtheit, Anzahl der Teilnahmen und die Ausschöpfungsquote je Studiengang. Die Zuteilung zu einem Studiengang erfolgt anhand des Studiengangs/ Studienfachs, welcher/s in der Befragung zur Bewertung ausgewählt wurde. Das heißt, haben Studierende angegeben, mehrere Fächer zu studieren, so wurden sie in einer Anschlussfrage darum gebeten, explizit einen Studiengang bzw. ein Fach auszuwählen, den/das sie bewerten möchten.

Tabelle 5 – Auswertbare Studiengänge

Studiengang	n in GG	n in FAU-St	AQ in %	auswertbar
Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie				
BA Archäol. Wissenschaften	163	10	6,1	nein
BA Buchwissenschaft	135	32	23,7	ja
BA DigGeistesSozialw	23	5	21,7	nein
BA English and Am Studies	131	33	25,2	ja
BA Frankoromanistik	28	8	28,6	nein
BA Germanistik	136	33	24,3	ja
BA Geschichte	107	13	12,2	nein
BA Griechische Philologie	11	1	9,1	nein
BA Iberoromanistik	15	6	40,0	nein
BA Indogerman. u. Indoiran.	4	1	25,0	nein
BA Islamisch-Relig. Studien	35	0	0,0	nein
BA Italoromanistik	13	5	38,5	nein
BA Japanologie	65	12	18,5	nein
BA Kulturgesch./Christentum	7	0	0,0	nein
BA Kunstgeschichte	101	11	10,9	nein
BA Lateinische Philologie	5	1	20,0	nein

(Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite)

Studiengang	n in GG	n in FAU-St	AQ in %	auswertbar
BA Linguistische Informatik	22	3	13,6	nein
BA Literatur und Buch	24	2	8,3	nein
BA Mittellatein/Neulatein	4	0	0,0	nein
BA Nordische Philologie	41	12	29,3	nein
BA Ökonomie	152	25	16,5	ja
BA Orientalistik	32	6	18,8	nein
BA Pädagogik	209	47	22,5	ja
BA Philosophie	155	17	11,0	ja
BA Politikwissenschaft	343	59	17,2	ja
BA Psychologie	398	101	25,4	ja
BA Sinologie	44	6	13,6	nein
BA Soziologie	322	73	22,7	ja
BA Theater- u. Medienwissens.	373	61	16,4	ja
MA Arab., Islamw., Semit.	4	1	25,0	nein
MA Archäol. Wissenschaften	15	5	33,3	nein
MA Buchwissenschaft	39	13	33,3	nein
MA Christl. Medienkomm.	1	0	0,0	nein
MA Dev Econom a Int Studies	112	22	19,6	ja
MA English Studies	45	11	24,4	nein
MA Erz-Emp Bildungsforschung	41	5	12,2	nein
MA Ethik der Textkulturen	15	6	40,0	nein
MA Germanistik	21	3	14,3	nein
MA Gerontologie	139	29	20,9	ja
MA Geschichte	25	7	28,0	nein
MA Imp.u.Transk.Räume	5	4	80,0	nein
MA Islamisch-Relig Studien	10	1	10,0	nein
MA Kunstgeschichte	34	13	38,2	nein
MA Kunstvermittlung	13	4	30,8	nein
MA Lexikographie	11	2	18,2	nein
MA Linguistik	15	8	53,3	nein
MA Literaturstudien - im/ik	38	6	15,8	nein
MA Medien-Ethik-Religion	36	8	22,2	nein
MA Medienkultur Japans	3	0	0,0	nein
MA Mittelalter u Frühe Neuze	9	3	33,3	nein
MA Mittelalter- u RSstudien	3	0	0,0	nein
MA Nahoststudien	23	3	13,0	nein
MA North American Studies CL	26	5	19,2	nein
MA Pädagogik	98	19	19,4	ja
MA Philosophie	15	4	26,7	nein
MA Physical Activity	36	12	33,3	nein
MA Politikwissenschaft	55	12	21,8	nein
MA Psychologie	207	52	25,1	ja
MA Romanistik	3	0	0,0	nein
MA Sinologie - fachsp Ausr	10	3	30,0	nein

(Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite)

Studiengang	n in GG	n in FAU-St	AQ in %	auswertbar
MA Soziologie	72	22	30,6	ja
MA StanDecMakAcrossCultures	16	1	6,3	nein
MA The Americas/Las Americas	27	7	25,9	nein
MA Theaterpädagogik	16	2	12,5	nein
MA Theater- u. Medienwissens.	40	8	20,0	nein
STX/kirchl/Mag. Ev.Theologie	397	34	8,6	nein
Fachbereich Rechtswissenschaft				
BA Wirtschaftsrecht	89	14	15,7	nein
MA Deutsch-Französisches Recht	10	0	0,0	nein
MA Rechtswissenschaft	16	3	18,8	nein
STX Rechtswissenschaft	3.094	313	10,1	ja
Medizinische Fakultät				
BA Logopädie	50	14	28,0	nein
BA Molekulare Medizin	97	34	35,1	ja
MA Medical Process Management	108	17	15,7	ja
MA Molecular Medicine	44	15	34,1	ja
STX Medizin	2.582	485	18,8	ja
STX Zahnmedizin	684	100	14,6	ja
Naturwissenschaftliche Fakultät				
BA Biologie	403	94	23,3	ja
BA Chemie	246	42	17,1	ja
BA Geowissenschaften	174	31	17,8	ja
BA Integrated Life Sciences	80	30	37,5	ja
BA Kulturgeographie	216	48	22,2	ja
BA Materialphysik	13	1	7,7	nein
BA Mathematik	195	32	16,4	ja
BA Molecular Science	121	20	16,5	ja
BA Physik	291	86	29,6	ja
BA Physik mit integ. Doktorandenk.	27	14	51,9	nein
BA Physische Geographie	103	23	22,3	ja
BA Technomathematik	22	4	18,2	nein
BA Wirtschaftsmathematik	108	15	13,9	ja
MA Chemie	101	21	20,8	ja
MA Climate & Environmental Sciences	35	20	57,1	ja
MA Computational and Applied Math.	12	3	25,0	nein
MA GeoThermie/GeoEnergie	13	4	30,8	nein
MA Geowissenschaften	97	16	16,5	ja
MA Integrated Immunology	23	9	39,1	nein
MA Integrated Life Sciences	31	4	12,9	nein
MA Kulturgeographie	78	19	24,4	ja
MA Materials Physics	24	7	29,2	nein

(Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite)

Studiengang	n in GG	n in FAU-St	AQ in %	auswertbar
MA Mathematik	59	14	23,7	nein
MA Molecular Science	77	22	28,6	ja
MA Physics	188	51	27,1	ja
MA Physik	2	1	50,0	nein
MA Physik mit integ. Doktorandenk.	16	8	50,0	nein
MA Physische Geographie	4	0	0,0	nein
MA Technomathematik	3	1	33,3	nein
MA Wirtschaftsmathematik	39	1	2,6	nein
MA Zell- und Molekularbiologie	103	24	23,3	ja
STX Lebensmittelchemie	77	26	33,8	ja
STX Pharmazie	465	99	21,3	ja
Modulstudien Naturale	280	10	3,6	nein

Technische Fakultät

BA Berufspädagogik Technik	106	13	12,3	nein
BA Chemical Engineering	123	22	17,9	ja
BA Chemie- und Bioingenieurwesen	244	39	16,0	ja
BA Computational Engineering	101	19	18,8	ja
BA Elektrotech., Elektron., Inform.-tech.	470	63	13,4	ja
BA Energietechnik	219	21	9,6	nein
BA Inform.- und Kommunikationstech.	103	21	20,4	ja
BA Informatik	662	116	17,5	ja
BA International Production Engineering	115	14	12,2	nein
BA Life Science Engineering	165	17	10,3	ja
BA Maschinenbau	539	66	12,2	ja
BA Materialw. und Werkstofftechnik	269	23	8,6	nein
BA Mechatronik	382	50	13,1	ja
BA Medizintechnik	382	74	19,4	ja
BA Nanotechnologie	189	34	18,0	ja
BA Wirtschaftsingenieurwesen	705	59	8,4	ja
MA Advanced Materials and Processes	61	21	34,4	ja
MA Advanced Optical Technologies	46	6	13,0	nein
MA Adv. Signal Processing and Com. Eng.	32	9	28,1	nein
MA Berufspädagogik Technik	38	5	13,2	nein
MA Chemical Engineering	79	13	16,5	nein
MA Chemie- und Bioingenieurwesen	153	25	16,3	ja
MA Communications and Multimed. Eng.	64	21	32,8	ja
MA Computational Engineering	164	34	20,7	ja
MA Elektrotechn., Elektron., Inform.-tech.	427	55	12,9	ja
MA Energietechnik	166	24	14,5	ja
MA Inform.- und Kommunikationstech.	74	10	13,5	nein
MA Informatik	370	66	17,8	ja
MA Internationales Projektmanagement	8	0	0,0	nein
MA Life Science Engineering	77	12	15,6	nein

(Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite)

Studiengang	n in GG	n in FAU-St	AQ in %	auswertbar
MA Maschinenbau	760	101	13,3	ja
MA Materialw. und Werkstofftechnik	186	26	14,0	ja
MA Mechatronik	267	35	13,1	ja
MA Medizintechnik	368	88	23,9	ja
MA Nanotechnologie	53	11	20,8	nein
MA Wirtschaftsingenieurwesen	456	55	12,1	ja
Lehramts-/Lehramtsbezogene Studiengänge				
LA Grundschule	1.396	241	17,3	ja
LA Mittelschule	737	93	12,6	ja
LA Realschule	573	72	12,6	ja
LA Gymnasium	1.478	275	18,6	ja
BA Lehramtsbezogenes Studium	19	2	8,7	nein
MA Lehramtsbezogenes Studium	23	2	10,5	nein

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Erwartungsgemäß variiert die Anzahl der Teilnahmen zwischen einzelnen Studiengängen stark und hängt von der Größe der Grundgesamtheit ab. Aus diesem Grund wurde ein gestuftes Kriterium entwickelt, anhand dessen entschieden wird, ob für den betreffenden Studiengang separate Auswertungen erfolgen können. Ein Studiengang gilt als eigenständig auswertbar, wenn mindestens 40 Studierende an der Befragung teilgenommen haben. Um insbesondere kleineren Studiengängen die Möglichkeit zu geben, Auswertungen zu erhalten, kann ein Studiengang auch als auswertbar gelten, wenn mindestens 15 Studierende teilgenommen haben und gleichzeitig eine Ausschöpfung von mindestens 10% erreicht wurde. Nach diesen Kriterien gelten 68 von 152 Studiengängen als auswertbar.⁹ Trotz einer hohen Ausschöpfungsquote bestehen insbesondere bei Masterprogrammen Schwierigkeiten, die geforderte Mindestfallzahl zu erreichen. Für insgesamt 25 Studiengänge konnten weniger Teilnehmer*innen eingeladen werden, als für eine Auswertung notwendig gewesen wären. Für diese Studiengänge empfiehlt sich ohnehin eine Auseinandersetzung mit qualitativen Methoden. Der quantitative Zugang der Studierendenbefragung ist in kleinen Studiengängen wenig geeignet, um verlässliche Aussagen zu ermöglichen.

Tabelle 6 zeigt den Anteil der Studierenden in der Grundgesamtheit und in den Befragungsdaten anhand des Hochschulsemesters. Studierende, deren erstes Studienjahr an der FAU auch ihr erstes Studienjahr an einer deutschen Hochschule ist (1. und 2. Hochschulsemester), sind in den Befragungsdaten eher überrepräsentiert. Gleiches trifft in abgemilderter Form auch auf Studierende im zweiten und dritten Hochschulstudienjahr zu. Der Anteil Studierender im vierten und fünften Studienjahr (7. und 8. bzw. 9. und 10. Hochschulsemester) entspricht in etwa dem Anteil in der Grundgesamtheit. Studierende ab dem sechsten Studienjahr sind in den Befragungsdaten tendenziell unterrepräsentiert. Entsprechend lie-

⁹Die Lehramtsstudiengänge werden entsprechend den jeweiligen Schularten als ein Studiengang und nicht für jede Fakultät einzeln gezählt.

gen die Ausschöpfungsquoten in den ersten vier Studienjahren (1. bis 8. Hochschulsesemester) über der Gesamtquote und in den Folgejahrgängen darunter.

Tabelle 6 – Studierende nach Hochschulsesemester in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Abschlussart	Grundgesamtheit		Befragungsdaten		AQ
	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	
1. bis 2. Hochschulsesemester	4.996	16,0	935	20,0	20,8
3. bis 4. Hochschulsesemester	4.196	14,9	810	17,4	19,3
5. bis 6. Hochschulsesemester	4.865	13,7	733	15,7	19,0
7. bis 8. Hochschulsesemester	3.665	13,0	623	13,4	17,0
9. bis 10. Hochschulsesemester	3.532	12,6	576	12,3	16,3
11. bis 12. Hochschulsesemester	3.064	10,9	458	9,8	15,0
13. Hochschulsesemester und höher	5.304	18,9	531	11,4	10,0
Gesamt	28.122	100,0	4.666	100,0	16,6

Grundgesamtheit: CEUS, Kopfzahlen, Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Ein vergleichbares Bild zeigt sich auch bei einer Differenzierung nach Fachsemestern, wenn auch auf geringerem Niveau (vgl. Tabelle 7). Studierende in den ersten zwei Jahren des Fachstudiums sind entsprechend ihres Anteils in der Grundgesamtheit leicht überrepräsentiert. Im dritten Fachstudienjahr entspricht der Anteil in den Befragungsdaten dem in der Grundgesamtheit und ab dem 7. Fachsemester nehmen Studierende seltener an der Befragung teil.

Tabelle 7 – Studierende nach Fachsemester in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Abschlussart	Grundgesamtheit		Befragungsdaten		AQ
	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit in %	
1. bis 2. Fachsemester	9.326	33,2	1.614	34,6	17,3
3. bis 4. Fachsemester	6.763	24,1	1.264	27,1	18,7
5. bis 6. Fachsemester	5.222	18,6	866	18,6	16,6
7. bis 8. Fachsemester	3.247	11,6	507	10,9	15,6
9. Fachsemester und höher	3.547	12,6	413	8,9	11,6
Gesamt	28.105	100,0	4.664	100,0	16,6

Grundgesamtheit: CEUS, Kopfzahlen, Stand zum Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopfzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Die Zuordnung erfolgt auf Basis des ersten Studiengangs gemäß Immatrikulation.

Die Verteilung der Studierenden nach Alter und Geschlecht in der Grundgesamtheit und in den Befragungsdaten wird in Tabelle 8 abgebildet. Betrachtet man zunächst nur die Randverteilungen, so zeigt sich, dass weibliche Studierende in den Befragungsdaten mit 60,4% gegenüber einem Anteil in der Grundgesamtheit von 50,5% überrepräsentiert sind. Ebenso häufiger in den Befragungsdaten als in der Grundgesamtheit vertreten sind Studierende im Alter von bis zu 24 Jahren. Studierende, die 25 Jahre und älter sind, sind tendenziell unterrepräsentiert in den Befragungsdaten. Entsprechend wird bei Studentinnen eine Ausschöpfungsquote von 19,9% erreicht, bei Studenten hingegen nur 13,3%. Für Studie-

rende bis maximal 24 Jahre wurde eine Ausschöpfung von 19,3% erzielt, ältere Studierende konnten nur zu 13,0% für die Teilnahme gewonnen werden.

Tabelle 8 – Studierende nach Alter und Geschlecht in Grundgesamtheit und Befragungsdaten

Alter	Grundgesamtheit						Befragungsdaten					
	männlich		weiblich		Gesamt		männlich		weiblich		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
20 und jünger	1.647	11,8	2.012	14,2	3.659	13,0	285	15,4	512	18,2	797	17,1
21 bis 22	2.783	20,0	3.239	22,8	6.022	21,4	445	24,1	753	26,7	1.198	25,7
23 bis 24	3.120	22,4	3.302	23,3	6.422	22,8	436	23,6	675	23,9	1.111	23,8
25 bis 26	2.724	19,6	2.470	17,4	5.194	18,5	325	17,6	388	13,8	713	15,3
27 bis 29	2.281	16,4	1.789	12,6	4.070	14,5	210	11,4	263	9,3	473	10,1
30 und älter	1.368	9,8	1.387	9,8	2.755	9,8	146	7,9	228	8,1	374	8,0
Randverteil. Geschlecht	13.923	49,5	14.199	50,5	28.122	100,0	1.847	39,6	2.819	60,4	4.666	100,0

Grundgesamtheit: CEUS, Kopffzahlen, Stand zum 29.04.2019.

Befragungsdaten: Kopffzahlen der auswertbaren Fragebögen.

Die geschlechtsspezifischen Altersverteilungen zeigen, dass die überproportionale Teilnahme von jüngeren Studierenden innerhalb beider Geschlechter vorliegen. 37,0% der Studentinnen aus der Grundgesamtheit sind 22 Jahre oder jünger, in den Befragungsdaten liegt dieser Anteil bei 44,9%. Bei Studenten sind es 31,8% der Grundgesamtheit und 39,5% der Befragungsdaten. Während also 22,7% der jüngeren Studentinnen unter 24 Jahren und 15,4% der jüngeren Studenten an der Befragung teilgenommen haben, beträgt die Ausschöpfungsquote bei den älteren Studentinnen über 24 Jahren 15,6% und bei den älteren Studenten 10,7%. Insgesamt betrachtet sind vor allem jüngere Studentinnen überrepräsentiert. Während Studentinnen im Alter von 22 Jahren und jünger nur 18,7% der Grundgesamtheit aller Studierender beider Geschlechter ausmachen, ergeben sie 27,1% aller Fälle in den Befragungsdaten. Bei männlichen Studierenden betragen die entsprechenden Anteile 15,8% bzw. 15,6%.

Zusammenfassend sind die Befragungsdaten leicht verzerrt. Die befragten Studierenden sind tendenziell jünger und studieren in einem niedrigeren Semester als die Studierenden der Grundgesamtheit. Sie sind häufiger weiblich und studieren häufiger an der Naturwissenschaftlichen, der Medizinischen oder der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie als es auf Basis der Grundgesamtheit zu erwarten wäre. Sie sind etwas häufiger in Bachelor- und Masterstudiengängen sowie in Lehramt Gymnasium bzw. Grundschule eingeschrieben und seltener in Staatsexamensstudiengängen oder Lehramt Real- und Mittelschule. Insgesamt studieren sie seltener in technischen und rechtswissenschaftlichen Studiengängen. Ein Beispiel: Von den 442 Studentinnen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, die höchstens 22 Jahre alt sind und im ersten Hochschulstudienjahr studieren, haben 28,1% an der Befragung teilgenommen. Von 431 Studenten der Technischen Fakultät, die zwischen 25 und 26 Jahren alt sind und im sechsten Hochschulstudienjahr studieren, haben dagegen nur 16,5% an FAU-St teilgenommen.

2.2 Befragungsabbrüche

Neben der Nicht-Teilnahme ist auch der Befragungsabbruch eine mögliche Quelle von Verzerrungen durch Selbstselektion. Selbstselektion entsteht dadurch, dass Befragungsabbrüche selektiv in einer speziellen Subgruppe der Befragten häufiger vorkommen als bei den übrigen Befragten und sich die Ausgeschiedenen, hinsichtlich der inhaltlich relevanten Merkmale, systematisch von den verbleibenden Befragten unterscheiden.

Hier und im Folgenden werden Befragungsabbrüche als vollständige Abbrüche definiert. Die zeitweilige Unterbrechung der Befragung wird nicht als Abbruch betrachtet, wenn die Befragung zu einem späteren Zeitpunkt vollständig durchlaufen und beendet wird. Kommt es nach einer Unterbrechung zu einer Wiederaufnahme der Befragung, bei der dennoch das Ende der Befragung nicht erreicht wird, dann handelt es sich um einen Befragungsabbruch. Die Position des Abbruchs ist immer die endgültig zuletzt gesehene Seite im Fragebogen. Tabelle 9 bildet diesbezüglich die variierenden Abbruchquoten über die Fakultäten bzw. Fachbereiche hinweg ab. Dabei zeigt sich, dass der Fachbereich Rechtswissenschaft, der bereits die geringste Teilnahmequote aufweist (vgl. Tabelle 2), auch eine deutlich erhöhte Abbruchquote zeigt. Studierende der Medizinischen, der Naturwissenschaftlichen und der Technischen Fakultät, für die auch in Bezug auf die relative Häufigkeit in den Befragungsdaten eine höhere Teilnahmequote festzustellen ist, brechen die Befragung tendenziell etwas seltener ab. Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie liegen bezüglich der Abbruchquote etwas über dem Niveau der gesamten FAU.

Tabelle 9 – Befragungsabbruch, nach Fakultäten

Fakultät	Befragungsabbruch			Abbruchquote in %
	Nein	Ja	Gesamt	
Philosophische Fakultät, FB Theol.	1.115	355	1.470	24,2
Fachbereich Rechtswissenschaft	240	90	330	27,3
Medizinische Fakultät	519	146	665	22,0
Naturwissenschaftliche Fakultät	708	215	923	23,3
Technische Fakultät	978	300	1.278	23,5
Gesamt	3.560	1.106	4.666	23,7

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Bezogen auf die unterschiedlichen Abschlussarten (vgl. Tabelle 10) lässt sich konstatieren, dass Studierende in Staatsexamensstudiengängen die Befragung häufiger vorzeitig abbrechen als alle Studierenden insgesamt. Dabei unterscheiden sich, wie sich aufgrund Tabelle 9 bereits vermuten lässt, der Fachbereich Rechtswissenschaft von der Medizinischen Fakultät: Während 27,2% der Studierenden im Staatsexamen am Fachbereich Rechtswissenschaft die Befragung abbrechen, sind es an der Medizinischen Fakultät mit 23,2% vergleichsweise weniger. Die verschiedenen Schularten im Lehramt zeigen für die Schularten Realschule und Mittelschule, die bereits eine geringere Ausschöpfungsquote aufweisen als der Durchschnitt aller Befragten, eine deutlich erhöhte Abbruchquote. Die gleiche Abbruchquote wie alle Befragten insgesamt liegt dagegen für Gymnasial- und Grundschullehramt sowie für

Bachelorstudierende vor. Masterstudierende brechen die Befragung etwas seltener ab als andere Studierende.

Tabelle 10 – Befragungsabbruch, nach Abschlussarten

Abschlussart	Befragungsabbruch		Gesamt	Abbruchquote in %
	Nein	Ja		
Bachelor	1.323	415	1.738	23,9
Master	934	246	1.180	20,9
Staatsexamen/kirchlicher Abschluss	793	264	1.057	25,0
Lehramt Gymnasium	211	64	275	23,3
Lehramt Realschule	48	24	72	33,3
Lehramt Mittelschule	60	33	93	35,5
Lehramt Grundschule	184	57	241	23,7
Modulstudien Naturale	7	3	10	30,0
Gesamt	3.560	1.106	4.666	23,7

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

In Tabelle 11 ist der Befragungsabbruch nach Fachsemestern bzw. Fachstudienjahren differenziert. Dabei lässt sich insbesondere für Studierende im ersten und ab dem fünften Fachstudienjahr eine leicht erhöhte Abbruchquote feststellen. Die Ergebnisse für die Unterscheidung nach Hochschulsesemestern entsprechen den Befunden für Fachsemester und werden deshalb nicht eigens in Form einer Tabelle dargestellt. Analog brechen auch überdurchschnittlich häufiger jüngere und ältere Studierende (≤ 20 Jahre und ≥ 27 Jahre) die Befragung häufiger vorzeitig ab.

Tabelle 11 – Befragungsabbruch, nach Fachsemestern

Fachsemester	Befragungsabbruch		Gesamt	Abbruchquote in %
	Nein	Ja		
1. bis 2. Fachsemester	1.198	416	1.614	25,8
3. bis 4. Fachsemester	922	272	1.264	21,5
5. bis 6. Fachsemester	671	195	866	22,5
7. bis 8. Fachsemester	388	119	507	23,5
9. Fachsemester und höher	310	103	413	24,9
Gesamt	3.559	895	4.664	23,7

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Da auch Studenten mit 24,5% gegenüber Studentinnen mit 23,2% eine erhöhte Abbruchquote aufweisen, bestätigen sich im Hinblick auf den Befragungsabbruch im Wesentlichen die Muster wie bei der Teilnahme an der Befragung.

Um die potentielle Verzerrung durch den Abbruch abzuschätzen, erfolgt an dieser Stelle ein kurzer Vorgriff auf Abschnitt 3.1, in dem die Zufriedenheit der Studierenden betrachtet wird. Dabei steht jedoch nicht die inhaltliche Bedeutung im Vordergrund, sondern die methodische. Die Fragen zur Zufriedenheit wurden allen teilnehmenden Studierenden unmittelbar im Anschluss an die Filterfragen gestellt, so dass zahlreiche Studierende, die im

Verlauf der Befragung vorzeitig ausgeschieden sind, hier noch Antworten gegeben haben. Der Vergleich der Antwortmuster kann ein Hinweis auf mögliche Verzerrungen sein.

Tabelle 12 zeigt die selbstberichtete Zufriedenheit der Studierenden in verschiedenen Bereichen jeweils differenziert nach abgebrochenen und beendeten Befragungen.¹⁰ Dabei fällt schnell auf, dass zwischen beiden Gruppen keine oder nur geringe Abweichungen in der Zufriedenheit von maximal 0,2 Skaleneinheiten bestehen. Durchgeführte Mann-Whitney-U-Tests zum Vergleich der beiden Gruppen zeigen zwar statistisch signifikante Unterschiede zwischen abgebrochenen und beendeten Befragungen für die Zufriedenheit mit den Studieninhalten und den Studienbedingungen, gemessen an der Effektstärke sind die Unterschiede jedoch inhaltlich nicht bedeutsam ($r < 0,1$).¹¹

Tabelle 12 – Zufriedenheit im Studium bei abgebrochenen und beendeten Befragungen

Abbruch	Mittelwert	Standardabweichung	Fallzahl
Studieninhalte			
Nein	3,9	0,8	3.674
Ja	3,7	0,9	546
Studiensituation			
Nein	3,1	1,0	3.671
Ja	2,9	0,9	544
Bewältigung von Studienbelastungen			
Nein	3,1	0,9	3.672
Ja	3,0	0,9	546

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Durch die relative Ähnlichkeit der Teilnahme- und Abbruchmuster sowie die vergleichsweise hohe Übereinstimmung bei der allgemeinen Zufriedenheit sind massive zusätzliche Verzerrungen durch Abbrüche eher unwahrscheinlich. Am ehesten könnten noch bereits bestehende Selektionen leicht verstärkt werden.

¹⁰Zur Berechnung der Mittelwerte wurden Skalen gebildet. Genauere Informationen dazu siehe Abschnitt 3.1

¹¹Für Informationen über den durchgeführten Test und die dazugehörige Effektstärke vgl. Field 2013, S. 217ff und Fritz et al. 2012, S. 12.

3 Einschätzung der Studiensituation

Dieses Kapitel gliedert sich in neun Abschnitte, die sich maßgeblich auf Fragen konzentrieren, die allen Studierenden gestellt wurden. Zunächst wird die Studienzufriedenheit betrachtet. Anschließend werden die Wechsel- und Abbruchneigung der Studierenden untersucht und die Beurteilung der Lehre durch Studierende dargestellt. Außerdem wurden die Studierenden zu verschiedenen Erlebnissen und Erfahrungen im Studium befragt und um eine Einschätzung der in das Studium investierten Zeit gebeten. Darüber hinaus wird auf die Einschätzung der Studierenden zu Arbeitsaufwand, Leistungsbewertung, Erfolgserleben, das akademische Selbstkonzept, die Studienmotivation und die Bewertung der Infrastruktur eingegangen. Die Fragen wurden in Teilen bereits in den letzten Jahren innerhalb von FAU-St gestellt, so dass sich erste zeitliche Vergleiche darstellen lassen.

3.1 Zufriedenheitsindikatoren nach Westermann

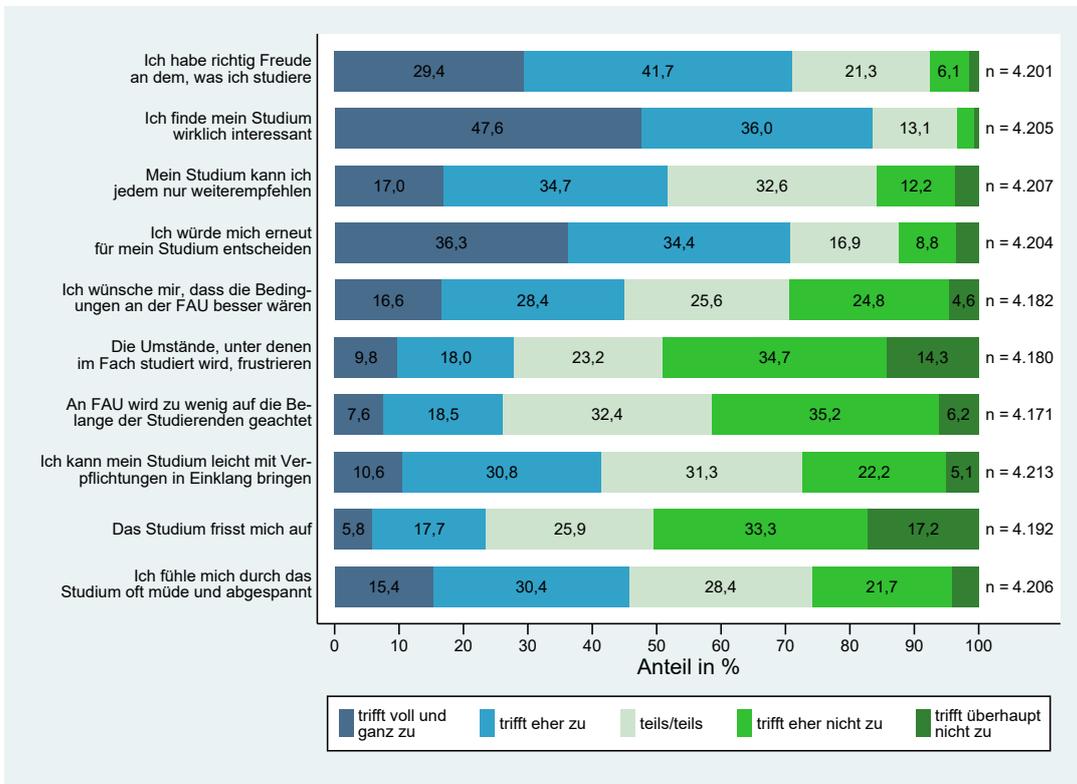
Wie bereits in FAU-St 2018 wurde die Zufriedenheit der Studierenden über das Konzept von Westermann et al. (1996) in einer überarbeiteten Fassung nach Schiefele und Jacob-Ebbinghaus (2006) erfasst. Dieses Konzept unterscheidet zwischen der Zufriedenheit mit den Studieninhalten, mit den Studienbedingungen und mit der Bewältigung der Studien- und Lebensbelastungen, gemessen über insgesamt zehn Items. Eine ausführlichere Diskussion des Konzeptes findet sich bei Schmidt und Scherber (2017, S. 30ff). Wie auch in den Vorjahren wurde die drei-faktorielle Lösung mittels konfirmatorischer Faktorenanalysen bestätigt. Cronbachs α bestätigt die Reliabilität der Skalen.

Zuordnung der Items zu den jeweiligen Skalen mit entsprechenden α -Werten:

- Zufriedenheit mit den Studieninhalten (α : 0,85)
 - Ich würde mich erneut für mein Studium entscheiden
 - Mein Studium kann ich jedem nur weiterempfehlen
 - Ich finde mein Studium wirklich interessant
 - Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere
- Zufriedenheit mit den Studienbedingungen (α : 0,79)
 - An der FAU wird zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet
 - Die Umstände, unter denen im Fach studiert wird, frustrieren
 - Ich wünsche mir, dass die Bedingungen an der FAU besser wären
- Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studien- und Lebensbelastungen (α : 0,78)
 - Ich fühle mich durch das Studium oft müde und abgespannt
 - Das Studium frisst mich auf

– Ich kann mein Studium leicht mit Verpflichtungen in Einklang bringen

Abbildung 1 – Items der Zufriedenheitskalen (Westermann)

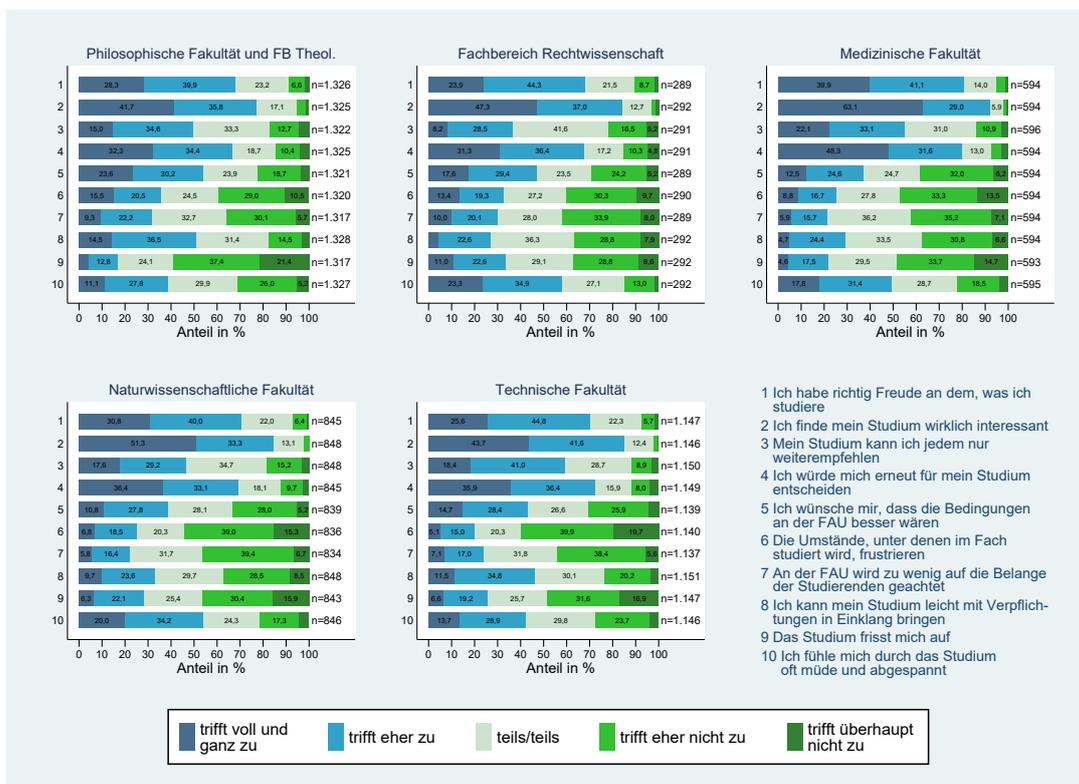


Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Abbildung 1 zeigt die Verteilung der jeweiligen Antworten auf die Einzelitems zur Zufriedenheit im Studium (nach Westermann). Rund 84% der Befragten geben an, dass sie ihr Studium wirklich interessant finden. Jeweils ca. 71% bestätigen, dass sie richtig Freude an dem haben, was sie studieren und dass sie sich erneut für ihr Studium entscheiden würden. Darüber hinaus würden etwas mehr als 50% der befragten Studierenden ihr Studium jedem weiterempfehlen. Bezüglich der weiteren Items lässt sich ein eher heterogenes Bild in den Äußerungen der Studierenden feststellen. So geben zwar über 40% der Studierenden an, dass sie ihr Studium gut mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen können. Gleichzeitig äußert sich jedoch auch etwas mehr als ein Viertel der Befragten diesbezüglich tendenziell kritisch. Die Aussagen „Ich fühle mich durch das Studium oft müde und abgepannt“ und „Ich wünsche mir, dass die Bedingungen an der FAU besser wären“ treffen auf rund 45% der Befragten (eher) zu. Das Gefühl durch das Studium aufgefrissen zu werden bestätigen darüber hinaus immer noch rund 24%. Ebenfalls etwas mehr als ein Viertel ist der Meinung, dass die Aussagen „An der FAU wird zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet“ und „Die Umstände, unter denen im Fach studiert wird, frustrieren“ für sie zutreffend sind. Im Vergleich zur Studierendenbefragung aus dem Jahr 2018 gibt es hinsichtlich der Items zur Studienzufriedenheit kaum Veränderung.

Der Vergleich über die Fakultäten bzw. Fachbereiche hinweg zeigt, dass die Wiederwahlneigung, das Interesse und die Freude am Studium überall deutlich ausgeprägt sind (vgl. Abbildung 2). Mit Ausnahme des Fachbereichs Rechtswissenschaft würden an allen Fakultäten knapp 50% oder mehr der Befragten ihr aktuelles Studium jedem nur weiterempfehlen. Unter den Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft liegt die Zustimmung zu dieser Aussage bei nur rund 37%. In einer offenen Nachfrage, wurden die Studierenden gebeten, Gründe dafür zu nennen, warum sie ihr Fach nicht jedem weiterempfehlen würden. Für die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft sind die Hauptgründe zum einen die sehr hohen Anforderungen im Studium (n=22). Zum anderen würden sie ihr Studium nicht allen Personen weiterempfehlen, da nicht jede bzw. jeder Studierende für das Studium der Rechtswissenschaften geeignet ist (n=16), sondern ein großes Fachinteresse, hohe Motivation und eine gewisse Begabung für das Studium mitgebracht werden sollte.

Abbildung 2 – Items der Zufriedenheitsskalen (Westermann), nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Deutlichere Unterschiede zwischen den Fakultäten zeigen sich bei den Items zu den Studienbedingungen (Item 5 bis 7) und zur Bewältigung von Studienbelastungen (Item 8 bis 10). Insbesondere am Fachbereich Rechtswissenschaft werden alle Aussagen zu diesen Aspekten negativer bewertet. An der Medizinischen Fakultät ist die Zustimmung zu den Aussagen „Ich fühle mich durch das Studium oft müde und abgespannt“ und „Ich kann mein Studium leicht mit Verpflichtungen in Einklang bringen“ etwas höher bzw. geringer ausgeprägt als an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der

Technischen Fakultät. Dies trifft jedoch nicht für die Aussage „Das Studium frisst mich auf“ sowie für die Items zu den Studienbedingungen zu. Somit werden nicht alle Items zur Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studien- und Lebensbelastungen an der Medizinischen Fakultät weniger gut eingeschätzt. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät geben wie an der Medizinischen Fakultät rund die Hälfte der Befragten an, sich durch das Studium oft müde und abgespant zu fühlen, ca. 28% stimmen zu, dass das Studium sie auffrisst und nur etwa ein Drittel kann das Studium leicht mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen. Die Zustimmung zur letzten Aussage liegt bei der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie beispielsweise bei ca. 51% und an der Technischen Fakultät bei 46,2%. An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie werden hingegen die Aussagen zu den Studienbedingungen (Item 5 bis 7) negativer bewertet als an der Medizinischen, Naturwissenschaftlichen und an der Technischen Fakultät.

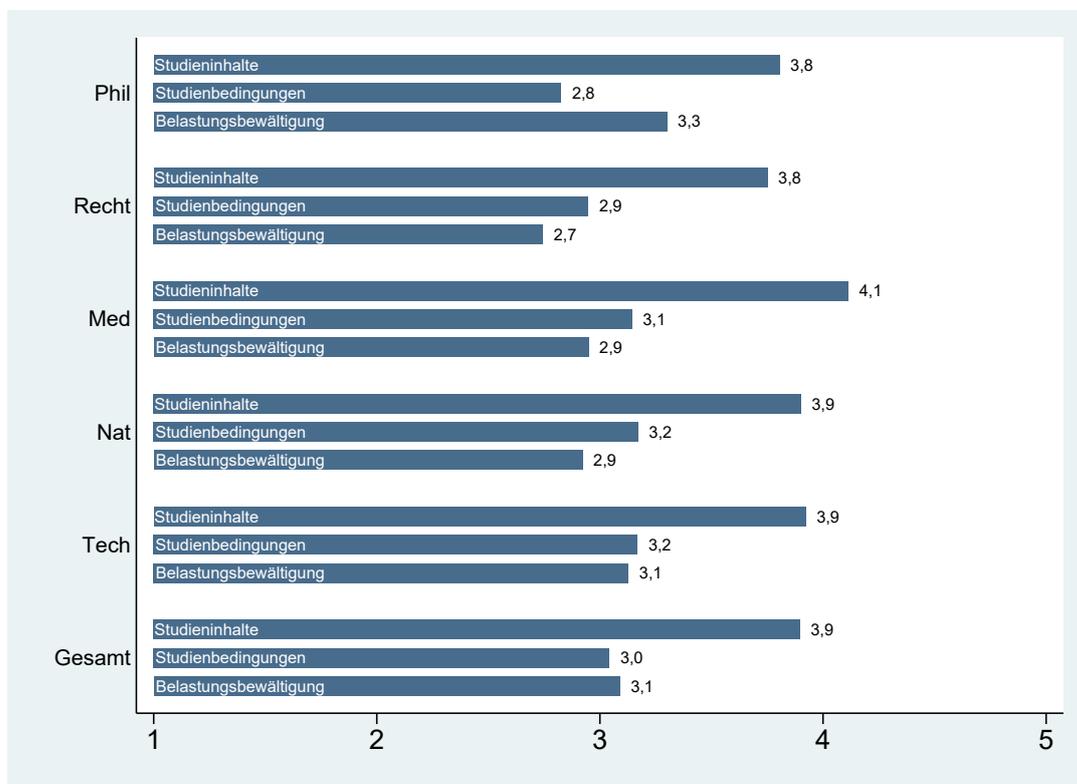
Durch Addition der entsprechenden Items und Normierung auf das Intervall von 1 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 „vollkommen zufrieden“ ergeben sich drei Skalen, gemäß der Aufzählung auf Seite 29. Abbildung 3 stellt die mittlere Zufriedenheit für die drei Skalen zur Studienzufriedenheit dar. Bezüglich der Zufriedenheit mit den Studieninhalten lassen sich insgesamt die höchsten Mittelwerte feststellen. Mit Durchschnittswerten zwischen 3,8 Skalenpunkten an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie dem Fachbereich Rechtswissenschaft und 4,1 Skalenpunkten an der Medizinischen Fakultät sind die Unterschiede zwischen den Fakultäten, im Vergleich zu den anderen Skalen, geringer. Der Median liegt - mit Ausnahme der Medizinischen Fakultät - für alle Fakultäten bei 4,0. Studierende der Medizinischen Fakultät scheinen mit einem Median von 4,3 Skalenpunkten mit den Studieninhalten im Mittel etwas zufriedener zu sein als Studierende anderer Fachbereiche bzw. Fakultäten.

Hinsichtlich der Bewertung der Studienbedingungen ist der niedrigste Wert mit 2,8 Skalenpunkten an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie zu finden, der höchste Wert an der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät mit 3,2. Gemessen am Median sind die Studierenden der beiden zuletzt genannten Fakultäten und der Medizinischen Fakultät mit den Studienbedingungen zufriedener als die Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie des Fachbereichs Rechtswissenschaft (3,3 vs. 3,0 Skalenpunkte). Insgesamt liegt die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen auf einem mittleren Niveau.

Deutlichere Unterschiede gibt es für die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen. Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft bewerten die Zufriedenheit mit 2,7 Skalenpunkten mittelmäßig mit einer Tendenz zu eher negativ. In Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie ist die Tendenz dagegen mit einem Mittelwert von 3,3 eher positiv. Diese Differenzen schlagen sich auch bei der Betrachtung des Median nieder. Dieser liegt in der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie bei 3,3 und am Fachbereich Rechtswissenschaft bei 2,7. An der Technischen Fakultät

liegt der Median ebenfalls bei 3,3 und an der Naturwissenschaftlichen sowie Medizinischen Fakultät mit 3,0 exakt in der Mitte der Skala.

Abbildung 3 – Mittelwerte Zufriedenheitsskalen (Westermann), nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich im Wesentlichen ein ähnliches Antwortmuster der Studierenden an den verschiedenen Fakultäten bzw. Fachbereichen. Eine leichte Tendenz zur Verschlechterung bei der Zufriedenheit – mit 0,1 Skaleneinheiten weniger bezogen auf den Mittelwert – zeigt sich für die Studieninhalte am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Medizinischen Fakultät. Hinsichtlich der Studienbedingungen lässt sich diese leicht schlechtere Tendenz an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie feststellen und für die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studienbelastungen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Demgegenüber steht ein Anstieg der Zufriedenheit mit der Belastungsbewältigung an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie um ebenfalls 0,1 Skaleneinheiten bezogen auf den Mittelwert.

Deutlichere Veränderungen hinsichtlich einzelner Aspekte der Studienzufriedenheit zeigen sich am Fachbereich Rechtswissenschaft sowie an der Medizinischen und an der Technischen Fakultät, jedoch in unterschiedliche Richtungen. Während am Fachbereich Rechtswissenschaft die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studienbelastungen bezogen auf den Median um 0,3 Skaleneinheiten gesunken ist, ist die Zufriedenheit an der Medizinischen Fakultät hinsichtlich der Studienbedingungen und an der Techni-

schen Fakultät in Bezug auf die Belastungsbewältigung um je 0,3 Skalenpunkte im Median gestiegen. Dieser Anstieg an der Technischen Fakultät ist vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus dem Jahr 2017 jedoch kein kontinuierlicher Anstieg, sondern vielmehr eine Rückkehr zu der zum ersten Mal gemessenen Zufriedenheit: 2017 lag der Median für die Bewertung der Belastungsbewältigung bei 3,3, im Jahr 2018 bei 3,0 und 2019 wieder bei 3,3. Ob sich die Zufriedenheit um diesen Wert stabilisiert oder weiterhin schwankt, ist mit Blick auf die Studierendenbefragung im nächsten Jahr abzuwarten. Werden weitere FAU-St Ergebnisse aus 2017 herangezogen, so lässt sich feststellen, dass die positive Entwicklung zur Bewertung der Studieninhalte zwischen den Jahren 2017 und 2018 stabil gehalten werden konnte. Ein leichter Negativtrend kann hingegen am Fachbereich Rechtswissenschaft in Bezug auf die Studienbedingungen und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät für die Belastungsbewältigung beobachtet werden.

Die Differenzierung nach Abschlussarten in Tabelle 13 unter „Gesamt“ zeigt insgesamt nur geringe Unterschiede zwischen den Abschlussarten.¹² Die Zufriedenheit mit den Studieninhalten ist bei Studierenden in Master- und Staatsexamensstudiengängen mit 4,0 Skalenpunkten am höchsten, bei Lehramtsstudierenden im Mittel mit 3,7 am niedrigsten. Ein ähnliches Muster ist bei der Bewertung der Studienbedingungen zu beobachten: mit einem Maximalwert von 3,1 und einem Minimalwert von 2,6. Mit 0,5 Skalenpunkten Differenz ist der Unterschied bezüglich der Studienbedingungen somit deutlicher festzustellen. Die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen ist bei den Studierenden in Staatsexamensstudiengängen am geringsten (2,8 Skalenpunkte). Den höchsten Wert erreicht hier die Bewertung von Masterstudierenden, wobei der Durchschnitt mit 3,3 weiterhin eher in der Mitte der Skala liegt.

Darüber hinaus zeigt sich auch innerhalb der Abschlussarten ein heterogenes Bild der Studienzufriedenheit in den jeweiligen Fakultäten. Unter den Bachelorstudierenden weisen die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft für alle drei Aspekte der Studienzufriedenheit den niedrigsten Mittelwert auf. Allerdings ist auch zu beachten, dass die Fallzahl der Studierenden im Bachelor am Fachbereich Rechtswissenschaft mit 12 Befragten sehr gering ist, weshalb wenige negative Nennungen stark ins Gewicht fallen können. Auch an der Medizinischen Fakultät wird die Studienzufriedenheit von lediglich 46 Bachelorstudierenden beurteilt. Während diese die Studieninhalte unter allen Bachelorstudierenden am positivsten bewerten, liegt die Bewertung der Studienbedingungen und Belastungsbewältigung etwa im Mittelfeld. Unter den drei größeren Fakultäten sind die Studierenden im Bachelor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät mit den Studieninhalten und den Studienbedingungen am zufriedensten. Die Einschätzung der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen erreicht dahingegen unter Bachelorstudierenden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie mit 3,4 Skalenpunkten den höchsten Wert.

¹²Da für die Abschlussart „Modulstudien Naturale“ lediglich Angaben von 9 Personen vorliegen, werden diese hier und nachfolgend in Tabellen, die nach Abschlussart unterschieden sind, nicht gesondert aufgeführt. In den Gesamtberechnungen fließen die Nennungen jedoch mit ein.

Tabelle 13 – Mittlere Zufriedenheit (Westermann), nach Fakultät und Abschlussart

			Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
BA	Studieninhalte	m	3,9	3,1	4,1	4,0	3,8	3,9
		md	4,0	3,3	4,5	4,0	4,0	4,0
	Studienbedingungen	m	3,1	2,3	3,0	3,3	3,1	3,1
		md	3,0	2,2	3,3	3,3	3,3	3,3
	Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen	m	3,4	2,2	2,9	3,0	3,0	3,1
		md	3,7	2,2	2,8	3,0	3,0	3,3
		n _{min}	522	12	46	411	574	1.565
MA	Studieninhalte	m	3,8	n.F.	4,2	4,0	4,0	4,0
		md	4,0	n.F.	4,5	4,0	4,0	4,0
	Studienbedingungen	m	2,9	n.F.	3,5	3,1	3,2	3,1
		md	3,0	n.F.	3,3	3,3	3,3	3,3
	Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen	m	3,4	n.F.	3,3	3,2	3,3	3,3
		md	3,3	n.F.	3,3	3,3	3,3	3,3
		n _{min}	279	2	31	199	569	1.080
STX	Studieninhalte	m	4,0	3,8	4,1	3,8		4,0
		md	4,0	4,0	4,3	4,0		4,0
	Studienbedingungen	m	3,2	3,0	3,1	3,3		3,3
		md	3,3	3,0	3,3	3,3		3,3
	Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen	m	3,1	2,8	2,9	2,4		2,8
		md	3,0	2,7	3,0	2,3		2,7
		n _{min}	31	277	519	117		945
LA	Studieninhalte	m	3,7			3,5	n.F.	3,7
		md	3,8			3,5	n.F.	3,8
	Studienbedingungen	m	2,5			2,8	n.F.	2,6
		md	2,3			2,7	n.F.	2,7
	Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen	m	3,1			2,8	n.F.	3,1
		md	3,3			2,7	n.F.	3,0
		n _{min}	497			112	7	616

Additive Skala: 1 „überhaupt nicht zufrieden“ – 5 „vollkommen zufrieden“.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Unter den Masterstudierenden fallen die Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie auf. Diese sind auf der einen Seite mit den Studieninhalten und -bedingungen unzufriedener als die Masterstudierenden der anderen Fakultäten. Auf der anderen Seite bewerten sie jedoch die Belastungsbewältigung etwas positiver als die Masterstudierenden der Medizinischen, Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät. Bezüglich des zuletzt genannten Aspekts sind die Differenzen jedoch eher geringer. Am größten ist der Unterschied bei den Studienbedingungen, mit einem Minimalwert von 2,9 an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie und 3,1 bis 3,5 an den anderen Fakultäten.

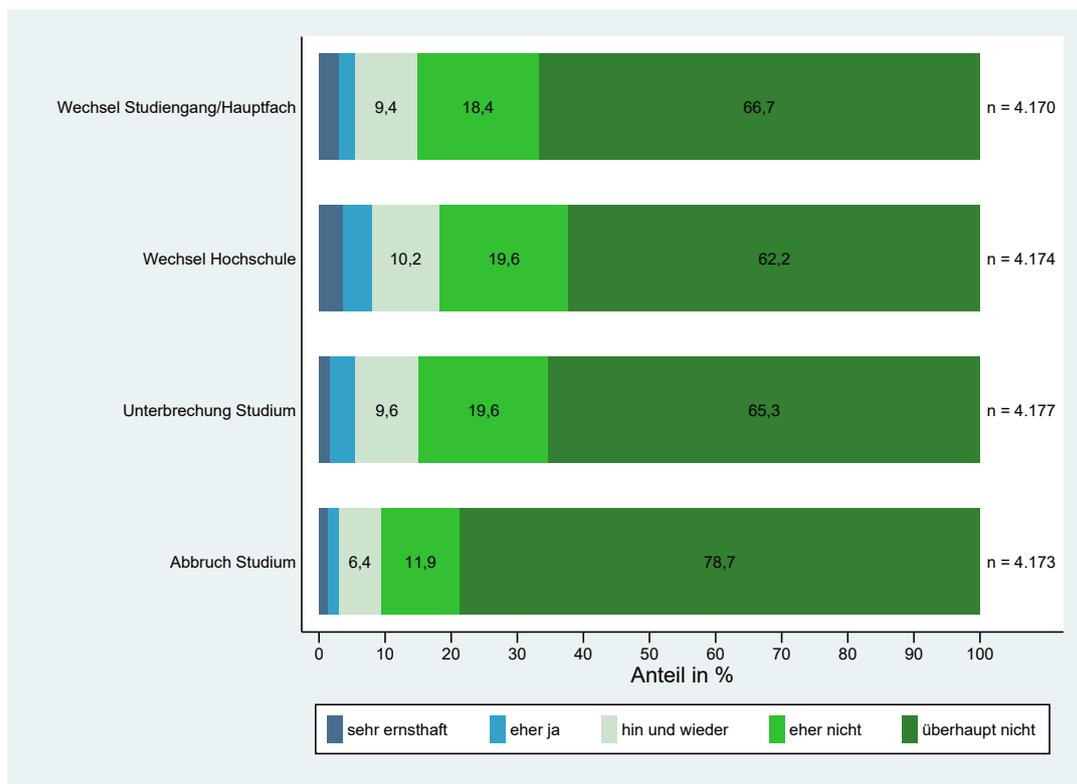
Bei der Bewertung der Studienzufriedenheit zeigt sich unter den Studierenden in Staatsexamensstudiengängen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät ein ambivalentes Bild: Bezüglich der Studieninhalte sind die Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie die des Fachbereich Rechtswissenschaft unzufriedener als an den anderen beiden Fakultäten. Auch in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen nimmt die Naturwissenschaftliche Fakultät mit einem Abstand von mindestens 0,4 Skaleneinheiten zu den anderen Fakultäten den letzten Platz ein. Die Studienbedingungen werden jedoch von den Staatsexamensstudierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Vergleich am besten bewertet. Am wenigsten zufrieden bezüglich der Bedingungen sind die Studierenden im Staatsexamen des Fachbereichs Rechtswissenschaft.

Ähnlich antworten die Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät auch mit der Abschlussart Lehramt. Auch hier sind die Studierenden mit den Studienbedingungen zufriedener als die Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. Mit den Studieninhalten und der Belastungsbewältigung sind Lehramtsstudierende im naturwissenschaftlichen Bereich jedoch unzufriedener.

3.2 Wechsel und Abbruch

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage nach der Wechsel- und Abbruchneigung von Studierenden. Mit dieser Frage werden lediglich Intentionen abgefragt, eine direkte Übertragung in tatsächliches Verhalten ist nicht möglich. Dennoch können diese Fragen einen Eindruck geben, inwiefern Wechsel oder Abbruch ernsthafte Überlegungen von Studierenden darstellen.

Abbildung 4 – Wechsel- und Abbruchneigung der Studierenden



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Abbildung 4 zeigt die Anteile der befragten Studierenden, die sich gegenwärtig mit einem Wechsel des Studiengangs bzw. Hauptfachs, Wechsel der Hochschule, einer vorübergehenden Unterbrechung des Studiums oder einem endgültigen Studienabbruch beschäftigen. Weniger als 10% denken sehr oder eher ernsthaft über eines der genannten Szenarien nach. Am wenigsten ziehen die Studierenden (sehr) ernsthaft den Abbruch des Studiums in Betracht (3,0%), am häufigsten den Wechsel der Hochschule (8,0%). Für die Neigung eines Hochschulwechsels konnte zwischen 2016 und 2018 ein kontinuierlicher Rückgang festgestellt werden. Dieser wird jedoch im Jahr 2019 mit einer Steigerung um 1,9%-Punkte im Vergleich zu 2018 unterbrochen. Im Vergleich zum Jahr 2016, in dem FAU-St zum ersten Mal durchgeführt wurde, liegt ein Anstieg um 0,3%-Punkten vor. Für die anderen abgefragten Szenarien zeigt sich für die zeitliche Veränderung im Vergleich von 2019 mit 2018 ein heterogenes Bild: Während der Anteil der Studierenden mit einer höheren Wechsel- und Abbruchneigung für den Abbruch des Studiums in diesem Jahr konstant geblieben ist, ist er für den Wechsel des Studiengangs bzw. des Hauptfachs leicht um 0,3%-Punkte angestiegen und für die Unterbrechung des Studiums um 0,2%-Punkte leicht abgesunken. Ein kontinuierlicher Trend über alle betrachteten Jahre hinweg (2016 bis 2019) ist für keinen der abgefragten Aspekte zu erkennen.

In Tabelle 14 sind die Anteile der Befragten dargestellt, die ernsthaft oder sehr ernsthaft über einen Wechsel- und/oder einen Abbruch nachdenken. Eine Differenzierung erfolgt an-

hand der Fakultät bzw. des Fachbereichs und der Abschlussart. In allen Fakultäten liegt der Anteil der Studierenden mit einer (sehr) ernsthaften Wechsel- und Abbruchneigung, wie auch für alle Befragten insgesamt, bei unter 10% und es zeigen sich eher geringe Unterschiede zwischen den Fakultäten. Auch der zeitliche Vergleich mit FAU-St 2018 offenbart hauptsächlich geringe Veränderungen für die einzelnen Fakultäten. Deutlichere Änderungen von über 2,5%-Punkten im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich für die Neigung zum Wechsel der Hochschule mit einer Steigerung des Anteils an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie (+2,6%-Punkte) und an der Technischen Fakultät (+3,1%-Punkte). Hingegen hat sich der Anteil der Studierenden mit der Neigung zur Unterbrechung des Studiums am Fachbereich Rechtswissenschaft um 2,6%-Punkte gesenkt. Im Zeitvergleich der Jahre 2016 bis 2019 ist bei den Fakultäten kaum ein kontinuierlicher Trend erkennbar. Lediglich an der Naturwissenschaftlichen Fakultät ist seit 2016 der Anteil der Studierenden, die (sehr) ernsthaft eine Unterbrechung des Studiums in Betracht ziehen, regelmäßig angestiegen. Die Zunahme beträgt seit 2016 insgesamt 1,0%-Punkte. Einen durchgängigen geringeren Anteil an Studierenden mit der Neigung, das Studium abzubrechen, zeigt sich bei der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. 2016 lag der Anteil noch bei 4,3% und ist seitdem jährlich gesunken auf nur noch 3,3% im Jahr 2019.

Tabelle 14 – Anteile Studierende mit Wechsel- oder Abbruchneigung, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Wechsel Studiengang/Hauptfach	%	7,0	5,2	1,5	5,6	5,6	5,5
Wechsel Hochschule	%	8,2	9,0	7,1	7,9	8,1	8,0
Unterbrechung Studium	%	6,8	4,5	3,9	5,9	4,7	5,5
Abbruch Studium	%	3,3	3,8	1,7	3,0	3,2	3,0
	n _{min}	1.319	288	590	833	1.135	4.170
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Wechsel Studiengang/Hauptfach	%	7,8	3,5	3,1	6,2	5,5	
Wechsel Hochschule	%	10,6	4,7	7,8	7,4	8,0	
Unterbrechung Studium	%	6,0	6,1	4,3	4,9	5,5	
Abbruch Studium	%	3,5	3,0	2,6	2,5	3,0	
	n _{min}	1.550	1.061	937	409	4.170	

Skala: 1 „sehr ernsthaft“ – 5 „überhaupt nicht“, dazwischen entsprechende Abstufungen.

Anteile Studierender mit Antwortoption 1 oder 2 in %.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Unterschieden nach den Abschlussarten zeigen sich ebenfalls zwar signifikante aber inhaltlich wenig bedeutsame Unterschiede für die Neigung, den Studiengang oder die Hochschule zu wechseln. Für die ernsthafte Überlegung, das Studium zu unterbrechen oder abzubrechen gibt es kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Abschlussarten. Im Vergleich mit 2018 zeigt sich im Vergleich der Abschlussarten nur für die Neigung eines Hochschulwechsels eine stärkere Veränderung: Im Vergleich zum Vorjahr steigt der Anteil der Bachelorstudierenden, für die der Hochschulwechsel eine (sehr) ernsthafte Option ist, um 3,5%-Punkte. Eine kontinuierliche Veränderung seit der ersten Abfrage der Abbruch- und

Wechselneigung im Jahr 2016 zeigt sich nur für Lehramtsstudierende: Der Anteil an Studierenden, die einen Hochschulwechsel in Betracht ziehen ist seit 2016 jedes Jahr gestiegen, insgesamt beträgt die Zunahme 1,8%-Punkte.

Eine detailliertere Betrachtung der Unterschiede zwischen den Abschlussarten innerhalb und zwischen den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen zeigt, dass die Neigung, die Hochschule zu wechseln vor allem bei Bachelorstudierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie der Technischen Fakultät mit 10,0% bzw. 12,3% vergleichsweise erhöht ist. Ansonsten zeigen sich deutlichere Abweichungen nur noch in Gruppen mit geringen Fallzahlen, wie den Bachelorstudierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft, Bachelor- und Masterstudierenden der Medizinischen Fakultät und den Studierenden in kirchlichem Abschluss an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. Haben die Studierenden angegeben, dass sie (sehr) ernsthaft darüber nachdenken, den Studiengang, das Fach oder die Hochschule zu wechseln oder sogar darüber, das Studium ganz abzubrechen oder zu unterbrechen, wurden die Studierenden in einer offenen Frage zu ihren Gründen dazu befragt.¹³

An erster Stelle an allen Fakultäten werden persönliche Gründe für eine Wechsel- oder Abbruchneigung genannt, auf die die FAU keinen Einfluss nehmen kann. Dieses Thema wurde insgesamt von 94 Studierenden geäußert. Persönliche Gründe sind beispielsweise der Wunsch nach Heimatnähe, Nähe zur Familie oder zur Partnerin bzw. zum Partner, Berufstätigkeit, Wunsch, eine andere Stadt kennen zu lernen, neue Erfahrungen zu sammeln, Erkrankung, finanzielle Schwierigkeiten, Schwierigkeiten, an der FAU Kontakte zu knüpfen und weitere.

Am Fachbereich Rechtswissenschaft wird zusätzlich eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem Studium beschrieben (n=10), da das Studium für diese Studierenden nicht das Richtige ist bzw. sie nicht erfüllt oder zufrieden stellt.

An der Medizinischen Fakultät nennen die Studierenden als zweithäufigsten Grund, dass sie mit der Qualität der Lehre unzufrieden sind. Dies äußert sich beispielsweise durch veraltete Lehrmethoden, einem fehlenden Klinikbezug und schlechte Lehrqualität in Blockpraktika. Zudem scheint das Interesse der Lehrenden für die Lehre nicht groß zu sein. Der dritte Grund, den Studierende häufiger für einen möglichen Wechsel oder Abbruch erwähnen, sind die besseren Ausbildungsmöglichkeiten an anderen Hochschulen (n=10). Diese Studierenden sind der Meinung, dass die medizinische Ausbildung an anderen Universitäten besser sei z. B. hinsichtlich Studienbedingungen, Karrieremöglichkeiten und bessere Studienorganisation.

¹³Im Bericht werden an dieser Stelle nur die drei am häufigsten genannten Themen aufgelistet, die mindestens von zehn Studierenden geäußert wurden. Ein umfassender Bericht mit allen häufig genannten Themen wird den Studiendekaninnen und -dekanen zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben sich zu dieser offenen Frage 512 Studierende geäußert: 38 Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft, 56 von der Medizinischen Fakultät, 112 von der Naturwissenschaftlichen Fakultät, 114 von der Technischen Fakultät und 192 von der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie.

An der Technischen Fakultät ist der zweithäufigste Grund für einen Wechsel oder Abbruch die zu hohen Anforderungen im Studium ($n=21$). Sie empfinden die Stoffmenge als zu hoch, das Studium als zu stressig und aufwendig und fühlen sich aufgrund dessen überfordert. Der dritte Grund bezieht sich auf die fehlenden Semesterferien an der Technischen Fakultät ($n=20$). Aufgrund der zwei Prüfungszeiträume haben die Studierenden das Gefühl, dass es keine richtigen Semesterferien gibt, in denen sie sich zum einen erholen oder Urlaub machen könnten, aber auch nicht um ein längeres Praktikum oder einen Auslandsaufenthalt im Studium zu integrieren. Am meisten wünschen sich die Studierenden aber Semesterferien zur Erholung.

An der Naturwissenschaftlichen Fakultät denken Studierende über einem Wechsel oder Abbruch nach aufgrund von fehlendem Interesse für das Studium ($n=21$), da für sie das Studium nicht so interessant ist, wie sie erwartet hatten und deswegen lieber etwas Anderes studieren möchten. Zudem sind auch die hohen Anforderungen im Studium ($n=12$) für einige Studierende ein Grund für das Nachdenken über einen Wechsel oder Abbruch. Für diese Studierenden ist das Studium sehr stressig, kräftezehrend und ist sehr zeit- und lernintensiv, was die Studierenden als hohe Belastung empfinden.

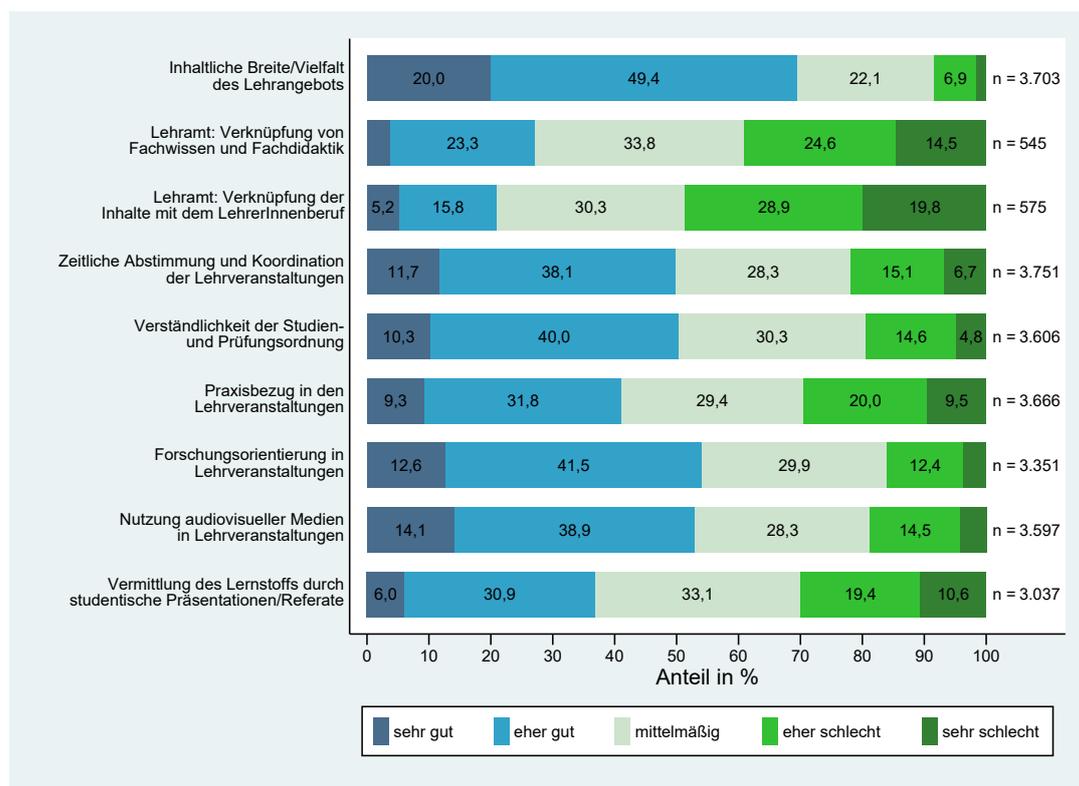
Auch an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sind die hohen Anforderungen im Studium der zweithäufigste genannte Grund für eine Wechsel- oder Abbruchneigung ($n=30$). Etwas mehr als ein Drittel dieser Nennungen stammt von Lehramtsstudierenden. Diese Studierenden empfinden das Niveau als zu hoch und das Fach insgesamt als zu anspruchsvoll, was vor allem daran liegt, dass die Studierenden in kurzer Zeit viel auswendig lernen müssen. Durch die hohen Anforderungen in einigen Fächern fühlen sich die Studierenden überfordert, starken Leistungsdruck ausgesetzt und erschöpft. Mit der gleichen Anzahl an Nennungen wird die fehlende Motivation bzw. fehlendes Interesse für das Fach häufiger genannt ($n=30$). Aufgrund des fehlenden Interesses für ihr Fach, fehlt auch die Motivation, sich für das Fach zu engagieren. Bei vielen Nennungen handelt es sich vor allem um Studierende im Lehramt oder im 2-Fach-Bachelor, die erkannt haben, dass ihnen das Nebenfach bzw. das zweite Fach wesentlich mehr Freude bereitet als das Hauptfach und deswegen über einen Wechsel nachdenken.

3.3 Beurteilung Lehre

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit der Beurteilung von verschiedenen Aspekten zur Lehre und zu Lehrveranstaltung. Besonders zur weiteren Analyse der Studiensituation ist dieser Bereich von Bedeutung. Die Frage zur Beurteilung der Lehre wurde allen Befragten vorgelegt und beinhaltet sieben bis neun Items (für Lehramt zwei zusätzliche Items), welche mithilfe einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ bewerten werden konnten. Abbildung 5 zeigt zum Teil deutliche Unterschiede in der Bewertung der verschiedenen Aspekte auf.¹⁴

¹⁴Die unterschiedlichen Fallzahlen bei den einzelnen abgefragten Aspekten kommen zum einen durch die Filterung von zwei Items für nur Studierende im Lehramt zustande. Zum anderen wurde den Studierenden auch die Antwortkategorie „kann ich nicht beurteilen“ zur Auswahl angeboten. Die Angaben dieser

Abbildung 5 – Beurteilung der Lehre durch Studierende



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Fünf der neun abgefragten Items werden von mindestens 50% der Befragten als „sehr gut“ oder „eher gut“ bewertet. Die beste Bewertung erfolgt für die inhaltliche Breite bzw. die Vielfalt des Lehrangebots. Der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen werden von 41% bzw. 37% positiv bewertet. Der Anteil der Studierenden, die diese Aspekte mit „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ bewerten liegt bei jeweils rund 30%. Mit deutlicherem Abstand werden die beiden Items für Lehramtsstudierende weniger gut beurteilt. Die Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik wird von 27% und die Verknüpfung der Inhalte mit dem Lehrer*innenberuf von 21% positiv bewertet.

In Tabelle 15 werden die Anteile der Befragten, die die jeweiligen Aspekte mit „sehr gut“ oder „eher gut“ bewerten nach der Fakultät bzw. Fachbereich unterschieden. Größere Abweichungen vom durchschnittlichen Gesamtanteil aller Befragten ergeben sich für folgende Fakultäten bzw. Items: An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie werden die inhaltliche Breite/Vielfalt des Lehrangebots, der Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen und die Nutzung audiovisueller Medien in den Lehrveranstaltungen weniger positiv bewertet als von allen Befragten. Die beiden zuletzt genannten Aspekte sowie die zeitli-

Kategorie sind hier und nachfolgend nicht mit eingerechnet. Die Kategorie „kann ich nicht beurteilen“ wird am häufigsten für die Items zur Forschungsorientierung in Lehrveranstaltungen (10,9%) und zur Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Beiträge (19,2%) gewählt.

che Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltungen, die Forschungsorientierung in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung des Lehrstoffs durch studentische Präsentationen/Referate werden außerdem am Fachbereich Rechtswissenschaft seltener gut bewertet. An der Medizinischen Fakultät werden dagegen die zeitliche Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltungen und die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung positiver bewertet als von allen Studierenden insgesamt. Als weniger gut eingeschätzt werden dagegen die Forschungsorientierung in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen/Referate. Mit Ausnahme der beiden Items für Lehramtsstudierende, die von Studierenden im Lehramt an der Naturwissenschaftlichen Fakultät deutlich schlechter bewertet werden als von den Lehramtsstudierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, sind an der Naturwissenschaftlichen Fakultät sonst nur größere Abweichungen in die positive Richtung zu finden. Häufiger für gut befunden werden die zeitliche Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltungen, der Praxisbezug, die Forschungsorientierung und die Vermittlung des Lehrstoffs durch studentische Beiträge.

Tabelle 15 – Anteile positive Beurteilung Lehre, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Inhaltliche Breite/Vielfalt des Lehrangebots	%	61,3	70,0	73,0	73,3	74,9	69,5
	n	1.231	243	478	752	999	3.703
Lehramt: Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik	%	29,7	—	—	11,9	n.F.	27,0
	n	455	0	0	84	5	544
Lehramt: Verknüpfung der Inhalte mit dem Lehrer*innenberuf	%	23,6	—	—	9,1	n.F.	21,0
	n	470	0	0	99	6	575
Zeitliche Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltungen	%	46,8	42,0	57,4	57,8	45,8	49,9
	n	1.235	250	488	772	1.006	3.751
Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung	%	46,9	50,2	55,5	52,0	50,9	50,3
	n	1.228	243	443	738	954	3.606
Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen	%	32,3	32,9	39,9	59,4	40,8	41,1
	n	1.207	243	484	741	991	3.666
Forschungsorientierung in Lehrveranstaltungen	%	52,9	27,9	45,2	66,0	56,4	54,1
	n	1.114	183	449	682	923	3.351
Nutzung audiovisueller Medien in Lehrveranstaltungen	%	46,2	40,6	52,0	54,4	63,8	53,0
	n	1.191	239	481	713	973	3.597
Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen/Referate	%	37,8	25,8	31,7	43,0	36,3	36,9
	n	1.183	163	432	556	703	3.037

%: Anteil positive Bewertungen (1 und 2) auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an. Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

An der Technischen Fakultät loben die Studierenden vergleichsweise häufiger die inhaltliche Breite/Vielfalt des Lehrangebots sowie die Nutzung audiovisueller Medien in Lehrveranstaltungen. Die deutlichsten Unterschiede zwischen den Fakultäten sind für die Items zur Forschungsorientierung, dem Praxisbezug und der Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik zu finden. Die Forschungsorientierung wird von rund zwei Dritteln der befragten Studierenden an der Naturwissenschaftlichen Fakultät positiv bewertet, für Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft trifft dies auf weniger als ein Drittel zu. Auch beim

Praxisbezug bildet die Naturwissenschaftliche Fakultät den Spitzenreiter, Schlusslicht ist hier die Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie. Umgekehrt ist die Situation bezüglich der Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik: An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie bewerten diese 29,7% sehr/eher gut, an der Naturwissenschaftlichen Fakultät jedoch nur 11,9%.

Auch unterschieden nach der Abschlussart gibt es zum Teil deutliche Abweichungen von Studierenden in den jeweiligen Abschlussarten im Vergleich zu den Studierenden insgesamt. Diese sind insbesondere für Studierende in Lehramtsstudiengängen zu finden, wie in Tabelle 16 deutlich wird. Für alle Items, außer dem zur Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen/Referate, ist der Anteil an positiven Bewertungen deutlich geringer als der von allen Befragten insgesamt. Dagegen werden von Studierende im Staatsexamen die Inhaltliche Breite/Vielfalt des Lehrangebots und die zeitliche Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltung im Vergleich am positivsten bewertet (72,1% bzw. 53,6%).

Tabelle 16 – Anteile positive Beurteilung Lehre, nach Abschlussart (in %)

		BA	MA	STX	LA	Gesamt
Inhaltliche Breite/Vielfalt des Lehrangebots	%	71,9	70,5	72,1	57,9	69,5
	n	1.439	925	771	568	3.703
Lehramt: Verknüpfung von Fachwissen und Fachdidaktik	%	—	—	—	27,0	27,0
	n	0	0	0	544	544
Lehramt: Verknüpfung der Inhalte mit dem Lehrer*innenberuf	%	—	—	—	21,0	21,0
	n	0	0	0	575	575
Zeitliche Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltungen	%	53,3	49,9	53,6	35,9	49,9
	n	1.461	925	789	576	3.751
Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung	%	49,4	55,1	53,8	40,6	50,3
	n	1.402	989	732	574	3.606
Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen	%	43,1	50,2	37,7	26,3	41,1
	n	1.407	910	779	570	3.666
Forschungsorientierung in Lehrveranstaltungen	%	52,2	69,8	42,5	46,8	54,1
	n	1.302	885	673	491	3.351
Nutzung audiovisueller Medien in Lehrveranstaltungen	%	57,8	59,7	46,8	38,7	53,0
	n	1.391	884	769	553	3.597
Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Präsentationen/Referate	%	38,5	43,7	27,3	34,6	36,9
	n	1.109	787	627	514	3.037

%: Anteil positive Bewertungen (1 und 2) auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Aber auch für Studierende in Staatsexamensstudiengängen sind deutlich Abweichungen von den Gesamtwerten in negativer Richtung zu finden. Seltener positiv bewertet werden dabei die Forschungsorientierung, die Nutzung von audiovisuellen Medien und die Vermittlung des Lernstoffs durch studentische Beiträge. Studierende im Master bewerten hingegen diese drei Aspekte sowie den Praxisbezug deutlich häufiger positiv. Wie auch schon bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen den Fakultäten und Fachbereichen zeigt sich die größte Differenz auch bei der Betrachtung nach Abschlussarten für den Aspekt der Forschungsorientierung. Etwa 70% der Masterstudierenden bewerten diese als sehr bzw. eher

gut, unter den Studierenden in Staatsexamensstudiengängen trifft dies nur auf rund 43% zu. Für Studierende in Bachelorstudiengängen liegt der Anteil der positiven Bewertungen für alle abgefragten Aspekte etwa auf dem Niveau aller Befragten und fallen daher weder im positiven noch im negativen Sinn besonders auf.

Werden die Anteile der positiven Bewertung nach dem Fachstudienjahr unterschieden, zeigt sich, dass Studierende ab dem vierten Fachstudienjahr (d. h. ab 7. Fachsemester) die meisten der abgefragten Aspekte häufig deutlich schlechter bewerten als Studierende in niedrigeren Fachsemestern. Insbesondere die beiden Items für Lehramtsstudierende und der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen wird von Studierenden im ersten Fachstudienjahr deutlich positiver bewertet. Für die Items zur zeitlichen Abstimmung und Koordination der Lehrveranstaltung und zur Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung gibt es keine deutlichen Unterschiede unterschieden nach dem Fachstudienjahr.

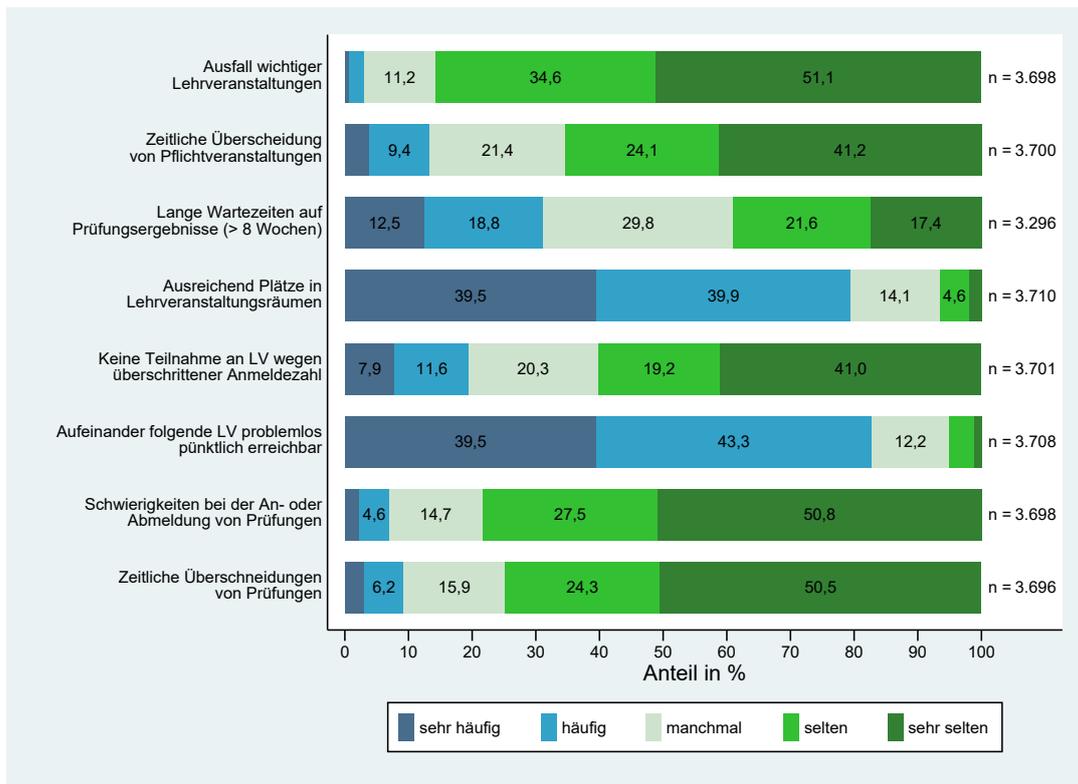
3.4 Erfahrungen und Erlebnisse im Studium

Einen weiteren Aspekt bei der Beurteilung der Studiensituation stellen Erfahrungen in der Studienorganisation, die Wahrnehmung der eigenen Autonomie im Studium sowie der Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden dar. Die Befunde zu diesen Themen werden im Folgenden dargestellt.

Wie in Abbildung 6 deutlich wird, erleben mindestens rund 75% der befragten Studierenden selten oder sehr selten den Ausfall wichtiger Lehrveranstaltungen, Schwierigkeiten bei der An- oder Abmeldung von Prüfungen oder eine zeitliche Überschneidung von Prüfungen. Genauso häufig sind für die große Mehrheit ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungsräumen verfügbar und aufeinander folgende Lehrveranstaltungen problemlos pünktlich erreichbar. Schwieriger gestaltet sich die Situation bezüglich der zeitlichen Überschneidung von Pflichtveranstaltungen: Zwar erleben circa 65% selten oder sehr selten eine Überschneidung, aber bei etwas mehr als einem Fünftel überschneiden sich Pflichtveranstaltungen manchmal und bei 13,3% häufig oder sehr häufig. Die für Studierende problematische Situation, an Lehrveranstaltungen nicht teilnehmen zu können, weil die Anmeldezahl überschritten wurde, wird von 19,4% der Studierenden (sehr) häufig erlebt. Am problematischsten ist die Situation hinsichtlich der langen Wartezeit auf Prüfungsergebnisse von über acht Wochen.¹⁵ Mit 39% erleben vergleichsweise wenige Studierende dies nur selten oder sehr selten, während fast ein Drittel häufig oder sehr häufig lange auf Prüfungsergebnisse warten muss.

¹⁵Zu beachten ist, dass dieses Item in der Frage für Studierende der Medizinischen Fakultät in einem Staatsexamensstudiengang nicht gestellt wurde. Aufgrund von studentischen Rückmeldungen des Studiengangs Medizin (Staatsexamen) und durch streng geregelte Prüfungsrichtlinien an der Medizinischen Fakultät, machen Studierende im Staatsexamensstudiengang diese Erfahrung nicht. Denn mündlichen Prüfungsergebnisse werden den Studierenden unmittelbar mitgeteilt und schriftliche Bewertungen werden in der Regel vier Wochen nach der Prüfung bekannt gegeben

Abbildung 6 – Erfahrungen mit der Studienorganisation



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Bezüglich des zuletzt genannten Aspekts der langen Wartezeit auf Prüfungsergebnisse sind zudem die deutlichsten Unterschiede im Fakultätenvergleich festzustellen (vgl. Tabelle 17): Während an der Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultät am wenigsten Studierenden davon berichten, (sehr) häufig länger als acht Wochen auf Prüfungsergebnisse zu warten (14,8% bzw. 16,0%), ist dies am Fachbereich Rechtswissenschaft für über zwei Drittel der Studierenden der Fall. An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie geben so lange Wartezeiten zwar weniger Studierende als am Fachbereich Rechtswissenschaft an, aber mit 37,1% liegt der Anteil immer noch deutlich über dem der anderen Fakultäten. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch für ausreichende Plätze in Lehrveranstaltungsräumen sowie für die fehlende Teilnahmemöglichkeit an Lehrveranstaltungen wegen überschrittener Anmeldezahlen: Im Vergleich mit den anderen Fakultäten ist der Anteil an Studierenden, die davon weniger häufig bzw. häufiger berichten an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie leicht und am Fachbereich Rechtswissenschaft stark abweichend. Demgegenüber steht ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Studierenden an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, die häufig bzw. sehr häufig die positive Erfahrung machen, dass in den Lehrveranstaltungsräumen ausreichend Plätze vorhanden sind. Die Erfahrung, dass eine Teilnahme an Lehrveranstaltungen aufgrund überschrittener Anmeldezahl nicht möglich ist, machen Studierende an der Naturwissenschaftlichen, der Medizinischen und an der Technischen Fakultät seltener. Zu einer zeitlichen Überschneidung von

Pflichtveranstaltungen kommt es an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie wesentlich häufiger, während an der Medizinischen sowie der Naturwissenschaftlichen Fakultät diese Erfahrung seltener erlebt wird als unter allen Befragten insgesamt. Keine starken Abweichungen vom Anteil insgesamt gibt es dagegen am Fachbereich Rechtswissenschaften und an der Technischen Fakultät. Eine zeitliche Überschneidung von Prüfungen erleben Studierende an der Technischen Fakultät mit 16,4% vergleichsweise häufiger als an den anderen Fakultäten. Am seltensten kommt dies an der Medizinischen Fakultät vor (3,8%). Bezüglich der Items zum Ausfall wichtiger Lehrveranstaltungen, zur Erreichbarkeit von aufeinanderfolgenden Lehrveranstaltungen und zu Schwierigkeiten bei der An- oder Abmeldung von Prüfungen gibt es zwischen den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen keine größeren Unterschiede.

Tabelle 17 – Anteile häufige Erfahrungen mit der Studienorganisation, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Ausfall wichtiger Lehrveranstaltungen	%	4,7	2,9	1,3	1,6	2,9	3,0
	n	1.215	245	478	765	995	3.698
Zeitliche Überschneidung von Pflichtveranstaltungen	%	20,9	12,6	3,1	7,7	13,5	13,3
	n	1.212	246	481	764	997	3.700
Lange Wartezeit auf Prüfungsergebnisse	%	37,1	67,9	16,0	14,8	28,8	31,2
	n	1.214	246	75	766	995	3.296
Ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungsräumen	%	73,5	58,5	78,6	91,4	82,9	79,4
	n	1.215	246	482	767	1.000	3.710
Keine Teilnahme an LV wegen überschrittener Anmeldezahl	%	29,3	47,2	11,6	9,0	12,4	19,5
	n	1.213	246	481	765	996	3.701
Aufeinander folgende LV problemlos pünktlich erreichbar	%	81,1	79,3	86,7	84,2	82,7	82,8
	n	1.217	246	481	765	999	3.708
Schwierigkeit bei der An- oder Abmeldung von Prüfungen	%	8,3	6,1	5,8	7,5	5,7	6,9
	n	1.210	246	480	765	997	3.698
Zeitliche Überschneidung von Prüfungen	%	9,0	4,5	3,8	5,3	16,4	9,3
	n	1.209	246	480	767	994	3.696

%: Anteil Nennungen großer Häufigkeit (1 und 2) auf einer Skala von 1 „sehr häufig“ bis 5 „sehr selten“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Bei der Betrachtung der Erfahrungen mit der Studiensituation unterschieden nach den Abschlussarten ergibt sich ein eher negatives Bild für die Situation von Studierenden in Lehramtsstudiengängen (vgl. Tabelle 18). Fünf der acht abgefragten Situationen treten für Lehramtsstudierende deutlich häufiger bzw. seltener auf als für alle befragten Studierenden insgesamt. Im Vergleich mit anderen Abschlussarten besonders erhöht sind die Anteile der „(sehr) häufig“-Nennungen bezüglich der zeitlichen Überschneidung von Pflichtveranstaltungen und der fehlenden Teilnahmemöglichkeit an Lehrveranstaltung wegen einer überschrittenen Anmeldezahl. Für Studierende in Staatsexamensstudiengängen (ohne Medizinische Fakultät) ist dagegen der Anteil einer (sehr) häufigen Erfahrung von langen Wartezeiten auf Prüfungsergebnisse deutlich höher. Auch die Erfahrung von ausreichenden Plätzen in Lehrveranstaltungsräumen ist im Fakultätenvergleich ähnlich geringer wie für Lehramtsstudierende, aber es machen immer noch über mindestens 70% der Studierenden

Tabelle 18 – Anteile häufige Erfahrungen mit der Studienorganisation, nach Abschlussart (in %)

		BA	MA	STX	LA	Gesamt
Ausfall wichtiger Lehrveranstaltungen	%	2,6	3,2	1,8	5,3	3,0
	n	1.441	913	774	570	3.698
Zeitliche Überschneidung von Pflichtveranstaltungen	%	8,1	14,3	6,4	34,5	13,3
	n	1.444	910	778	568	3.700
Lange Wartezeit auf Prüfungsergebnisse	%	27,7	33,6	45,0	27,4	31,2
	n	1.443	913	371	569	3.296
Ausreichend Plätze in Lehrveranstaltungsräumen	%	83,8	83,2	73,4	70,5	79,4
	n	1.445	914	779	572	3.710
Keine Teilnahme an LV wegen überschrittener Anmeldezahl	%	15,8	13,3	21,9	35,1	19,5
	n	1.441	914	776	570	3.701
Aufeinander folgende LV problemlos pünktlich erreichbar	%	84,1	81,5	87,0	75,7	82,8
	n	1.443	915	779	571	3.708
Schwierigkeit bei der An- oder Abmeldung von Prüfungen	%	5,6	8,9	6,7	7,6	6,9
	n	1.440	912	778	568	3.698
Zeitliche Überschneidung von Prüfungen	%	8,2	11,1	3,6	16,8	9,3
	n	1.442	912	775	567	3.969

%, Anteil Nennungen großer Häufigkeit (1 und 2) auf einer Skala von 1 „sehr häufig“ bis 5 „sehr selten“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

dieser beiden Abschlussarten (sehr) häufig die Erfahrung, dass ausreichend Plätze vorhanden sind. Viel weniger häufig kommt es jedoch für Studierende in Staatsexamensstudiengängen zu einer zeitlichen Überschneidung von Pflichtveranstaltungen und Prüfungen. Die Anteile der Häufigkeit der abgefragten Erfahrungen für Bachelor- und Masterstudierende entspricht im Großen und Ganzen denen aller Befragten. Etwas seltener als alle Befragten insgesamt erleben Bachelorstudierende eine zeitliche Überschneidung von Pflichtveranstaltungen und Masterstudierende erfahren seltener eine fehlende Teilnahmemöglichkeit an Lehrveranstaltungen aufgrund überschrittener Anmeldezahlen.

Um die Wahrnehmung der Autonomie von Studierenden im eigenen Studium zu erfassen wurde gefragt, inwiefern die Aussage „Ich habe ausreichend Freiraum bei meiner Studiengestaltung“ zutreffend ist. Tabelle 19 zeigt die summierten Anteile der Nennungen der Kategorien „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ unterschieden nach Fakultäten und der Abschlussart. Während insgesamt 45,2% der Studierenden der Aussage zustimmen, lehnen rund 31% sie (eher) ab. Im Vergleich der Fakultäten wird ausreichend Freiraum am häufigsten an der Technischen Fakultät, dem Fachbereich Rechtswissenschaft und der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie eingeschätzt. Der Anteil an Zustimmung beträgt dabei zwischen 53,5% und 57,2%. Von weniger Autonomie berichten Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät (35,1%) sowie mit Abstand am wenigsten an der Medizinischen Fakultät (10,5%). Verglichen nach der Abschlussart wird am häufigsten von Masterstudierenden Autonomie wahrgenommen, am seltensten dagegen von Studierenden in Staatsexamensstudiengängen bzw. kirchlichen Studiengängen. Bei tiefergehenden Analysen wird ersichtlich, dass der niedrige Anteil für Staatsexamensstudierende insbesondere

von den Studierenden der Medizinischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät geprägt wird, die nur zu 11,4% bzw. 2,8% der Aussage zustimmen. Die hohe Autonomiewahrnehmung von Masterstudierenden wird insbesondere durch Studierende an der Technischen Fakultät hervorgerufen, die der Aussage zu rund 73% zustimmen.

Tabelle 19 – Anteile Studierende mit hoher Autonomiewahrnehmung, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Hohe Autonomiewahrnehmung	%	53,5	55,4	10,5	35,1	57,2	45,2
	n	1.198	242	476	747	972	3.635
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Hohe Autonomiewahrnehmung	%	44,2	63,4	26,6	44,1	45,2	
	n	1.414	894	767	560	3.635	

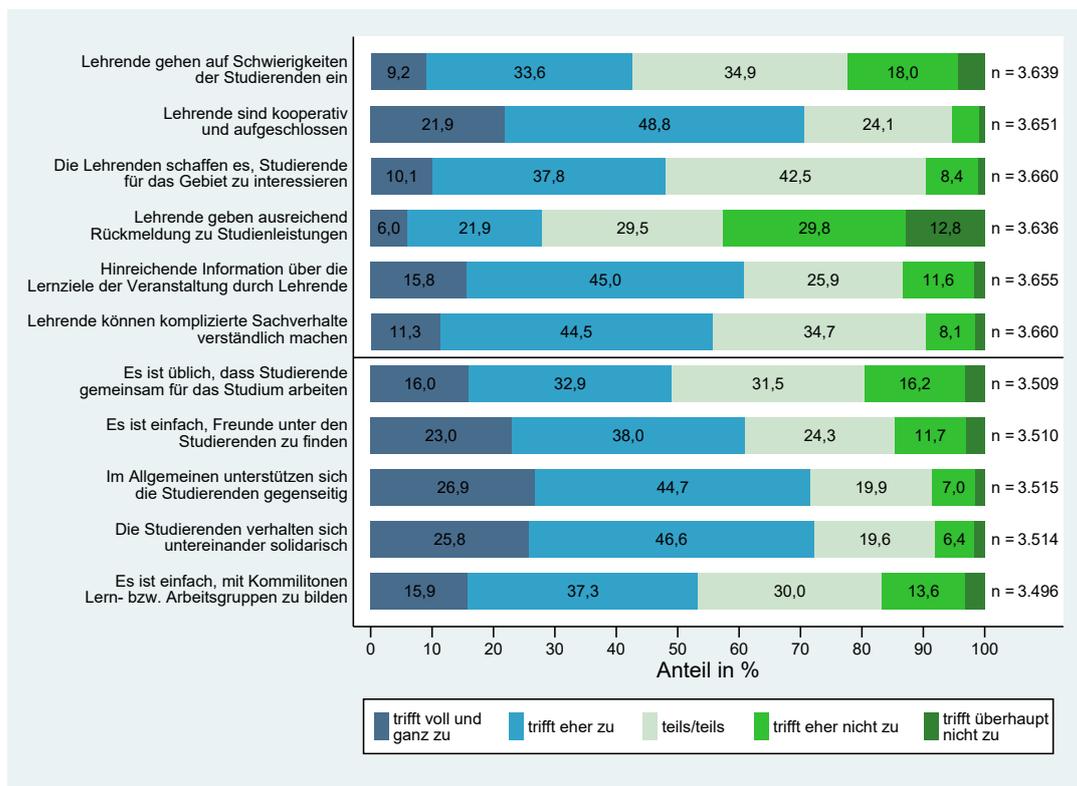
%: Anteil Nennungen Zutreffen (1 und 2) auf einer Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

In der Abbildung 7 wird auf Erlebnisse der Studierenden im Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden eingegangen. Dafür wurden den Befragten im Fragebogen verschiedene Aussagen zum Verhalten von Lehrenden und zu Situationen im Umgang mit anderen Studierenden vorgelegt.

Dabei zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede in Bezug auf die verschiedenen Aspekte: Die Zustimmung zur Aussage „Die Lehrenden sind kooperativ und aufgeschlossen“ ist mit rund 71% sehr hoch und mehr als die Hälfte der befragten Studierenden stimmen zu, dass Lehrende hinreichend über die Lernziele von Lehrveranstaltungen informieren und dass sie komplizierte Sachverhalte verständlich machen können. Etwas weniger als die Hälfte der Studierenden gibt an, dass Lehrende es schaffen, Studierende für das Gebiet, d. h. den Lernstoff zu interessieren (48%) und dass Lehrende auf die Schwierigkeiten von Studierenden eingehen (43%). Am geringsten wird jedoch das Zutreffen der Aussage „Ich erhalte ausreichend Rückmeldung zu meinen Studienleistungen durch Lehrende“ bewertet (28%). Der Umgang unter Studierenden wird insgesamt eher positiv bewertet. Etwas mehr als 70% der Befragten geben an, dass Studierende sich im Allgemeinen gegenseitig unterstützen und untereinander solidarisch verhalten. Auch das einfache Finden von Freundinnen und Freunden unter den Studierenden wird überwiegend mit Zustimmung bewertet (60,9%). Darüber hinaus bestätigt rund die Hälfte, dass es einfach ist, mit Kommiliton*innen Lern- bzw. Arbeitsgruppen zu bilden und dass Studierende üblicherweise gemeinsam für das Studium arbeiten.

Abbildung 7 – Erlebnisse im Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Um die Erlebnisse im Umgang mit Lehrenden und anderen Studierenden zwischen den Fakultäten und Abschlussarten zu vergleichen, wurde jeweils eine Skala gebildet, die den positiven Umgang mit Lehrenden bzw. unter Studierenden beschreibt. Je höher der Wert der Skala ist, desto häufiger treten positive Erlebnisse im Umgang auf. Die Skalen weisen dabei eine hohe Reliabilität auf (Cronbachs $\alpha = 0,82$ (Umgang mit Lehrenden) bzw. $0,87$ (Umgang mit anderen Studierenden)). In Tabelle 20 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Skalen je Fakultät und Abschlussart dargestellt.

Bezüglich des Umgangs mit Lehrenden wird im Fakultätenvergleich ersichtlich, dass Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft und der Medizinischen Fakultät von einem etwas weniger positiven Umgang berichten als Studierende der anderen Fakultäten. Auch von Studierenden verschiedener Abschlussarten wird der Umgang mit Lehrenden unterschiedlich bewertet. Master- und Bachelorstudierende schätzen dabei den Umgang mit Lehrenden positiver ein als Studierende in Staatsexamens- und Lehramtsstudiengängen.

Der Umgang unter den Studierenden wird mit 3,7 Skalenpunkten insgesamt positiver bewertet als der mit Lehrenden. Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft hingegen bewerten mit einem deutlichen Abstand zu den anderen Fakultäten den Umgang unter den Studierenden schlechter (2,8 Skalenpunkte). Der Median liegt für den Fachbereich Rechtswissenschaft bei 2,6. Die hohen Skalenwerte weniger Befragter verzerren den Mittelwert also sogar noch nach oben. Umgekehrt verhält es sich an der Naturwissenschaftlichen Fa-

kultät: Im Mittel bewerten die Studierenden den Umgang mit anderen Studierenden mit 3,9 Skalenpunkten am besten, wobei der Median bei 4,0 liegt. Somit wird der Mittelwert unter den Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät durch einzelne Personen nach unten verzerrt. Auch an der Medizinischen Fakultät liegt der durchschnittliche Skalenwert mit 3,8 Skalenpunkten etwas über dem Durchschnitt aller Befragten. Zwischen den verschiedenen Abschlussarten sind die Unterschiede geringer: Für alle Abschlussarten, außer für Staatsexamensstudierende, liegt die mittlere Bewertung im Durchschnitt aller Studierenden. Ein Blick auf die Unterschiede der Fakultäten innerhalb der Studierenden in einem Staatsexamensstudiengang zeigt, dass auch hier der Fachbereich Rechtswissenschaft deutlich hinter den anderen Fakultäten liegt und damit den Durchschnitt für die Studierenden in Staatsexamensstudiengänge insgesamt nach unten zieht.

Tabelle 20 – Mittlerer Umgang mit Lehrenden und Studierenden, nach Fakultät und Abschlussart

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Positiver Umgang mit Lehrenden	m	3,5	3,2	3,2	3,5	3,4	3,4
	md	3,5	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5
	n	1.207	242	481	758	977	3.665
Positiver Umgang mit anderen Studierenden	m	3,6	2,8	3,8	3,9	3,7	3,7
	md	3,6	2,6	3,8	4,0	3,8	3,8
	n	1.150	230	471	732	942	3.525
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Positiver Umgang mit Lehrenden	m	3,5	3,6	3,2	3,3	3,4	
	md	3,5	3,7	3,3	3,3	3,5	
	n	1.427	902	772	564	3.665	
Positiver Umgang mit anderen Studierenden	m	3,7	3,7	3,5	3,7	3,7	
	md	3,8	3,8	3,6	3,8	3,8	
	n	1.372	874	747	532	3.525	

Additive Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

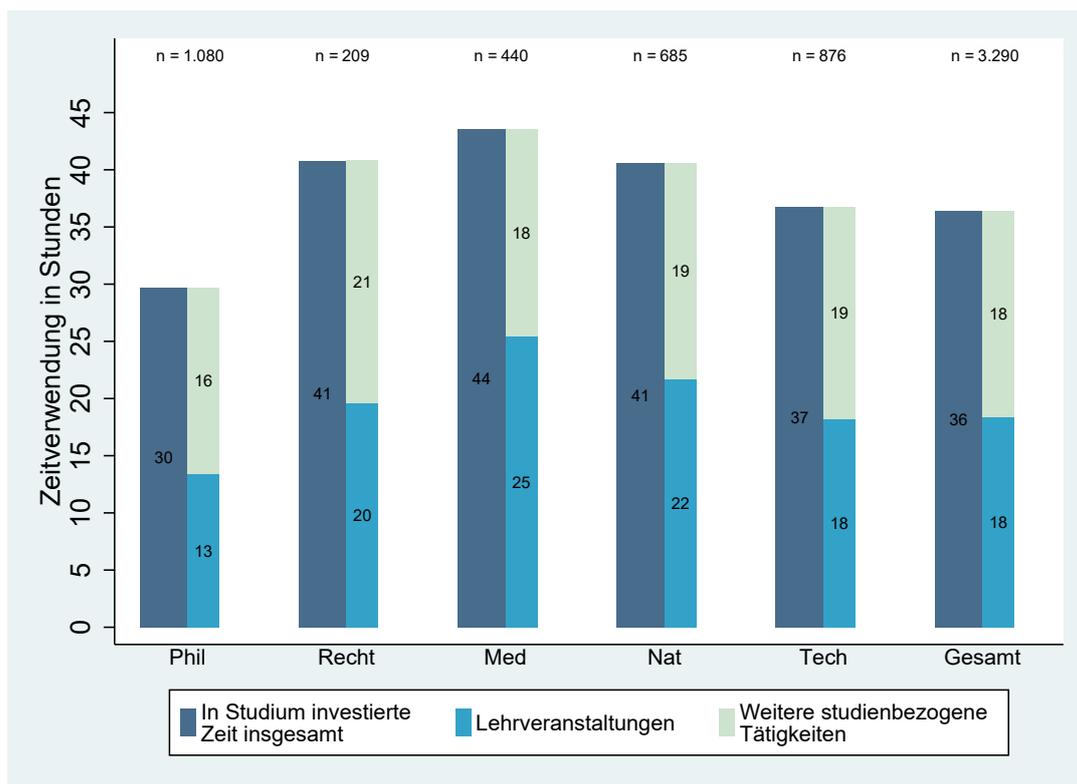
3.5 Zeitverwendung

Die Zufriedenheit mit der Studiensituation kann auch dadurch beeinflusst werden, dass viel Zeit in das Studium investiert wird. Im Rahmen der Fragen zum Thema Digitalisierung (vgl. Kapitel 9) wurden die Studierenden, die ihr Studium vor dem Sommersemester 2019 begonnen haben, nach der Anzahl der Stunden, die sie in ihr Studium investieren, gefragt. Die Befragten wurden darum gebeten, sich auf die letzte für sie typische Semesterwoche zu beziehen. Zudem sollte bei der Angabe zwischen der verwendeten Zeit für Lehrveranstaltungen und für den weiteren studienbezogenen Aufwand außerhalb von Lehrveranstaltungen (z. B. Vor- und Nachbereitung, Literatur, Prüfungen etc.) unterschieden werden.

Abbildung 8 zeigt die durchschnittliche Anzahl der im Studium investierten Zeit unterschieden nach Fakultäten und für alle Befragten insgesamt. Es zeigt sich, dass Studierende der Medizinischen Fakultät mit 44 Stunden die durchschnittlich meiste Zeit für das Studi-

um aufwenden. Besonders deutlich ist die Differenz zu Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie ausgeprägt, die im Durchschnitt 14 Stunden weniger pro Woche für das Studium verwenden. Die Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie wenden auch im Vergleich mit den anderen Fakultäten und Fachbereichen weniger Zeit für das Studium auf. Zusätzlich ist der Zeiteinsatz für das Studium an der Technischen Fakultät vergleichsweise etwas geringer als am Fachbereich Rechtswissenschaft, der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Abbildung 8 – Zeitverwendung im Studium, nach Fakultät (Angabe in Stunden)



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Über alle Studierenden hinweg betrachtet, teilt sich die in das Studium investierte Zeit zu gleichen Teilen auf Lehrveranstaltungen und weitere studienbezogene Tätigkeiten auf. An den jeweiligen Fakultäten und Fachbereichen zeigt sich jedoch ein heterogeneres Bild. Während Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie in einer typischen Semesterwoche 13 Stunden für Lehrveranstaltungen und drei Stunden mehr für weitere studienbezogene Tätigkeiten aufwenden, ist die Differenz zwischen diesen beiden Tätigkeitsbereichen am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Technischen Fakultät geringer (max. eine Stunde). Aber auch hier wird die in das Studium außerhalb von Lehrveranstaltungen investierte Zeit überstiegen von der Zeit, die in Lehrveranstaltungen verbracht wird. Umgekehrt ist das Verhältnis an der Medizinischen und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät: An diesen Fakultäten wird ein größerer Anteil der in das Studium investierten Zeit für Lehrveranstaltungen in Anspruch genommen. Wird die für das

Studium verwendete Zeit, unterschieden nach den Tätigkeiten über die Fakultäten hinweg verglichen, so fällt am Beispiel des größten Unterschieds zwischen Philosophischer Fakultät und Fachbereich Theologie und der Medizinischen Fakultät folgendes auf: Der Unterschied für die aufgewendete Zeit bei weiteren studienbezogenen Tätigkeiten ist zwischen diesen beiden Fakultäten mit zwei Stunden eher gering. Allerdings verbringen Studierende der Medizinischen Fakultät fast doppelt so viele Wochenstunden in Lehrveranstaltungen als Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. Es lässt sich konstatieren, dass die durchschnittlich in Lehrveranstaltungen investierte Zeit im Vergleich der Fakultäten heterogener ist als die investierte Zeit für sonstige studienbezogenen Tätigkeiten.

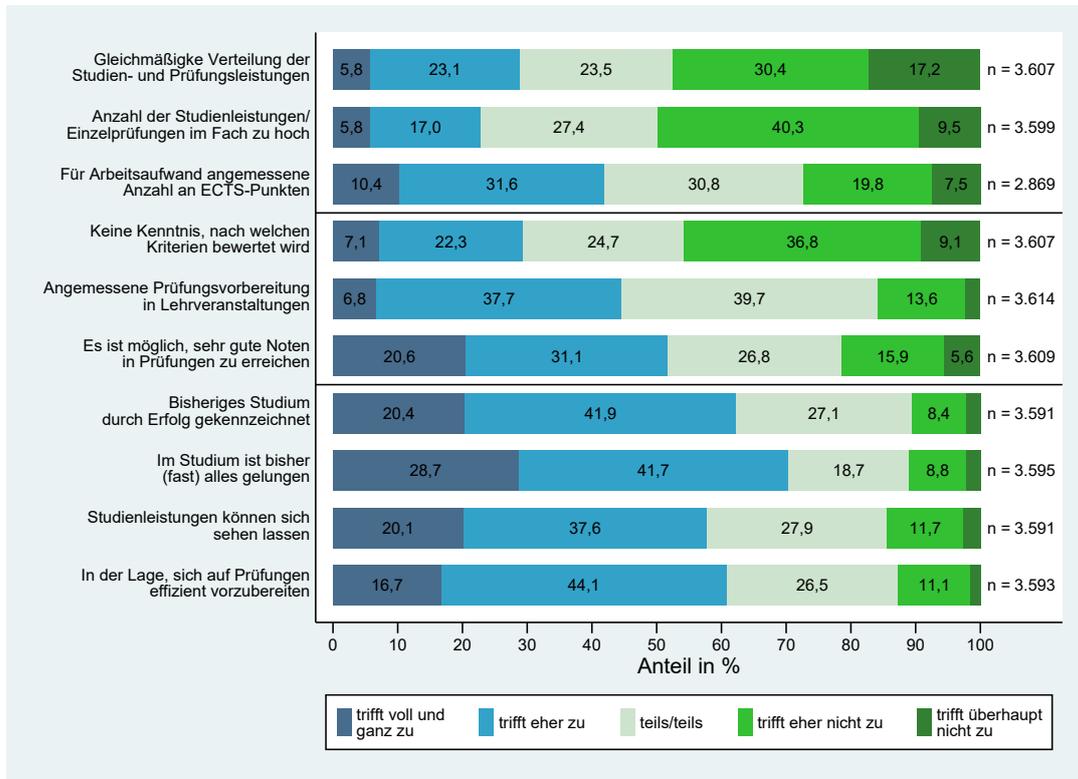
Unterschieden nach der Abschlussart heben sich lediglich Studierende im Staatsexamen von den anderen Abschlussarten ab: Sie investieren im Durchschnitt 44 Stunden in das Studium, die Studierenden anderer Abschlussarten dagegen 34 bis 35 Stunden.

Wird in den verschiedenen Studierendengruppen zusätzlich zum Mittelwert auch der Median betrachtet, wird deutlich, dass der Mittelwert häufig nach oben verzerrt ist, insbesondere bezüglich der außerhalb von Lehrveranstaltungen investierten Zeit. Dies impliziert, dass einige wenige Studierende, die besonders viel Zeit in das Studium investieren, den jeweiligen Mittelwert in den einzelnen Fakultäten und Abschlussarten nach oben hin beeinflusst. Das arithmetische Mittel (Mittelwert) beträgt für die außerhalb von Lehrveranstaltungen investierte Zeit insgesamt 18 Stunden und der Median 15 Stunden. Das heißt, dass die Hälfte der Befragten höchstens 15 Stunden außerhalb von Lehrveranstaltungen für das Studium verwendet und die andere Hälfte mehr als 15 Stunden. 182 Studierende (5,5%) geben allerdings an, mehr als 40 Stunden zusätzlich zu den in Lehrveranstaltungen verbrachten Zeit für das Studium aufzubringen. Diese sorgen dafür, dass der Mittelwert deutlich höher als der Median liegt. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die betrachteten Mittelwerte den tatsächlichen Arbeitsaufwand des „durchschnittlichen“ Studierenden in den jeweiligen Studierendengruppen etwas überschätzt.

3.6 Arbeitsaufwand, Leistungsbewertung und Erfolgserleben

Weitere Faktoren, die relevant für die Studienzufriedenheit und den Studienerfolg sind, stellen die Einschätzung des Arbeitsaufwands, die wahrgenommene Angemessenheit und Gerechtigkeit der Leistungsbewertung sowie das Erfolgserleben dar. Dazu wurden den Befragten verschiedene Aussagen zu den drei Aspekten vorgelegt, deren Zutreffen sie bewerten konnten. In Abbildung 9 sind die entsprechenden Anteile der Skala von „trifft voll und ganz zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ dargestellt.

Abbildung 9 – Einschätzung des Arbeitsaufwands, der Leistungsbewertung und des Erfolgserleben



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Bezüglich des Arbeitsaufwands wird deutlich, dass die Beurteilung der drei Aussagen nicht konsistent ist. Zwar schätzen nur 22,8% die Anzahl der Studienleistungen und Einzelprüfungen im Fach als zu hoch ein, aber auch nur knapp 29% empfinden die Leistungen als gleichmäßig im Semester verteilt und weniger als die Hälfte ist der Meinung, für den Arbeitsaufwand eine angemessene Anzahl an ECTS-Punkten zu erhalten.¹⁶ Größere Abweichungen bei der Bewertung der verschiedenen Aussagen innerhalb der Fakultäten und Fachbereiche von allen Befragten gibt es nur vereinzelt, insbesondere aber in Bezug auf die Anzahl der Studienleistungen/Einzelprüfungen (vgl. Tabelle 21). Am Fachbereich Rechtswissenschaft und in der Naturwissenschaftlichen Fakultät schätzen die Studierenden nur zu 17,6% bzw. 15,8% die Aussage als zutreffend ein, an der Medizinischen Fakultät sind es dagegen fast ein Drittel. Darüber hinaus sind vor allem Studierende am Fachbereich Rechtswissenschaft weniger der Meinung, dass die Studien- und Prüfungsleistungen gleichmäßig verteilt sind (19,7%) und sie für den Arbeitsaufwand eine ausreichende Anzahl an ECTS-Punkten erhalten (14,3%). Allerdings ist zu beachten, dass bei dem zuletzt genannten Aspekt die Fallzahl mit 14 Personen sehr gering ist. Außerdem empfinden vergleichsweise häufiger Studierende der Technischen Fakultät die ECTS-Anzahl nicht als angemessen. Unterschieden nach der Abschlussart zeigt sich deutlich, dass Studierende in

¹⁶Das Item zur angemessenen Anzahl der ECTS-Punkte wurde nicht an Studierende in Staatsexamensstudiengängen gestellt, da diese keine ECTS-Punkte erwerben.

Lehramtsstudiengängen den Arbeitsaufwand negativer einschätzen als Studierende anderer Abschlussarten. Nur 20,8% sehen die Studien- und Prüfungsleistungen als gleichmäßig verteilt, fast ein Drittel findet die Anzahl der Studienleistungen und Einzelprüfungen als zu hoch und nur rund 29% sind der Meinung, eine angemessene Anzahl an ECTS-Punkten für den Arbeitsaufwand zu erhalten. Im Gegensatz dazu bestätigen Studierende im Master häufiger als Studierende anderer Abschlussarten, dass die geforderten Leistungen gleichmäßig im Semester bzw. Prüfungszeitraum verteilt sind.

Tabelle 21 – Anteile zum Arbeitsaufwand und Leistungsbewertung (in %) sowie mittleres Erfolgserleben, nach Fakultät

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Arbeitsaufwand							
Gleichmäßige Verteilung der Studien- und Prüfungsleistungen	%	28,3	19,7	32,2	30,1	29,3	28,9
	n	1.183	238	475	748	963	3.607
Anzahl der Studienleistungen/ Einzelprüfungen im Fach zu hoch	%	22,1	17,6	31,0	15,8	26,4	22,8
	n	1.182	238	474	749	956	3.599
Für Arbeitsaufwand angemessene Anzahl an ECTS-Punkten	%	44,3	14,3	41,9	46,7	36,3	41,9
	n	1.181	14	74	638	962	2.869
Leistungsbewertung							
Keine Kenntnis, nach welchen Kriterien bewertet wird	%	31,6	57,3	22,7	22,5	28,5	29,4
	n	1.185	239	475	747	961	3.607
Angemessene Prüfungsvorbereitung in Lehrveranstaltungen	%	49,2	28,6	37,7	49,7	42,1	44,5
	n	1.184	238	477	751	964	3.614
Es ist möglich, sehr gute Note in Prüfungen zu erreichen	%	65,7	5,4	53,2	48,3	47,8	51,7
	n	1.182	239	477	750	961	3.609
Erfolgserleben							
Skala Erfolgserleben	m	3,8	3,5	3,9	3,6	3,6	3,7
	md	3,8	3,8	4,0	3,8	3,8	3,8
	n	1.178	239	478	747	957	3.599

%; Anteil Nennungen Zutreffen (1 und 2) auf einer Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“.

Erfolgserleben: additive Skala, 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Die Angemessenheit und Gerechtigkeit der Leistungsbewertung wird insgesamt von den Studierenden als mittelmäßig, aber mit einer positiven Tendenz eingeschätzt (vgl. Abbildung 9). So geben zwar etwas weniger als die Hälfte der Studierenden an, in Lehrveranstaltungen angemessen auf Prüfungen vorbereitet zu werden, der größte Teil der Angaben entfällt jedoch auf die Kategorie „teils/teils“. Dies lässt vermuten, dass es bezüglich der Prüfungsvorbereitung eine große Diversität in Lehrveranstaltungen gibt, die durch die Studierenden nur schwierig über den gesamten Studiengang bzw. das Fach hinweg eingeschätzt werden kann. Nicht zu wissen, nach welchen Kriterien Studienleistungen bewertet werden, bestätigen insgesamt 29,4% der Befragten, etwas mehr als die Hälfte aller befragten Studierenden denkt aber, dass es im eigenen Fach möglich ist, sehr gute Noten in Prüfungen zu erreichen.

Bezüglich der Einschätzung der Leistungsbewertung zeigen sich zum Teil große Unterschiede zwischen den einzelnen Fakultäten (vgl. Tabelle 21). Besonders deutlich wird dies

für die Möglichkeit, im Studienfach sehr gute Noten zu erlangen: Während circa 66% der Studierenden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie diese Möglichkeit bestätigen, ist dies am Fachbereich Rechtswissenschaft nur für 5,4% der Befragten der Fall und über 76% der Studierenden an diesem Fachbereich lehnen die Aussage ab. Etwas weniger stark aber immer noch sehr deutlich ist der Unterschied bei dem Item, zur fehlenden Kenntnis der Kriterien bei der Leistungsbewertung. An der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät geben nur rund 23% an, nicht zu wissen, wie die Prüfungsleistungen bewertet werden. Am Fachbereich Rechtswissenschaft sind es dagegen 57,3%. Hinsichtlich der angemessenen Prüfungsvorbereitung fühlen sich insbesondere die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft mit nur 28,6% wesentlich seltener angemessen vorbereitet als Studierende an anderen Fakultäten. Auch an der Medizinischen Fakultät ist der Anteil mit rund 38% im Vergleich zum FAU-Gesamtdurchschnitt etwas verringert.

Im Vergleich von Studierenden bezüglich der verschiedenen Abschlussarten zeigt sich, dass sich Masterstudierende deutlich häufiger angemessen auf Prüfungen vorbereitet fühlen und häufiger der Meinung sind, dass sie in ihrem Studium sehr gute Noten erreichen können. Entgegengesetzt dazu lehnen Studierende in Staatsexamensstudiengängen diese beiden Aussagen häufiger ab als Studierende in anderen Abschlussarten und die Studierenden insgesamt. Für die Einschätzung der Möglichkeit, im Studium sehr gute Noten zu erlangen, wird bei tiefergehender Analyse deutlich, dass insbesondere Staatsexamensstudierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft den Anteil aller Staatsexamensstudierenden nach unten ziehen. Bezüglich des Items zur fehlenden Kenntnis der Kriterien zur Leistungsbewertung gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Studierenden in verschiedenen Abschlussarten.

Das Erfolgserleben ist unter den Studierenden insgesamt recht hoch ausgeprägt. Zwischen 61% und 70% der Studierenden bestätigen, dass ihr bisheriges Studium durch Erfolg gekennzeichnet ist, im Studium bisher (fast) alles gelungen ist, sich die Studienleistungen „sehen lassen“ können und sie sich in der Lage fühlen, sich auf Prüfungen effizient vorzubereiten (vgl. Abbildung 9).

Für den Vergleich der Fakultäten und Abschlussarten wurden die Items zum Thema Erfolgserleben zu einer Skala mit einer hohen Reliabilität zusammengefasst (Cronbachs $\alpha = 0,86$). Beim Vergleich der Fakultäten fällt bei der Betrachtung des Mittelwerts auf, dass das Erfolgserleben unter Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Technischen Fakultät und des Fachbereichs Rechtswissenschaft etwas weniger stark ist (vgl. Tabelle 21). Im Gegensatz dazu schätzen sich Studierende der Medizinischen Fakultät und der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie erfolgreicher ein. Wird allerdings der Median betrachtet, so hebt sich lediglich die Medizinische Fakultät mit einem Median von 4,0 von den anderen Fakultäten und Fachbereichen ab, da dort der Median jeweils bei 3,8 liegt. Unterschieden nach der Abschlussart zeigt sich ein höheres Erfolgserleben unter

Studierenden in Masterstudiengängen, sowohl gemessen am Mittelwert als auch gemessen am Median.

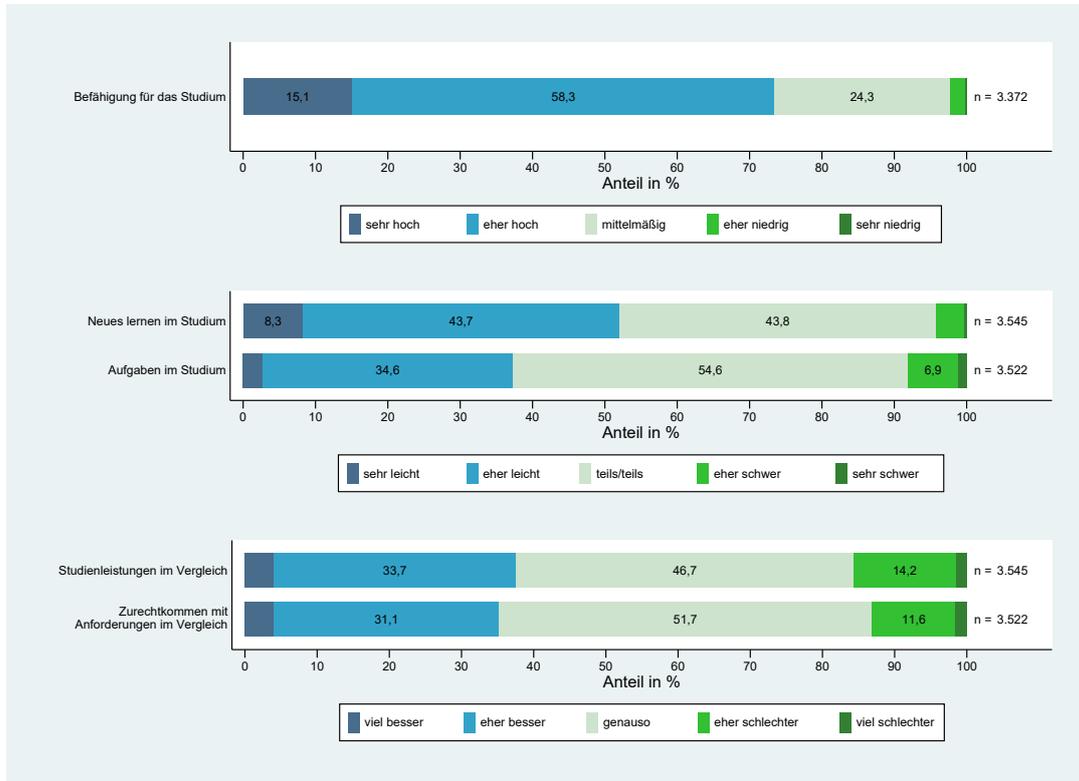
3.7 Akademisches Selbstkonzept

Unter dem Akademischen Selbstkonzept versteht man das Selbstbild bzw. die Selbsteinschätzung einer Person über die eigenen akademischen Fähigkeiten. Dieses Selbstkonzept kann den Studienerfolg beeinflussen, da Einschätzungen über die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen das persönliche Erleben und Verhalten beeinflussen können. Beispielsweise kann sich ein bestimmtes Selbstkonzept sowohl positiv als auch negativ auf die eigene Leistungsmotivation auswirken (vgl. Dickhäuser et al., 2002: S. 393ff). Das Selbstkonzept kann dabei alle verfügbaren Informationen auf die eigene Person enthalten z. B. Wissen über die eigenen Fähigkeiten, persönliche Vorlieben und Interessen, Überzeugungen und Ziele in akademischen Bereich (d. h. im Studienfach).

In Abbildung 10 ist die Verteilung der Items zum Akademischen Selbstkonzept der Studierenden abgebildet. Es zeigt sich, dass die Beurteilung der eigenen Fähigkeiten unter den Studierenden überwiegend positiv bis mittelmäßig ist. Die eigene Befähigung für das Studium wird von über rund 73% der Studierenden als eher hoch oder sehr hoch eingeschätzt. Etwas mehr als die Hälfte geben weiterhin an, dass es ihnen sehr/eher leichtfällt, im Studium Neues zu lernen. Etwas weniger Studierenden (37%) fallen die Aufgaben im Studium sehr leicht oder eher leicht, aber über der Hälfte fallen die Aufgaben nur noch teilweise leicht und knapp 10% empfinden die Aufgaben sogar als sehr bzw. eher schwer. Des Weiteren schätzt circa die Hälfte der Studierenden die eigenen Studienleistungen und das Zurechtkommen mit den Anforderungen im Vergleich zu ihren Kommiliton*innen als „genauso“ gut bzw. schlecht ein. Bessere Leistungen und besseres Zurechtkommen im Studium als andere bestätigen sich selbst 37,6% bzw. 35,2% der Studierenden.

Wird das akademische Selbstkonzept für die verschiedenen Fakultäten bzw. Fachbereiche und nach Abschlussart unterschieden, wird deutlich, dass die Unterschiede nur schwach ausgeprägt sind. Für keine Vergleichsgruppe weicht der Mittelwert einer gebildeten Skala (Cronbachs $\alpha = 0,81$) mehr als 0,1 Skaleneinheiten vom allgemeinen Durchschnitt ab. Eine Tendenz zu einem positiveren akademischen Selbstkonzept zeigt sich unter den Studierenden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie und für Masterstudierende. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät findet sich dagegen eine schwache Tendenz hin zu einem weniger positiven Selbstbild. Der Median liegt über alle Fakultäten hinweg und für alle Befragten insgesamt bei 3,4. Auch für die verschiedenen Abschlussgruppen mit Ausnahme des Masters liegt der Median bei 3,4. Für Masterstudierende liegt der Median bei 3,6, was bedeutet, dass sie sich positiver einschätzen.

Abbildung 10 – Akademisches Selbstkonzept

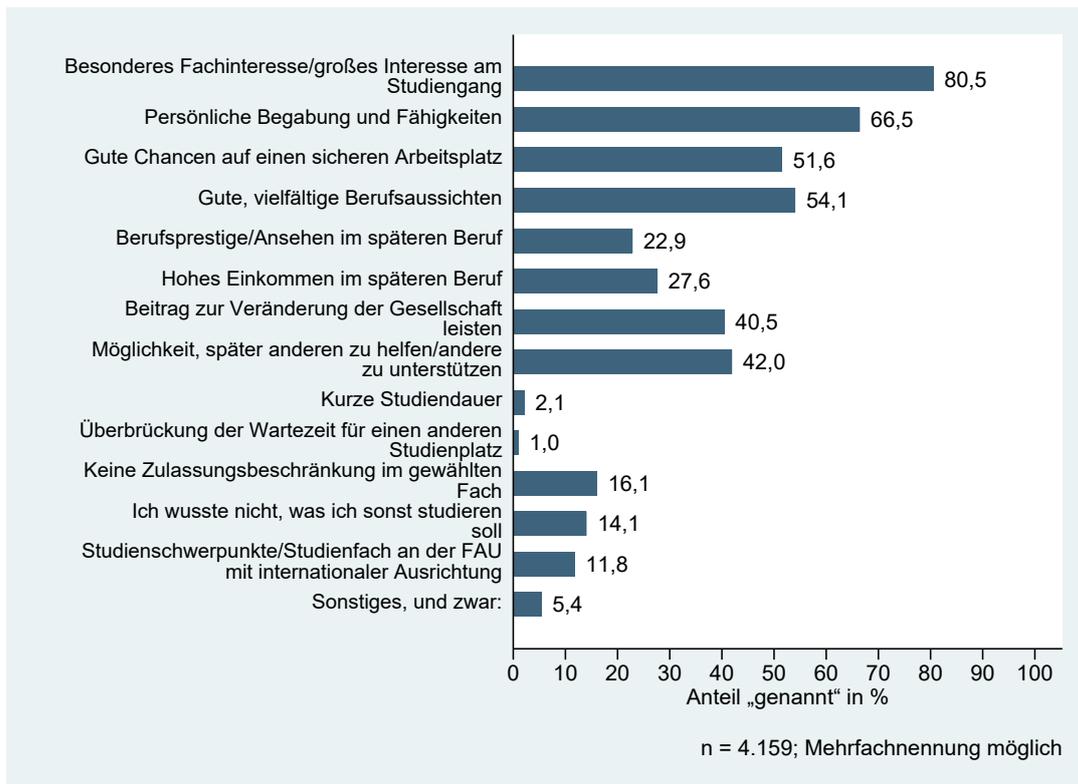


Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung. Studienleistungen und Zurechtkommen mit Anforderungen im Vergleich zu Kommiliton*innen.

3.8 Studienmotivation

Um mehr über die Studienmotivation der Studierenden zu erfahren, wurden diese gefragt, aus welchem Grund sie sich für ihren Studiengang entschieden haben. Dafür konnten aus verschiedenen Gründen all diejenigen ausgewählt werden, die für die Studierenden persönlich wichtig waren. Dabei werden im Durchschnitt vier Gründe benannt. Am häufigsten mit 80,5% wird das besondere Fachinteresse bzw. große Interesse am Studiengang angegeben (vgl. Abbildung 11). Zwei Drittel nennen außerdem eine persönliche Begabung und Fähigkeiten als einen wichtigen Grund. Für etwas mehr als die Hälfte der Befragten spielen gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz und gute, vielfältige Berufsaussichten eine Rolle. Des Weiteren ist für einige Befragte wichtig, einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft zu leisten (40,5%) und die Möglichkeit zu haben, später anderen zu helfen bzw. zu unterstützen (42,0%). Darüber hinaus ist rund einem Viertel der Studierenden wichtig, im späteren Beruf Prestige und Ansehen zu haben und ein hohes Einkommen zu haben. Die weiteren Gründe spielen eine eher untergeordnete Rolle.

Abbildung 11 – Studienmotivation



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Unterschieden nach der Fakultät zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede bei den genannten Gründen für das Studium (vgl. Tabelle 22). An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie entsprechen die zwei am häufigsten genannten Gründe denen, die insgesamt am häufigsten genannt wurden: Interesse und Begabung. An dritter Stelle steht in dieser Fakultät allerdings die Motivation, später anderen zu helfen und an vierter einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten zu wollen. Auf Platz 5 werden von etwas mehr als einem Drittel der Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz genannt.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft unterscheidet sich sehr von den anderen Fakultäten. Am häufigsten wurde hier nicht das Interesse am Studiengang als wichtigster Grund für das Studium benannt, sondern von etwa 80% der Befragten die guten, vielfältigen Berufsaussichten. Das Interesse rangiert mit 69,2% auf Platz 2. Am dritthäufigsten wird von Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz als Grund für das Studium genannt (57,7%), gefolgt von der persönlichen Begabung (53,5%) und einem hohen Einkommen im späteren Beruf (51,7%).

Für 86,6% der Studierenden der Medizinischen Fakultät ist das besondere Fachinteresse der wichtigste Studiengrund, am zweithäufigsten wird, von etwa drei Viertel der Studierenden die Möglichkeit, später anderen zu helfen genannt. Bezogen auf den Anteil der Nennungen liegen die Plätze 3, 4 und 5 bei den Studierenden der Medizinischen Fakultät nahe bei-

Tabelle 22 – Studienmotivation – TOP 5, nach Fakultät

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Besonderes Fachinteresse/großes Interesse am Studiengang	Rang	1	2	1	1	1	1
	%	79,1	69,2	86,6	85,1	78,4	80,5
Persönliche Begabung und Fähigkeiten	Rang	2	4	5	2	4	2
	%	71,1	53,5	63,2	64,6	67,4	66,5
Gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz	Rang	5	3	4	4	3	4
	%	35,6	57,7	64,7	40,9	69,5	51,6
Gute, vielfältige Berufsaussichten	Rang		1	3	3	2	3
	%		79,7	64,9	45,1	75,1	54,1
Hohes Einkommen im späteren Beruf	Rang		5			5	
	%		51,7			44,0	
Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten	Rang	4			5		
	%	47,9			39,2		
Möglichkeit, später anderen zu helfen/andere zu unterstützen	Rang	3		2			5
	%	52,1		75,6			42,0
	n	1.316	286	589	831	1.137	4.159

?: Anteil Nennungen

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

einander: 64,9% nennen die guten, vielfältigen Berufsaussichten, 64,7% die guten Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz und 63,2% eine persönliche Begabung.

Für Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät entspricht die Verteilung der ersten vier Rangplätze genau wie die am häufigsten genannten Studiengründe aller Studierenden insgesamt. Im Gegensatz zum Anteil der Nennungen der Gründe insgesamt wurde von den Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät allerdings die guten, vielfältigen Berufsaussichten und gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz von jeweils rund 10%-Punkten weniger als Studienmotivation angegeben. 39,2% der Studierenden an der Naturwissenschaftlichen Fakultät haben ihr Studium gewählt, um einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft zu leisten (Rang 5).

Unter den Studierenden der Technischen Fakultät wird das Interesse - wie bei den meisten Fakultäten - am häufigsten genannt, allerdings mit nur 3%-Punkten Abstand gefolgt von guten, vielfältigen Berufsaussichten. Fast 70% haben sich aufgrund der guten Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz oder ihren persönlichen Begabungen und Fähigkeiten für das Studium entschieden. Mit etwas größerem Abstand zu den vorherigen Gründen liegt für Studierende der Technischen Fakultät die Studienmotivation, später im Beruf ein hohes Einkommen zu erzielen (44,0%) auf Platz 5.

Auch die weiteren Gründe für das Studium werden unterschiedlich oft von den Studierenden verschiedener Fakultäten und Fachbereiche genannt. Beispielsweise wird das Berufsprestige/Ansehen im späteren Beruf von etwa der Hälfte der Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft als Grund angeführt, jedoch nur von 12,3% der Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. Des Weiteren spielen die Gründe „Keine Zulassungsbeschränkung im gewählten Fach“, „Ich wusste nicht was ich sonst studieren soll“ und „Studienschwerpunkt/Studienfach an der FAU mit internationaler Ausrichtung“ an der

Medizinischen Fakultät kaum eine Rolle, werden aber von Studierenden an anderen Fakultäten häufiger genannt. Keine Zulassungsbeschränkung ist für 28,0% der Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft ein wichtiger Grund sowie nicht zu wissen, was man sonst studieren soll (22,0%). Die Internationalität des Studiums ist dagegen für Studierende der Technischen Fakultät mit 18,9% Nennungen wichtiger als an anderen Fakultäten.

Unterschieden nach der Abschlussart wird deutlich, dass die Verteilung der Gründe für das Studium für Bachelor- und Masterstudierende im Großen und Ganzen der aller Studierenden entspricht. Größere Unterschiede gibt es hauptsächlich bei den von allen Befragten insgesamt weniger häufig genannten Kategorien: Während es für Bachelorstudierende häufiger wichtig ist, dass es keine Zulassungsbeschränkung gibt und man nicht wusste, was man sonst studieren sollte, ist für ein Viertel der Masterstudierenden die internationale Ausrichtung an der FAU ein wichtiger Grund. Außerdem ist es Bachelor- und Masterstudierenden weniger häufig wichtig, mit dem Studium die Möglichkeit zu haben, später anderen zu helfen als Studierenden in anderen Abschlussarten. Deutlichere Abweichungen auch bei den häufiger genannten Gründen gibt es bei Staatsexamen- und Lehramtsstudierenden. Häufiger wichtig sind für Studierende in Staatsexamensstudiengängen die guten, vielfältigen Berufsaussichten und die Möglichkeit, später anderen zu helfen. Weniger häufig wichtig ist dagegen die persönliche Begabung bzw. Fähigkeiten. Diese spielt im Gegensatz dazu für Studierende im Lehramt am häufigsten eine wichtige Rolle (75,2%). An zweiter Stelle steht für Lehramtsstudierende die Möglichkeit, später anderen zu helfen (73,5%) und erst an dritter Stelle das große Interesse am Studiengang (70,9%). Im Vergleich zu den anderen Abschlussarten werden von Lehramtsstudierenden die Gründe „gute, vielfältige Berufsaussichten“, „Berufsprestige/Ansehen im späteren Beruf“ und „Hohes Einkommen im späteren Beruf“ deutlich seltener angeführt.

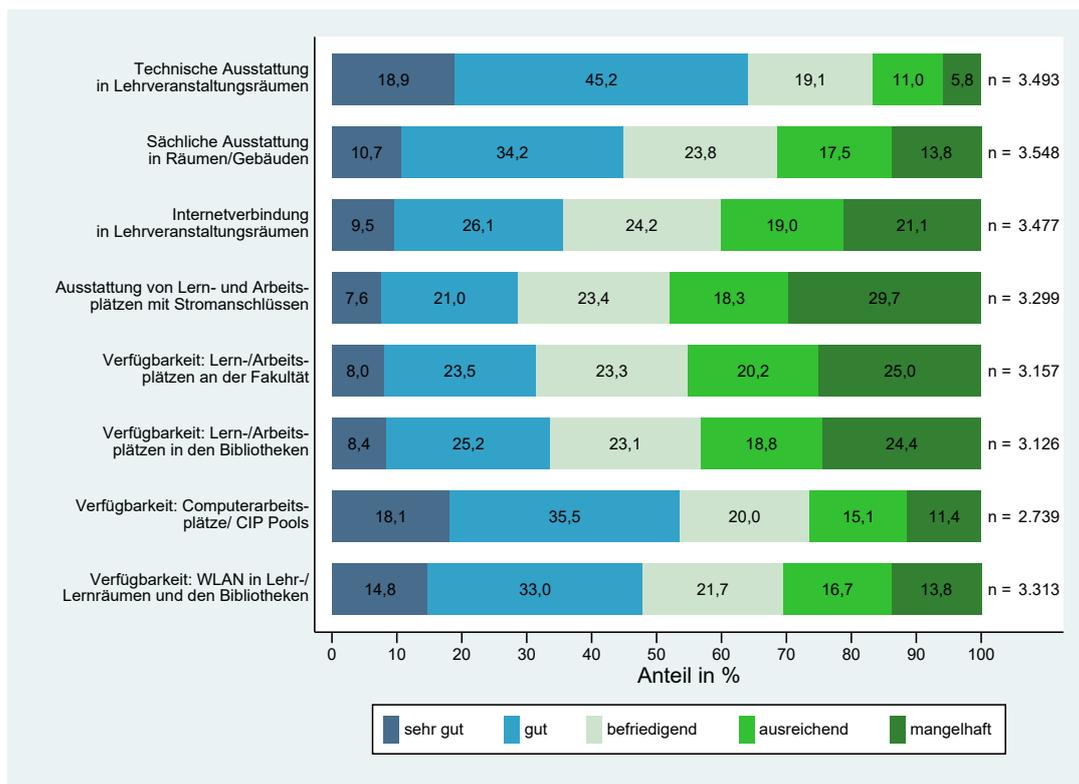
3.9 Infrastruktur

Einen weiteren wichtigen Faktor bei der Bewertung der Studiensituation stellt die Einschätzung der Infrastruktur an der Universität dar. Die Bewertung verschiedener Aspekte anhand der Schulnoten „sehr gut“ bis „mangelhaft“ zeigt insgesamt ein überwiegend mittelmäßiges Urteil (vgl. Abbildung 12).¹⁷ Die beste Bewertung erfahren hierbei die technische Ausstattung in Lehrveranstaltungsräumen (64,1% „sehr gut“ und „gut“), sowie die Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen und CIP-Pools (53,6%). Fast die Hälfte der Studierenden lobt die Verfügbarkeit von WLAN in Lehr- und Lernräumen sowie in den Bibliotheken. Jedoch schätzt gleichzeitig fast ein Drittel diese als nur ausreichend bzw. mangelhaft ein. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die sächliche Ausstattung von Räumen und Gebäuden, z. B. mit Toiletten, Tischen und Stühlen. Die Internetverbindung in Lehrveranstaltungsräumen

¹⁷Eine weitere Antwortoption war außerdem die Kategorie „kann ich nicht beurteilen“. Die Nennung dieser Kategorie wird im Folgenden nicht eingerechnet. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass die Option „kann ich nicht beurteilen“ am häufigsten für die folgenden Items gewählt wurde: Beurteilung der Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen (23%) sowie für die Einschätzung der Verfügbarkeit von Lern- und Arbeitsplätzen an der Fakultät (11%) und in den Bibliotheken (12%).

(Schnelligkeit/Stabilität) wird von 40,1% als ausreichend oder mangelhaft bewertet und beinahe die Hälfte kritisiert die Ausstattung von Lern- und Arbeitsplätzen mit Stromanschlüssen (48,0%). Auch die Verfügbarkeit von Lern- und Arbeitsplätzen sowohl an der Fakultät als auch in den Bibliotheken wird eher kritisch gesehen, denn nur jeweils rund ein Drittel bewertet die Verfügbarkeit mit „sehr gut“ oder „gut“.

Abbildung 12 – Bewertung der Infrastruktur



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Zusammengefasst zu einer Skala mit einer hohen Reliabilität (Cronbachs $\alpha = 0,86$) wird die Infrastruktur an der FAU von allen Studierenden insgesamt mit 3,0 Skalenpunkten entsprechend der Schulnote „befriedigend“ bewertet (vgl. Tabelle 23). Studierende der Medizinischen Fakultät bewerten die Infrastruktur im Mittel im gleichen Maße wie alle Studierende insgesamt. An anderen Fakultäten und Fachbereichen gibt es jedoch Unterschiede in der Beurteilung: So wird die Infrastruktur an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie mit 3,3 am schlechtesten bewertet, gefolgt vom Fachbereich Rechtswissenschaft (3,2). Besser als von allen Studierenden insgesamt ist die Bewertung an der Technischen Fakultät (2,8) und insbesondere an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (2,6). Unterschieden nach der Abschlussart wird die Infrastruktur tendenziell positiver von Master- und Bachelorstudierenden beurteilt, am negativsten jedoch von Studierenden in Lehramtsstudiengängen (3,4). Weitere Analysen zeigen, dass insbesondere Studierende im Lehramt an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie die Infrastruktur

mit einer „Durchschnittsnote“ von 3,6 deutlich negativer bewerten als alle Studierenden insgesamt.

Tabelle 23 – Mittlere Bewertung der Infrastruktur, nach Fakultät und Abschlussart

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Infrastruktur	m	3,3	3,2	3,0	2,6	2,8	3,0
	md	3,4	3,2	3,0	2,5	2,8	3,0
	n	1.164	234	472	742	948	3.560
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Infrastruktur	m	2,9	2,8	3,0	3,4	3,0	
	md	2,8	2,8	3,0	3,6	3,0	
	n	1.385	886	752	537	3.560	

Additive Skala: 1 „sehr gut“ – 5 „mangelhaft“.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Um genauer einzugrenzen, wo genau die Studierenden Handlungsbedarf hinsichtlich der Infrastruktur sehen, wurden Studierende, die mindestens einen der abgefragten Orte als mangelhaft beurteilt haben, nach einem möglichst konkreten Ort gefragt, an dem es die Infrastruktur zu verbessern gilt.¹⁸

Über alle Fakultäten hinweg wird an allen genannten Räumen, Gebäuden bzw. allgemeine Örtlichkeiten häufig kritisiert, dass eine ausreichende Anzahl an Stromanschlüssen sowie eine gute, schnelle und stabile Internetverbindung fehlt. Da sich dieser Aspekt bei allen Bereichen wiederholt, wird nicht jedes Mal darauf eingegangen.

Von Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft wird am häufigsten das Juridicum (n=40), das Audimax in der Bismarckstr. (n=35) und das Kollegienhaus (n=31) kritisiert. Auch die sanitären Anlagen werden in den genannten Gebäuden als sanierungsbedürftig bezeichnet. Außerdem wird die sächliche Ausstattung der Räume im Audimax und Kollegienhaus angesichts kaputter Stühle und Tische als eher schlecht beurteilt. Im Juridicum gibt es zusätzlich nicht ausreichend Lern- und Arbeitsplätze, fehlende Gruppenarbeitsräume und die technische Ausstattung sowohl an z. B. Lampen als auch die Ausstattung der vorhandenen Computer mit Software oder Druckern ist nicht ausreichend. Studierende der Medizinischen Fakultät bemängeln am häufigsten die (Haupt-)Bibliothek (n=110), in der es zu wenig Lern- und Arbeitsplätze gibt und Gruppenarbeitsräume fehlen. Vor allem während der Prüfungsphase gibt es nach Angaben der Studierenden zu wenig Plätze zum Lernen. Als zweithäufigster Bereich, werden die Hörsäle am Ulmenweg negativ bewertet, z. B. Neues Hörsaalzentrum, Großer Hörsaal der Medizin, Hörsaal der Humangenetik usw. (n=82). Am Ulmenweg sind beispielsweise Lernräume nicht immer verfügbar, die sanitären Anlagen sind z. T. in einem schlechten Zustand, die Bestuhlung ist unbequem und es gibt

¹⁸Im Bericht werden an dieser Stelle nur die drei am häufigsten genannten Themen aufgelistet, die mindestens von zehn Studierenden geäußert wurden. Ein umfassender Bericht mit allen häufig genannten Themen wird den Studiendekaninnen und -dekanen zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben sich zu dieser offenen Frage 1.558 Studierende geäußert: 110 Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft, 220 von der Medizinischen Fakultät, 237 von der Naturwissenschaftlichen Fakultät, 361 von der Technischen Fakultät und 630 von der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie

es schlechte technische Ausstattung z. B. defekte Beamer, schlechtes Belüftungssystem in den Gebäuden. Als dritter Aspekt werden zudem die Hörsäle auf der Krankenhausstraße kritisiert, wie der Hörsaal der Pathologie, Rudolf-Wöhrl-Hörsaal und der Hörsaal der Anatomie.

An der Naturwissenschaftlichen Fakultät werden von den Studierenden die Bibliotheken (n=84) aufgrund fehlender Lern- und Arbeitsplätze, zu wenig Computerarbeitsplätze und Einzelarbeitsplätze am häufigsten negativ bewerten. 76 Studierende bemängeln die Fakultät ganz allgemein ohne eine genaue Ortszuweisung. Beispielsweise kritisieren die Studierende die schlechten sanitären Anlagen und der schlechte Zustand der Gebäude, Labore und der Ausstattung in den Hörsälen. Des Weiteren fehlen den Studierenden Räume zum Lernen, Übungsräume und Ruheräume mit guter technischer Ausstattung und die Verfügbarkeit auch am Wochenende (n=53). Zudem würden sich die Studierenden auch über mehr Räume zum Entspannen bzw. Aufenthaltsräume oder mehr Sitzgelegenheiten im Außenbereich freuen.

An der Technischen Fakultät und der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie werden die gleichen Themen bemängelt. Am häufigsten wird an beiden Fakultäten die (Haupt-) Bibliothek aufgrund fehlender Lern- und Arbeitsplätze für verschiedene Bedürfnisse (in der Gruppe, Ruhe) bemängelt (Tech=167, Phil=163). Zudem bedarf es nach Angaben der Studierenden einer Verbesserung der sanitären Anlagen, der Klimaanlage wegen einer schlechten Belüftung und einer Aufstockung an Druckern, da diese nicht ausreichen. Als zweites kritisieren die Studierenden, dass es zu wenig zusätzliche Lern- und Aufenthaltsräume mit guter Ausstattung gibt (Tech=138, Phil=145). Die Studierenden würden sich bereits über mehr Sitzmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich freuen. Den Studierenden fehlt es an Ruheräumen, Gruppenarbeitsräumen, mehr Computerarbeitsplätze, Einzelarbeitsplätzen, Pausenräumen und Lerninseln. Der dritthäufigste genannte Kritikgrund bezieht sich auf die Ausstattung der Räume und Gebäude allgemein an der Fakultät (Tech=98, Phil=124). Sowohl die technische (bzgl. Strom, Internet, Wasserspender, Klimaanlage/Heizung, Beamer, Mikrofone, Beleuchtung usw.) als auch die räumliche Ausstattung (Stühle, Tische) muss aus Sicht der Studierenden beider Fakultäten verbessert werden.

4 Studienfänger*innen

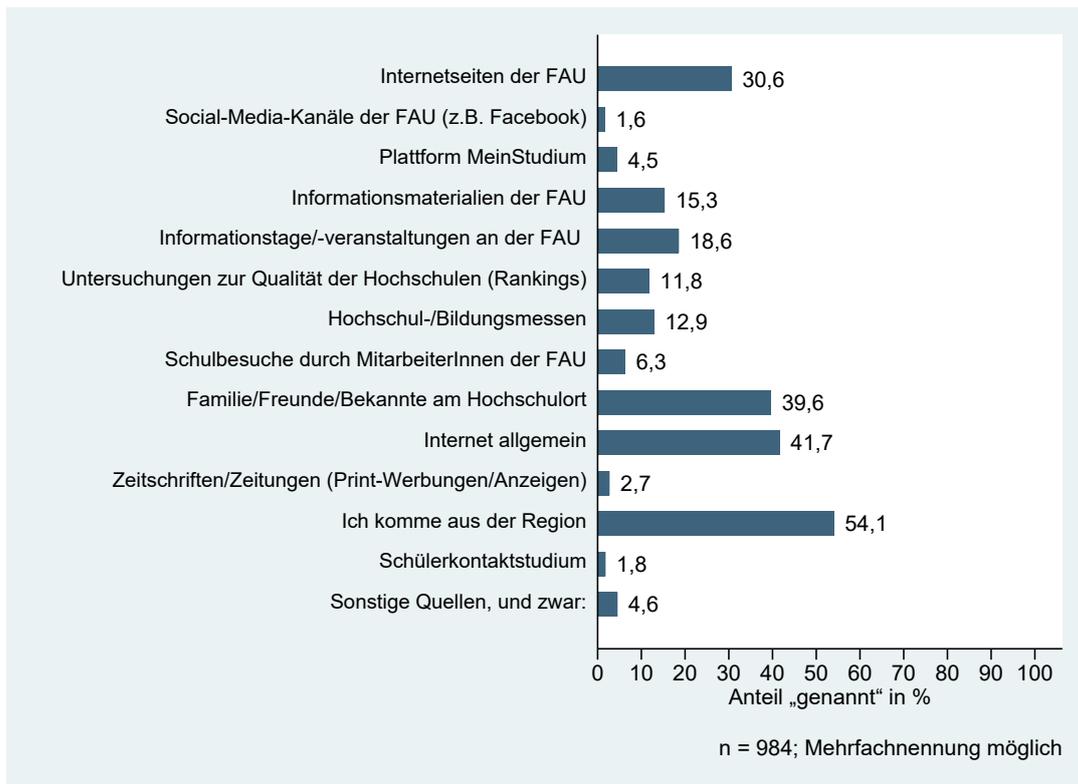
Insgesamt haben 1.541 Studienanfänger*innen, die ihr aktuelles Studium nach eigenen Angaben im Sommersemester 2019 oder im Wintersemester 2018/19 begonnen haben, an der Befragung teilgenommen. Bei diesen Studierenden handelt es sich zu 51,1% um solche, die zuvor nicht an einer anderen Hochschule oder der FAU studiert haben. 22,0% haben vor ihrem aktuellen Studium an einer anderen Hochschule studiert, rund 24% bereits an der FAU und ein kleiner Teil hat sowohl an einer anderen Hochschule als auch an der FAU bereits studiert (3,1%). Die Definition von Studienanfänger*innen unterscheidet sich insofern von der Definition in den Vorjahren, als dass auch Personen dazu gezählt werden, die zwar schon Hochschulerfahrung haben, für die aber ihr aktuelles Studium eine neue Situation darstellt. Die Fragen für Anfänger*innen wurden daher zum Teil noch danach gefiltert, ob es sich beim aktuellen Studium um das erste an der FAU handelt oder nicht. Die Studienanfänger*innen sind im Mittel 23 Jahre alt, zu 61% weiblich und haben in 11% der Fälle nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Mindestens 50% der Anfänger*innen studieren im zweiten Fach- bzw. Hochschulsesemester. Circa 39% der Studienanfänger*innen studieren einen Bachelorstudiengang, rund 30% einen Masterstudiengang. In einen Lehramtsstudiengang sind 12,7% eingeschrieben, im Staatsexamen bzw. einem kirchlichen Abschluss 17,9%. In die Modulstudien Naturale sind 0,5% der Anfänger*innen immatrikuliert. Da die Fallzahl für Studierende in den Modulstudien Naturale mit 8 Personen sehr gering ist, werden diese wie auch schon zuvor bei Unterscheidungen nach der Abschlussart nicht gesondert ausgewiesen.

4.1 Auf FAU aufmerksam geworden

Die Frage danach, wie die Studienanfänger*innen auf die FAU aufmerksam wurden, wurde allen gestellt, deren aktuelles Studium auch das erste an der FAU ist, unabhängig davon, ob sie bereits an einer anderen Hochschule studiert haben. Die Frage richtete sich nur an nicht-internationale Studierende (eigene Angabe), da internationale Studierende zu diesem Thema einen eigenen Frageblock vorgelegt bekamen (siehe Abschnitt 7.2).

Am häufigsten sind die Studienanfänger*innen auf die FAU aufmerksam geworden, weil sie aus der Region stammen (54,1%, vgl. Abbildung 13). Darüber hinaus spielen Familie/Freunde/Bekannte am Hochschulort (39,6%) sowie das Internet allgemein (41,7%) und die Internetseite der FAU (30,6%) eine wichtigere Rolle. Außerdem geben zwischen 10% bis 20% der dazu befragten Studierenden an, durch Informationsveranstaltungen an der FAU (18,6%), Informationsmaterialien der Universität (15,3%), Hochschul- und Bildungsmessen (12,9%) oder Rankings (11,8%) auf die FAU aufmerksam geworden zu sein. Seltener als Kontaktwege benannt werden Schulbesuche durch Mitarbeiter*innen der FAU (6,3%), die Plattform MeinStudium (4,5%), Zeitschriften/Zeitungen (2,7%), das Schülerkontaktstudium (1,8%), die Social-Media-Kanäle der FAU (1,6%) und sonstige Quellen (4,6%).

Abbildung 13 – Kontaktwege zur FAU



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Für den Vergleich der Wege, auf denen Studierende auf die FAU aufmerksam werden, wurden die abgefragten Kategorien folgendermaßen zusammengefasst:

- Präsenz im privaten Umfeld: „Familie/Freunde/Bekannte am Hochschulort“, „Ich komme aus der Region“
- Internet – FAU-bezogen: „Internetseiten der FAU“, „Social-Media-Kanäle der FAU“, „Plattform MeinStudium“
- Internet – Nicht FAU-bezogen: „Internet allgemein“, „Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings)“¹⁹
- Direkter Kontakt: „Informationstage/-veranstaltungen an der FAU“, „Hochschul-/Bildungsmessen“, „Schulbesuche durch Mitarbeiter*innen der FAU“, „Schülerkontaktstudium“
- Printmedien: „Informationsmaterialien der FAU“, „Zeitschriften/Zeitungen“

¹⁹Rankings erscheinen zwar auch im Druckformat, werden aber auch im Internet veröffentlicht. Da sie aufgrund komfortabler Filterfunktionen online gut bedient werden können, ist davon auszugehen, dass sie vorwiegend im Internet genutzt werden, weswegen dieses Item zur Kategorie Internet gezählt wird. Zudem benennen 75% derjenigen, die über Rankings auf die FAU aufmerksam wurden, zugleich auch allgemeine Internetseiten als Kontaktweg zur FAU.

Die Anteile der Nennungen dieser zusammengefassten Kategorien werden unterschieden nach der Fakultät in Tabelle 24 dargestellt. Dabei ist im Vergleich ersichtlich, dass die am häufigsten genannte Kategorie (Präsenz im privaten Umfeld) für die Studierende der verschiedenen Fakultäten nicht gleich relevant ist. Während die regionale Verwurzelung bzw. die „Mundpropaganda“ über Freunde/Bekannte am Hochschulort für über drei Viertel der Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft, der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie der Naturwissenschaftlichen Fakultät ein zentraler Weg zur FAU ist, spielt dieser Faktor für Studierende der Medizinischen und Technischen Fakultät eine weniger wichtige Rolle. Insgesamt stellt es aber auch an diesen Fakultäten der wichtigste Kontaktweg dar. Jedoch spielt wiederum an diesen beiden Fakultäten das Internet (nicht FAU-bezogen) als Zugangsweg zur FAU eine wichtigere Rolle als an den anderen Fakultäten und Fachbereichen. Über Internetseiten, die von der FAU betrieben werden, sind vergleichsweise häufiger Studierende der Technischen Fakultät auf die FAU aufmerksam geworden. Der direkte Kontakt von FAU-Mitarbeiter*innen mit Studieninteressierten auf Veranstaltungen wird dagegen häufiger von Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät als Kontaktpunkt mit der FAU beschrieben. Printmedien sind insgesamt eher weniger relevant für die Studierenden, werden jedoch im Vergleich etwas häufiger von Studierenden der Technischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät genannt.

Tabelle 24 – Kontaktwege zur FAU, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Präsenz im privaten Umfeld	%	75,6	80,3	57,8	75,7	65,5	70,8
Internet – FAU-bezogen	%	34,9	30,3	17,7	34,4	39,5	33,0
Internet – Nicht FAU-bezogen	%	41,3	36,4	51,7	39,0	52,1	44,6
Direkter Kontakt	%	28,6	24,2	12,9	34,9	29,0	27,4
Printmedien	%	14,9	10,6	9,5	19,7	20,6	16,3
	n	315	66	147	218	238	984

%: Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Erwartungsgemäß zeigt sich bei der Unterscheidung der Kontaktwege zur FAU nach dem Ort, an dem die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, dass die Präsenz im privaten Umfeld besonders häufig von Abiturient*innen aus der Metropolregion Nürnberg als Zugangsweg zur FAU benannt wird. Auch der direkte Kontakt zur Universität über Veranstaltungen und die Printmedien spielt vor allem für Studienanfänger*innen aus der Metropolregion eine Rolle. Für Personen aus dem restlichen Bayern und Deutschland ist das Internet, und zwar insbesondere nicht-FAU-bezogene Webseiten und Portale, der am häufigsten genannte Anknüpfungspunkt.

4.2 Angebote zum Studienstart – Kenntnis, Nutzung und Bewertung

An der FAU gibt es verschiedene Angebote für Studienanfänger*innen, die den Studienstart erleichtern und bei Problemen helfen sollen. Die Studienanfänger*innen konnten in der Befragung für die jeweiligen Angebote angeben, ob sie diese kennen und genutzt haben. Bei den genutzten Angeboten, wurde im Anschluss nachgefragt, ob diese hilfreich für den Studieneinstieg waren. Da einige Angebote nur für bestimmte Studierendengruppen vorgesehen sind, wurden die Antwortmöglichkeiten nach Fakultät, Abschlussart und Internationalität der/des Studierenden gefiltert. Die Antwortmöglichkeit für Studien-Service-Center wurde nicht Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät vorgelegt, da diese zu diesem Bereich zu einem späteren Zeitpunkt im Fragebogen genauer nach der Nutzung und Bewertung der Studien-Service-Center gefragt wurden.²⁰

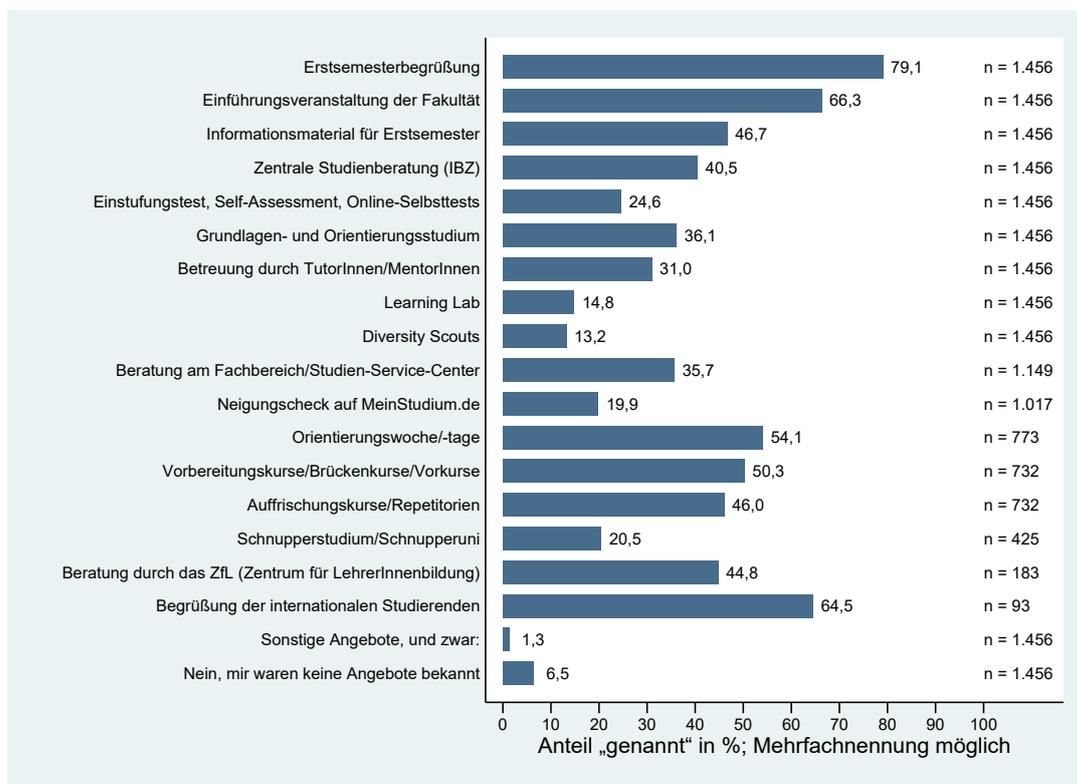
In Abbildung 14 ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweiligen Angebote zum Studienstart kennen, dargestellt. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass Angebote zum Studienstart unter den Studierenden durchaus bekannt sind. Nur 6,5% der Befragten geben an, keines der genannten Angebote zu kennen. Das bekannteste Angebot ist mit fast 80% der Nennungen die Erstsemsterbegrüßung. Etwa zwei Drittel der Studienanfänger*innen kennen außerdem die Einführungsveranstaltung der Fakultät und etwas weniger als die Hälfte das Informationsmaterial für Erstsemester. Zwischen 31% bis 41% der befragten Studierenden kennen von den Angeboten, die für alle Studienanfänger*innen angeboten werden, die zentrale Studienberatung (40,5%), das Grundlagen- und Orientierungsstudium (36,1%) und die Betreuung durch Tutor*innen (31,0%). Weniger bekannt sind dagegen Einstufungstests bzw. Online-Selbsttests, das Learning Lab und die Diversity Scouts (zwischen 25% bis 13%). Darüber hinaus kennen rund 36% der Studienanfänger*innen (außer Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät) die Beratung am Fachbereich bzw. Studien-Service-Center. Vom Neigungscheck auf MeinStudium.de, der sich insbesondere an Beginner*innen in grundständigen Studiengängen richtet, haben etwa 20% der Studienanfänger*innen in Bachelor- oder Staatsexamensstudiengängen gehört.

Weitere Angebote zum Studienstart, die gefiltert für bestimmte Gruppen (z. B. Abschlussart, Fakultät) abgefragt wurden, sind die Begrüßung internationaler Studierender, die Orientierungswoche/-tage für Lehramtsstudierende bzw. Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie und der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie die Vorbereitungs-, Brücken- und Vorkurse an der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät. Diese Angebote sind über der Hälfte der Studienanfänger*innen bekannt. Auch die Auffrischkurse bzw. Repetitorien (46,0%) (für Studierende der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät) und die Beratung durch das Zentrum für Lehrer*innenbildung (44,8%) kennen beinahe die Hälfte der jeweiligen Studierendengruppen. Das Schnupperstudium an der Technischen Fakultät ist dagegen mit 20,5% der Nennungen weniger

²⁰Die Analysen für die Sonderfragen der Naturwissenschaftlichen Fakultät werden im Fakultätsbericht dargelegt, welcher den Studiendekan*innen der Naturwissenschaftlichen Fakultät zur Verfügung gestellt wird.

bekannt im Vergleich zu anderen Angeboten. Sonstige weitere Angebote, gaben nur 1,3% der befragten Studierenden an.

Abbildung 14 – Kenntnis der Angebote zum Studienstart



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Unterschieden nach der Fakultät gibt es unter den Angeboten, die für alle bzw. den überwiegenden Teil der Studienanfänger*innen abgefragt wurden, in den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen zum Teil sehr deutliche Abweichungen von über 20%-Punkten im Vergleich zum Anteil der Gesamt-Nennungen (vgl. Tabelle 25). Beispielsweise kennen nur rund 10% der Studierenden der Medizinischen Fakultät die Beratung am Fachbereich bzw. die Studien-Service-Center. Am Fachbereich Rechtswissenschaft ist dagegen die Betreuung durch Tutor*innen überdurchschnittlich häufig bekannt (72,9%).²¹ Große Unterschiede gibt es auch für das Grundlagen- und Orientierungsstudium als Angebot zum Studienstart: An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie kennen dies 57,5% der Studienanfänger*innen, am Fachbereich Rechtswissenschaft lediglich 15,3% und an der Medizinischen Fakultät nur circa 10%. Die weiteren Abweichungen in den Fakultäten und Fachbereichen zeigen die Tendenz, dass die Angebote zum Studienstart unter Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie am Fachbereich Rechtswissenschaft

²¹Die geringe Bekanntheit der Beratung am Fachbereich bzw. des Studien-Service-Centers an der Medizinischen Fakultät kann damit zusammenhängen, dass die fakultätsinterne Beratung dort vom Studiendekanat durchgeführt wird und die Bezeichnung der Kategorie somit für Studierende der Medizinischen Fakultät nicht geläufig ist.

bekannter und an der Medizinischen sowie der Technischen Fakultät eher weniger bekannt sind.

Wird nach der Abschlussart unterschieden, ist zu konstatieren, dass die für den Großteil der Studienanfänger*innen abgefragten Angebote tendenziell unter Bachelor- und Lehramtsstudierenden bekannter und unter Master- sowie Staatsexamensstudiengängen unbekannter sind.

Tabelle 25 – Kenntnis der Angebote zum Studienstart, nach Fakultät (in %)

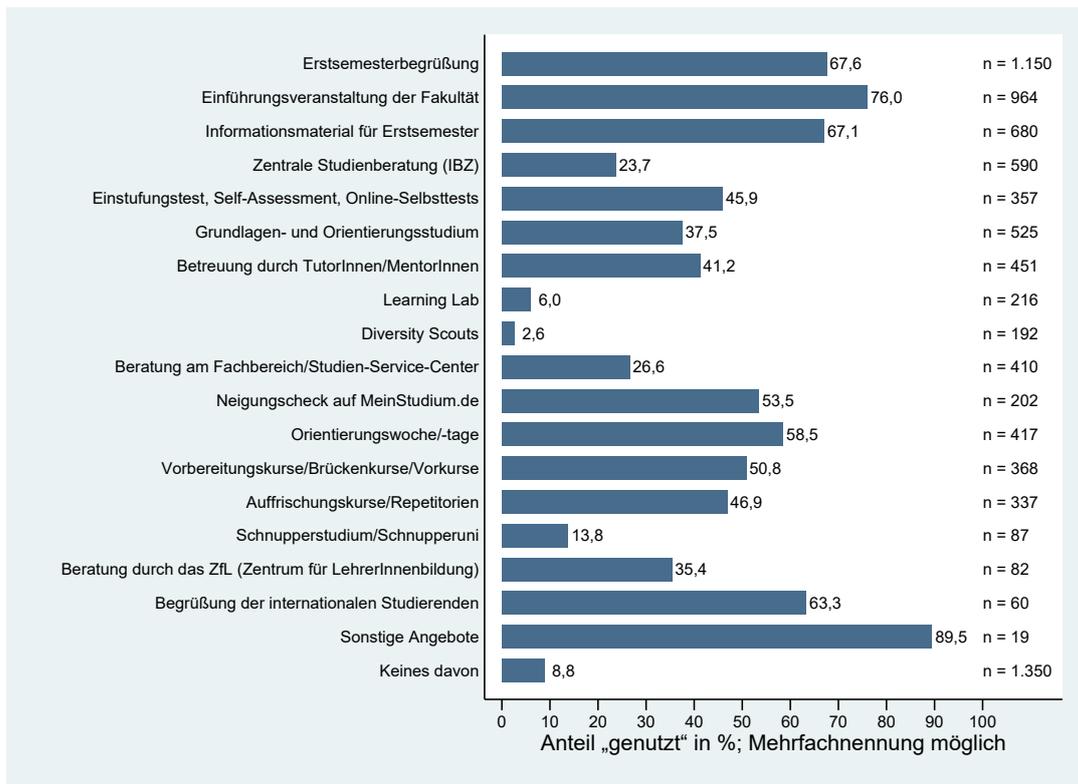
		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Erstsemesterbegrüßung	%	79,0	89,4	69,5	82,9	78,1	79,1
	n	463	85	174	310	424	1.456
Einführungsveranstaltung der Fakultät	%	68,3	77,6	66,1	61,9	65,1	66,3
	n	463	85	174	310	424	1.456
Informationsmaterial für Erstsemester	%	51,8	43,5	47,7	44,2	43,2	46,7
	n	463	85	174	310	424	1.456
Zentrale Studienberatung (IBZ)	%	49,5	34,1	29,3	43,5	34,4	40,5
	n	463	85	174	310	424	1.456
Einstufungstest, Self-Assessment, Online-Selbsttest	%	25,5	21,2	10,3	33,2	23,8	24,6
	n	463	85	174	310	424	1.456
Grundlagen- und Orientierungsstudium	%	57,5	15,3	10,9	34,2	28,8	36,1
	n	463	85	174	310	424	1.456
Betreuung durch Tutor*innen/Mentor*innen	%	32,6	72,9	30,5	26,5	24,3	31,0
	n	463	85	174	310	424	1.456
Learning Lab	%	24,0	10,6	11,5	9,0	11,3	14,8
	n	463	85	174	310	424	1.456
Diversity Scouts	%	22,5	22,4	6,3	10,6	5,9	13,2
	n	463	85	174	310	424	1.456
Beratung am Fachbereich / Studien-Service-Center	%	37,6	43,5	10,3	45,5	42,2	35,7
	n	460	85	174	11	419	1.149
Neigungscheck auf MeinStudium.de	%	20,4	20,5	10,3	24,2	24,6	19,9
	n	343	83	156	236	199	1.017

#: Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Um neben dem Bekanntheitsgrad auch die Bewertung der Angebote zu erfassen, wurde zunächst danach gefragt, ob die Studierenden die bekannten Angebote in Anspruch genommen haben. Mindestens rund die Hälfte (ab 46%) der Studienanfänger*innen, die die jeweiligen Angebote kennen, haben sie auch selbst genutzt (vgl. Abbildung 15). Folgende Angebote zum Studienstart wurden weniger häufig genutzt: die Betreuung durch Tutor*innen (41,1%), das Grundlagen- und Orientierungsstudium (37,5%), die Beratung durch das ZfL (35,4%), die Beratung am Fachbereich (26,6%), die zentrale Studienberatung (23,7%), das Schnupperstudium (13,8%) sowie das Learning Lab (6,0%) und die Diversity Scouts (2,6%). Lediglich 8,8% haben gar kein Angebot zum Studienstart, das ihnen bekannt war, genutzt.

Abbildung 15 – Nutzung der Angebote zum Studienstart

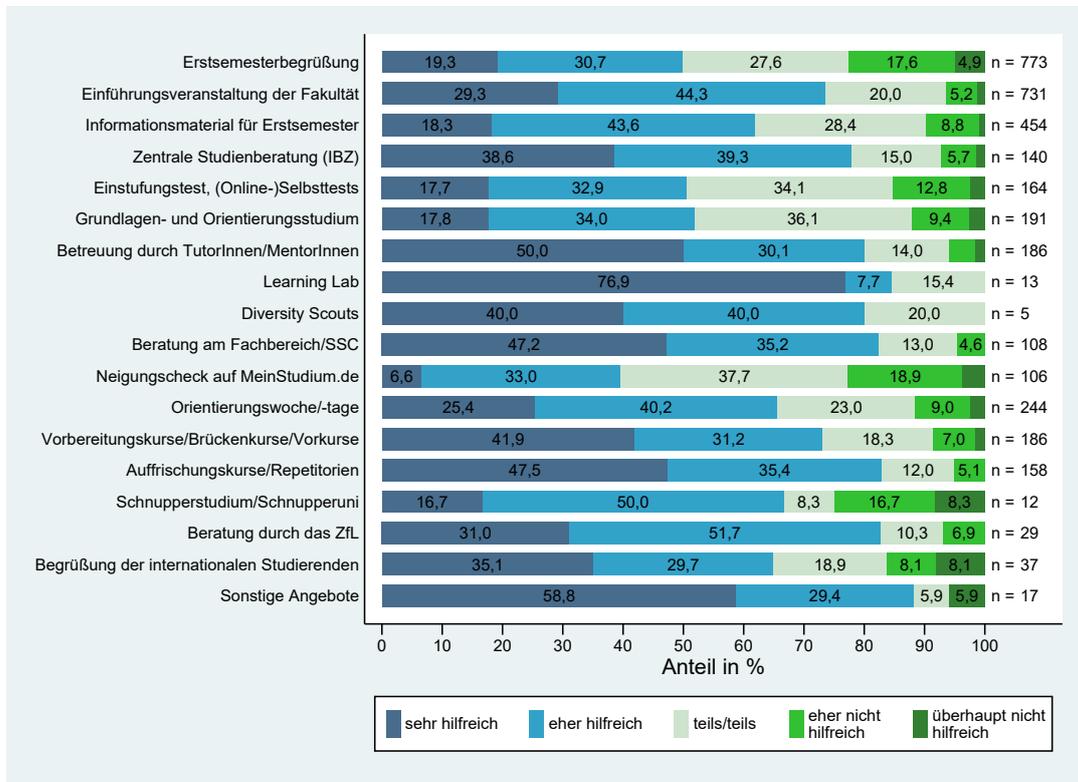


Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Wie in Abbildung 16 zu erkennen ist, werden die genutzten Angebote zum Studienstart von den Studierenden überwiegend als hilfreich bewertet. Lediglich der Neigungstest auf MeinStudium.de wird von weniger als der Hälfte der Nutzer*innen als eher/sehr hilfreich für den Studieneinstieg bewertet. Von mehr als 20% als eher nicht oder überhaupt nicht hilfreich für den Studieneinstieg bewertet werden von den Nutzern die Angebote Schnupperstudium (25%), Neigungstest (22,6%) und Erstsemesterbegrüßung (22,5%). Für die drei am häufigsten bewerteten Angebote, nämlich der Erstsemesterbegrüßung, Einführungsveranstaltung der Fakultät und Informationsmaterial für Erstsemester gibt es zum Teil größere Unterschiede zwischen den Fakultäten und Fachbereichen. Während an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie 44,0% der Besucher*innen die Erstsemesterbegrüßung als eher bzw. sehr hilfreich empfanden, schätzen dies am Fachbereich Rechtswissenschaft 63,6% der Teilnehmer*innen an der Veranstaltung so ein. Die Einführungsveranstaltung an der Fakultät wird am Fachbereich Rechtswissenschaft ebenso positiv eingeschätzt, nur 1,8% beurteilen diese als eher nicht oder überhaupt nicht hilfreich. An der Technischen Fakultät dagegen finden 10,4% der Besucher*innen die Einführungsveranstaltung an der Fakultät nicht hilfreich. Im Gegensatz dazu wird das Informationsmaterial für Erstsemester am Fachbereich Rechtswissenschaft vergleichsweise am wenigsten häufig als hilfreich beurteilt, aber dennoch von 54,2% der Nutzer*innen. Jeweils 10%-Punkte mehr schätzen das

Informationsmaterial an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät als hilfreich ein.

Abbildung 16 – Bewertung der Angebote zum Studienstart



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

4.3 Erwartungen an das Studium

Den Studienanfänger*innen wurde die Frage gestellt, inwiefern ihre Erwartungen an das Studium bislang erfüllt, enttäuscht oder übertroffen wurden. Die Befragten konnten dabei mehrere Kategorien auswählen und in einem Textfeld beschreiben, welche Erwartungen erfüllt, enttäuscht oder übertroffen wurden. Der Großteil der Studienanfänger*innen gibt an, dass die Erwartungen an das Studium erfüllt wurden (70,7%). Fast ein Fünftel wurde in seinen Erwartungen enttäuscht, bei rund 15% wurden die Erwartungen sogar übertroffen. Die Unterschiede zwischen den Fakultäten und Fachbereichen bzw. zwischen den Abschlussarten sind im Großen und Ganzen eher schwach ausgeprägt (vgl. Tabelle 26). In den verglichenen Studierendengruppen sehen zwischen 67% und 74% ihre Erwartungen als erfüllt an.

Hinsichtlich der enttäuschten Erwartungen lassen sich im Fakultätenvergleich die größten Unterschiede feststellen. Am Fachbereich Rechtswissenschaft geben nur 4,7% der befragten Studienanfänger*innen an, dass ihre Erwartungen zu Studienbeginn enttäuscht wurden. Auch an der Medizinischen Fakultät ist der Anteil mit 11,8% vergleichsweise ge-

ring, während an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Naturwissenschaftlichen und an der Technischen Fakultät rund ein Fünftel von enttäuschten Erwartungen berichten. Unterschieden nach der Abschlussart heben sich lediglich die Studierenden im Staatsexamen von den weiteren Studierenden ab. Diese berichten mit 11,1% seltener von enttäuschten Erwartungen, wobei weitere Analysen zeigen, dass dieser niedrige Anteil insbesondere von den Staatsexamensstudierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft und der Medizinischen Fakultät geprägt wird.

Übertroffene Erwartungen sind insgesamt am seltensten zu finden, wobei das Muster im Vergleich der Fakultäten und Abschlussarten dem der enttäuschten Erwartung in entgegengesetzter Richtung entspricht: Die häufigsten übertroffenen Erwartungen gibt es am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Medizinischen Fakultät, insbesondere unter den Studierenden im Staatsexamen. Die Unterschiede bezüglich übertroffener Erwartungen sind allerdings im Gegensatz zu den enttäuschten Erwartungen nicht statistisch signifikant.

Tabelle 26 – Erwartungen an das Studium, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Erwartungen erfüllt	%	70,5	72,9	75,3	66,8	71,5	70,7
Erwartungen enttäuscht	%	21,6	4,7	11,8	22,4	19,6	19,0
Erwartungen übertroffen	%	12,7	22,4	18,2	13,2	14,4	14,5
	n	485	85	170	304	418	1.435
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Erwartungen erfüllt	%	68,1	73,1	74,4	68,0	70,7	
Erwartungen enttäuscht	%	21,2	20,2	11,1	21,0	19,0	
Erwartungen übertroffen	%	15,2	12,8	17,2	12,7	14,5	
	n	552	431	262	181	1.435	

%: Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Darüber hinaus hatten die Studierenden die Möglichkeit, ihre Angaben bzgl. der Erwartungen an das Studium innerhalb eines offenen Textfeldes genauer zu erläutern.²²

Insgesamt nennen die Studierenden eine Vielzahl an unterschiedlichen Erwartungen auf allen drei Ebenen (übertroffen, erfüllt enttäuscht). Am häufigsten wird sowohl bei den übertroffenen, den erfüllten als auch bei den enttäuschten Erwartungen die Studieninhalte genannt. Übertroffene Erwartungen in Bezug auf die Studieninhalte geben 22 Personen an, da die Inhalte interessanter und spannender sind, als sie erwartet hatten. Auch das Themenspektrum ist breit gefächert, vielseitig, interdisziplinär und die Inhalte werden tiefgründig behandelt. Bei 73 Befragten haben sich die Erwartungen zu den Studieninhalten aus den gleichen Gründen erfüllt. Enttäuscht wurden bezüglich der Studieninhalte

²²Im Bericht werden an dieser Stelle nur die drei am häufigsten genannten Themen aufgelistet, die mindestens von zehn Studierenden geäußert wurden. Ein umfassender Bericht mit allen häufig genannten Themen wird den Studiendekaninnen und -dekanen zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben sich zu dieser offenen Frage zu den Erwartungen 467 Studierende geäußert: 15 Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft, 40 von der Medizinischen Fakultät, 107 von der Naturwissenschaftlichen Fakultät, 142 von der Technischen Fakultät und 163 von der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie.

52 Studienanfänger*innen, da für diese Studierenden die Inhalte nicht so interessant und nicht abwechslungsreich genug sind. Nach Meinung der Studierenden gibt es zu viele wenig interessante, aktuelle und nützliche Inhalte. Diese Studierenden haben außerdem mit anderen Schwerpunkten gerechnet. Zudem werden einige Studieninhalte zu intensiv behandelt und bauen schlecht aufeinander auf. Vor allem die Inhalte vom Master unterscheiden sich nach Angabe der Studierenden z. T. kaum vom Bachelor. Darüber hinaus gibt es viele Wiederholungen, zu wenig Praxis- und Berufsbezug bzw. zu viel Theorieanteil bei den Studieninhalten.

Insgesamt 96 Studierende haben angegeben, dass ihre Erwartungen an das Studium übertroffen wurden. Nach den Studieninhalten wurden an zweiter Stelle die Erwartungen hinsichtlich der Lehrenden übertroffen (n=19). Die Lehrenden sind sehr bemüht, pflegen einen guten Umgang und eine gute Kommunikation mit Studierenden und verhalten sich freundlich, hilfsbereit und engagiert. Zudem sind sie kompetent, motiviert und von ihrem Fach begeistert, was die Studierenden so nicht erwartet haben. Außerdem gibt es im Studium einen größeren Praxisbezug (n=12) als sie erwartet haben. Dies bezieht sich auf viele praktische Anteile im Studium, viele Praktika oder Exkursionen, eine hohe Praxisnähe und auf gute Praxisangeboten.

Für 199 Studierende haben sich die Erwartungen erfüllt. Neben den oben beschriebenen Studieninhalten entspricht das Anforderungsniveau den Erwartungen der Studierenden (n=52). Für diese Studierenden ist das Studium genauso anspruchsvoll wie sie es erwartet haben. Es ist anstrengend, zeitintensiv und beinhaltet einen hohen Lernumfang. Der hohe Anspruch und Arbeitsaufwand wird aber größtenteils positiv betrachtet hinsichtlich eines guten fordernden Studiums, welches zwar herausfordernd aber gleichzeitig zu bewältigen ist. Als dritthäufigster Aspekt beziehen sich die Studierenden auf das gesamte Studium (n=28). Diesen Studierenden macht das Studium großen Spaß und sie sind zufrieden mit den belegten Fächern. Die Studierenden sind zufrieden, da sie etwas studieren, was ihnen Freude bereitet, worin sie begabt sind und wo sie sich gut aufgehoben fühlen.

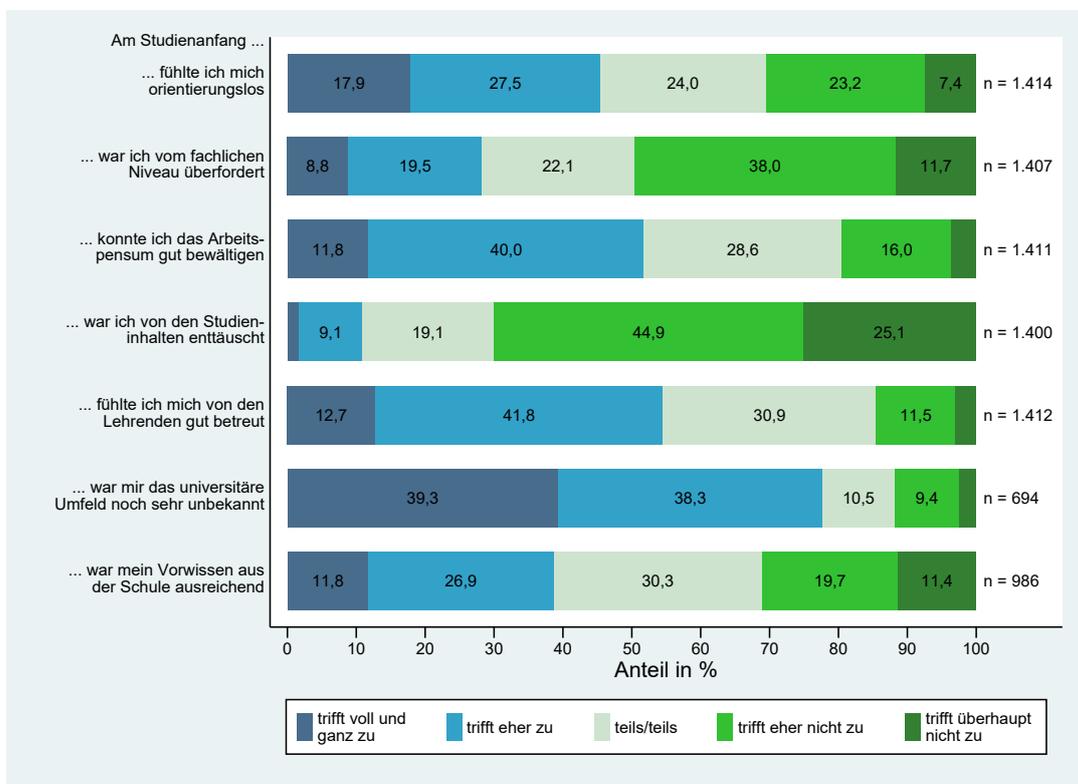
Abschließend äußern sich die Studierenden zu ihren enttäuschten Erwartungen (n=172). Über die 52 Nennungen zu Studieninhalten (s.o.) hinaus sind 31 Studierende enttäuscht, da sie nicht damit gerechnet haben, dass das Studium so anspruchsvoll und stressig werden würde. Die Anforderungen und der Arbeitsaufwand sowie der Zeit- und Leistungsdruck ist diesen Studierenden zu hoch. Diese Studierende haben erwartet, dass ihnen das Studium leichter fallen würde und z. T. setzt das Studium zu viele Vorkenntnisse aus der Schule voraus. Der dritthäufigste Aspekt bezieht sich auf die Studienorganisation (n=21). Die Studierenden haben eine bessere Organisation hinsichtlich des Studienablaufs und der Stundenplangestaltung erwartet und äußern mehrfach ihre Unzufriedenheit mit der Organisation im Studium allgemein. Es ist sehr schwierig neben den Prüfungsleistungen Praktika im Studium zu integrieren. Zudem gibt es gelegentlich ungünstig gelegene Lehrveranstaltung und keine Überschneidungsfreiheit bei Lehrveranstaltungen oder Wahlpflichtberei-

chen. Vor allem Studierende im Lehramt müssen häufig am Tag zwischen den Standorten wechseln und nennen häufiger Überschneidungsprobleme von Pflichtveranstaltungen.

4.4 Erste Erfahrungen Studium

Verschiedene Aspekte zu ersten Erfahrungen am Beginn des Studiums werden in Abbildung 17 dargestellt. Zu Beginn des Studiums fühlen sich rund 45% der Studienanfänger*innen orientierungslos. 28,3% waren am Anfang vom fachlichen Niveau überfordert, etwas mehr als die Hälfte konnte allerdings das Arbeitspensum gut bewältigen. Die Enttäuschung von den Studieninhalten ist insgesamt nur gering ausgeprägt (10,9%) und überwiegend fühlen sich die Studierenden zu Beginn des Studiums von den Lehrenden gut betreut. Die Aussage zur Unbekanntheit des universitären Umfelds wurde nur Studienanfänger*innen zur Bewertung vorgelegt, die nicht im Master studieren und nicht die Hochschule bzw. den Studiengang gewechselt haben. Von diesen Personen, die zum ersten Mal Kontakt mit der Universität haben, geben etwa 78% an, dass ihnen das universitäre Umfeld noch sehr unbekannt war. Fast 40% der Studienanfänger*innen (gemeint sind alle außer Studierende eines Masterstudiengangs) sind der Meinung, dass ihr Vorwissen aus der Schule zu Studienbeginn ausreichend war. Annähernd ein Drittel gibt allerdings an, dass das Vorwissen zu Beginn des Studiums nicht ausreichend war.

Abbildung 17 – Erste Erfahrungen im Studium zu Beginn des Studiums



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Insgesamt zeigen sich nur wenige größere Unterschiede zwischen den Fakultäten bezüglich der Erfahrungen zu Studienbeginn (vgl. Tabelle 27). Auffällig ist, dass Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie mit 19,1% seltener angeben, sich zu Beginn fachlich überfordert zu fühlen. Am Fachbereich Rechtswissenschaft sowie an der Naturwissenschaftlichen und an der Technischen Fakultät kommt dies häufiger vor (32% – 35%). Außerdem sind Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft und der Medizinischen Fakultät seltener der Meinung, dass ihr Vorwissen aus der Schule zu Studienbeginn ausreichend war.²³

Auch für die verschiedenen Abschlussarten gibt es nur wenige Unterschiede hinsichtlich der ersten Erfahrungen zum Studienbeginn. Die deutlichsten Unterschiede gibt es bezüglich der Orientierungslosigkeit dahingehend, dass sich Masterstudierende vergleichsweise weniger und Lehramtsstudierende deutlich häufiger zu Beginn des Studiums orientierungslos fühlen. Der Anteil der Zustimmung zur wahrgenommenen Orientierungslosigkeit beträgt unter Studierenden im Lehramt 58,9%. Dafür geben Studienanfänger*innen im Lehramt aber häufiger an, dass das Vorwissen aus der Schule am Studienbeginn ausreichend war.

Tabelle 27 – Erste Erfahrungen zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Orientierungslosigkeit	%	47,8	37,3	48,8	44,2	43,9	45,4
	n	454	83	166	303	408	1.414
Fachliche Überforderung	%	19,1	32,1	23,5	34,3	35,2	28,3
	n	451	81	166	300	409	1.407
Arbeitspensum gut bewältigen	%	54,4	46,3	58,2	47,4	50,7	51,8
	n	454	82	165	302	408	1.411
Enttäuschen über Studieninhalte	%	14,0	4,9	5,5	10,0	11,3	10,9
	n	451	81	163	299	406	1.400
Von Lehrenden gut betreut fühlen	%	56,9	48,8	59,6	56,8	49,4	54,5
	n	452	82	166	301	411	1.412
Universitäres Umfeld unbekannt	%	80,2	68,9	74,8	75,3	81,7	77,7
	n	222	45	111	174	142	694
Vorwissen aus Schule ausreichend	%	43,5	29,6	28,9	37,0	43,5	38,6
	n	333	81	149	230	193	986

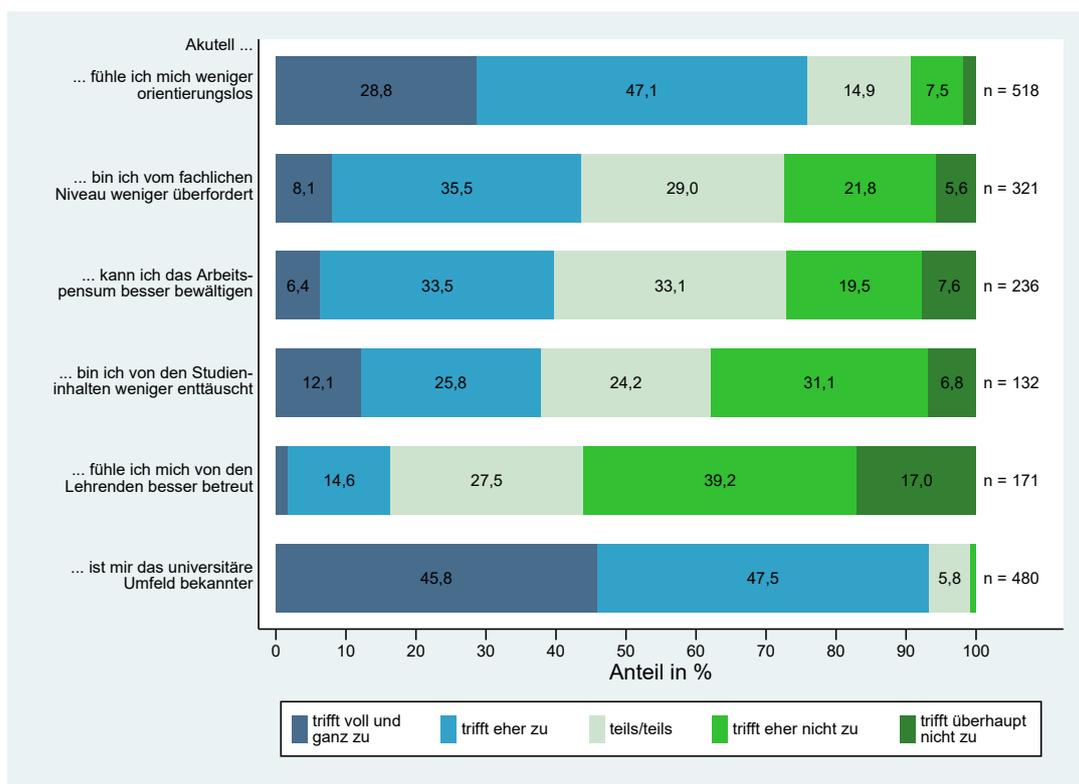
%, Anteil zustimmende Studierende (Antwortoptionen 1 und 2) auf einer Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Studienanfänger*innen, die nach eigener Angabe ihren aktuellen Studiengang bereits im zweiten Semester studieren, wurden zudem gefragt, ob sich bei den oben geschilderten Aspekten eine Veränderung ergeben hat. Dabei wurde für alle Items (außer ausreichendes Vorwissen aus der Schule) nach einer Verbesserung gefragt, sofern negative Erfahrungen beschrieben wurden. Abbildung 18 macht deutlich, dass sich insbesondere das Kennen des universitären Umfelds verbessert hat und das Gefühl der Orientierungslosigkeit zurückge-

²³ Allerdings ist diesem Befund hinzuzufügen, dass es sich bei den größten Studiengängen an der Medizinischen Fakultät (Medizin und Zahnmedizin) sowie dem Studiengang Rechtswissenschaft um spezielle Studiengänge handelt, auf die die Schule kaum bis gar nicht vorbereiten kann.

gangen ist. Einen Rückgang der fachlichen Überforderung berichten 43,6%, aber über die Hälfte fühlt sich also auch im zweiten Semester mindestens teilweise weiterhin überfordert. Etwa 40% derer, die Probleme mit der Bewältigung des Arbeitspensums hatten, können jetzt das Arbeitspensum besser bewältigen, allerdings trifft das für 27,1% nicht zu. Auch die Enttäuschung mit den Studieninhalten bleibt für 37,9% der Befragten bestehen. Die geringste Veränderung findet sich bei der Betreuung durch die Lehrenden: Über die Hälfte derjenigen Personen, die sich zu Beginn ihres Studiums nicht gut betreut fühlten, fühlen sich auch im zweiten Semester nicht besser betreut.

Abbildung 18 – Erste Erfahrungen im Studium, aktuelle Situation



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Die Veränderungen der Erfahrungen zu Beginn des Studiums sind je nach Fakultät unterschiedlich (vgl. Tabelle 28). Auffällig ist insbesondere, dass es am Fachbereich Rechtswissenschaft für die Aspekte Orientierungslosigkeit, fachliche Überforderung, Arbeitspensum und Betreuung durch Lehrende deutlich weniger Verbesserungen gibt als an den weiteren Fakultäten. Allerdings ist zu beachten, dass die Fallzahl am Fachbereich Rechtswissenschaft für die einzelnen Items sehr gering ist. Auch an der Medizinischen Fakultät ist die Fallzahl vergleichsweise gering. Hinsichtlich der fachlichen Überforderung und der Betreuung durch Lehrende gibt es auch an der Medizinischen Fakultät eine Abweichung von der Veränderung aller Befragten insgesamt, denn für etwas mehr als ein Drittel hat sich die Überforderung reduziert. Allerdings sind alle Studierenden der Medizinischen Fakultät, die das universitäre Umfeld zu Beginn des Studiums als unbekannt empfanden im zwei-

ten Semester der Meinung, dass es ihnen jetzt bekannter ist. Darüber hinaus berichten im Vergleich zu allen Befragten insgesamt mehr Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät von weniger gefühlter Orientierungslosigkeit, an der Technischen Fakultät mehr von verringerter fachlicher Überforderung und reduzierter Enttäuschung über Studieninhalte sowie mehr Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie von einer besseren Bewältigung des Arbeitspensums.

Tabelle 28 – Verbesserung erste Erfahrungen zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Weniger Orientierungslosigkeit	%	77,5	45,5	77,5	81,7	73,0	75,9
	n	200	22	40	115	141	518
Weniger fachliche Überforderung	%	42,0	25,0	35,3	40,0	51,3	43,6
	n	81	16	17	90	117	321
Arbeitspensum besser bewältigen	%	46,9	10,0	44,4	37,5	39,7	39,8
	n	64	10	9	80	73	236
Enttäuschung über Studieninhalte geringer	%	24,6	n.F.	40,0	38,5	50,0	37,9
	n	57	4	5	26	40	132
Von Lehrenden besser betreut fühlen	%	18,5	0,0	0,0	20,0	17,4	16,4
	n	54	9	9	30	69	171
Universitäres Umfeld bekannter	%	92,7	92,0	100,0	92,1	93,8	93,3
	n	178	25	38	127	112	480

%, Anteil zustimmende Studierende (Antwortoptionen 1 und 2) auf einer Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

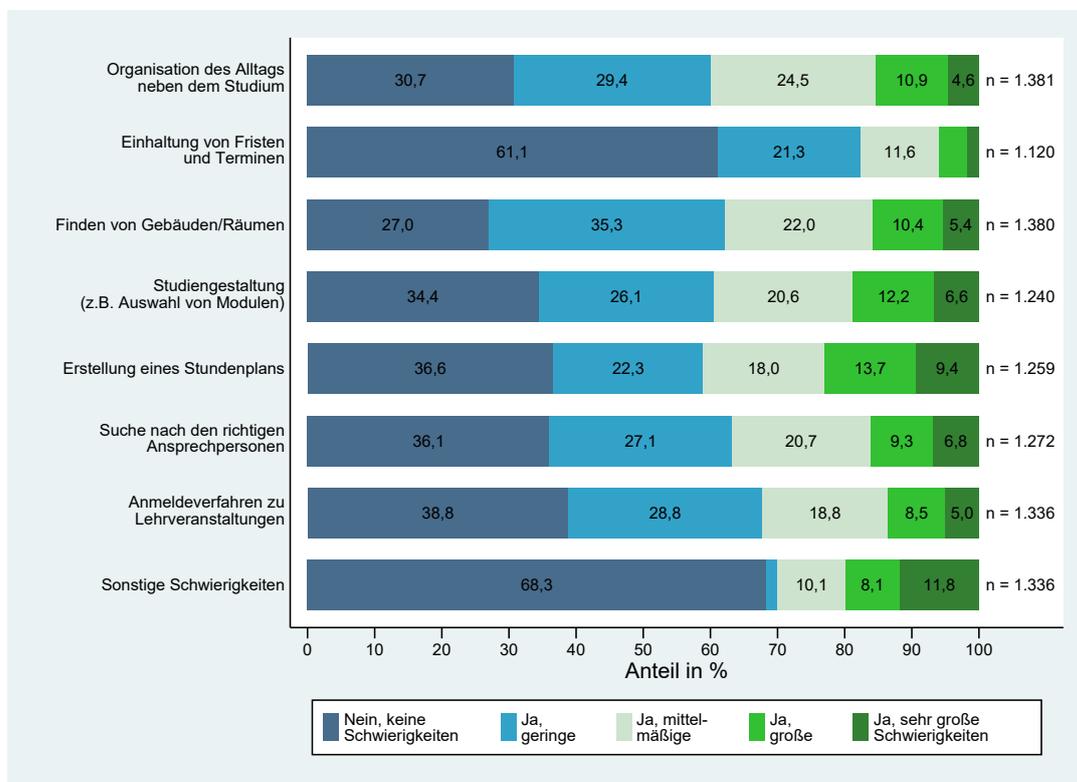
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

4.5 Schwierigkeiten zu Studienbeginn

Um weiter auf die Situation von Studienanfänger*innen einzugehen, wurden diese gefragt, ob sie Schwierigkeiten mit verschiedenen Aspekten zur Organisation des Studiums haben. Neben den Kategorien „Nein, keine Schwierigkeiten“ bis „Ja, sehr große Schwierigkeiten“ konnten die Studienanfänger*innen auch die Antwortmöglichkeit „betrifft mich nicht“ wählen. Diese Kategorie wird insgesamt nur selten ausgewählt. Am häufigsten wird diese Antwortmöglichkeit für das Item zu sonstigen Schwierigkeiten (19,3%) angegeben. Darüber hinaus fühlen sich rund 10% nicht von Schwierigkeiten bei der Studiengestaltung, der Erstellung eines Stundenplans und bei der Suche nach den richtigen Ansprechpersonen betroffen. Abbildung 19 macht deutlich, dass überwiegend kaum Schwierigkeiten vorhanden sind: Zwischen fast 60% der Befragten bis zu 82% geben bei jedem Aspekten an, keine oder nur geringe Schwierigkeiten zu haben. Von großen oder sehr großen Schwierigkeiten wird von maximal 23% der Studierenden berichtet. Am häufigsten gibt es (sehr) große Schwierigkeiten mit der Erstellung eines Stundenplans (23,1%) und der Studiengestaltung (18,8%). Das Finden von Gebäuden und Räumen, die Organisation des Alltags neben dem Studium und die Suche nach den richtigen Ansprechpersonen stellen rund 15% der Studienanfänger*innen vor eine größere Herausforderung. 13,5% haben (sehr) große Schwierigkeiten mit dem Anmeldeverfahren zu Lehrveranstaltungen und nur rund 6% mit der Einhaltung

von Fristen und Terminen.²⁴ Weitere, bisher nicht näher benannte größere Schwierigkeiten haben 20% der Befragten.

Abbildung 19 – Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Unterschieden nach der Abschlussart stellt sich heraus, dass Studierende im Lehramt zum Teil deutlich häufiger von Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums berichten. So haben etwas mehr als 55% der Lehramtsstudienanfänger*innen (sehr) große Schwierigkeiten mit der Erstellung des Stundenplans, 41,0% mit der Studiengestaltung und 29% mit den Anmeldeverfahren zu Lehrveranstaltungen. Jeweils annähernd ein Viertel hat außerdem größere Schwierigkeiten mit der Suche nach den richtigen Ansprechpersonen und dem Finden von Gebäuden und Räumen. Seltener (sehr) große Schwierigkeiten als die Befragten insgesamt haben dagegen Anfänger*innen im Staatsexamen mit dem Finden von Gebäuden und Räumen, der Studiengestaltung und der Erstellung eines Studienplans. Bachelorstudierende haben weniger Schwierigkeiten mit der Studiengestaltung und der Erstellung eines Stundenplans Schwierigkeiten.

Im Vergleich der Fakultäten spiegeln sich auch die Unterschiede zwischen den Studienanfänger*innen in verschiedenen Abschlussarten wider: An der Philosophischen Fakultät und

²⁴Die Frage zu Schwierigkeiten mit Fristen und Terminen wurde nur Studienanfänger*innen gestellt, die ihr Studium im Wintersemester 2018/19 begonnen haben, da Anfänger*innen im ersten Semester – abgesehen von der Frist zur Einschreibung im Studium – zumeist noch nicht mit Fristen und Terminen in Kontakt gekommen sind.

Fachbereich Theologie, an welcher Lehramtsstudierende hauptsächlich eingeschrieben sind, gibt es in den drei Problembereichen, die auch Studienanfänger*innen im Lehramt besonders betreffen (Studiengestaltung, Stundenplanerstellung und Anmeldeverfahren) häufiger größere Schwierigkeiten (vgl. Tabelle 29). Am Fachbereich Rechtswissenschaft sowie der Medizinischen Fakultät, in denen hauptsächlich Studierende im Staatsexamen zu finden sind, gibt es dagegen weniger häufig Schwierigkeiten in diesen Bereichen. Darüber hinaus berichten Studienanfänger*innen der Naturwissenschaftlichen Fakultät seltener von Schwierigkeiten in der Studiengestaltung, mit der Erstellung eines Stundenplans und den Anmeldeverfahren zu Lehrveranstaltungen als alle Befragten. An der Technischen Fakultät entsprechen die Anteile zu den berichteten Schwierigkeiten im Großen und Ganzen denen aller Befragten. Insgesamt gesehen gibt es die größten Differenzen zwischen den Fakultäten für die Problembereiche Studiengestaltung und Erstellung eines Stundenplans. Für die weiteren Aspekte zeigen sich über die Fakultäten hinweg homogenere Muster für die Schwierigkeiten von Studienanfänger*innen.

Tabelle 29 – Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Organisation des Alltags neben dem Studium	%	13,4	16,5	13,8	19,5	15,2	15,4
	n	447	79	160	293	402	1.381
Einhaltung von Fristen und Terminen	%	6,0	5,6	8,9	3,1	7,5	6,0
	n	414	54	79	254	319	1.120
Finden von Gebäuden/Räumen	%	17,8	10,5	11,0	12,8	18,6	15,7
	n	445	76	164	297	398	1.380
Studiengestaltung (z.B. Auswahl von Modulen)	%	25,9	9,9	12,4	11,9	18,5	18,8
	n	440	71	113	243	373	1.240
Erstellung eines Stundenplans	%	31,1	15,5	18,4	14,3	21,7	23,0
	n	447	71	114	230	397	1.259
Suche nach den richtigen Ansprechpersonen	%	20,8	14,9	10,7	11,8	16,3	16,1
	n	424	74	150	263	361	1.272
Anmeldeverfahren zu Lehrveranstaltungen	%	20,3	9,2	15,5	8,4	9,4	13,5
	n	443	76	161	261	385	1.336
Sonstige Schwierigkeiten	%	22,2	15,4	23,5	15,9	18,9	19,9
	n	117	26	51	63	90	347

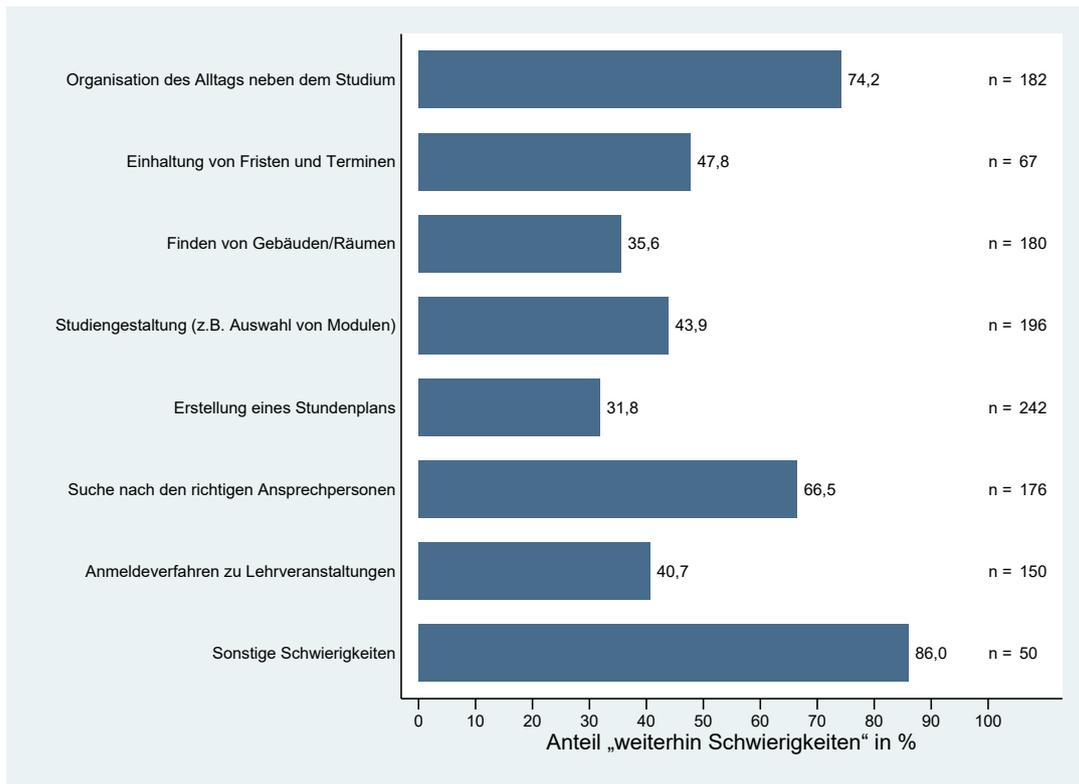
%: Anteil Studierende mit (sehr) großen Schwierigkeiten (Antwortoptionen 4 und 5) auf einer Skala von 1 „Nein, keine Schwierigkeiten“ bis 5 „Ja, sehr große Schwierigkeiten“. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Da sich einige der befragten Studienanfänger*innen zum Zeitpunkt der Befragung bereits im zweiten Semester ihres aktuellen Studiums befinden, wurden diese gefragt, ob die Einschätzung bezüglich (sehr) großer Schwierigkeiten zu Studienbeginn in der aktuellen Situation weiterhin existieren. Am häufigsten bestehen dabei die von den Befragten angeführten sonstigen Schwierigkeiten weiter (vgl. Abbildung 20). Für die anderen abgefragten Aspekte haben zwischen etwa einem Drittel und drei Viertel der Studienanfänger*innen auch im zweiten Semester Schwierigkeiten im Studium. Für mindestens die Hälfte der Befragten, die zu Studienbeginn Probleme mit der Einhaltung von Fristen und Terminen, dem Finden von Gebäuden und Räumen, der Studiengestaltung, der Stundenplanerstellung und

den Anmeldeverfahren zu Lehrveranstaltungen hatten, lösen sich diese Probleme mit der Zeit auf. Dagegen haben zwei Drittel der Personen, die zu Beginn Schwierigkeiten bei der Suche nach den richtigen Ansprechpersonen hatten auch im zweiten Semester noch Schwierigkeiten damit. Darüber hinaus stellt die Organisation des Alltags neben dem Studium für 74,2% der Anfänger*innen mit größeren Schwierigkeiten weiterhin eine Herausforderung dar.

Abbildung 20 – Weiterhin Schwierigkeiten im Studium



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

5 Bestandsstudierende

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den sogenannten Bestandsstudierenden. Hierbei handelt es sich um Studierende, die bereits mindestens im dritten Semester ihr aktuelles Studium an der FAU studieren und damit über einen reichen Erfahrungsschatz im Hinblick auf ihren Studiengang und ihr Studium an der FAU verfügen. Insgesamt wurden 2.801 Bestandsstudierende befragt, davon sind 61% weiblich und 39% männlich. 7% der Bestandsstudierenden besitzen keine deutsche Staatsbürgerschaft. Sie sind im Mittel 25 Jahre alt und studieren im sechsten Fachsemester und neunten Hochschulsemester. 32% studieren an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, 26% an der Technischen Fakultät, 19% an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, 15% an der Medizinischen Fakultät und 8% am Fachbereich Rechtswissenschaft. Im Bachelor studieren 36% der Bestandsstudierenden, im Master 23%, im Staatsexamen 25% und im Lehramt 16%.

5.1 Praktikum – Durchführung und Bewertung

Um auf Lerngelegenheiten im Studium einzugehen, wurden die Bestandsstudierenden nach der Absolvierung von Praktika gefragt.²⁵ Ein Blick auf die Ergebnisse unterschieden nach der Fakultät wie in Tabelle 30 dargestellt, verdeutlicht eine unterschiedliche Situation bezüglich der Durchführung bzw. Pläne von Praktika in den verschiedenen Gruppen. Am häufigsten haben Studierende am Fachbereich Rechtswissenschaft ein Praktikum absolviert (66,9%). An der Philosophischen Fakultät haben bereits 64,0% ein Praktikum absolviert, wobei sich 4,5% aktuell (d. h. zum Befragungszeitraum) in einem Praktikum befinden. Dagegen haben nur rund 37% an der Naturwissenschaftlichen Fakultät ein Praktikum absolviert, wobei ca. 41% kein Praktikum durchgeführt haben und dies auch nicht planen. Ähnlich sieht es an der Medizinischen Fakultät (ohne Humanmedizin) aus, wo rund 44% ein Praktikum absolviert haben, jedoch 45% kein Praktikum planen, während am Fachbereich Rechtswissenschaft nur 5,5% kein Praktikum planen. An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie planen 16% kein Praktikum und ebenfalls 16% möchten noch eines durchführen. An der Technischen Fakultät entspricht dagegen der Anteil derjenigen, die kein Praktikum absolviert haben und keines planen mit 25,5% im etwa dem Anteil über alle befragten Studierenden hinweg (24,7%).

Unterschieden nach der Abschlussart zeigt sich, dass jeweils etwa ein Drittel der Studierenden im Bachelor und im Master weder ein Praktikum planen noch absolviert haben. Für Studierende im Staatsexamen (ohne Humanmedizin) ist dieser Anteil mit 18% geringer, am niedrigsten jedoch für Studierende im Lehramt mit 3,9%.

²⁵Die Frage wurde nicht an Studierende der Humanmedizin gestellt, da diese mit dem Krankenpflegedienst, der Famulatur und dem Praktischen Jahr je nach Studienabschnitt verschiedene praktische Erfahrungen machen. Die Studierenden der Humanmedizin wurden deshalb speziell darauf bezogen um eine Einschätzung gebeten. Die Ergebnisse dazu können im Fakultätsbericht der Medizinischen Fakultät bzw. im Studiengangsbericht für Humanmedizin eingesehen werden, welcher dem Studiendekan der Medizinischen Fakultät bzw. den Studiengangsverantwortlichen für Humanmedizin ausgehändigt wird.

Tabelle 30 – Praktikum: Durchführung und Pläne, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Ja	%	64,0	66,9	44,3	36,6	46,5	51,1
Aktuell im Praktikum	%	4,5	0,0	3,1	4,3	5,5	4,3
Nein, noch beabsichtigt	%	15,7	27,6	7,2	18,4	22,5	18,9
Nein, nicht geplant	%	15,7	5,5	45,4	40,7	25,5	24,7
	n	776	181	97	489	650	2.193

%; Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Da im Lehramtsstudium unterschiedliche Praktika vorgesehen sind, wurden die Studierenden im Lehramt im Speziellen nach der Art der Praktika gefragt, die sie bereits absolviert haben bzw. aktuell absolvieren. Fast alle befragten Lehramtsstudierende haben an einem Orientierungspraktikum teilgenommen (98,9%, vgl. Tabelle 31). Das Pädagogisch-didaktische Praktikum haben bereits annähernd 90% durchgeführt, wobei Studierende im Lehramt Gymnasium dies zum Zeitpunkt der Befragung mit 81% seltener angeben als die Studierenden in den anderen Schularten (94% – 96%). Das schulbegleitende fachdidaktische Praktikum wurde von der Hälfte der Studierenden im Gymnasiallehramt und von 58% der Studierenden für die Schulart Realschule absolviert, deutlich häufiger jedoch von den Studierenden für Mittel- und Grundschule. Das zusätzliche schulbegleitende Praktikum ist insbesondere für Studierende im Lehramt Mittel- und Grundschule vorgesehen und wurde von der Hälfte der Studierenden im Mittelschullehramt und 43,4% der Studierenden im Grundschullehramt durchgeführt. Ein freiwilliges zusätzliches Praktikum mit Schulbezug wird von Lehramtsstudierenden für Realschule nur selten angegeben, von den Studierenden für Grundschule zu etwa einem Drittel und für Gymnasium bzw. Mittelschule zu jeweils etwa einem Viertel. Gar kein Praktikum wurde nur von weniger als einem Prozent der Studierenden im Lehramt durchgeführt.

Tabelle 31 – Art des durchgeführten Praktikums für Studierende im Lehramt, nach Schulart (in %)

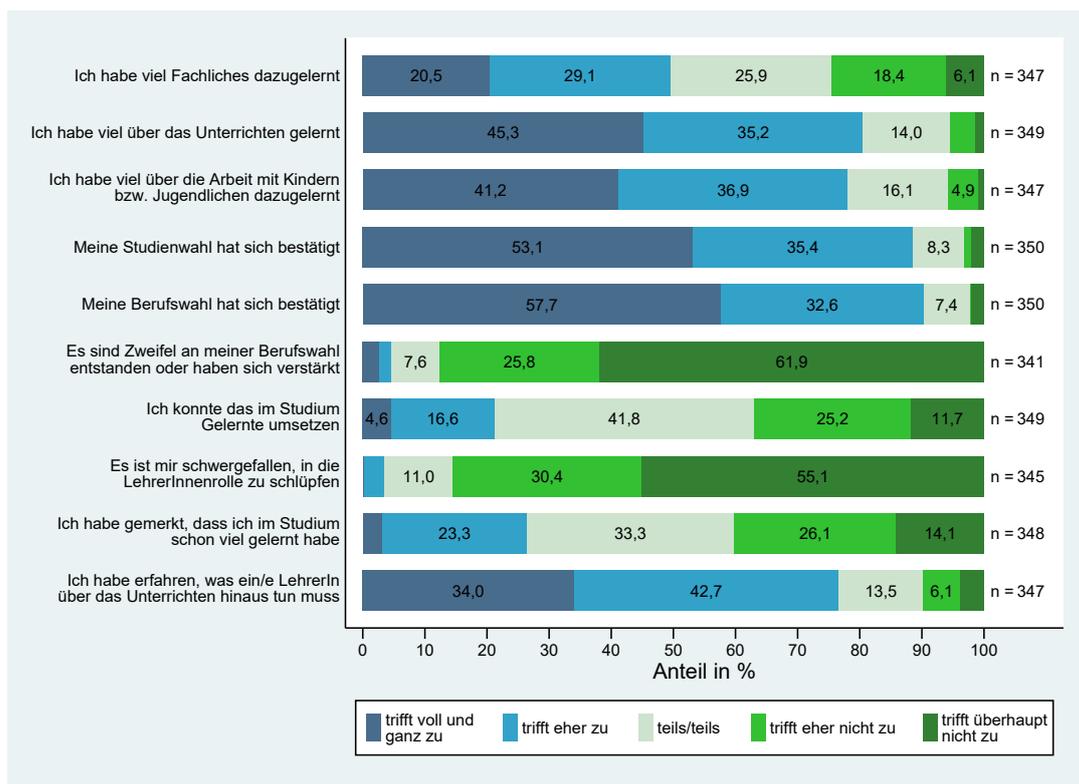
		GS	MS	RS	GYM	Gesamt
Orientierungspraktikum	%	100,0	100,0	96,2	98,0	98,9
Pädagogisch-didaktisches Praktikum	%	95,9	94,2	96,2	80,9	89,2
Schulbegleitendes fachdidaktisches Praktikum	%	72,1	69,2	57,7	50,0	61,1
Zusätzliches schulbegleitendes Praktikum	%	43,4	50,0	0,0	7,9	25,9
Freiwilliges zusätzliches Praktikum mit Schulbezug	%	32,8	25,0	3,8	23,7	25,6
Keines davon	%	0,0	0,0	0,0	0,7	0,3
	n	122	52	26	152	352

%; Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Um zu erfahren, ob das Praktikum bzw. die Praktika für die Studierenden im Lehramt eine positive Lerngelegenheit im Studium darstellen, wurden die Personen, die bereits eines der

oben genannten Praktika mit Schulbezug absolviert haben, gebeten, das Praktikum/die Praktika anhand von zehn Aussagen zu bewerten. Die in Abbildung 21 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden überwiegend positive Erfahrungen im Praktikum sammeln konnten. Um die 80% der Befragten sind der Meinung, dass sie bereits viel über das Unterrichten und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dazugelernt zu haben und sich die Studien- und Berufswahl bestätigt hat. Sogar fast 90% haben durch das Praktikum keine Zweifel bzgl. der Berufswahl erlebt. Nur wenigen ist es schwergefallen, in die Lehrer*innenrolle zu schlüpfen und über drei Viertel geben an, erfahren zu haben, was ein*e Lehrer*in über das Unterrichten hinaus tun muss. Allerdings hat nur etwa die Hälfte der Befragten im Praktikum/in den Praktika viel Fachliches dazugelernt. Zudem hat nur etwa ein Viertel gemerkt, im Studium schon viel gelernt zu haben und lediglich 21% konnten das im Studium Gelernte umsetzen. Es entsteht somit das Bild, dass die Studierenden zwar vom Praktikum viel für die eigene – insbesondere pädagogische – Qualifikation als Lehrkraft mitnehmen können, die Verknüpfung von Studium und Praktikum jedoch nicht immer gegeben ist.

Abbildung 21 – Erfahrungen im Praktikum von Studierenden im Lehramt



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Um die Einschätzung der Lerngelegenheiten im Praktikum für die verschiedenen Schularten zu vergleichen, wurden die einzelnen Items zu einer Skala mit einer guten Reliabilität zusammengefasst (Cronbachs $\alpha = 0,78$). Die Aussagen wurden im Zuge dessen so umgepolt, dass ein hoher Wert eine positive Einschätzung impliziert, der Wertebereich reicht

dabei von eins bis fünf. Mit Blick auf Tabelle 32 wird deutlich, dass das Praktikum/die Praktika insgesamt mit einem Skalenwert von 3,9 positiv bewertet wird. Für die verschiedenen Schularten reichen die Bewertung von 3,7 für die Schulart Realschule über 3,8 für Mittelschule und Gymnasium bis 4,0 für Grundschule. Gemessen am Median werden die Unterschiede zum Teil geringer und zum Teil deutlicher: Insgesamt sowie für das Lehramt Mittelschule beträgt der Median 4,0 Skalenpunkte, für Gymnasium 3,9, für Realschule 3,7 und für Grundschule 4,2, was darauf hindeutet, dass vor allem Lehramtsstudierende mit der Schulart Grundschule etwas häufiger positive Erfahrungen im Praktikum sammeln.

Ein ähnliches Muster der Einschätzung der Lerngelegenheit im Praktikum spiegelt sich auch für die Bewertung der Betreuung des Praktikums durch die FAU anhand von Schulnoten wider. Während die Studierenden im Lehramt Grundschule die Begleitung am besten bewerten (Durchschnittsnote 2,6, Median 2,0), bewerten die Studierenden im Lehramt Realschule die Betreuung negativer (Mittelwert 3,1, Median 3,0). Es bleibt festzuhalten, dass die Betreuung des Praktikums/der Praktika durch die FAU insgesamt eher mittelmäßig mit der Durchschnittsnote 2,8 und einem Median von 3,0 bewertet wird.

Tabelle 32 – Mittlere Bewertung Praktikum für Studierende im Lehramt, nach Schulart

		GS	MS	RS	GYM	Gesamt
Positive Lerngelegenheiten im Praktikum	m	4,0	3,8	3,7	3,8	3,9
	md	4,2	4,0	3,7	3,9	4,0
	n	122	52	26	150	350
Begleitung des Praktikums durch FAU	m	2,6	2,9	3,1	3,0	2,8
	md	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0
	n	117	51	21	112	301

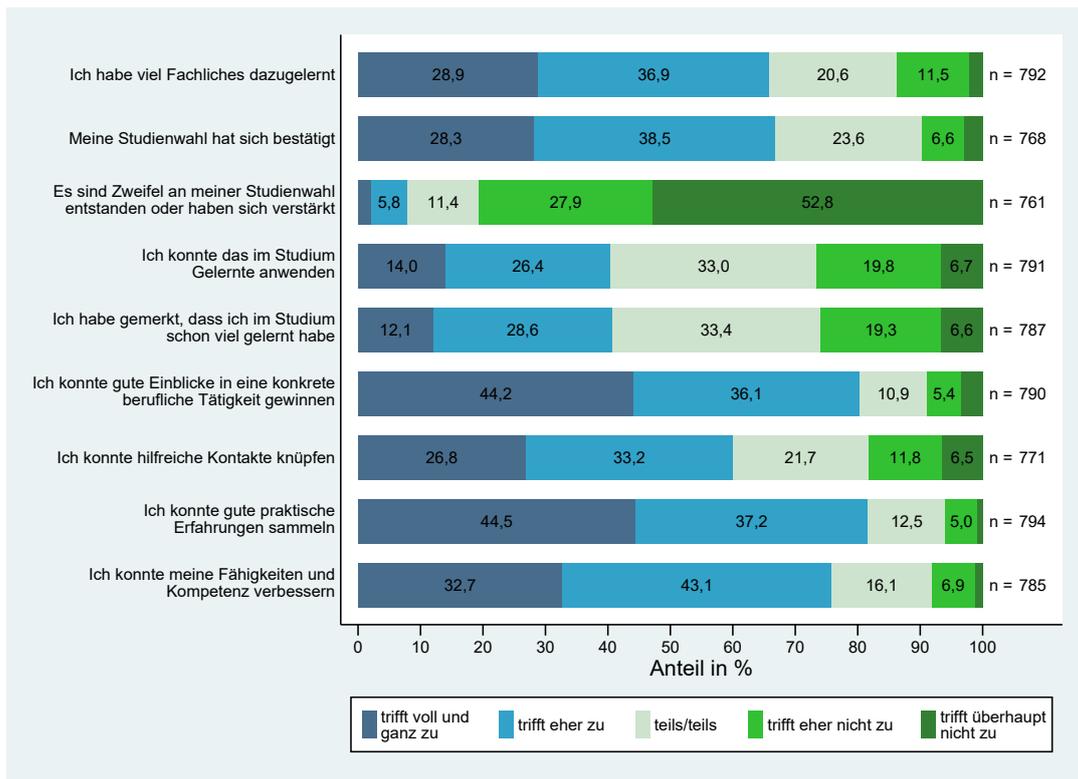
Positive Lerngelegenheiten im Praktikum: additive Skala, 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“; Begleitung des Praktikums durch die FAU: Bewertung anhand der Schulnoten 1 „sehr gut“ – 5 „mangelhaft“
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Auch Bestandsstudierende, die nicht Lehramt studieren, wurden nach ihren Erfahrungen im Praktikum gefragt, sofern sie eines absolviert haben.²⁶ In der Auswertung werden nur die Angaben von Studierenden berücksichtigt, die berichten, dass ihr Praktikum/ihre Praktika mindestens teilweise einen Bezug zum Studium hatten. Dies betrifft etwas mehr als 90% der Befragten, die ein Praktikum durchgeführt haben. Bei der Bewertung zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Studierenden im Lehramt: Mindestens 60% der Studierenden sind jeweils der Meinung, dass sie viel Fachliches dazugelernt haben, sich die Studienwahl im Praktikum bestätigt hat und hilfreiche Kontakte knüpfen konnten. Sogar über 70% geben an, dass keine Zweifel an der Studienwahl entstanden sind, dass gute Einblicke in eine konkrete berufliche Tätigkeit gewonnen werden konnten, praktische Erfahrungen gesammelt wurden und sich die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen verbessert haben (vgl. Abbildung 22). Es geben zwar hier mehr Studierende als unter den Lehramtsstudierenden an, dass sie das im Studium Gelernte anwenden konnten und gemerkt haben, im Studium

²⁶ Auf die Erfahrungen von Studierenden der Humanmedizin, die im Krankenpflegedienst, der Famulatur und dem praktischen Jahr gemacht wurden, wird ebenfalls im Fakultätsbericht der Medizinischen Fakultät bzw. im Studiengangbericht für das Fach Humanmedizin eingegangen.

schon viel gelernt zu haben, aber die Bewertung dieser beiden Aspekte fällt weiterhin negativer aus als die für die oben genannten Items. Circa 40% bestätigen diese Aussagen und etwas mehr als ein Viertel lehnt sie ab. Auch unter den Nicht-Lehramtsstudierenden scheint das Praktikum also insgesamt eine gute Lerngelegenheit zu sein, wobei der Transfer zwischen den Inhalten des Studiums auf die praktischen Erfahrungen und somit Anwendung der Inhalte etwas schwerer fällt.

Abbildung 22 – Erfahrungen der Studierenden im Praktikum (ohne Lehramt und ohne Humanmedizin)



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019 ohne Studierende, deren Praktikum/Praktika eher keinen oder überhaupt keinen Bezug zum Studium hatte/hatten, eigene Darstellung.

Anhand der zusammengefassten Skala (Cronbachs $\alpha = 0,82$) wird ebenso deutlich, dass die Lerngelegenheiten im Praktikum mit einem Skalenwert von 3,8 insgesamt positiv bewertet werden (vgl. Tabelle 33). Der Median liegt mit 3,9 Skalenpunkten etwas höher und damit deutet darauf hin, dass der Mittelwert leicht nach unten verzerrt ist. Wie auch bei den Lehramtsstudierenden gilt in einem Wertebereich von eins bis fünf, dass ein höherer Wert eine positivere Bewertung kennzeichnet. Verglichen nach den Fakultäten wird deutlich, dass Praktika von den Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie am positivsten (Mittelwert und Median: 4,0) und von denen des Fachbereichs Rechtswissenschaft sowie der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät etwas weniger positiv (Mittelwert: 3,7, Median: 3,8) bewertet werden.

Auf der Ebene der Einzelitems zu den Erfahrungen im Praktikum lassen sich besonders große Abweichungen für den Fachbereich Rechtswissenschaft und die Medizinische Fakultät (ohne Humanmedizin) erkennen. Während unter allen Befragten rund drei Viertel der Meinung sind, im Praktikum die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen verbessern zu können, teilen diese Auffassung am Fachbereich Rechtswissenschaft nur 46%. Ein besseres Urteil als alle Befragten insgesamt fällen dagegen die Studierenden der Medizinischen Fakultät (ohne Humanmedizin): Insgesamt bestätigen 40,5%, dass sie das im Studium Gelernte anwenden konnten, an der Medizinischen Fakultät (ohne Humanmedizin) geben dies jedoch 67% der Befragten an.

Tabelle 33 – Mittlere Bewertung Praktikum für Studierende nicht im Lehramt und nicht in Humanmedizin, nach der Fakultät und Abschlussart

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Positive Lerngelegenheiten im Praktikum	m	4,0	3,7	3,9	3,7	3,7	3,8
	md	4,0	3,8	3,9	3,8	3,8	3,9
	n	213	113	43	121	305	795
		BA	MA	STX	Gesamt		
Positive Lerngelegenheiten im Praktikum	m	3,8	3,9	3,7	3,8		
	md	3,8	3,9	3,7	3,9		
	n	307	312	176	795		

Additive Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“, ohne Studierende, deren Praktikum/Praktika eher keinen oder überhaupt keinen Bezug zum Studium hatte/hatten.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

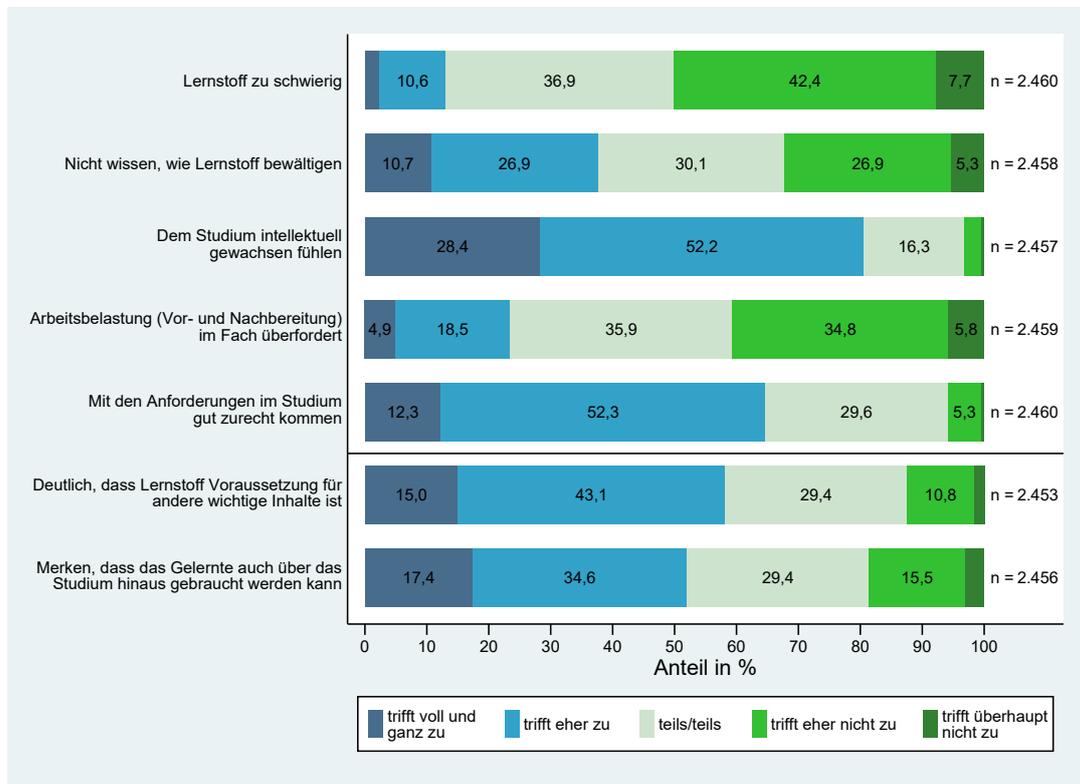
Unterschieden nach der Abschlussart zeigt sich, dass die einzelnen Abschlussgruppen um den Skalenwert aller Befragten insgesamt schwankt und sich zwischen 3,7 (Staatsexamen) und 3,9 (Master) bewegt. Der Mittelwert für alle Befragten liegt bei 3,8 und der Median bei 3,9.

5.2 Bewältigung der Arbeitsbelastung und Transfer von Studieninhalten

Da Bestandsstudierende schon seit mindestens drei Semestern ihr Fach studieren, können sie ihr Studium tiefergehend beurteilen und werden daher zu weiteren Aspekten befragt. Die im Folgenden dargestellte Frage beschäftigt sich mit der Bewältigung von Arbeitsbelastungen und dem Transferwert von Studieninhalten. Abbildung 23 macht deutlich, dass die Studierenden insgesamt mit der Bewältigung der Arbeitsbelastung gut zurecht zu kommen scheinen. 81% der Studierenden fühlen sich dem Studium intellektuell gewachsen, 65% kommen mit den Anforderungen im Studium gut zurecht und nur 13% geben an, dass der Lernstoff zu schwierig sei. Allerdings ist fast ein Viertel durch die Arbeitsbelastung aufgrund der Vor- und Nachbereitung im Fach überfordert und 38% wissen oft nicht, wie sie den Lernstoff aufgrund des hohen Umfangs bewältigen sollen. Der Transferwert von Studieninhalten für andere Veranstaltungen bzw. über das Studium hinaus wird von etwas mehr als der Hälfte der Studierenden als zutreffend bewertet. Die Aussage, dass

der Lernstoff Voraussetzung für andere wichtige Inhalte ist, wird nur von 12% abgelehnt. Auch merken die Studierenden überwiegend, dass das Gelernte über das Studium hinaus gebraucht werden kann, nur 18% geben an, dass dies nicht zutrifft.

Abbildung 23 – Bewältigung der Arbeitsbelastung und Bewusstsein über Transferwert von Studieninhalten



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Ein differenziertes Bild zeigt sich bei der Unterscheidung nach der Fakultät und der Abschlussart (vgl. Tabelle 34). Für den Vergleich wurden die Einzelitems zu Skalen zusammengefasst (Cronbachs $\alpha = 0,80$ bzw. $0,62$). Ein hoher Wert auf einer Skala von eins bis fünf bezeichnet dabei eine gute Bewältigung von Arbeitsbelastungen bzw. ein hohes Bewusstsein über den Transferwert von Studieninhalten.

Die Bewältigung der Arbeitsbelastung wird von den befragten Bestandsstudierenden insgesamt im Mittel mit 3,5 Skalenpunkten bewertet (Median: 3,4). Im Vergleich dazu weisen Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft eine geringere gute Bewältigung der Arbeitsbelastung auf (Mittelwert: 3,1 Skalenpunkte, Median: 3,0). Auch Studierende in Masterstudiengängen bewerten die Bewältigung von Arbeitsbelastungen überdurchschnittlich hoch (Mittelwert: 3,7, Median 3,8), Studierende in Staatsexamen liegen dagegen mit 3,3 Skalenpunkten im Mittel und 3,2 Skalenpunkten im Median etwas unter dem Gesamtdurchschnitt.

Das Bewusstsein über den Transferwert der erlernten Studieninhalte wird insgesamt genauso wie die Bewältigung von Arbeitsbelastungen als mittelmäßig mit einer Tendenz zu

Tabelle 34 – Mittlere Bewertung der Bewältigung von Arbeitsbelastungen und Transfer von Studieninhalten, nach Fakultät und Abschlussart

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Bewältigung von Arbeitsbelastungen	m	3,6	3,1	3,4	3,4	3,4	3,5
	md	3,6	3,0	3,4	3,4	3,6	3,4
	n	770	178	391	485	639	2.463
Transferwert von Studieninhalten	m	3,4	4,0	3,7	3,5	3,5	3,5
	md	3,5	4,0	4,0	3,5	3,5	3,5
	n	770	178	390	485	637	2.460
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Bewältigung von Arbeitsbelastungen	m	3,4	3,7	3,3	3,4	3,5	
	md	3,4	3,8	3,2	3,4	3,4	
	n	901	575	609	378	2.463	
Transferwert von Studieninhalten	m	3,5	3,6	3,8	3,1	3,5	
	md	3,5	3,5	4,0	3,0	3,5	
	n	900	574	608	378	2.460	

Additive Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

positiv eingeschätzt (Mittelwert und Median: 3,5 Skalenpunkte). Im Vergleich der Fakultäten bzw. Fachbereiche ist das Bewusstsein dafür mit 4,0 Skalenpunkten (Mittelwert und Median) am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Medizinischen Fakultät (Mittelwert: 3,7 Skalenpunkte, Median: 4,0) am höchsten. Werden Unterschiede zwischen den Abschlussarten betrachtet, zeigt sich ein großes Bewusstsein über den Transferwert von Studieninhalten bei Studierenden im Staatsexamen und dort – wie weitere Analysen zeigen – vor allem unter Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft. Studierende im Lehramt sind sich im Gegensatz zu allen anderen Abschlussarten deutlich weniger häufig über den Transferwert von Studieninhalten bewusst. Der Mittelwert liegt hier bei 3,1 und der Median bei 3,0 Skalenpunkten.

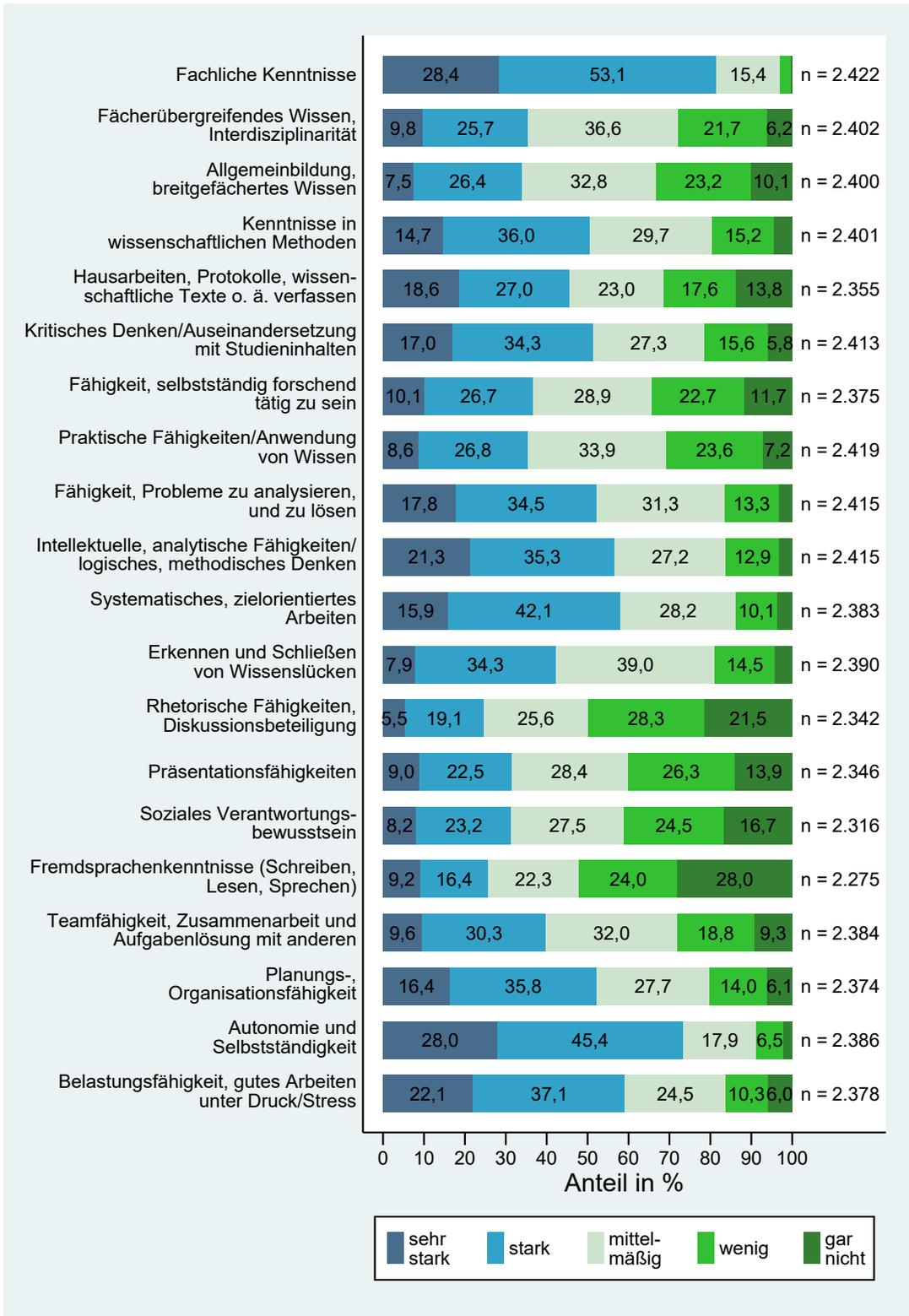
5.3 Geförderte Bereiche

Die geförderten Bereiche im Studium sind – wie auch die Schwierigkeiten im Studium – eine umfangreiche Itematterie, die auf eine Entwicklung aus dem Konstanzer Datenalmanach (Simeaner et al. 2014) zurückzuführen ist und für die Zwecke der FAU-Studierendenbefragung angepasst wurde. Die Itematterie wurde bereits in FAU-St 2018 und 2016 in vergleichbarer Weise abgefragt (vgl. Froebus & Schmidt 2018, S. 94ff, Schmidt & Scherber 2016, S. 42ff). Die Befragten hatten die Möglichkeit, die Förderung der verschiedenen Bereiche auf einer Skala von „gar nicht“ bis „sehr stark“ einzustufen. Zusätzlich gab es die Kategorie „kein Bedarf“. Diese wurde bereitgestellt, um auszuschließen, dass Studierende, die der Meinung sind, dass der jeweilige Bereich durch das Studium überhaupt nicht gefördert werden muss, trotzdem eine Einstufung vornehmen. Ohne eine solche Ausschließung könnten sich möglicherweise die Anteile bzgl. der Items und die Mittelwerte verzerren. Studierende, die diese Kategorie wählen, werden daher für die nachfolgenden

Analysen ausgeschlossen. Der Anteil der Befragten für „kein Bedarf“ ist für alle abgefragten Aspekte gering. Über 3% gaben dies lediglich für die Bereiche Hausarbeiten, Protokolle, wissenschaftliche Text o.ä. verfassen (3,3%), soziales Verantwortungsbewusstsein (3,7%) und Fremdsprachenkenntnisse (5,6%) an.

Wie bereits in den Jahren 2018 und 2016 sind die zwei am stärksten geförderten Bereiche die fachlichen Kenntnisse sowie die Autonomie und Selbstständigkeit (vgl. Abbildung 24). 82% bzw. 73% sehen sich selbst in diesen Bereichen als stark oder sehr stark gefördert. Darüber hinaus nehmen annähernd 60% eine (sehr) starke Förderung in den Bereichen Belastungsfähigkeit, systematisches, zielorientiertes Arbeiten und intellektuelle, analytische Fähigkeiten wahr. Etwas mehr als die Hälfte der Bestandsstudierenden sieht sich stark bzw. sehr stark gefördert in der Fähigkeit, Probleme zu analysieren und zu lösen, in der Planungs- und Organisationsfähigkeit, im kritischen Denken bzw. der Auseinandersetzung mit den Studieninhalten und in den Kenntnissen in wissenschaftlichen Methoden. 46% fühlen sich beim Verfassen von Hausarbeiten, Protokollen, wissenschaftlichen Texten oder ähnlichem (sehr) stark gefördert, 42% im Erkennen und Schließen von Wissenslücken und 40% in der Teamfähigkeit, also der Zusammenarbeit und Aufgabenlösung mit anderen. Rund 35% empfinden die Fähigkeit, selbstständig forschend tätig zu sein, ihr fächerübergreifendes Wissen, ihre praktischen Fähigkeiten und ihre Allgemeinbildung als stark oder sehr stark gefördert. Etwas weniger als ein Drittel nimmt eine stärkere Förderung in den Präsentationsfähigkeiten und im sozialen Verantwortungsbewusstsein wahr. Lediglich rund ein Viertel sieht sich in Fremdsprachenkenntnissen und die Rhetorischen Fähigkeiten (sehr) stark gefördert und etwa die Hälfte nimmt diesbezüglich nur wenig oder gar keine Förderung wahr. Über 40% empfinden wenig oder gar keine Förderung in den Präsentationsfähigkeiten und dem sozialen Verantwortungsbewusstsein. Zudem fühlen sich zwischen 28% und 34% in den Bereichen fächerübergreifendes Wissen, Allgemeinbildung, Verfassen von Hausarbeiten etc., Fähigkeit, selbstständig forschend tätig zu sein, praktische Fähigkeiten und Teamfähigkeit wenig bis gar nicht gefördert.

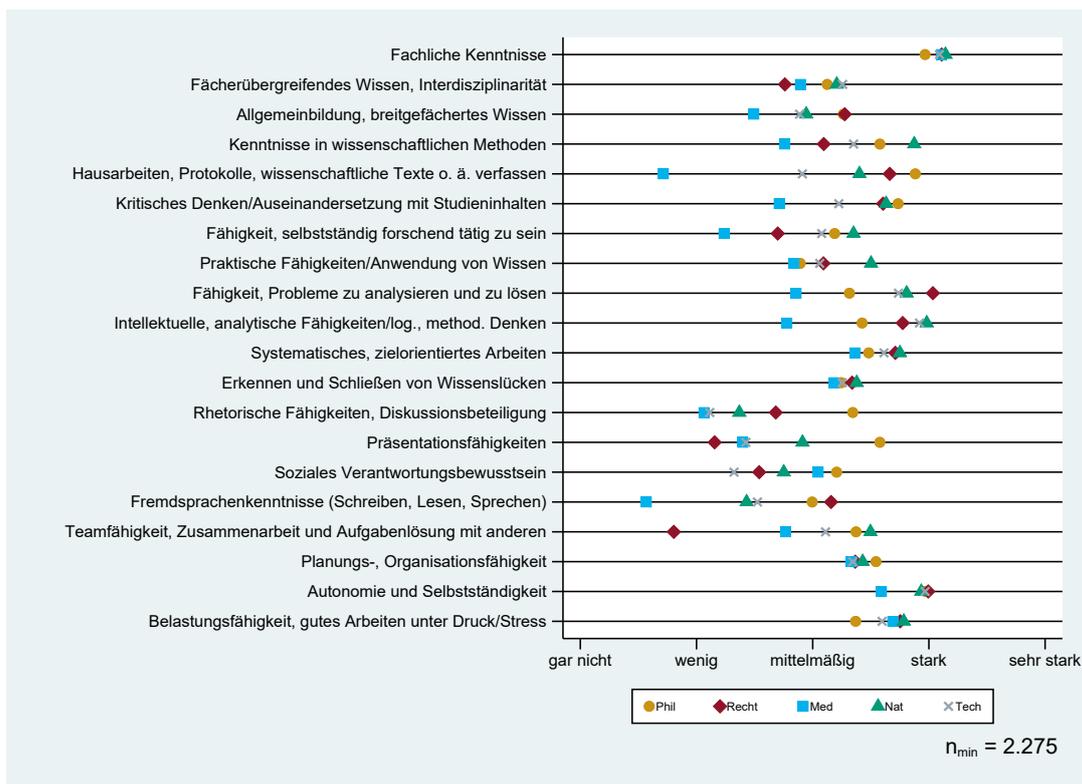
Abbildung 24 – Geförderte Bereiche im Studium



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

In Abbildung 25 sind die fakultätsspezifischen Mittelwerte für die einzelnen Förderungsbereiche dargestellt. Neben dem allgemeinen Niveau der Mittelwerte ist auch die Spannweite zwischen den Fakultäten von Bedeutung. Tendenziell liegen die meisten Mittelwerte rechts vom theoretischen Mittelpunkt der Skala bei Kategorie 3 (mittelmäßig) und damit eher in Richtung einer starken Förderung. Insbesondere die Bereiche, für die die Befragten insgesamt eine (sehr) starke Förderung einschätzen – wie Fachliche Kenntnisse sowie Autonomie und Selbstständigkeit –, liegen für alle Fakultäten deutlich rechts vom theoretischen Mittelpunkt. Für beide liegen die Mittelwerte der einzelnen Fakultäten sehr nahe beieinander. Eine ebenso starke Homogenität der Fakultäten bzw. Fachbereiche mit einer Schwankung von maximal 0,5 Skaleneinheiten zwischen dem Minimal- und dem Maximalwert zeigt sich für die Bereiche fächerübergreifendes Wissen, systematisches Arbeiten, Erkennen und Schließen von Wissenslücke, Planungs- und Organisationsfähigkeit und Belastungsfähigkeit. All die soeben genannten Bereiche liegen im Mittel zwischen einer mittelmäßig bis starken Förderung.

Abbildung 25 – Geförderte Bereiche (Mittelwerte) im Studium, nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Für die anderen Aspekte gibt es größere Schwankungen zwischen den Fakultäten. Die größte Bandbreite gibt es für den Förderungsbereich „Hausarbeiten, Protokolle, wissenschaftliche Texte o.ä. verfassen“: Von den Bestandsstudierenden der Medizinischen Fakultät wird hier im Durchschnitt der Wert 1,7 – entsprechend der Kategorie „wenig“ – angegeben, an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie liegt der Durchschnittswert da-

Die großen Abweichungen an der Medizinischen Fakultät, werden ebenfalls von den Studierenden im Staatsexamen geprägt, während Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen näher an den anderen Studierendengruppen liegen. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät, die im Fakultätenvergleich meist im Mittelfeld und an der Spitze zu finden ist, zeigen sich teils deutliche Unterschiede für die Abschlussarten, wobei Studierende in Staatsexamen- und Lehramtsstudiengängen die Förderung zumeist kritischer bewerten als Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen.

Zusammenfassend lässt sich für die Fakultäten bezüglich der geförderten Bereiche feststellen:

- Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie: Im Vergleich zu den anderen Fakultäten und Fachbereichen werden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie besonders stark die insgesamt mäßig geförderten Bereiche wie Rhetorische Fähigkeiten und Präsentationsfähigkeiten gefördert. Etwas seltener als in anderen Fakultäten bzw. Fachbereichen wird die Belastungsfähigkeit gefördert.
- Fachbereich Rechtswissenschaft: Eine stärkere Förderung als in den weiteren Fakultäten wird von den Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft hinsichtlich der Fähigkeit, Probleme zu analysieren und zu lösen sowie den Fremdsprachenkenntnissen wahrgenommen. Deutlich hinter den anderen Fakultäten zurück bleibt der Fachbereich bei der Teamfähigkeit, insbesondere für Studierende im Staatsexamen.
- Medizinische Fakultät: Die Studierenden der Medizinischen Fakultät bewerten die Förderung durch das Studium für viele der Bereiche deutlich kritischer als Studierende anderer Fakultäten und Fachbereiche. Nur bei sieben der 20 abgefragten Bereiche liegt der Mittelwert über dem theoretischen Mittelwert der Skala, übersteigt aber lediglich für die fachlichen Kenntnisse den Wert, der eine starke Förderung repräsentiert (Skalenwert 4). Mittelmäßig bis stark gefördert werden das systematische Arbeiten, das Erkennen und Schließen von Wissenslücken, das soziale Verantwortungsbewusstsein, die Planungs- und Organisationsfähigkeit, die Autonomie und Selbstständigkeit sowie die Belastungsfähigkeit. Im Vergleich zu den anderen Fakultäten an zweithöchster Position liegt der Mittelwert jedoch lediglich für das soziale Verantwortungsbewusstsein und die Belastungsfähigkeit.
- Naturwissenschaftliche Fakultät: Der Mittelwert für die Bewertung der geförderten Bereiche liegt für die Naturwissenschaftliche Fakultät für sieben der 20 abgefragten Bereiche an höchster Stelle, bei zwei Bereichen (fachliche Kenntnisse und Belastungsfähigkeit) teilt sich die Naturwissenschaftliche Fakultät den Platz mit anderen Fakultäten. Das Schlusslicht im Vergleich bildet die Naturwissenschaftliche Fakultät insgesamt nie, bei der Unterscheidung sowohl nach Abschlussart als auch nach Fakultäten fallen die Staatsexamensstudierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät jedoch für die Bereiche rhetorische Fähigkeiten und Fremdsprachenkenntnisse nach hinten ab. Dies sind auch die einzigen Bereiche, bei denen im Durchschnitt über die

Fakultät hinweg weniger als 2,5 Skalenpunkte erreicht werden. Mit 3,5 oder mehr Skalenpunkten, also mindestens mittelmäßig bis stark gefördert eingeschätzt werden die Förderung für die fachlichen Kenntnisse, die Kenntnisse in wissenschaftlichen Methoden, das kritische Denken, die praktischen Fähigkeiten, die Fähigkeit Probleme zu analysieren und zu lösen, intellektuelle Fähigkeiten, systematisches Arbeiten, Teamfähigkeit, Autonomie und Selbstständigkeit sowie Belastungsfähigkeit.

- Technische Fakultät: Für die Technische Fakultät fallen im Vergleich der Fakultäten keine Bereiche auf, die dort viel stärker gefördert werden. Anhand des Mittelwert den letzten Platz belegt die Technische Fakultät für die Förderung der Bereiche rhetorische Fähigkeiten (geteilt mit der Medizinischen Fakultät) und soziales Verantwortungsbewusstsein. Ansonsten liegen die Mittelwerte der Technischen Fakultät nahe an den Mittelwerten über alle Befragten hinweg.

Insgesamt ist zu beachten, dass es sich ausschließlich um studentische Einschätzungen und damit um subjektive Wahrnehmungen handelt. Eine negative Einschätzung an dieser Stelle bedeutet nicht zwangsläufig, dass tatsächlich keine oder nur wenig Förderung im jeweiligen Bereich stattfindet, allerdings scheint es dann den Studierenden nicht bewusst zu sein.

5.4 Schwierigkeiten im Studium

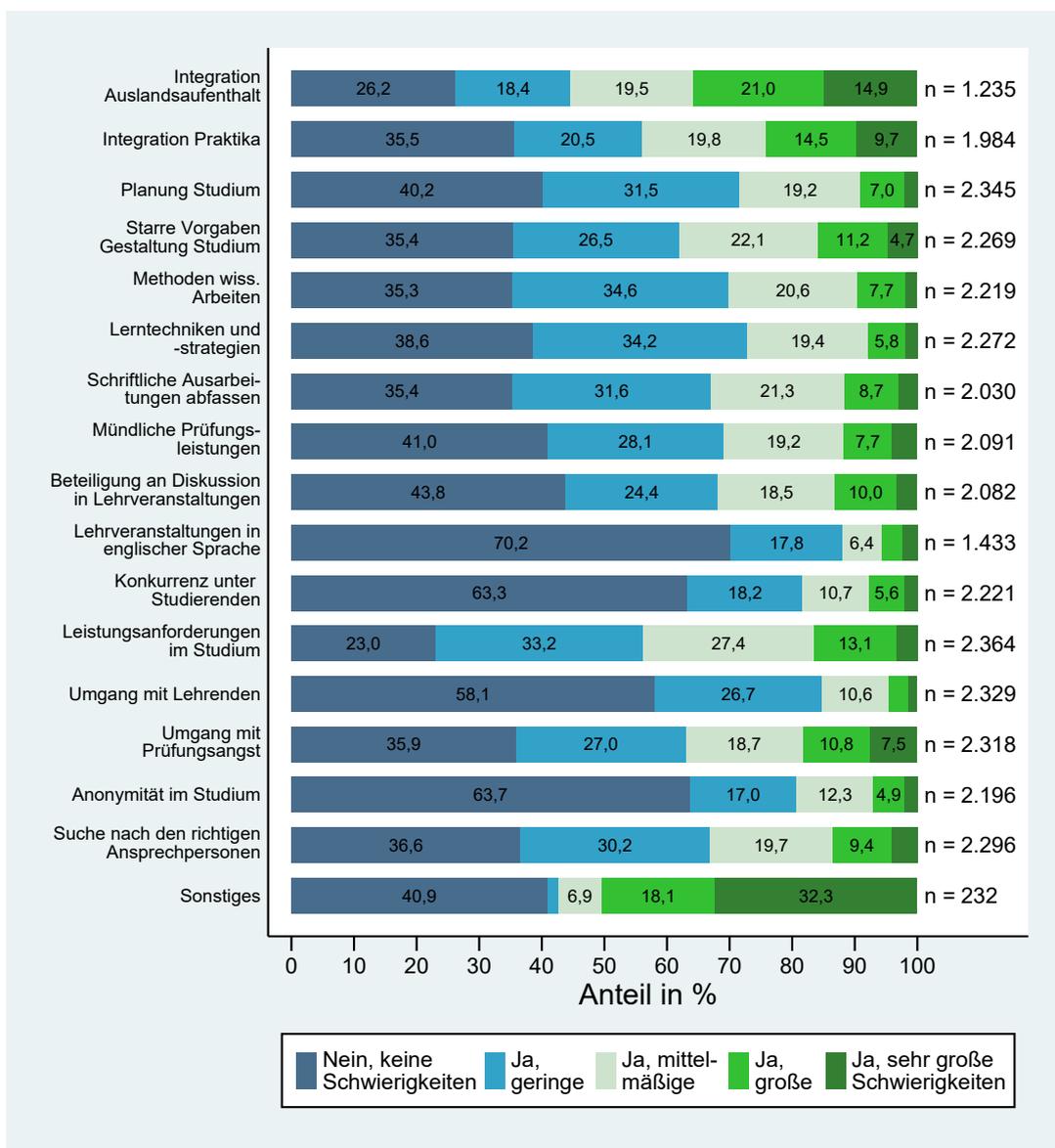
Die Frage zu den Schwierigkeiten im Studium umfasst unterschiedliche Problembereiche rund um das Studium betreffend und wurde allen Bestandsstudierenden gestellt. Die Frage wurde als umfangreiche Itembatterie konzipiert, die auf eine Entwicklung aus dem Konstanzer Datenalmanach (Simeaner et al. 2014) zurückzuführen ist und für die Zwecke der FAU-Studierendenbefragung angepasst wurde. Die Itembatterie wurde bereits in FAU-St 2018 und 2016 in vergleichbarer Weise abgefragt (vgl. Froebus & Schmidt 2018, S. 100ff, Schmidt & Scherber 2016, S. 45ff).

In Abbildung 27 sind die Schwierigkeiten im Studium dargestellt. Zusätzlich zu den dargestellten Antwortkategorien konnten die Befragten darüber hinaus die Kategorie „betrifft mich nicht“ angeben. Der Anteil dieser Studierenden ist in der Abbildung nicht dargestellt. Da Studierende bestimmte Aspekte nicht betreffen, weil sie z. B. keinen Auslandsaufenthalt gemacht haben, können sie in diesem Zusammenhang Schwierigkeiten auch nicht beurteilen. Aus diesem Grund schwanken die Fallzahlen zu Teil erheblich für die einzelnen Items. Den größten Anteil an Studierenden, die die Kategorie „betrifft mich nicht“ wählen, gibt es für die Integration eines Auslandsaufenthaltes (48,2%) und Lehrveranstaltungen in englischer Sprache (39,9%). Items, die von über 10% der Studierenden nicht beurteilt werden konnten, sind außerdem die Integration von Praktika, die Abfassung schriftlicher Ausarbeitungen, mündliche Prüfungsleistungen und die Beteiligung an Diskussionen in Lehrveranstaltungen.

Es ist festzustellen, dass die meisten abgefragten Problembereiche flächendeckend keine großen Schwierigkeiten verursachen. Dennoch haben rund 35% aller befragten Studieren-

den große bis sehr große Schwierigkeiten, einen Auslandsaufenthalt in das Studium zu integrieren. Der zweitgrößte Problembereich bezieht sich darauf, Praktika im Studium zu integrieren, womit etwa ein Viertel der Studierenden große bis sehr große Schwierigkeiten hat. 137 Befragte geben zudem an, sonstige Schwierigkeiten im Studium zu haben. Dabei werden im Freitextfeld verschiedenste Aspekte benannt. Die größte Häufung von Nennungen gibt es mit 28 Nennungen in Bezug auf die Studienbedingungen wie z. B. die Studienkonzeption mit Pflichtbereichen oder beispielsweise Prüfungszeiträume. Von 18 Befragten werden Äußerungen getätigt, die sich auf Schwierigkeiten im Umgang mit Lehrenden beziehen und 14 Befragte haben Schwierigkeiten mit Bereichen der Verwaltung wie z. B. dem Prüfungsamt.

Abbildung 27 – Schwierigkeiten im Studium



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

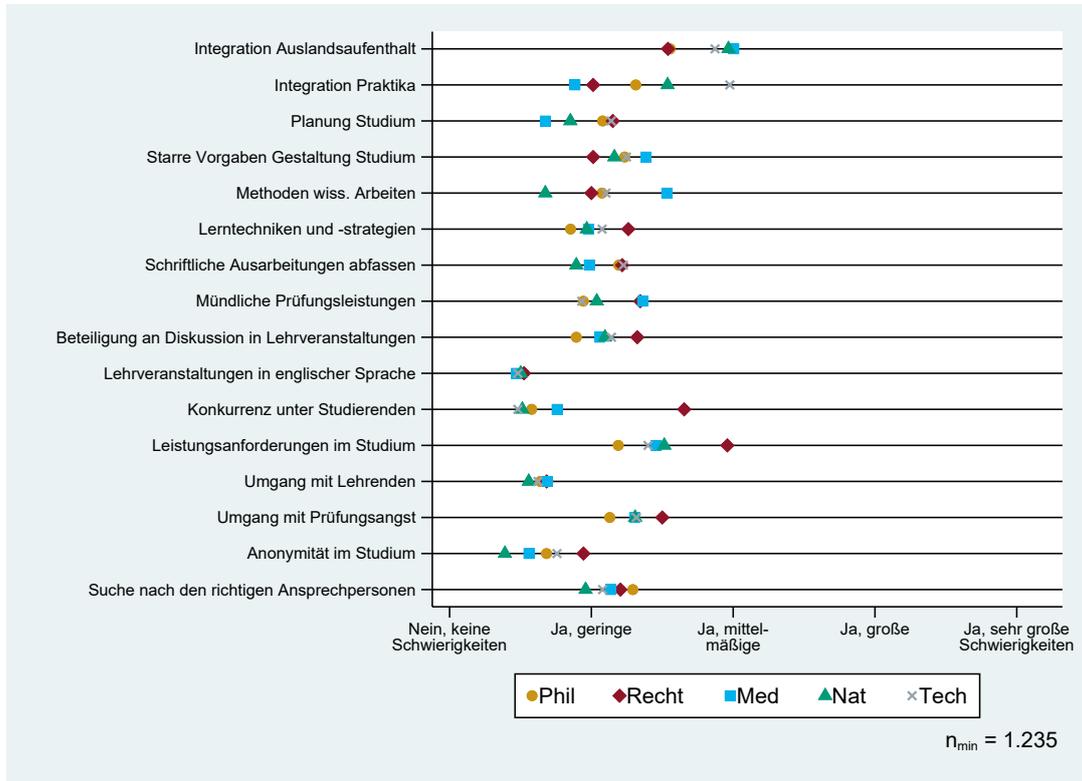
Am häufigsten keine oder nur geringe Schwierigkeiten haben mit 90% der Bestandsstudierenden dagegen mit Lehrveranstaltungen in englischer Sprache und 85% der Befragten im Umgang mit Lehrenden. Circa 80% haben jeweils keine oder lediglich geringe Probleme mit der Konkurrenz unter Studierenden und der Anonymität im Studium. Rund 70% der Bestandsstudierenden berichten von keinen oder geringen Schwierigkeiten mit den Problembereichen Planung des Studiums, Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens, Lerntechniken und -strategien, Abfassung schriftlicher Ausarbeitungen, mündliche Prüfungsleistungen, Diskussionsbeteiligung in Lehrveranstaltungen und der Suche nach den richtigen Ansprechpersonen. Darüber hinaus hat mindestens die Hälfte der Befragten wenige bis keine Probleme mit starren Vorgaben zur Gestaltung des Studiums (61,9%), mit den Leistungsanforderungen im Studium (56,2%) und dem Umgang mit Prüfungsangst (63,0%).

Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich eine Zunahme des Anteils der Befragten, die keine oder nur geringe Schwierigkeiten angegeben haben, in allen Problembereichen, die in den Vorjahren vergleichbar abgefragt wurden. Bei 6 der 10 verglichenen Problembereiche ist der Anteil an Studierenden mit keinen oder geringen Schwierigkeiten um zwischen 10%-Punkte und 19%-Punkte angestiegen. Die größten Veränderungen gab es bezüglich der Problembereiche zu Leistungsanforderungen im Studium (19%-Punkte) und der Integration von Praktika (14%). Die geringste Steigerung um rund 3% ist beim am häufigsten benannten Problembereich der Integration von Auslandsaufenthalten im Studium zu finden. Die Veränderung zwischen den Jahren 2016 und 2018 war weniger stark und weniger eindeutig mit einer positiven Tendenz. Ob es sich bei den Einschätzungen in diesem Jahr um ein zufälliges Hoch handelt oder sich die Anteile der Befragten mit keinen oder nur geringen Schwierigkeiten auf diesem Niveau halten bzw. sogar noch weiter steigern können, bleibt mit Blick auf die Befragung im Jahr 2020 abzuwarten.

Abbildung 28 zeigt die Mittelwerte der möglichen, abgefragten Schwierigkeiten im Studium unterschieden nach den Fakultäten bzw. Fachbereichen. Dabei wird deutlich, dass die Studierenden über alle Fakultäten und Fachbereiche hinweg im Mittel eher geringe Schwierigkeiten haben, es zum Teil aber größere Unterschiede zwischen den Fakultäten gibt. Zusätzlich differenziert nach Abschlussarten gibt es keine wesentlichen Unterschiede innerhalb der Fakultäten.

An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sticht kein Problembereich besonders hervor. Bei der Suche nach den richtigen Ansprechpersonen geben zwar die Studierenden dieser Fakultät im Vergleich mit den anderen Fakultäten und Fachbereichen die am häufigsten (sehr) große Schwierigkeiten an. Zum einen liegen aber diese angegebenen Probleme immer noch eher im Bereich „geringe Schwierigkeiten“ und zum anderen sind die Unterschiede eher gering: Zwischen dem Minimalwert an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und dem Maximalwert an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie liegen nur 0,3 Skaleneinheiten.

Abbildung 28 – Schwierigkeiten im Studium (Mittelwerte), Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Anders ist die Situation am Fachbereich Rechtswissenschaft: Bei acht der 16 abgebildeten Problembereiche erreicht die Bewertung der Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft den höchsten Mittelwert, also die größten Schwierigkeiten. Zu beachten ist aber, dass der Mittelwert dabei maximal 3,0 und somit mittelmäßig großen Schwierigkeiten entspricht. Mit einem deutlichen Abstand zu den anderen Fakultäten haben die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft vergleichsweise größere Schwierigkeiten mit der Konkurrenz unter Studierenden und den Leistungsanforderungen im Studium. Der Abstand zum Minimalwert beträgt dabei 1,2 bzw. 0,8 Skaleneinheiten. Für die weiteren Problembereiche sind die Unterschiede im Vergleich zum Mittelwert über alle Befragten hinweg nur schwach ausgeprägt.

An der Medizinischen Fakultät fällt im Vergleich zu den anderen Fakultäten und Fachbereichen der Problembereich der Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens auf. Über alle Befragten hinweg liegt der Mittelwert bei 2,1. Der Minimalwert ist an der Naturwissenschaftlichen Fakultät mit 1,7 Skaleneinheiten zu finden, an der Medizinischen Fakultät liegt er bei 2,5. Etwas mehr als ein Fünftel der Studierenden an der Medizinischen Fakultät berichtet von großen oder sehr großen Schwierigkeiten mit den Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens, an den weiteren Fakultäten und Fachbereichen liegt dieser Anteil zwischen 3,2% (Naturwissenschaftliche Fakultät) und 9,1% (Technische Fakultät). Zudem

haben Studierende der Medizinischen Fakultät mittelmäßig große Schwierigkeiten bei der Integration eines Auslandsaufenthalts.

Die Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät scheinen lediglich mit einem Problembereich größere Schwierigkeiten zu haben, nämlich mit der Integration von Auslandsaufenthalten. Doch auch Studierende der Technischen Fakultät haben mittelmäßige Schwierigkeiten mit diesem Bereich. Zudem haben die Studierenden an der Technischen Fakultät vor allem Schwierigkeiten bei der Integration von Praktika im Studium. Während die Studierenden der Technischen Fakultät hier „mittelmäßige“ Schwierigkeiten haben (3,0 Skalenpunkte), liegt der nächst niedrigere Mittelwert bei 2,5 an der Naturwissenschaftlichen Fakultät.

6 Kurz vor Abschluss

Die nachfolgenden Analysen beziehen sich auf Studierende, die laut eigener Aussage kurz vor ihrem Abschluss stehen.²⁷ Das bedeutet, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung (im Mai/Juni 2019) planen, ihr aktuelles Studium bis einschließlich Sommersemesters 2020 erfolgreich abzuschließen. Dies trifft auf 2.079 bzw. auf rund 66% aller Befragten zu. Rund 58% davon sind weiblich und 42% männlich. Jeweils etwas mehr als ein Drittel davon studieren an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie bzw. an der Technischen Fakultät. 23% der Befragten sind an der Naturwissenschaftlichen Fakultät zu verorten. An der Medizinischen Fakultät und am Fachbereich Rechtswissenschaft ist die Gruppe deutlich kleiner (7% bzw. 4%). Jeweils 39% der Studierenden kurz vor Abschluss studieren aktuell in einem Bachelor- oder einem Masterstudiengang und 11% bzw. 12% planen, innerhalb des kommenden Studienjahres ihren Staatsexamens- bzw. Lehramtsstudiengang an der FAU abzuschließen.

6.1 Pläne nach dem Studium

In diesem Abschnitt wurden Studierende, die kurz vor ihrem Abschluss stehen oder die Bestandsstudierende sind, gefragt, was sie unmittelbar nach ihrem Studium machen wollen. Die verschiedenen Antwortkategorien wurden dabei je nach Abschlussart bzw. Fakultät gefiltert für diejenigen, die überhaupt die Möglichkeit haben, die jeweilige Tätigkeit direkt nach dem Studium auszuüben. So wurde die Antwortmöglichkeit „Referendariat“ nur Studierenden im Lehramt und im Staatsexamen am Fachbereich Rechtswissenschaft vorgelegt, „Berufspraktische Ausbildung oder Facharzt“ nur Staatsexamensstudierenden der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Die Kategorie „Masterstudium“ war für Studierende im Staatsexamen und für Masterstudierende nicht sichtbar, die Kategorie „Promotion“ dahingegen nicht für Studierende im Bachelor. Da theoretisch auch

²⁷Einige der Fragen wurden jedoch auch an Bestandsstudierende gestellt, die nicht in Kürze einen Abschluss erlangen (vgl. Kapitel 5).

verschiedene Tätigkeiten parallel ausgeführt werden können, wurde bei dieser Frage Mehrfachnennungen zugelassen.

Da sich die Pläne nach dem Studium je nach Abschlussart deutlich unterscheiden, wird in Tabelle 35 nach der Abschlussart differenziert.

Von den Bachelorstudierenden möchte der überwiegende Teil nach dem aktuellen Studium ein Masterstudium beginnen (73,9%). Die Erwerbstätigkeit stellt mit großem Abstand und 17% der Nennungen die zweithäufigste Option dar, gefolgt von einem längeren Praktikum/Volontariat (13,2%) und Auszeit/Reisen (13,0%). 12% wissen noch nicht, was sie im Anschluss an das Studium machen wollen und nur wenige Bachelorstudierende wollen ein weiteres Studium anfangen oder eine Ausbildung oder Selbstständigkeit beginnen.

Tabelle 35 – Pläne im Anschluss an das aktuelle Studium, nach Abschlussart (in %)

		BA	MA	STX/Kirch	LA	Gesamt
Erwerbstätigkeit	%	17,2	61,2	29,4	9,3	31,5
	n	886	745	589	365	2.585
Referendariat	%			82,0	82,6	82,4
	n			161	362	523
Berufspraktische Ausbildung oder Facharzt	%			65,1		65,1
	n			407		407
Masterstudium	%	73,9		0,0	6,6	53,5
	n	886		19	363	1.268
Weiteres Studium/Zweitstudium	%	4,3	2,4	3,1	4,7	3,5
	n	886	745	589	365	2.585
Promotion	%		36,0	26,4	4,9	26,0
	n		745	587	364	1.696
Längeres Praktikum/Volontariat	%	13,2	10,1	3,2	3,6	8,7
	n	886	745	589	365	2.585
Auszeit/Reisen	%	13,0	15,8	16,6	17,3	15,2
	n	886	745	589	365	2.585
Ausbildung/Trainee/Weiterbildung	%	4,5	12,2	2,0	1,9	5,8
	n	886	745	589	365	2.585
Selbstständigkeit/Unternehmensgründung	%	2,9	5,8	3,9	0,8	3,7
	n	886	745	589	365	2.585
Ich weiß es noch nicht.	%	11,5	12,2	10,0	4,1	10,3
	n	886	745	589	365	2.585
Sonstiges	%	0,7	0,8	1,5	1,4	1,0
	n	886	745	589	365	2.585

=: Anteil Nennungen.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Für Bestandsstudierende bzw. Studierende kurz vor Abschluss in einem Masterstudiengang ist am häufigsten eine Erwerbstätigkeit die geplante Tätigkeit (61,2%). Etwas mehr als ein Drittel der Masterstudierenden möchte promovieren. 10% bis 16% planen eine Auszeit bzw. Reisen, eine Ausbildung oder ein längeres Praktikum/Volontariat, seltener ist ein weiteres Studium oder eine Selbstständigkeit vorgesehen und 12% wissen noch nicht, was sie nach dem Abschluss des Masters machen möchten.

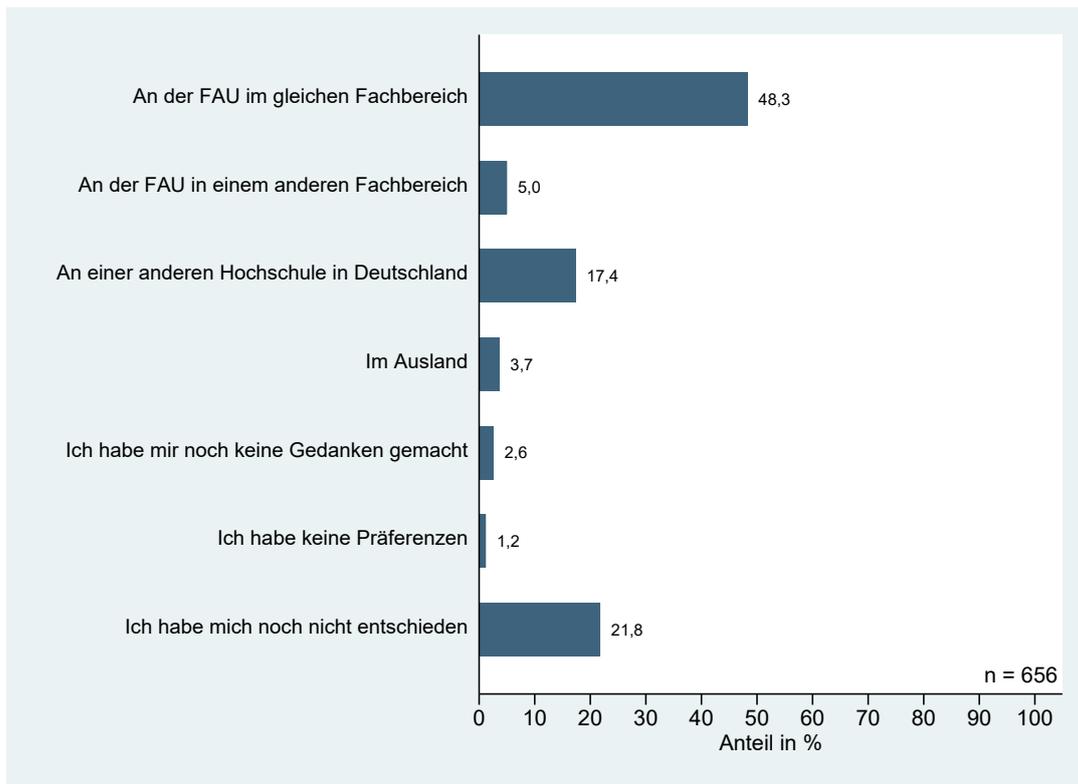
Studierende in Staatsexamens- oder kirchlichen Studiengängen möchten nach dem Abschluss in der Regel das Referendariat (82,0%) bzw. die berufspraktische Ausbildung/Facharzt (65,1%) beginnen. Mit 29% bzw. 26% werden häufiger eine Erwerbstätigkeit oder eine Promotion angestrebt. Eine Auszeit bzw. Reise ist für 16,6% eine Option, 10% haben noch keine konkreten Pläne und die weiteren Optionen werden nur selten von Studierenden in Staatsexamensstudiengängen angestrebt (weniger als 5%).

Auch für Studierende im Lehramt, ist das Referendariat der gängigste geplante Weg (82,6%) nach dem Studium. Für annähernd knapp 10% bzw. 17% ist eine Erwerbstätigkeit oder eine Auszeit geplant, die weiteren Antwortkategorien werden nur selten gewählt. Im Vergleich mit den anderen Abschlussarten wird die Option „Ich weiß es noch nicht“ von Lehramtsstudierenden am seltensten genannt (weniger als 7%).

Diejenigen Bachelorstudierenden, die planen, ein Masterstudium aufzunehmen, wurden nach dem Wunschort für das Masterstudium gefragt. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 29 zu sehen. Etwa ein Viertel der Befragten trifft diesbezüglich keine klare Aussage. Davon haben sich 21,8% noch nicht entschieden, 2,6% haben sich noch keine Gedanken gemacht und 1,2% haben keine Präferenz. Fast die Hälfte der Bachelorstudierenden, die ein Masterstudium planen, wollen jedoch an der FAU am gleichen Fachbereich bleiben. 5% wollen zwar an der FAU bleiben, aber an einen anderen Fachbereich wechseln. Für das Masterstudium die Hochschule zu wechseln planen 17,4%. Nur wenige Bachelorstudierende wollen den Master im Ausland absolvieren (3,7%).

Die größte Neigung, dass Masterstudium sowohl an der FAU als auch am gleichen Fachbereich fortzusetzen, gibt es an der Technischen Fakultät (ca. 60%). Dies trifft auf 51% der Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät und zu 30% auf die Studierenden der Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie zu. Am Fachbereich Rechtswissenschaft haben die Frage nur sieben Personen beantwortet, weshalb sie aus Datenschutzgründen nicht ausgewertet wird. Auch an der Medizinischen Fakultät ist die Fallzahl mit 13 Personen sehr gering, wobei hier der höchste Anteil der Antworten auf die Kategorie „Ich habe mich noch nicht entschieden“ entfällt (39%). An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie möchten 28% an eine andere Hochschule wechseln, ein fast genauso großer Anteil hat sich noch nicht entschieden (26%). Einen Hochschulwechsel wollen außerdem 18% der dazu befragten Studierenden an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und 9% der Technischen Fakultät. Auch an diesen beiden Fakultäten ist der Anteil der Unentschlossenen mit fast 20% relativ hoch.

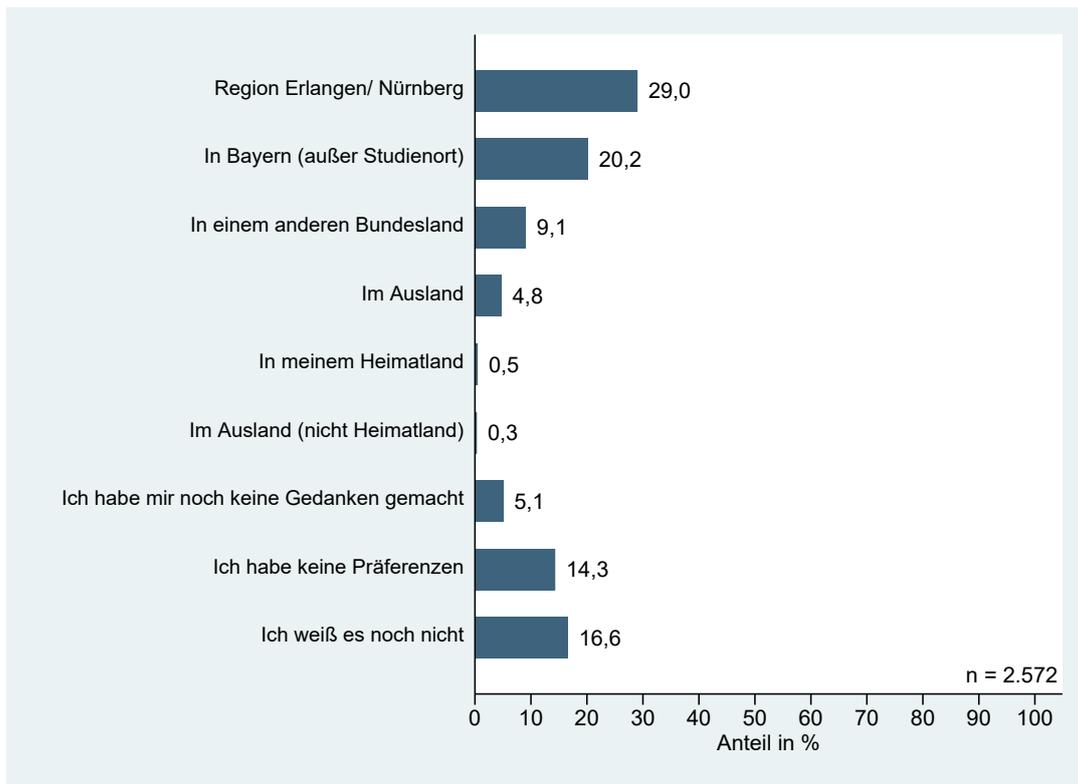
Abbildung 29 – Ort für die Aufnahme des Masterstudiengangs



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2018, eigene Darstellung.

Als letzten Aspekt im Bereich der Zukunftspläne nach dem Abschluss wurden Studierende kurz vor ihrem Abschluss bzw. Bestandsstudierende gefragt, an welchem Ort sie am liebsten berufstätig sein möchten. Wie in Abbildung 30 deutlich zu erkennen ist, möchten 29% der Studierenden kurz vor Abschluss in der Region Erlangen/Nürnberg bleiben und weitere 20% möchten im weiteren Bayern berufstätig sein. Nur etwa 9% möchte nach dem Studienabschluss am liebsten in einem anderen Bundesland und etwa 5% im Ausland arbeiten. Etwas mehr als ein Drittel der Studierenden kann zur Wunschregion für die Berufstätigkeit noch keine Aussage treffen: genauer heißt das, dass sich 5% noch keine Gedanken zu diesem Thema gemacht haben, 14% haben keine Präferenz und weitere 17% wissen nicht, wo sie am liebsten berufstätig sein möchten. Differenziert nach den Fakultäten und Fachbereichen zeigt sich, dass Studierende der Medizinischen Fakultät häufiger nach dem Studium in ein anderes Bundesland gehen oder zwar in Bayern, aber nicht in der Region Erlangen/Nürnberg bleiben wollen. Nur 16% geben die Region der FAU als Wunschort für die Berufstätigkeit an. Vergleichsweise häufiger keine Präferenz für einen Wunschort der Berufstätigkeit nach dem Studium haben dagegen Studierende der Naturwissenschaftlichen Fakultät (21%).

Abbildung 30 – Wunschort Berufstätigkeit



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

6.2 Angebote zum Berufseinstieg – Kenntnis, Nutzung und Bewertung

Um Herauszufinden, inwiefern der Übergang in das Berufsleben durch die Angebote der FAU unterstützt wird, wurden die Studierenden kurz vor dem Abschluss nach der Kenntnis, Nutzung und Bewertung verschiedener Angebote zum Berufseinstieg gefragt.

Wie in Abbildung 31 deutlich wird, kennt der überwiegende Anteil aller Studierenden kurz vor Abschluss mindestens ein Angebot zum Berufseinstieg: Nur 13,7% geben an, keines der genannten und auch kein weiteres Angebot zu kennen. Unter den Studierenden am bekanntesten sind dabei Kontaktmessen mit Unternehmen (57,4%) und die Beratung durch den Career Service (z. B. Bewerbungsmappencheck mit 54,7%). Rund um 40% der Befragten kennen Seminare und Informationsveranstaltungen des Career Service, Kurse des RRZE und das Jobportal „Stellenwerk“. Etwa 30% der Studierenden sind Informationsveranstaltungen zum Berufseinstieg und zur beruflichen Orientierung bekannt und 19% kennen die Netzwerktreffen mit Studierenden, Promovierenden und Alumni. Wesentlich weniger bekannt ist dagegen die Beratung durch das Gründerbüro, nur 6,2% der Studierenden kurz vor Abschluss haben davon gehört.

Abbildung 31 – Kenntnis der Angebote zum Berufseinstieg



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Bezüglich der Kenntnis von Angeboten zum Berufseinstieg gibt es deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Fakultäten (vgl. Tabelle 36). Während an der Technischen Fakultät nur 5,6% und am Fachbereich Rechtswissenschaft nur 8,5% der Studierenden kurz vor Abschluss keines der Angebote kennen, sind es an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie 15,4% und an der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät sogar etwas mehr als 20%. An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie ist das bekannteste Angebot die Beratung durch den Career Service (52,6%), an den restlichen Fakultäten und Fachbereichen sind es die Kontaktmessen. Dabei kennen die Kontaktmessen mit Unternehmen Studierende an der Technischen Fakultät mit 84% der Befragten am häufigsten, an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie jedoch deutlich weniger mit 38,4% und an der Medizinischen Fakultät mit 43,6%. Ein Grund für diese Unterschiede hinsichtlich Kontaktmessen mit Unternehmen könnte sein, dass an der Technischen Fakultät große Firmenkontaktmessen bereits seit mehreren Jahren stattfinden bzw. angeboten werden (z. B. CONTACT oder bonding Firmenkontaktmesse). Aber auch die Beratung und Seminare des Career Service sind den Studierenden der Technischen Fakultät mit 71,9% bzw. 55,5% deutlich bekannter als den Studierenden der anderen Fakultäten und Fachbereiche. Auch für die weiteren Angebote ist das Bild über die verschiedenen Fakultäten und Fachbereiche hinweg sehr heterogen. Eine Ausnahme zeigt sich bezüglich der Beratung durch das Gründerbüro: zwar kennen nur 11,1% der

Studierenden der Technischen Fakultät dieses Angebot, an den anderen Fakultäten und Fachbereichen ist dies aber nur weniger als 5% der Befragten bekannt.

Tabelle 36 – Kenntnis der Angebote zum Berufseinstieg, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Beratung durch den Career Service	%	52,6	44,1	35,0	39,4	71,9	54,7
Seminare des Career Service	%	32,2	23,7	23,9	26,8	55,5	38,0
Infoveranstaltungen des Career Service	%	38,4	39,0	23,9	27,8	45,8	37,6
Kurse des RRZE	%	43,4	30,5	25,6	29,1	44,4	38,9
Infoveranstaltungen zum Berufseinstieg	%	35,6	35,6	17,1	20,2	31,7	29,6
Kontaktmessen mit Unternehmen	%	38,4	57,6	43,6	50,2	83,6	57,3
Netzwerktreffen	%	14,9	35,6	16,2	13,1	24,4	18,5
Jobportal „Stellenwerk“	%	49,1	49,2	29,1	38,2	44,0	43,6
Beratung durch das Gründerbüro	%	4,8	3,4	1,7	2,7	11,1	6,2
Anderes Angebot	%	1,7	0,0	1,7	1,7	2,2	1,8
Keines der Angebote bekannt	%	15,4	8,5	23,1	21,2	5,6	13,7
	n	599	59	117	406	602	1.783

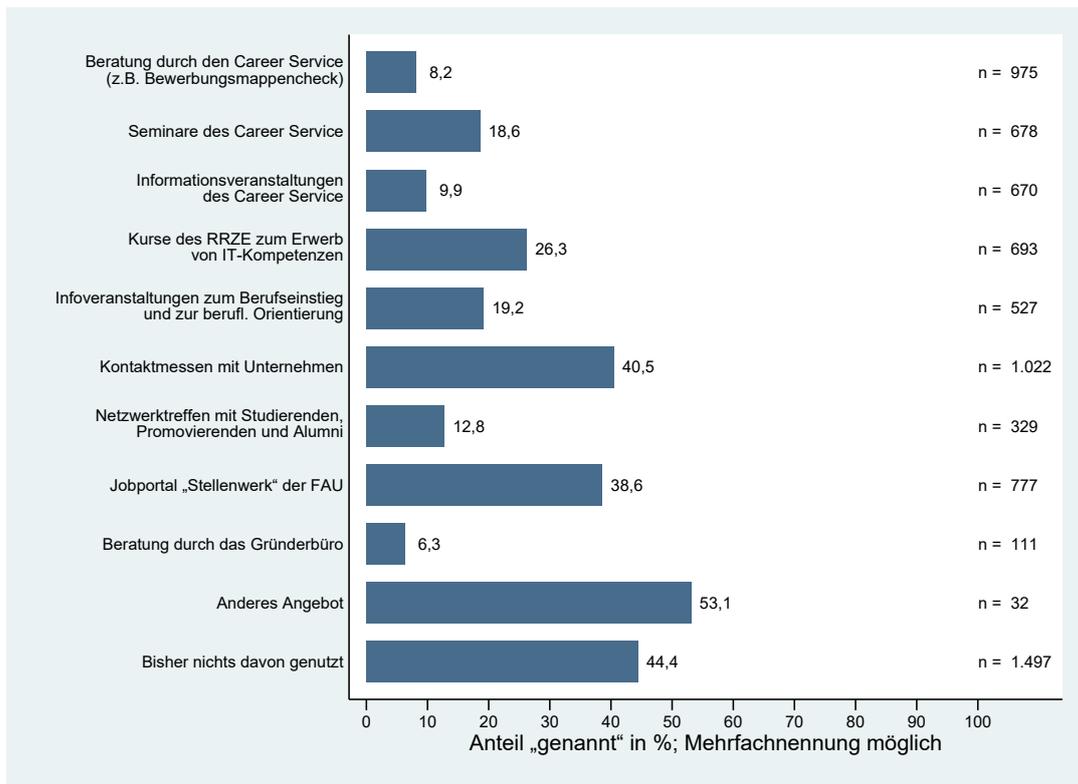
?: Anteil Nennungen Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Unterschieden nach der Abschlussart zeigen sich Unterschiede, die zu erwarten sind. Während Studierende kurz vor Abschluss in einem Bachelorstudiengang die Angebote etwa so häufig kennen wie alle dazu befragten Studierenden insgesamt, kennen Studierende im Master die Angebote häufiger. Studierende im Staatsexamen und Lehramt sind sie dagegen seltener bekannt. Zu erwarten ist dieses Muster insofern, als eine Erwerbstätigkeit im Anschluss an das Studium vergleichsweise am häufigsten von Masterstudierenden geplant wird (vgl. Tabelle 35) und sich diese daher mit höherer Wahrscheinlichkeit häufiger mit Angeboten zum Berufseinstieg beschäftigen/auseinandersetzen.

Abbildung 32 zeigt ausschließlich die Nutzung der Angebote zum Berufseinstieg, welche die Studierenden nach eigener Angabe auch kennen. Es ist ersichtlich, dass – abgesehen von den „anderen Angeboten“ – weniger als die Hälfte der Studierenden die bekannten Angebote auch nutzen. 44,4% der dazu befragten Studierenden geben an, keines der Angebote selbst genutzt zu haben. Die drei am häufigsten genutzten Angebote außer andere Angebote sind die Kontaktmessen mit Unternehmen (40,5%), das Jobportal (38,6%) und die Kurse des Rechenzentrums (26,3%). Das Angebot zur Beratung durch den Career-Service, welche viele Studierenden kennen, nutzen jedoch nur von 8,2%. Die weiteren Angebote werden zwischen 6,3% (Beratung durch das Gründerbüro) und 19,2% (Informationsveranstaltungen zum Berufseinstieg/Berufsorientierung) genutzt.

Abbildung 32 – Nutzung der Angebote zum Berufseinstieg



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

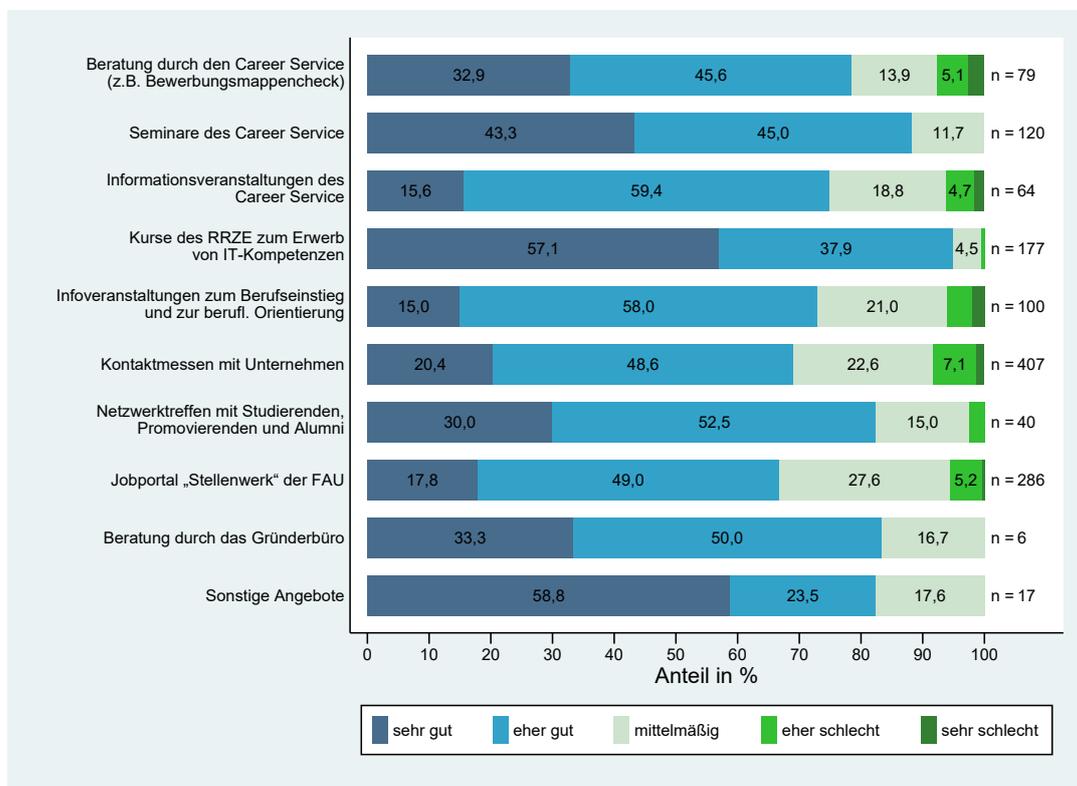
Die Bewertung der genutzten Angebote zum Berufseinstieg fällt überwiegend positiv aus (vgl. Abbildung 33). Der Anteil der Bewertungen mit den Kategorien „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ übersteigt für kein Angebot 10%. Weniger als 75% der Nutzer*innen bewerten die Kontaktmessen mit Unternehmen und das Jobportal „Stellenwerk“ sehr bzw. eher gut. Am besten werden die Kurse des RRZE zum Erwerb von IT-Kompetenzen (95%) bewertet.

Für die Nutzung von Angeboten zum Berufseinstieg gibt es über die Fakultäten hinweg insgesamt weniger Unterschiede als bei der Kenntnis der Angebote. Allerdings geben an den Fakultäten, an denen auch die Angebote am häufigsten unbekannt sind (Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät) über die Hälfte der Studierenden an, bisher keine Angebote genutzt zu haben. An der Technischen Fakultät haben dagegen 34,5% bisher kein Angebot genutzt. Darüber hinaus zeigt sich ein heterogenes Bild insbesondere bei den Kontaktmessen mit Unternehmen. An der Technischen Fakultät haben diese fast 60% derjenigen, die die Messe kennen, auch besucht, an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie und an der Medizinischen Fakultät beträgt der entsprechende Anteil etwa 20% und am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät jeweils 29%.

Bei einer Unterscheidung der Nutzung von Angeboten zum Berufseinstieg nach der Abschlussart zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Kenntnis: Masterstudierende kurz vor

Abschluss, denen die jeweiligen Angebote bekannt sind, nutzen diese häufiger als Studierende anderer Abschlussarten, Studierende im Staatsexamen und im Lehramt dagegen seltener.

Abbildung 33 – Bewertung der Angebote zum Berufseinstieg



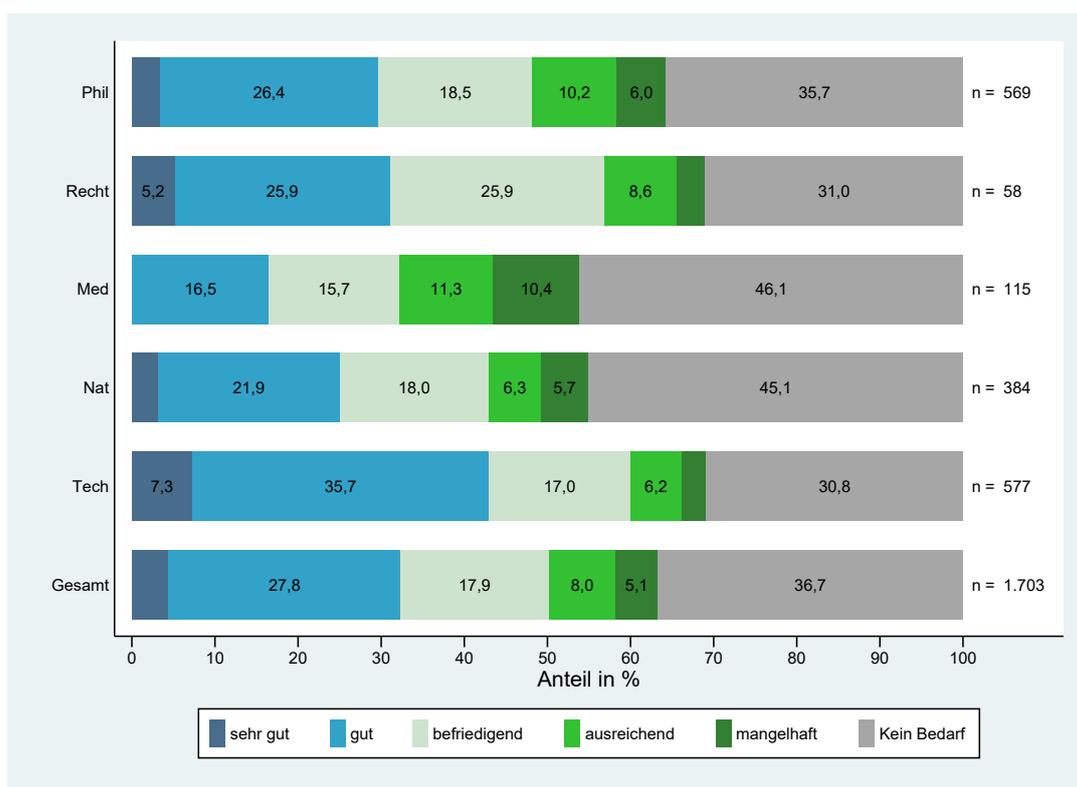
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Um auch ein globales Urteil über das Informations- und Unterstützungsangebot zum Berufseinstieg zu erhalten wurden die Studierenden kurz vor Abschluss gefragt, wie sie die Angebote insgesamt gemessen an ihren eigenen Bedürfnissen bewerten und ob sie sich zusätzliche Angebote wünschen. Die Bewertung wurde dabei anhand der Schulnoten „sehr gut“ bis „mangelhaft“ vorgenommen. Zusätzlich konnten die Befragten die Kategorie „Ich habe keinen Bedarf an Informations- und Unterstützungsangeboten zum Berufseinstieg“ wählen.

Abbildung 34 zeigt die Bewertung der Angebote insgesamt unterschieden nach Fakultäten und für alle Befragten. Es wird deutlich, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil von über einem Drittel der Meinung ist, keinen Bedarf an Angeboten zum Berufseinstieg zu haben. Am geringsten ist dieser Anteil an der Technischen Fakultät und am Fachbereich Rechtswissenschaft mit rund 31%, für die Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie liegt er mit 35,7% in der Mitte und an der Naturwissenschaftlichen sowie an der Medizinischen Fakultät ist er deutlich höher mit 45% bzw. 46%. Somit spiegelt sich das Muster bezüglich der Kenntnis einzelner Angebote wider (vgl. Tabelle 36). An der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät ist außerdem der Anteil, der die

Angebote als (sehr) gut bewertet geringer als an den anderen Fakultäten und Fachbereichen. An der Medizinischen Fakultät bewertet zum einen kein/e Befragte/r die Angebote als „sehr gut“ und zum anderen sind hier die höchsten Anteile an Befragten, die die Angebote als „ausreichend“ oder „mangelhaft“ bewerten (21,7%). Den höchsten Anteil an positiven Bewertungen gibt es dagegen an der Technischen Fakultät (43,0% sehr gut bzw. gut). An den anderen Fakultäten und Fachbereichen bewerten immerhin noch etwa um die 30% die Angebote als (sehr) gut.

Abbildung 34 – Bewertung Angebote Berufseinstieg insgesamt, nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Unterschieden nach der Abschlussart äußern die Studierenden kurz vor Abschluss in einem Masterstudiengang am seltensten, dass sie keinen Bedarf an solchen Angeboten haben (29,2%) und bewerten die Angebote auch am häufigsten (sehr) gut. Über 40% der Studierenden in den anderen Abschlussarten haben hingegen keinen Bedarf an Informations- und Unterstützungsangeboten, wobei 30% der Bachelorstudierenden kurz vor Abschluss die Angebote positiv bewerten, unter den Lehramtsstudierenden sind es dagegen 24% und unter den Staatsexamensstudierenden 20%.

Die Frage nach der Bewertung der Informations- und Unterstützungsangebote wurde seit 2016 jedes Jahr in FAU-St gestellt. Wird der Anteil der „sehr gut“ und „gut“ Einschätzungen an den Befragten, die eine gültige Bewertung abgaben – also nicht die Kategorie „kein Bedarf“ wählten –, betrachtet, zeigt sich über die Jahre hinweg in den meisten Fakultäten

eine positive Tendenz. Im Vergleich zum Basisjahr 2016 ist die positive Einschätzung an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät um rund 20%-Punkte, und an der Technischen Fakultät um 14%-Punkte gestiegen. Zu beachten ist dabei, dass das Ausgangsniveau an der Technischen Fakultät im Jahr 2016 bereits deutlich höher war als an den anderen beiden Fakultäten. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät ist der Anteil dabei kontinuierlich über die Jahre hinweg gestiegen, an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Technischen Fakultät ist keine Kontinuität zu erkennen. Am Fachbereich Rechtswissenschaft ist der Anteil der positiven Bewertungen in den Jahren 2017 und 2018 zunächst gesunken, 2019 aber wieder stark angestiegen. Somit ergibt sich kaum eine Veränderung im Vergleich der Jahre 2019 und 2016. Ebenso nur wenig Veränderung gibt es an der Medizinischen Fakultät, allerdings ist hier der Anteil der positiven Bewertungen 2017 leicht angestiegen und in den Folgejahren gesunken. Ob dieses Absinken weiter besteht, bleibt mit Blick auf die Befragung 2020 abzuwarten.

Eine deutliche Veränderung zwischen den verschiedenen Befragungen gibt es jedoch hinsichtlich des Anteils an Studierenden kurz vor Abschluss, die angeben, keinen Bedarf an Informations- und Unterstützungsangeboten zu haben. Für alle Befragte insgesamt und für die Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie ist der Anteil zwischen 2018 und 2019 um rund 20%-Punkte gestiegen, an der Naturwissenschaftlichen Fakultät sogar um fast 30%-Punkte. Weniger stark angestiegen ist der Anteil an der Medizinischen Fakultät (16,3%), der Technischen Fakultät (14,4%) und am Fachbereich Rechtswissenschaft (13,3%). Ein Teil des Anstiegs könnte auf eine methodische Veränderung in der Fragestellung zurückzuführen sein. In den Vorjahren wurde die Kategorie „kein Bedarf“ als letzte Antwortkategorie, im Jahr 2019 jedoch als erste angeführt. Allerdings würde dieser Effekt alle Befragte gleichmäßig betreffen, weshalb die unterschiedlichen Anstiegswerte darauf hindeuten, dass nicht der methodische Effekt alleine für den starken Anstieg verantwortlich ist. Über den methodischen Aspekt hinaus kann auch eine veränderte Erwartungshaltung der Studierenden an das Studium oder eine unterschiedliche Wahrnehmung des zukünftigen Arbeitsmarkts für den Anstieg verantwortlich sein.

Auch unterschieden nach der Abschlussart ist der Anstieg der Kategorie „kein Bedarf“ heterogen, wobei dieser für Master- und Staatsexamensstudierende vergleichsweise eher geringer ausfällt als für Studierende im Bachelor und im Lehramt. Auch eine veränderte Gruppenzusammensetzung kann einen Einfluss auf das Antwortverhalten haben. Obwohl der Anteil der Studierenden kurz vor Abschluss an allen Befragten im Jahr 2019 insgesamt größer ist als in FAU-St 2018, unterscheidet sich die Zusammensetzung der Gruppe nach Geschlecht, Fakultät und Studiengang kaum. Allerdings ist der Anteil der Studierenden kurz vor Abschluss, die sich in den ersten beiden Fachstudienjahren befinden im Jahr 2019 deutlich größer und der Anteil der Personen in höheren Fachstudienjahren geringer. Interessanterweise steigt der Anteil Studierender (kurz vor Abschluss) ohne Bedarf

an Angeboten zum Berufseinstieg mit fortschreitender Studiendauer an, 33% im ersten Fachstudienjahr auf 42% im fünften Fachstudienjahr.

Der Wunsch nach einem Ausbau bzw. der Erweiterung von Angeboten zur Vorbereitung des Berufseinstiegs ist an den verschiedenen Fakultäten und für die jeweiligen Abschlussarten unterschiedlich stark ausgeprägt (vgl. Tabelle 37). Vergleichsweise höher als an den anderen Fakultäten ist der Wunsch nach einem Ausbau an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie (27,1%) sowie an der Medizinischen Fakultät (25,3%). Am seltensten wünschen sich die Studierenden der Technischen Fakultät einen Ausbau der Angebote (10,9%). Unterschieden nach der Abschlussart zeichnen sich die befragten Studierenden im Lehramt deutlich von den anderen Abschlussarten ab. Fast ein Drittel wünscht sich hier den Ausbau bzw. eine Erweiterung. Für Masterstudierende und Studierende im Staatsexamen liegt der Anteil auf einem Niveau mit dem aller Befragten bei rund 20%. Bachelorstudierende wünschen sich einen Ausbau der Angebote tendenziell etwas weniger (ca. 16%).

Tabelle 37 – Wunsch Ausbau Angebote zum Berufseinstieg, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Wunsch Ausbau	%	27,1	15,0	25,3	19,6	10,9	19,5
	n	442	40	87	270	440	1.279
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Wunsch Ausbau	%	16,1	19,5	19,7	31,6	19,5	
	n	491	533	122	133	1.279	

%, Anteil Nennungen Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Bei der Frage nach dem Ausbau-/Erweiterungswunsch von Angeboten zum Berufseinstieg wurde auch offen nach der Art der gewünschten Angebote gefragt. Haben die Studierenden angegeben, dass sie Bedarf zusätzlichen Angeboten zum Berufseinstieg haben, konnten sie zusätzlich erläutern, welche zusätzlichen Angebote sie sich zur Vorbereitung auf den Berufseinstieg wünschen.²⁸

Am häufigsten wünschen sich die Studierenden aller Fakultäten (außer Studierende der Technischen Fakultät) mehr Informationsveranstaltungen (n=39) zu Berufsfeldern, -bildern bzw. Berufsausrichtungen, zum fachspezifischem Berufseinstieg, Berufsmöglichkeiten nach dem Studium und zum Referendariat (Lehramt) mit der Möglichkeit, im Anschluss Fragen stellen zu können.

²⁸Im Bericht werden an dieser Stelle nur die drei am häufigsten genannten Themen aufgelistet, die mindestens von zehn Studierenden geäußert wurden. Ein umfassender Bericht mit allen häufig genannten Themen wird den Studiendekaninnen und -dekanen zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben sich zu dieser offenen Frage 217 Studierende geäußert: 6 Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft, 16 von der Medizinischen Fakultät, 45 von der Naturwissenschaftlichen Fakultät, 43 von der Technischen Fakultät und 107 von der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie.

Als nächstes wünschen sich die Studierenden aller Fakultäten ein größeres studiengangspezifisches Angebot (n=37), d. h. ein Angebot zum Berufseinstieg, welches speziell an das Fach ausgerichtet ist. Beispielsweise wünschen sich die Studierenden diesbezüglich studiengangspezifische Informationsangebote, Karrieremöglichkeiten und Berufsmöglichkeiten. Allgemeine Informationen und Angebote sind weniger gewünscht.

Des Weiteren wünschen sich die Studierenden von der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät mehr Gastvorträge von Externen (n=14) wie z. B. Berufstätigen aus dem Studienbereich, von Unternehmen, Expert*innen aus der Fachbranche oder Absolvent*innen zu den Themen Erfahrungen, Jobmöglichkeiten, Erwartungen und Hürden zum Berufseinstieg.

Ebenfalls 14 Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, der Naturwissenschaftlichen und Technischen Fakultät wünschen sich häufiger Job- und Kontaktmessen mit studiengangspezifischer Ausrichtung.

7 Internationale Studierende

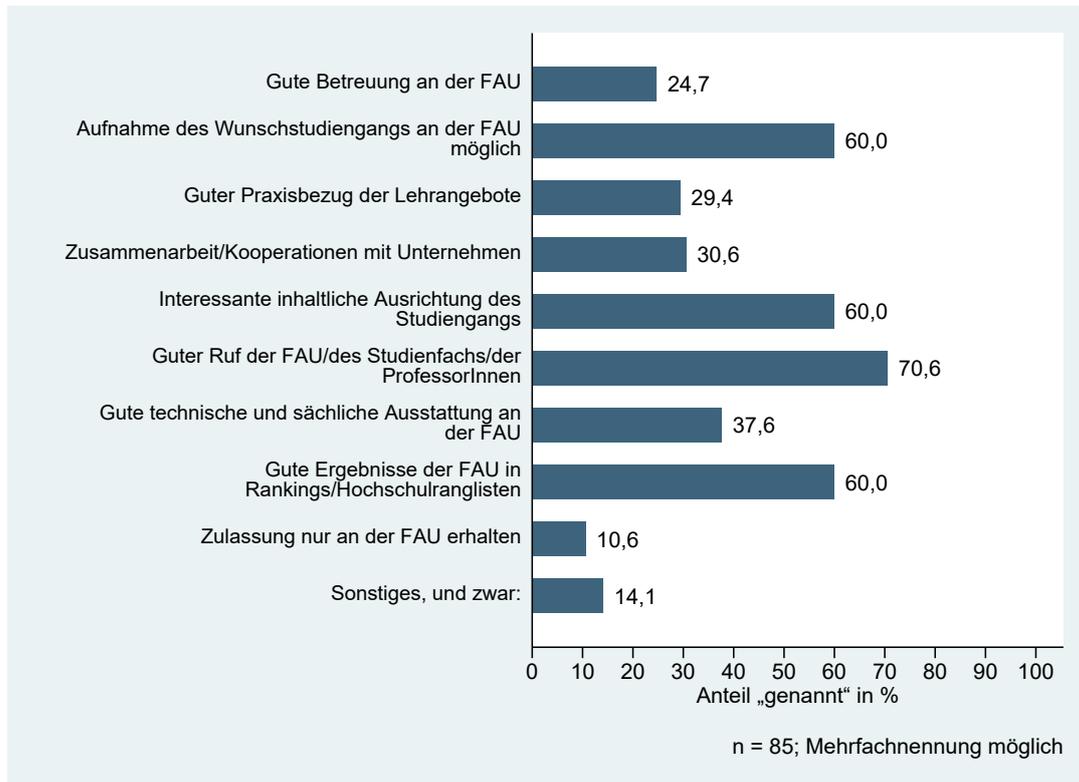
Um die Situation internationaler Studierender besser erfassen zu können wurden in FAU-St 2019 einige Fragen nur dieser Gruppe gestellt. Die Gruppe der internationalen Studierenden, also Personen, die nach der Studierendenstatistik keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und die Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben, umfasst in FAU-St 2019 337 Studierende. Diese sind zu 56% weiblich und im Durchschnitt 26 Jahre alt. Der größte Anteil der internationalen Studierenden ist an der Technischen Fakultät eingeschrieben (48%). Mit größerem Abstand folgt die Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie (24%) und die Naturwissenschaftliche Fakultät (16%). Nur ein geringer Teil der internationalen Studierenden studiert an der Medizinischen Fakultät (9%) oder am Fachbereich Rechtswissenschaft (4%). Bei etwas mehr als zwei Dritteln der internationalen Studierenden handelt es sich um Studierende im Master. Rund 20% sind im Bachelor eingeschrieben, 11% im Staatsexamen und nur 1,5% im Lehramt. Unter den internationalen Studierenden befindet sich fast die Hälfte im ersten Fachstudienjahr, etwa ein Viertel studiert im zweiten Fachstudienjahr. Darüber hinaus sind 15% im dritten und knapp 10% im vierten oder höheren Fachstudienjahr. Rund 75% der internationalen Studierenden lebt erst seit weniger als einem Jahr in Deutschland, weitere 10% zwischen einem und zwei Jahre.

7.1 Gründe für ein Studium an der FAU

Internationale Studierende, die erst seit maximal zwei Semestern ihren aktuellen Studiengang an der FAU studieren und noch keine Hochschulerfahrung an der FAU haben, wurden gefragt, warum sie sich für die FAU entschieden haben. Die Frage wurde gestellt, um mehr über die Gründe internationaler Studierender für ein Studium an der FAU zu erfahren.

In Abbildung 35 ist zu sehen, dass insbesondere das Renommee der FAU eine zentrale Rolle für internationale Studierende spielt: 71% der Befragten geben an, die FAU aufgrund ihres guten Rufs bzw. des guten Rufs des Studienfachs oder der Professor*innen gewählt zu haben und 60% nennen gute Ergebnisse in Rankings.

Abbildung 35 – Gründe für Studium an der FAU, internationale Studierende



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Ebenfalls von jeweils 60% werden Gründe genannt, die sich auf das Studienangebot der Universität beziehen („Aufnahme des Wunschstudiengangs an der FAU möglich“ und „Interessante inhaltliche Ausrichtung des Studiengangs“). Rund 38% haben sich aufgrund der guten technischen und sächlichen Ausstattung für die FAU entschieden und etwa 31% wegen der Zusammenarbeit bzw. Kooperation mit Unternehmen. Für 29,4% spielt der gute Praxisbezug der Lehrangebote eine Rolle und für circa ein Viertel die gute Betreuung an der FAU. Der Grund, dass die Studierenden nur an der FAU eine Zulassung erhalten haben, spielt mit 10,6% eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. 14%, also 12 Personen nennen darüber hinaus sonstige Gründe, weswegen sie sich für die FAU entschieden haben. Darunter wird am häufigsten auf den Studienort als Grund für das Studium an der FAU genannt (n=7).

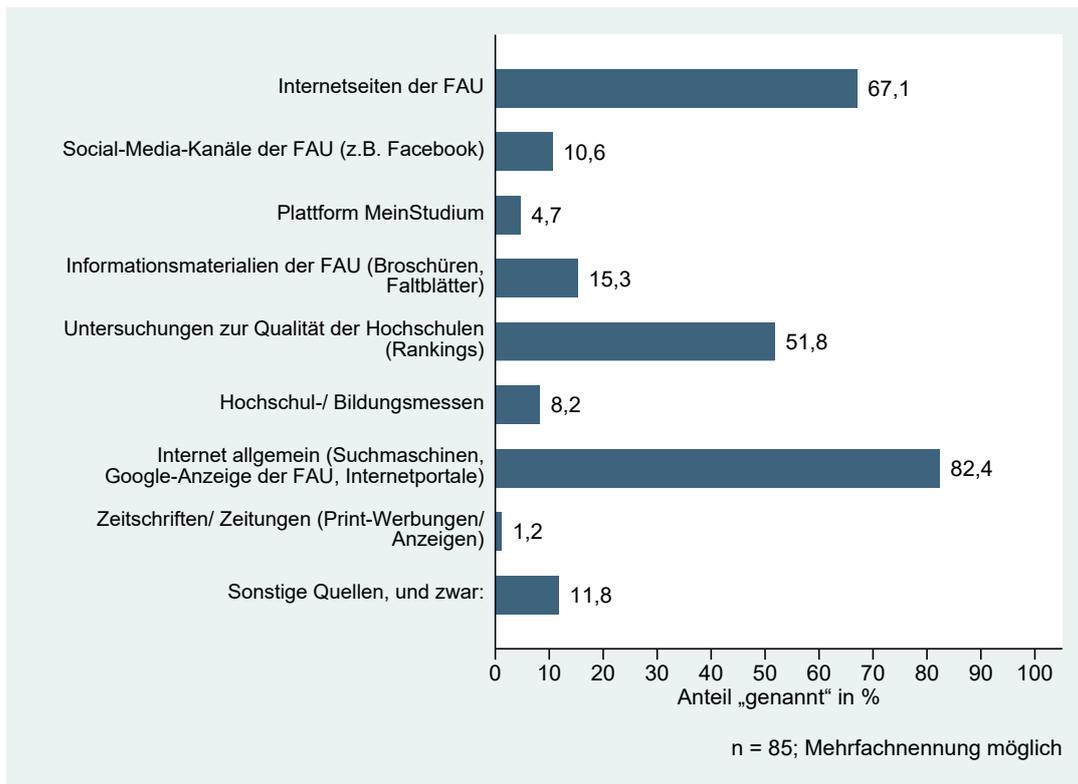
7.2 Information über FAU

Um mehr darüber zu erfahren, wie internationale Studierende für die FAU gewonnen werden können, wurden die internationalen Studienanfänger*innen, die zuvor nicht an der FAU studiert haben, in FAU-St 2019 offen gefragt, wie sie auf die FAU aufmerksam geworden sind.

Dies konnten die Befragten in einem Textfeld beschreiben. Insgesamt haben sich zu dieser offenen Frage 51 internationale Studierende geäußert. Es zeigt sich, dass internationale Studierende vor allem über zwei Kontaktwege auf die FAU aufmerksam geworden sind. 25 Personen sind über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD, www.daad.de) auf die FAU aufmerksam geworden. 16 weitere Befragte äußern, dass sie über verschiedene Internetseiten bzw. über eine Google-Suche auf die FAU aufmerksam wurden. Dabei haben sie beispielsweise als Suchbegriff „Studieren in Deutschland eingegeben“, wo sie auf die Webseiten der FAU gestoßen sind. Einige nutzten auch die Webseite: www.mastersportal.com, www.studieren-studium.com, www.master-and-more.de, www.hochschulstart.de und <http://studiengaenge.zeit.de>.

Weitere sieben internationale Studierende wurden durch Freunde bzw. Freundinnen und Bekannte auf die FAU aufmerksam, die an der FAU studieren oder promovieren. Die restlichen 12 Befragten, die sich zu dieser Frage äußerten, haben sonstige Kontaktwege genannt. Darüber hinaus wurden die internationalen Studienanfänger*innen, die keine Hochschulerfahrung an der FAU haben, danach gefragt, wie sie sich über die Universität informiert haben. Wie in Abbildung 36 deutlich wird, spielt das Internet bei der Informationsbeschaffung die wichtigste Rolle. Etwas mehr als 80% haben verschiedene Internetseiten bzw. Suchmaschinen genutzt und 67% haben die Internetseiten der FAU verwendet. Social-Media-Kanäle und die Plattform „MeinStudium“ werden jedoch nur selten genutzt (11% bzw. 5%). Eine wichtigere Informationsquelle sind dagegen Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings): Etwas mehr als die Hälfte der internationalen Studienanfänger*innen hat sich anhand dieser über die FAU informiert. Geringer sind die Anteile der Nutzung für Informationsmaterialien der FAU (15,3%), Hochschul- und Bildungsmessen (8,2%), Zeitschriften/Zeitungen (1,2%) und sonstige Informationsquellen (11,8%).

Abbildung 36 – Informationswege über FAU, internationale Studierende



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

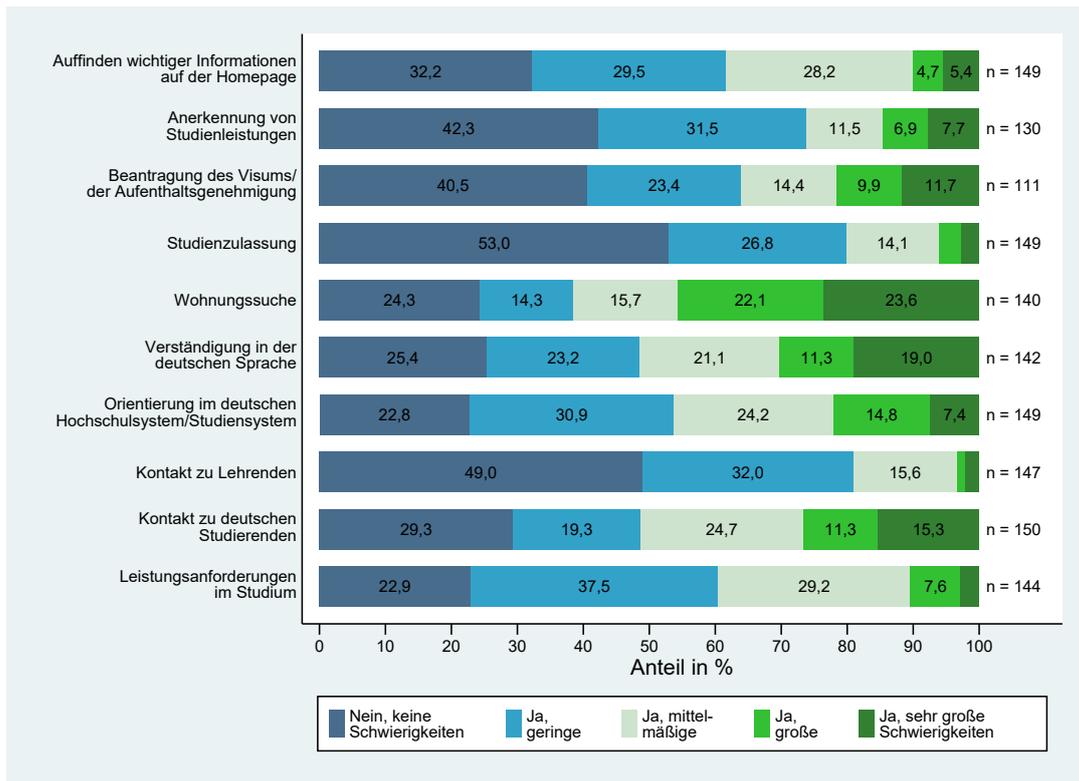
7.3 Schwierigkeiten im Studium

Internationale Studierende stehen häufig vor anderen Herausforderungen als nicht-internationale Studierende. Daher wurden diese speziell nach Schwierigkeiten im Studium gefragt, die aufgrund ihrer Internationalität gegebenenfalls auftreten können. Die Studierenden konnten dabei verschiedene Aspekte auf einer Skala von 1 „Nein, keine Schwierigkeiten“ bis 5 „Ja, sehr große Schwierigkeiten“ bewerten. Studierende, für die ein Problembereich nicht relevant ist, konnten außerdem die Kategorie „betrifft mich nicht“ auswählen. Am häufigsten wurde diese Kategorie für das Beantragen eines Visums/einer Aufenthaltsgenehmigung (26,5%) und die Anerkennung von Studienleistungen (11,6%) angegeben. Jeweils rund 6% gaben außerdem an, dass sie die Problembereiche Wohnungssuche und Verständigung in deutscher Sprache nicht betrifft. Alle weiteren abgefragten Aspekte wurden von weniger als 2,7% als für sie persönlich nicht relevant betrachtet.

Abbildung 37 zeigt die Anteile der Schwierigkeiten bezogen auf alle internationalen Studierenden, die nicht die Kategorie „betrifft mich nicht“ angegeben haben. Demnach bestehen die größten Schwierigkeiten für internationale Studierende bei der Wohnungssuche (45,7% (sehr) große Schwierigkeiten), bei der Verständigung in der deutschen Sprache (30,3%) und beim Kontakt zu deutschen Studierenden (26,6%). Darüber hinaus bereitet die Orientierung im deutschen Hochschulsystem und die Beantragung eines Visums/einer Aufenthalts-

genehmigung über 20% der internationalen Studierenden größere Schwierigkeiten. Etwa 15% haben große oder sehr große Schwierigkeiten bei der Anerkennung von Studienleistungen. Zudem haben rund 10% (große) Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Studium und dem Auffinden wichtiger Informationen auf der Homepage. Die wenigsten Schwierigkeiten haben internationale Studierende mit der Studienzulassung und dem Kontakt zu Lehrenden.

Abbildung 37 – Schwierigkeiten im Studium, internationale Studierende



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Im Vergleich der Fakultäten zeigt sich die Tendenz, dass internationale Studierende an der Naturwissenschaftlichen und an der Technischen Fakultät größere Schwierigkeiten im Studium haben. Im Zusammenhang damit ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der erst seit einem Jahr in Deutschland lebenden internationalen Studierenden an diesen Fakultäten größer ist als an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie und an der Medizinischen Fakultät (ca. 80% vs. 67% bzw. 69%).²⁹ Gleichzeitig haben internationale Studierende, die weniger als ein Jahr in Deutschland leben tendenziell häufiger große oder sehr große Schwierigkeiten in verschiedenen Problembereichen. Unterschieden nach der Abschlussart kommen seltener Schwierigkeiten bei Studierenden im Staatsexamen und tendenziell häufiger unter Studierenden im Bachelor vor.

²⁹Der Fachbereich Rechtswissenschaft wird in den Vergleich nicht mit einbezogen, da hier die Fallzahl bei nur 5 Personen liegt.

7.4 Integration an der FAU

Des Weiteren wurden den internationalen Studierenden kurze Fragen zu ihrer Integration an der FAU gestellt. Die erste Frage bezieht sich darauf, ob sie sich mehr Kontakt zu deutschen Studierenden wünschen. Dies bejahen insgesamt 78% der dazu befragten internationalen Studierenden (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38 – Wunsch nach mehr Kontakt zu deutschen Studierenden, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Wunsch: mehr Kontakt	%	67,5	n.F.	50,0	66,7	93,4	77,9
	n	40	5	18	24	76	163
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Wunsch: mehr Kontakt	%	56,8	91,4	50,0	n.F.	77,9	
	n	37	105	20	1	163	

%: Anteil Nennungen. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
 Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Insbesondere an der Technischen Fakultät und unter Masterstudierenden ist der Wunsch nach mehr Kontakt zu deutschen Studierenden sehr groß (93% bzw. 91%). An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät hätten etwa zwei Drittel der internationalen Studierenden gerne mehr Kontakt zu deutschen Studierenden. An der Medizinischen Fakultät ist es rund die Hälfte. Ebenfalls circa die Hälfte der internationalen Bachelor- und Staatsexamensstudierenden wünschen sich mehr Kontakt zu deutschen Studierenden.

Ein ähnliches Muster spiegelt sich auch bei der Frage, ob sich die internationalen Studierenden an der FAU integriert fühlen, wider. Weniger als die Hälfte der internationalen Studierenden (42,7%) fühlt sich an der FAU sehr oder eher integriert. Rund 36% fühlen sich nur teilweise integriert und circa 17% eher nicht. Der Anteil an internationalen Studierenden, der sich gar nicht integriert fühlt, ist mit 4,1% relativ gering.

In Tabelle 39 ist zu sehen, dass sich internationale Studierende an der Technischen Fakultät und am Fachbereich Rechtswissenschaft am wenigsten integriert fühlen (31% bzw. 33%). Stärker ist die wahrgenommene Integration an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (48%), der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie (52%) sowie am größten an der Medizinischen Fakultät (65%) ausgeprägt.

Internationale Studierende im Master fühlen sich im Vergleich zu internationalen Studierenden im Bachelor und vor allem im Staatsexamen deutlich weniger häufig integriert (36% vs. 47% bzw. 68%).

Tabelle 39 – Wahrgenommene Integration (Selbsteinschätzung) internationaler Studierender, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Wahrgenommene Integration – Selbsteinschätzung	%	52,4	33,3	65,0	48,0	30,8	42,7
	n	42	6	20	25	78	171
		BA	MA	STX	LA	Gesamt	
Wahrgenommene Integration – Selbsteinschätzung	%	47,4	36,4	68,2	n.F.	42,7	
	n	38	110	22	1	171	

%, Anteil Studierende mit Antwortoption „ja, sehr“ und „ja, eher“, Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

8 Zusatzfragen

Seit FAU-St 2017 wird den Befragungsteilnehmer*innen ein freiwilliges Zusatzmodul mit Fragen zu Themen wie z. B. Familienstand und Elternschaft, Bildungsherkunft oder Migration vorgelegt. 2019 wurden diese um Fragen zur Persönlichkeit sowie zu verschiedenen Lebenssituationen und damit einhergehenden Schwierigkeiten ergänzt. Ziel des Zusatzmoduls ist es, spezifische Informationen über die Studiensituation von Studierenden in besonderen Lagen zu erhalten. Die Analyse der Situation von Studierenden ohne elterliches akademisches Umfeld, mit eigener Migrationserfahrung oder mit Migrationshintergrund oder studentischer Eltern kann Informationen liefern, wo und wie spezifische Herausforderungen und Förderbedarfe bestehen.

Da es sich bei den folgenden Fragen um besonders sensible Fragenbereiche handelt, wurde die Form eines Zusatzmoduls gewählt. Am Ende des eigentlichen Fragebogens haben die Befragten somit die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie diese zusätzlichen Fragen beantworten möchten oder nicht. Von 3.615 Befragten, die bis zu dieser Stelle im Fragebogen vorangeschritten waren, haben sich 3.173 Studierende und damit ca. 88% entschieden, die zusätzlichen Fragen zu beantworten. Die prozentuale Teilnahmebereitschaft ist somit höher als in den Vorjahren, wenngleich die Fallzahl insgesamt geringer ist. Im Fakultätenvergleich zeigt sich, dass die niedrigste Teilnahmequote an der Technischen Fakultät (84,3%) und die höchste an der Medizinischen Fakultät (90,5%) zu finden ist. Die Unterschiede nach der Abschlussart sind sehr gering: Studierende in Staatsexamensstudiengängen und Lehramtsstudiengängen nehmen mit rund 89% etwas häufiger an den Zusatzfragen teil als Studierende in Bachelor- oder Masterstudiengängen (88% bzw. 86%). Männliche Studierende und Studierende über 27 Jahren nehmen eher weniger am Zusatzmodul teil als weibliche und jüngere Studierende. Der Studienfortschritt (Hochschul- und Fachsemester) zeigen keinen systematischen Zusammenhang auf die Neigung, an den Zusatzfragen teilzunehmen. Obwohl die Fragen, wie auch der gesamte restliche Fragebogen, in deutscher und englischer Sprache verfügbar waren, nehmen Studierende ohne deutsche Staatsangehörigkeit (80%) etwas seltener an den Zusatzfragen teil als Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit

(88%). Ein ähnliches Verhältnis gibt es bei Studierenden, die den Fragebogen auf Englisch (81% Teilnahme) und auf Deutsch (88% Teilnahme) ausgefüllt haben.

8.1 Familienstand und Elternschaft

Die Frage nach dem Familienstand wurde in FAU-St 2018 erstmals gestellt und in FAU-St 2019 wiederholt. Aufgrund der spezifischen Lebenssituation von Studierenden wurden nicht nur rechtlich relevante Beziehungen abgefragt, sondern auch feste Partnerschaften ohne rechtliche Implikation (vgl. Tabelle 40). Insgesamt haben 50% der Studierenden keine feste Partnerschaft. 46% der Befragten leben in einer festen Partnerschaft, wovon insgesamt 17%-Punkte auf feste Beziehungen in einem gemeinsamen Haushalt und 29%-Punkte ohne gemeinsamen Haushalt entfallen. Weitere 4% der Befragten sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt. Weniger als 1% der Befragten leben in sonstigen Konstellationen des Familienstands, wie z. B. geschieden oder verheiratet und getrennt lebend.

Tabelle 40 – Familienstand, nach Fakultät (in %)

	Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Ohne feste Partnerschaft	44,9	50,2	42,9	53,0	56,6	49,7
in fester Partnerschaft						
mit gemeinsamem Haushalt	19,7	15,8	18,2	15,9	14,7	17,1
mit getrennten Haushalten	28,4	28,8	34,7	28,4	25,4	28,6
verheiratet/ eingetragene Lebenspartnerschaft						
zusammenlebend	6,4	4,7	3,3	2,5	2,5	4,0
Sonstiges	0,6	0,5	0,8	0,2	0,8	0,6
Fallzahl	997	215	478	641	832	3.163

Anteile Nennungen in Spaltenprozenten. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Grundsätzlich fallen die Unterschiede zwischen den Fakultäten bzw. Fachbereichen eher gering aus. An der Technischen Fakultät ist der Anteil alleinstehender Studierender höher als unter allen Befragten insgesamt. Auch an der Naturwissenschaftlichen Fakultät ist der Anteil leicht erhöht. Differenzierte Betrachtungen zeigen allerdings, dass diese Unterschiede auf die alters- und geschlechtsspezifische Zusammensetzung zurückzuführen sind. Männliche und jüngere Studierende sind insgesamt seltener in festen Partnerschaften. Studierende der Technischen Fakultät sind im Mittel rund ein Jahr jünger als Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät beträgt der Unterschied sogar mehr als zwei Jahre. Darüber hinaus sind rund 70% der Befragten an der Technischen Fakultät und 40% der an der Naturwissenschaftlichen Fakultät männlich. An der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sind es dagegen nur 19%.

Insgesamt leben nur 2,8% der Befragten mit einem eigenen Kind in einem gemeinsamen Haushalt (89 Personen). Bei 13 dieser Personen sind bereits alle Kinder im Haushalt volljährig. Weniger als ein Prozent der Befragten (23 Personen) wird demnächst Mutter oder

Vater. Der Großteil der Befragten, die mit mindestens einem leiblichen Kind im Haushalt leben, sind verheiratet bzw. in einer eingetragenen Partnerschaft und leben mit ihrem Partner zusammen (53%). Weitere 26% leben in einer festen Partnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt, und 7% in einer festen Partnerschaft in getrennten Haushalten. Rund 11% der Befragten mit mindestens einem leiblichen Kind im Haushalt lebend, haben keine feste Partnerschaft.

Die Befragten haben zwischen einem und vier Kindern, wobei mit 53% der Großteil max. ein Kind hat. 31,5% der Befragten haben zwei Kinder und 16% drei oder mehr Kinder. Studierende mit Kind(ern) sind im Mittel circa 34 Jahre alt, Studierende ohne eigene Kinder im Haushalt sind im Gegensatz dazu im Mittel 24 Jahre alt. Die genannten Kinder wurden zwischen 2019 und 1992 geboren, sind also zwischen 0 und 27 Jahren alt. Insgesamt sind 55% der Kinder unter 10 Jahre alt.

In 78% der Fälle (69 Personen) übernimmt die/der Befragte selbst die Betreuung des Kindes. Allerdings geben nur vier Personen an, dass ausschließlich sie selbst die Betreuung des Kindes/der Kinder übernehmen, alle anderen führen mindestens eine weitere Betreuungsform an. Häufig wird das Kind (auch) von einer Kinderbetreuungseinrichtung außerhalb der FAU (51%), der Partnerin/dem Partner (50%), den Eltern, Verwandten oder Freundinnen bzw. Freunden (36%) oder dem anderen Elternteil des Kindes (21%) betreut. Seltener werden dagegen die Betreuungsangebote der FAU und des Studentenwerks (8%) sowie eine Kinderbetreuung durch z. B. eine Tagespflegeperson oder ähnliches (2%) in Anspruch genommen. 8% der Eltern mit mindestens einem Kind im Haushalt geben an, dass keine Betreuung der Kinder notwendig ist.

Insgesamt handelt es sich bei der Elternschaft im Studium um ein vergleichsweise seltenes Phänomen. Dies erschwert auch Aussagen über die spezifischen Problemlagen der Studierenden mit Kind auf Basis einer quantitativen Erhebung. Bivariat lässt sich kein Zusammenhang mit einer Elternschaft und der Zufriedenheit mit den Studieninhalten, Studienbedingungen und der Bewältigung von Studienbelastungen feststellen. Studierende mit mindestens einem Kind im Haushalt sind also weder zufriedener noch unzufriedener als Studierende ohne Kinder.

8.2 Bildungsherkunft

Der nächste Fragenblock im Bereich des freiwilligen Zusatzmoduls behandelt das Thema Bildungsherkunft. Aus einem Haushalt, in dem beide Elternteile als höchsten Schulabschluss eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, stammen mit 40% auch die meisten der Studierenden. In 18% der Fälle hat nur der Vater und in 10% der Fälle nur die Mutter einen Schulabschluss, der zum Studium an einer Hochschule berechtigt. Im Gegensatz dazu haben etwa 32% der Studierenden keinen Elternteil mit einer Hochschulreife. Der Anteil an Studierenden aus einem vollständig nicht-akademischem Haushalt, d. h. weder Vater noch Mutter haben einen Hochschulabschluss als höchsten Berufsabschluss,

liegt entsprechend bei rund 43%. Ein ähnlich hoher Anteil hat sich bereits in FAU-St 2018 gezeigt und ist auch vergleichbar mit dem in der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks gemessenen Anteil von 42% (vgl. Middendorff et al. 2017). Ebenso vergleichbar mit FAU-St 2018 haben 29% der Studierenden zwei Elternteile mit einem Hochschulabschluss, bei 22% der Studierenden hat hingegen nur der Vater und bei 7% nur die Mutter einen Hochschulabschluss.

Hinsichtlich der Bildungsherkunft gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten bzw. Fachbereiche (vgl. Tabelle 41). Während an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie am Fachbereich Rechtswissenschaft der Anteil an Studierenden mit einem vollständig akademischen Elternhaus nur rund 22% beträgt, ist er an der Medizinischen Fakultät mit 41% fast doppelt so hoch. An der Naturwissenschaftlichen und der Technischen Fakultät liegt der entsprechende Anteil bei 26% bzw. 33%. Demzufolge ist der Anteil an Studierenden aus nicht-akademischen Haushalten an der Medizinischen und an der Technischen Fakultät am geringsten (31,8% bzw. 38,0%). Am höchsten ist der Anteil am Fachbereich Rechtswissenschaft sowie der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie mit rund 50%, gefolgt von der Naturwissenschaftlichen Fakultät mit 44%.

Tabelle 41 – Bildungsherkunft der Studierenden, nach Fakultät (in %)

	Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Beide Eltern Hochschulabschluss	22,4	22,2	40,8	26,3	32,9	28,7
Nur Vater Hochschulabschluss	20,9	19,8	21,5	22,0	23,5	21,8
Nur Mutter Hochschulabschluss	7,3	6,6	5,9	8,2	5,7	6,8
Beide Eltern kein Hochschulabschluss	49,5	51,4	31,8	43,6	38,0	42,7
Fallzahl	992	212	475	636	827	3.142

Anteil Studierende mit entsprechender Bildungsherkunft in Spaltenprozent.

Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

In den einzelnen Fakultäten zeigen sich im Zeitverlauf unterschiedliche Veränderungen. Überwiegend sind diese nicht kontinuierlich. Beispielsweise lag der Anteil der Befragten, bei denen die Eltern einen Hochschulabschluss haben am Fachbereich Rechtswissenschaften im Jahr 2017 bei 26,7%, ist im Jahr 2018 auf 31,7% angestiegen und 2019 wieder auf 22,2% abgesunken. Für einzelne Gruppen gibt es jedoch auch Veränderungen, die über die drei Befragungszeitpunkte hinweg in die gleiche Richtung deuten. So ist am Fachbereich Rechtswissenschaften der Anteil der Studierenden aus einem nicht-akademischem Haushalt von 45% (2017) auf 51% (2019) angestiegen. Auch an der Medizinischen Fakultät ist der Anteil von Studierenden, bei denen kein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, über die Jahre hinweg um insgesamt 4%-Punkte gestiegen. Gleichzeitig ist an der Medizinischen Fakultät der Anteil an Studierenden, bei denen nur der Vater einen Hochschulabschluss hat zwischen 2017 und 2019 um insgesamt 5%-Punkte gesunken. Eine gegenläufige Entwicklung gibt es dagegen an der Technischen Fakultät: Hier gibt es für den Anteil an

Studierenden aus einem vollständig akademischem Haushalt seit 2017 einen kontinuierlichen Anstieg um insgesamt 6%-Punkte, während der Anteil an Studierenden aus einem rein nicht-akademischen Haushalten um 6%-Punkte abgesunken ist. Bei der Betrachtung der Entwicklung ist zu beachten, dass bisher die Daten von lediglich drei Befragungszeitpunkten vorliegen und daher noch nicht eindeutig beurteilt werden kann, ob es sich um einen Trend handelt oder nur um kurzfristige Veränderungen. Dies bleibt mit Blick auf zukünftige Befragungen abzuwarten.

Verglichen mit anderen Abschlussarten ist der Anteil Studierender aus nicht-akademischen Haushalten unter Studierendem im Staatsexamen mit 38% am geringsten. Unter Bachelor- und Masterstudierenden stammen rund 42% der Studierenden aus nicht-akademischen Haushalten. Deutlich höher ist dieser Anteil unter den Studierenden im Lehramt, die zu über der Hälfte aus einem Elternhaus stammen, in denen keines der Elternteile einen Hochschulabschluss besitzt. Entsprechend gering mit 20% ist der Anteil der Lehramtsstudierenden, bei denen beide Elternteile über einen Hochschulabschluss verfügen.

Zwischen der Einschätzung der Studiensituation und der Bildungsherkunft gibt es nur wenige Zusammenhänge. Wie schon 2018 zeigen sich statistisch signifikante Effekte bei der Herkunft aus einem nicht-akademischen Haushalt im Vergleich zu einem Haushalt, in dem beide Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen. Diese Einflüsse der Herkunft zeigen sich hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Studieninhalten und der Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen. Studierende aus nicht-akademischen Haushalten sind dabei unzufriedener als Studierende aus vollständig akademischen Haushalten. Außerdem zeigt sich unter Studierenden aus einem nicht-akademischen Haushalt eine statistisch signifikant höhere Neigung, das Studium abzubrechen im Vergleich zu Studierenden aus einem vollständig akademischen Elternhaus. Neigungen, das Studium bzw. die Hochschule zu wechseln oder das Studium zu unterbrechen werden aufgrund der Bildungsherkunft nicht systematisch seltener oder häufiger kommuniziert.³⁰

8.3 Migration

Aus verschiedenen Fragen zur Migrationserfahrung und Herkunft der Eltern sowie der Befragten selbst wurde der Migrationshintergrund für die Befragten abgeleitet. In Kombination mit der Staatsangehörigkeit können verschiedene Zustände des Migrationsstatus definiert werden.

Die größte Gruppe bilden mit 77% Studierende mit einer deutschen Staatsbürgerschaft und ohne Migrationshintergrund, d. h. beide Elternteile und der Befragte selbst sind in Deutschland geboren (vgl. Tabelle 42). Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft aber

³⁰Neben einfachen Mittelwertvergleichen und Kreuztabellen wurden alle Zusammenhänge mittels Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten in Stata 15.1 überprüft. Als übergeordnete Ebenen wurden Fakultäten und Studiengänge berücksichtigt. Auf der Individualebene wurde in wechselnden Konstellationen für das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und Migrationserfahrung, das Alter, das Fachstudiensemester, eine mögliche Elternschaft, die Note der Hochschulzugangsberechtigung und die Zeitverwendung für das Studium kontrolliert.

mit Migrationshintergrund (also Befragter oder mind. ein Elternteil nicht in Deutschland geboren) gibt es zu rund 16% unter den Befragten. Keine deutsche Staatsbürgerschaft und einen Migrationshintergrund haben 7,4% der befragten Studierenden.

Die Anteile sind dabei über die Fakultäten hinweg unterschiedlich stark ausgeprägt. Die höchsten Anteile an Studierenden mit deutscher Staatsbürgerschaft und ohne Migrationshintergrund gibt es mit 81% bzw. 80% an der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Diese haben dementsprechend einen geringeren Anteil an deutschen Studierenden mit Migrationshintergrund (14,2% bzw. 15,1%) als Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie (17,8%) sowie des Fachbereich Rechtswissenschaft (19,2%). Den geringsten Anteil an deutschen Studierenden mit Migrationshintergrund gibt es jedoch an der Technischen Fakultät mit nur 13,0%. Allerdings ist an dieser Fakultät der Anteil an Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft und mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den anderen Fakultäten deutlich erhöht (12,5% vs. 4,5%-6,7%).

Tabelle 42 – Migrationsstatus der Studierenden, nach Fakultät (in %)

	Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
deutsch – ohne Migrationshintergrund	75,5	75,5	81,3	80,0	74,5	77,0
deutsch – mit Migrationshintergrund	17,8	19,2	14,2	15,1	13,0	15,5
nicht-deutsch – mit Migrationshintergrund	6,7	5,3	4,5	5,0	12,5	7,4
Fallzahl	989	208	471	644	823	3.135

Anteil Studierende mit entsprechendem Migrationsstatus in Spaltenprozent. Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Differenziert nach der Abschlussart liegen mit Ausnahme der Masterstudierenden die Anteile der Studierenden in den verschiedenen Gruppen über die Abschlussarten hinweg nahe beieinander. In Masterstudiengängen sind jedoch deutlich mehr Studierende ohne deutsche Staatsbürgerschaft und mit Migrationshintergrund eingeschrieben (17% vs. 3%-5%). Gleichzeitig studieren im Master weniger Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft (73%).

Insgesamt zeigen sich nur wenige Zusammenhänge zwischen dem Migrationsstatus und der Einschätzung der Studiensituation, die sich auch in der multivariaten Überprüfung bestätigen. Lediglich Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund bewerten die Studienbedingungen signifikant negativer als deutsche Studierende ohne Migrationshintergrund.³¹

³¹Neben einfachen Mittelwertvergleichen und Kreuztabellen wurden alle Zusammenhänge mittels Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten in Stata 15.1 überprüft. Als übergeordnete Ebenen wurden Fakultäten und Studiengänge berücksichtigt. Auf der Individualebene wurde in wechselnden Konstellationen für das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und Migrationserfahrung, das Alter, das Fachstudiensemester, eine mögliche Elternschaft, die Note der Hochschulzugangsberechtigung und die Zeitverwendung für das Studium kontrolliert.

8.4 Persönlichkeit

Die Ergebnisse verschiedener Studien lassen vermuten, dass einzelne Aspekte der Persönlichkeit von Studierenden einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Studiensituation und den Studienerfolg haben (für einen Überblick vgl. Bernholt et al. 2018, S. 29f.). Aus diesem Grund wurde in FAU-St 2019 erstmalig die beiden Persönlichkeitsdimensionen „Gewissenhaftigkeit“ und „Neurotizismus“ (d. h. emotionale Instabilität) in den Zusatzfragen erhoben. Dazu wurden den Befragten acht Items zur Bewertung vorgelegt, die jeweils auf einer Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ eingeschätzt wurden. Aus diesen Items werden zwei Skalen mit einer hohen Reliabilität gebildet (Cronbachs $\alpha = 0,82$ (Neurotizismus) bzw. $0,72$ (Gewissenhaftigkeit)).

Tabelle 43 zeigt, dass in den Mittelwerten nur wenige Unterschiede zwischen den Fakultäten vorhanden sind. Wird der Median betrachtet, so wird deutlich, dass Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft einen höheren Median für die Skala zur Gewissenhaftigkeit aufweisen. Gemessen am Median ist der Neurotizismus tendenziell geringer an der Medizinischen Fakultät ausgeprägt und stärker am Fachbereich Rechtswissenschaft. Der niedrigste Mittelwert ist an der Technischen Fakultät mit 2,7 Skaleneinheiten und der höchste am Fachbereich Rechtswissenschaft mit 3,0 Skaleneinheiten zu finden. Auch unterschieden nach der Abschlussart zeigen sich keine Abweichungen vom Mittelwert insgesamt, die größer als 0,1 Skaleneinheiten sind. Bachelorstudierende sind tendenziell weniger gewissenhaft (Insgesamt: 4,0 vs. Bachelor: 3,9) und etwas emotional instabiler (Insgesamt: 2,8 vs. Bachelor: 2,9). Für Master-, Staatsexamen-, und Lehramtsstudierende zeigen sich keine Abweichungen vom Mittelwert insgesamt.

Tabelle 43 – Mittelwerte Persönlichkeitsdimensionen Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus, nach Fakultät

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Gewissenhaftigkeit	m	3,9	4,1	4,0	4,0	4,0	3,9
	md	4,0	4,3	4,0	4,0	4,0	4,0
	n	995	214	443	635	829	3.146
Neurotizismus	m	2,9	3,0	2,8	2,9	2,7	2,8
	md	2,8	3,0	2,5	2,8	2,8	2,8
	n	993	214	473	634	826	3.140

Additive Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ – 5 „trifft voll und ganz zu“
 Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Im Einklang mit bisherigen Forschungsergebnissen zeigen sich auch in FAU-St 2019 teilweise Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitsdimensionen Gewissenhaftigkeit sowie Neurotizismus und der Einschätzung der Studiensituation (vgl. Bernholt et al. 2018, S. 29f.). Im multivariaten Modell zeigt sich, dass Studierende, die emotional instabiler sind, mit den Studieninhalten weniger zufrieden und gewissenhaftere Studierende eher zufrieden sind. Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und der Bewältigung von Studien- und Le-

bensbelastungen wird lediglich von der Dimension Neurotizismus signifikant beeinflusst. Personen mit höher ausgeprägtem Neurotizismus sind dabei unzufriedener.³²

8.5 Lebenssituationen und Schwierigkeiten durch Lebenssituationen

Um mehr über die Bedürfnisse und die Lebenssituation von Studierenden zu erfahren, wurden diese nach verschiedenen Lebenssituationen gefragt: Arbeit neben dem Studium, familiäre Verpflichtungen, Krankheit oder psychische bzw. physische Belastungen, große Entfernung zwischen dem Wohnort während des Semesters und dem Studienort und ob sie mit ihren Eltern in einem Haushalt leben. Die Frage wurde so gestellt, dass sämtliche Situationen als zutreffend angegeben werden konnten. Zudem gab es die Möglichkeit, die Kategorie „nichts davon“ zu wählen.

Tabelle 44 zeigt die verschiedenen Lebenssituationen für Studierende, deren Anteile sich zum Teil deutlich in den verschiedenen Fakultäten und Fachbereichen unterscheiden. Insgesamt sind an der FAU rund 59% der Studierenden neben dem Studium erwerbstätig oder haben einen Nebenjob. Studierende der Technischen Fakultät sind ebenfalls in diesem Ausmaß neben dem Studium beschäftigt. Am Fachbereich Rechtswissenschaft beträgt der Anteil 67% und an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sogar 71%. Weniger häufig erwerbstätig sind dagegen die Studierenden an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (50%) und an der Medizinischen Fakultät (42%).

Seltener haben Studierende familiäre Verpflichtungen wie etwa Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen (9%). Die Unterschiede zwischen den Fakultäten sind hierbei geringer. Eine Krankheit oder psychische oder physische Belastungen haben insgesamt 14% der Studierenden. Auch hier sind die Unterschiede eher gering, tendenziell häufiger gibt es Studierende mit dieser Lebenssituation an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, etwas seltener an der Naturwissenschaftlichen und der Technischen Fakultät.

Eine große Entfernung zwischen dem Wohnort während des Semesters und dem Studienort haben rund ein Fünftel aller Studierenden. An der Medizinischen Fakultät (26%), am Fachbereich Rechtswissenschaft (24%) und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (24%) ist dieser Anteil etwas höher als an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie sowie an der Technischen Fakultät (20% bzw. 19%).

³²Neben einfachen Mittelwertvergleichen und Kreuztabellen wurden alle Zusammenhänge mittels Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten in Stata 15.1 überprüft. Als übergeordnete Ebenen wurden Fakultäten und Studiengänge berücksichtigt. Auf der Individualebene wurde in wechselnden Konstellationen für das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und Migrationserfahrung, das Alter, das Fachstudiensemester, eine mögliche Elternschaft, die Note der Hochschulzugangsberechtigung und die Zeitverwendung für das Studium kontrolliert. Für die Zufriedenheit mit der Belastungsbewältigung zeigt sich ein Interaktionseffekt zwischen der Gewissenhaftigkeit und der in das Studium investierten Zeit. Dieser impliziert, dass größere Unzufriedenheit mit der Belastungsbewältigung besteht, wenn wenig gewissenhafte Studierende viel Zeit für das Studium investieren. Liegt der Zeiteinsatz etwas über dem Durchschnitt, zwischen 40 und 50 Stunden pro Woche, gibt es kaum einen Unterschied in der Unzufriedenheit, der durch die Gewissenhaftigkeit bedingt wird. Wird dagegen weniger Zeit investiert, sind gewissenhaftere Studierende eher zufrieden mit der Belastungsbewältigung als weniger Gewissenhafte.

Tabelle 44 – Lebenssituationen im Studium, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Job/Erwerbstätigkeit neben Studium	%	70,9	67,1	41,5	49,8	58,6	58,7
Familiäre Verpflichtungen (z.B. Kinderbetreuung, Pflege)	%	12,6	8,8	6,9	7,6	6,7	8,9
Krankheit, psychische/physische Belastungen	%	17,1	14,8	13,5	11,6	10,7	13,6
Große Entfernung Wohnort und Studienort	%	19,6	24,1	25,7	23,6	18,7	21,4
Leben im gleichen Haushalt wie Eltern	%	29,3	34,3	12,4	32,9	21,2	25,7
Nichts davon	%	11,0	12,0	30,5	23,3	22,2	19,4
	n	999	216	475	645	834	3.169

%: Anteil Nennungen

Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Im gleichen Haushalt wie die eigenen Eltern leben am häufigsten Studierende mit rund einem Drittel am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät - insgesamt leben 26% der Studierenden der FAU im Elternhaus. Diese Situation trifft auch auf 29% der Studierenden an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie zu. Etwas niedriger ist der Anteil an der Technischen Fakultät (21%) und deutlich niedriger an der Medizinischen Fakultät (12%). Die geringeren Anteile an den beiden Fakultäten lassen sich mit dem Ort, an dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde, in Zusammenhang bringen. An der Technischen Fakultät gibt es einen höheren Anteil an Studierenden mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung als an den anderen Fakultäten. An der Medizinischen Fakultät dagegen hat ein vergleichsweise deutlich größerer Anteil die Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland außerhalb von Bayern erworben, da die Studienplätze für einen Großteil der Studienplätze an der Medizinischen Fakultät deutschlandweit vergeben werden und sich die Studierenden oftmals den Studienort nicht selbst auswählen können.

Für 19% der Studierenden trifft keine dieser Lebenssituationen zu. In keiner der abgefragten Lebenssituationen am häufigsten leben Studierende der Medizinischen Fakultät (31%) und am seltensten Studierende der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie (11%) sowie am Fachbereich Rechtswissenschaft (12%).

Für die verschiedenen Lebenssituationen gibt es zum Teil signifikante Zusammenhänge mit der Zufriedenheit mit der Studiensituation, die auch im multivariaten Modell Bestand haben. So sind Personen, die neben dem Studium eine berufliche Tätigkeit ausüben sowie Studierende, die eine Krankheit bzw. physische/psychische Belastungen haben mit den Studieninhalten und den Studienbedingungen unzufriedener. Mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen sind diejenigen Studierenden unzufriedener, deren Wohnort weit vom Studienort entfernt liegt. Eine signifikant höhere Zufriedenheit mit der Belas-

tungsbewältigung gibt es dagegen unter Personen, auf die keine der abgefragten Situationen zutrifft.³³

Für die genauere Einschätzung der Lebenssituation von Studierenden ist jedoch nicht nur relevant, ob gewisse Umstände auftreten, sondern auch ob den Studierenden dadurch Schwierigkeiten im Studium entstehen. Deshalb wurde bei Auftreten der Situationen Erwerbstätigkeit, familiäre Verpflichtungen, Krankheit und große Entfernung zwischen Wohn- und Studienort danach gefragt, ob dadurch Schwierigkeiten im Studium auftreten. Die Frage nach den Schwierigkeiten wurde zudem für alle Befragten um die Aspekte Finanzierung des Studiums, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität und ethnische Herkunft ergänzt. Darüber hinaus hatten die Befragten die Möglichkeit, auf weitere Aspekte einzugehen, die ihnen im Studium Schwierigkeiten bereiten.

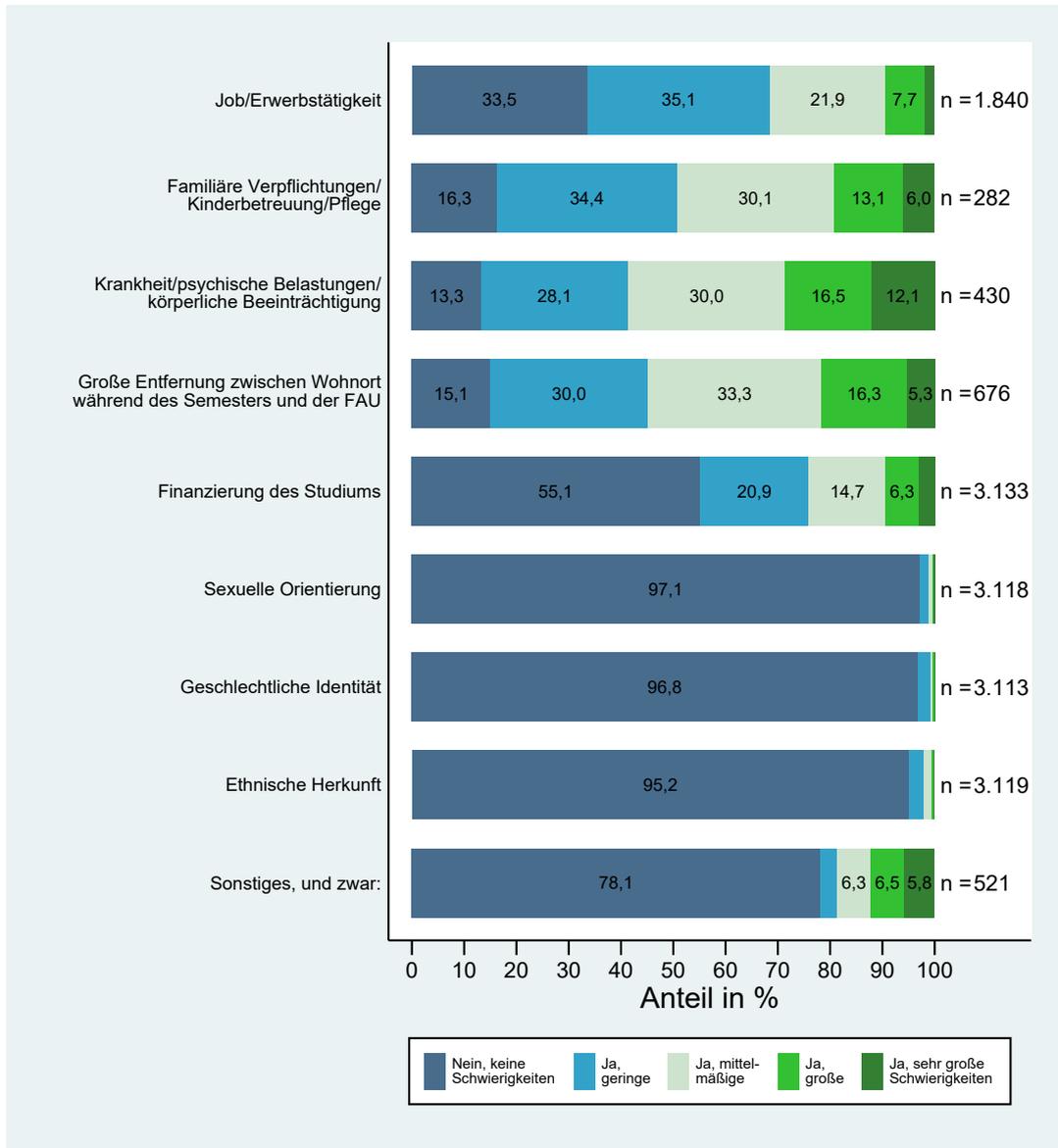
In Abbildung 38 ist zu erkennen, dass Schwierigkeiten im Studium aufgrund von sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder ethnischer Herkunft die Ausnahme bilden. Weniger als 2% der Befragten haben Schwierigkeiten aufgrund der sexuellen Orientierung, 3,2% aufgrund der geschlechtlichen Identität und 4,8% aufgrund ihrer ethnischen Herkunft. Der Anteil für der von Studierenden mit großen oder sehr großen Schwierigkeiten übersteigt in keinem Fall 0,6%. Obwohl die Anteile mit (sehr) großen Schwierigkeiten sehr gering sind, soll an dieser Stelle auf die Bedürfnisse von Minderheiten hingewiesen werden, damit diese an geeigneter Stelle mitberücksichtigt werden können. Es bleibt aber festzuhalten, dass es an der FAU grundsätzlich Studierende gibt, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, mit dem sie eingeschrieben sind. Von den als 1.208 als männlich immatrikulierten Studierenden beschreiben sich in der Befragung 2 Studierende als weiblich und 7 als divers. Unter den als weiblich Eingeschriebenen gibt eine Person in FAU-St 2019 das männliche Geschlecht an und 11 wählen die Kategorie „divers“. Mit insgesamt unter einem 1% der Studierenden, die in der Befragung nicht das Geschlecht angeben, als das, mit welchem sie in der Studierendenstatistik erfasst sind, liegt daher ein eher seltenes Phänomen vor, welches aber dennoch auftritt.

Die Erwerbstätigkeit neben dem Studium, die am häufigsten auftretende abgefragte Lebenssituation von Studierenden, bereitet etwa 34% der betreffenden Befragten keine Schwierigkeiten. 35% haben kleinere Schwierigkeiten, weitere 22% mittelmäßige und circa 10% große oder sehr große Schwierigkeiten. Häufiger große oder sehr große Schwierigkeiten im Studium haben jedoch Studierende, die familiäre Verpflichtungen haben (19%), eine große Entfernung zwischen dem Wohnort während des Semesters und dem Studienort haben (22%) oder unter einer Krankheit oder psychischer/physischer Belastung leiden (29%). Die Finanzierung des Studiums bereitet über der Hälfte der Studierende keine Schwierig-

³³Neben einfachen Mittelwertvergleichen und Kreuztabellen wurden alle Zusammenhänge mittels Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten in Stata 15.1 überprüft. Als übergeordnete Ebenen wurden Fakultäten und Studiengänge berücksichtigt. Auf der Individualebene wurde in wechselnden Konstellationen für das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und Migrationserfahrung, das Alter, das Fachstudiensemester, eine mögliche Elternschaft, die Note der Hochschulzugangsberechtigung und die Zeitverwendung für das Studium kontrolliert.

keiten, etwa ein Fünftel hat geringe Schwierigkeiten und rund 9% haben große oder sehr große Schwierigkeiten.

Abbildung 38 – Schwierigkeiten durch Lebenssituationen



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

9 Digitalisierung

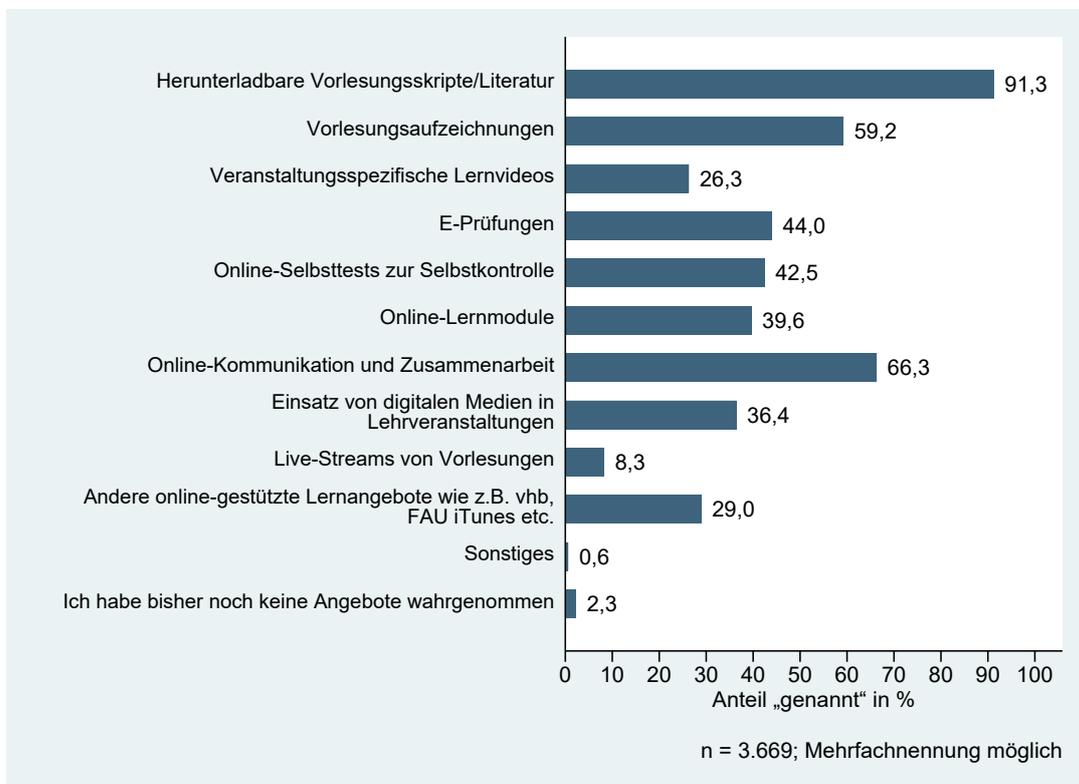
Das online-gestützte Lernen spielt im Studium eine zunehmend wichtigere Rolle. Eine Bedarfsanalyse unter Studierenden ermöglicht sowohl Weiterentwicklungen in dem Bereich als auch eine Möglichkeit zur Anregung für eine Anpassung der Angebote durch verschiedene Stellen an der FAU. Aus diesem Grund wurde den Studierenden in FAU-St 2019 ein Fragenblock zum Thema Digitalisierung vorgelegt. Themen waren zum einen die Angebote

zum online-gestützten Lernen an der FAU, insbesondere deren Nutzung und Bewertung. Zum anderen wurde auf die digitalen Kompetenzen der Studierenden eingegangen.

9.1 Angebote zum online-gestützten Lernen - Nutzung und Bewertung

Die Angebote zum online-gestützten Lernen werden von den Studierenden insgesamt häufig genutzt (vgl. Abbildung 39). Nur 2,3% der Studierenden geben an, bisher keines der abgefragten Angebote genutzt zu haben bzw. zu kennen. Am häufigsten werden von rund 91% der Studierenden das Angebot für herunterladbare Vorlesungsskripte und Literatur genutzt. Darüber hinaus werden von über oder knapp 60% der Studierenden im Rahmen des Studiums Online-Kommunikation und Zusammenarbeit (z. B. über StudOn, Facebook oder Dropbox) sowie Vorlesungsaufzeichnungen genutzt. Rund 40% oder mehr haben bereits E-Prüfungen, Online-Selbsttests zur Selbstkontrolle (z. B. in Vorbereitung auf eine Lehrveranstaltung) oder Online-Lernmodule verwendet. Weitere 36% haben bereits den Einsatz von digitalen Medien in Lehrveranstaltungen erlebt und 26% haben sich veranstaltungsspezifische Lernvideos angesehen. Nur selten genutzt werden von den Studierenden mit 8,3% Live-Streams von Vorlesungen. Andere online-gestützte Lernangebote wie z. B. die virtuelle Hochschule Bayern oder FAU iTunes nutzen über die bisher genannten Angebote hinaus 29% der Studierenden. Sonstige, bisher nicht angesprochene Angebote zum E-Learning, werden nur von weniger als einem Prozent der Studierenden benannt.

Abbildung 39 – Nutzung Angebote zum online-gestützten Lernen



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Die verschiedenen Angebote zum online-gestützten Lernen sind an den Fakultäten zum Teil deutlich unterschiedlich weit verbreitet (vgl. Tabelle 45). Die geringsten Unterschiede gibt es bezüglich der herunterladbaren Vorlesungsskripte/Literatur. Diese nutzen an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie 88%, an den anderen Fakultäten jeweils über 90%. Für die anderen Angebote gibt es Differenzen von bis zu 53%-Punkten. Am deutlichsten sind die Unterschiede bei den E-Prüfungen: Nur 9% der Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft haben solche bereits genutzt, an der Medizinischen Fakultät sind es jedoch rund 62%. An den weiteren Fakultäten liegt der Anteil derjenigen, die bereits einmal an einer E-Prüfung teilgenommen haben, zwischen 41% an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie, 48% an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und 44% an der Technischen Fakultät. Für die übrigen Angebote zum online-gestützten Lernen zeichnet sich die Tendenz ab, dass diese von Studierenden der Medizinischen Fakultät zumeist häufiger genutzt werden als von allen Studierenden insgesamt, von Studierenden am Fachbereich Rechtswissenschaft und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät dagegen seltener. Eine Ausnahme bilden hierbei Vorlesungsaufzeichnungen und Live-Streams von Vorlesungen, die am Fachbereich Rechtswissenschaft vergleichsweise häufiger genutzt werden.

Tabelle 45 – Nutzung der Angebote zum online-gestützten Lernen, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Herunterladbare Vorlesungsskripte/Literatur	%	88,3	91,5	92,0	92,6	93,3	91,3
Vorlesungsaufzeichnungen	%	52,3	76,1	66,1	43,6	70,8	59,2
Veranstaltungsspezifische Lernvideos	%	22,2	27,9	41,5	15,6	30,4	26,3
E-Prüfungen	%	41,3	8,9	61,5	47,7	43,9	44,0
Online-Selbsttests zur Selbstkontrolle	%	30,4	15,4	48,8	55,6	50,0	42,5
Online-Lernmodule	%	37,3	36,4	48,0	36,3	41,0	39,6
Online-Kommunikation und Zusammenarbeit	%	65,9	49,0	71,3	62,8	70,9	66,3
Einsatz von digitalen Medien in Lehrveranstaltungen	%	27,0	9,3	49,3	38,7	45,4	36,4
Live-Streams von Vorlesungen	%	6,9	13,4	10,2	4,4	10,4	8,3
Andere online-gestützte Lernangebote wie z.B. vhb, FAU iTunes etc.	%	23,4	41,7	53,4	13,9	30,2	29,0
Sonstiges	%	0,6	0,8	0,0	0,7	0,9	0,6
Bisher keine Angebote wahrgenommen	%	3,1	2,0	1,7	2,3	1,6	2,3
	n	1.152	247	537	732	1.001	3.669

%: Anteil Nennungen

Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

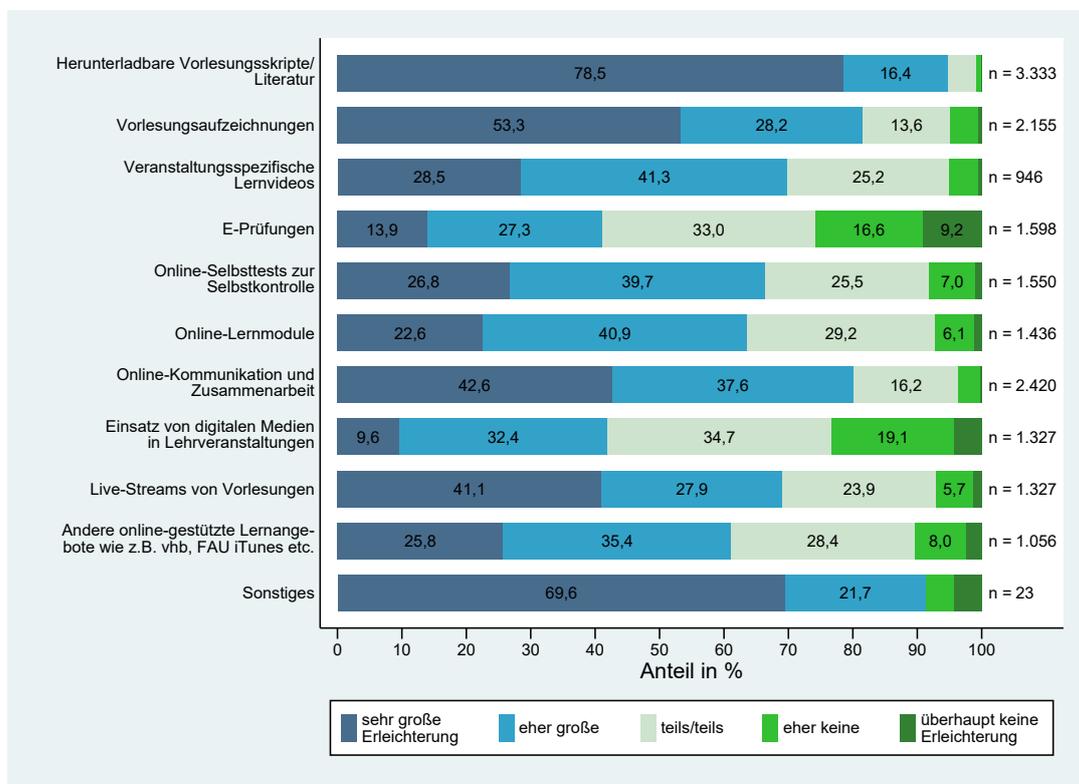
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Differenziert nach der Abschlussart sind die Unterschiede insgesamt geringer als nach der Fakultät. Es zeichnet sich ab, dass Studierende im Lehramt und im Staatsexamen die Angebote zum online-gestützten Lernen tendenziell häufiger und Studierende im Master diese eher seltener nutzen. Ausgenommen von diesem Muster ist die Online-Kommunikation und

Zusammenarbeit, die von den Masterstudierenden vergleichsweise am häufigsten genutzt wird.

Für die Bewertung der online-gestützten Lernangebote wurden die Studierenden, die ein jeweiliges Angebot genutzt haben, gefragt, inwiefern dieses Angebot eine Erleichterung für das Studium war. Abbildung 40 zeigt deutlich, dass die genutzten Angebote zum online-gestützten Lernen überwiegend positiv bewertet werden. Am besten fällt die Bewertung für die drei am häufigsten genutzten Angebote zu herunterladbaren Vorlesungsskripten, zur Online-Kommunikation und Zusammenarbeit und zu Vorlesungsaufzeichnungen aus. Über 80% der Befragten sind der Meinung, dass diese eine eher/sehr große Erleichterung für das Studium darstellen.³⁴ Zwischen 60% und 80% teilen diese Auffassung außerdem für veranstaltungsspezifische Lernvideos, Online-Selbsttests zur Selbstkontrolle, Online-Lernmodule, Live-Streams von Vorlesungen und andere online-gestützte Lernangebote. Der Anteil der Personen, die die Angebote als eher keine oder überhaupt keine Erleichterung empfanden, ist mit rund 10% oder weniger gering. Heterogener sind allerdings die Meinungen zu E-Prüfungen und zum Einsatz von digitalen Medien in Lehrveranstaltungen. Etwas mehr als 40% bewerten diese beiden Angebote positiv, rund ein Drittel als teilweise erleichternd und circa 25% empfinden diese als eher keine oder überhaupt keine Erleichterung für das Studium.

Abbildung 40 – Bewertung der Angebote zum online-gestützten Lernen



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

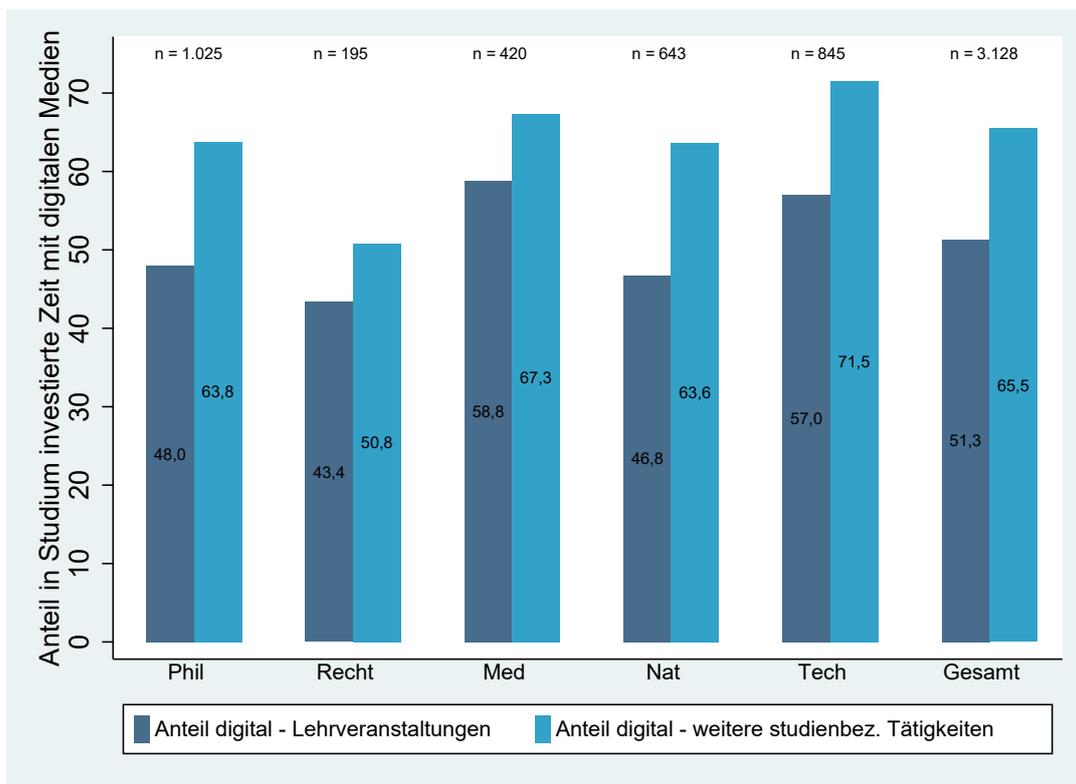
³⁴ Auch für die Kategorie „Sonstiges“ ist die Bewertung zu über 90% positiv, allerdings liegt hier eine vergleichsweise geringe Fallzahl von 23 Personen vor.

Wird die Bewertung der online-gestützten Lernangebote nach der Fakultät unterschieden, zeigt sich an allen Fakultäten und Fachbereichen, mit Ausnahme des Fachbereichs Rechtswissenschaft, ein relativ homogenes Bild. Die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft bewerten den Großteil der Angebote weniger positiv als die anderen Fakultäten. E-Prüfungen und der Einsatz von digitalen Medien in Lehrveranstaltungen - die beiden am seltensten genutzten Angebote am Fachbereich Rechtswissenschaft - werden jedoch deutlich positiver bewertet als von Studierenden anderer Fakultäten. Unterschieden nach der Abschlussart wird deutlich, dass Studierende im Staatsexamen und im Lehramt die Angebote tendenziell weniger positiv bewerten als Studierende im Bachelor oder Master.

Ein weiterer Indikator für die Nutzung digitaler Medien ist die für das Studium investierte Zeit, in der digitale Medien verwendet werden. Dazu wurden Studierende, die ihr Studium nicht erst im Sommersemester 2019 begonnen haben, nach der in das Studium investierten Zeit gefragt, unterschieden nach Lehrveranstaltungen und sonstigem studienbezogenem Aufwand (vgl. Abschnitt 3.5). Anschließend wurden die Befragten darum gebeten, in Prozent anzugeben, in welchem Anteil der Zeit digitale Medien verwendet werden.

Abbildung 41 zeigt den Anteil der mit digitalen Medien für das Studium verwendeten Zeit, unterschieden nach der Fakultät und für alle befragten Studierenden insgesamt. Über alle Befragten hinweg wird im Durchschnitt rund die Hälfte der Zeit in Lehrveranstaltung mit digitalen Medien verbracht. An der Medizinischen und an der Technischen Fakultät ist dieser Anteil mit 59% bzw. 57% erhöht. Deutlich niedriger ist der Anteil dagegen am Fachbereich Rechtswissenschaft (43%). In der Zeit, die für weitere studienbezogene Tätigkeiten außerhalb von Lehrveranstaltungen aufgewendet wird, werden insgesamt zu rund 66% digitalen Medien von den Studierenden verwendet. An der Technischen Fakultät ist der Anteil mit 72% unter allen Studierenden auf einem Höchststand. Nur in der Hälfte der investierten Zeit für studienbezogenen Tätigkeiten außerhalb von Lehrveranstaltungen verwenden im Gegensatz dazu die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft für digitale Medien.

Abbildung 41 – Zeitverwendung mit digitalen Medien im Studium, nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Insgesamt wird das Angebot zum online-gestützten Lernen an der FAU von den Studierenden überwiegend positiv bewertet. 61,8% sind damit sehr oder eher zufrieden, 11% sind eher nicht oder überhaupt nicht zufrieden. Auch in den jeweiligen Fakultäten bzw. Fachbereichen und unterschieden nach Abschlussart liegt die Zufriedenheit in keiner Studierendengruppe unter 50% (vgl. Tabelle 46).

Tabelle 46 – Bewertung Angebot online-gestütztes Lernen insgesamt, nach Fakultät und Abschlussart (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Bewertung insgesamt	%	54,2	59,5	60,2	65,0	71,3	61,8
	n	998	220	505	646	933	3.302
		BA	MA	STX	LA	MN	Gesamt
Bewertung insgesamt	%	65,2	65,8	57,0	53,5	n.F.	61,8
	n	1.233	837	748	477	7	3.302

%: Anteil Studierende mit Antwortoption „sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“

Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

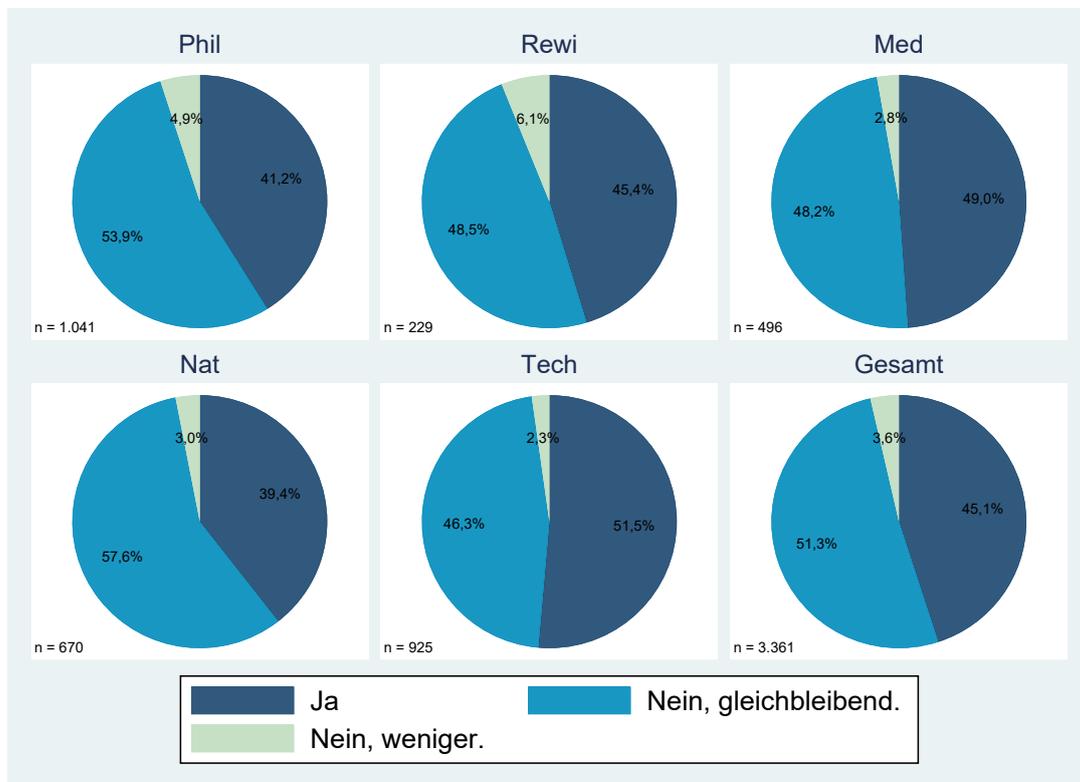
Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

Im Vergleich der Fakultäten stammen die positivsten Bewertungen von den Studierenden der Technischen Fakultät. 71% der Befragten sind hier sehr oder eher zufrieden mit dem Angebot. Vergleichsweise eher weniger zufrieden sind die Studierenden an der Philoso-

phischen Fakultät und Fachbereich Theologie (54,2%). Des Weiteren sind Studierende im Lehramt im Vergleich weniger zufrieden mit dem Angebot zum online-gestützten Lernen. Studierende im Bachelor und im Master sind dagegen häufiger zufrieden.

Etwas mehr als die Hälfte aller befragten Studierenden wünscht sich keinen Ausbau der Angebote zum online-gestützten Lernen, sie wünschen sich ein gleichbleibendes Angebot (vgl. Abbildung 42). 45% fänden allerdings einen Ausbau wünschenswert und nur 4% wollen weniger Angebot zum online-gestützten Lernen. Am häufigsten wünschen sich Studierende an der Technischen (51,5%) und an der Medizinischen Fakultät (49,0%) einen Ausbau. Seltener wird diese Antwortkategorie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie angegeben (39,4% bzw. 41,2%). Am Fachbereich Rechtswissenschaft entspricht der Anteil derjenigen, die sich einen Ausbau wünschen, in etwa dem Anteil unter allen befragten Studierenden insgesamt. Allerdings ist der Anteil der Personen, die sich weniger Angebote wünschen am Fachbereich Rechtswissenschaft höher als an den weiteren Fakultäten. Unterschieden nach der Abschlussart wird deutlich, dass sich Studierende in einem Master- oder in einem Staatsexamensstudiengang häufiger den Ausbau der Angebote zum online-gestützten Lernen wünschen (je 47%) als Studierende im Bachelor oder Lehramt (44% bzw. 42%).

Abbildung 42 – Wunsch nach einem Ausbau der Angebote zum online-gestützten Lernen, nach Fakultät



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Die Studierenden konnten bei der Beantwortung der Frage, ob sie sich einen Ausbau der online-gestützten Lernangebote wünschen auch angeben, in welchem Bereich sie einen Ausbau möchten. 41% der Personen, die dazu eine Antwort abgeben, wünschen sich einen Ausbau hinsichtlich Vorlesungsaufzeichnungen, 22% möchten mehr herunterladbare Materialien/Literatur und 11% mehr Online-Selbsttests zur Selbstkontrolle bzw. Probeklausuren. Alle weiteren Kategorien werden nur von weniger als 10% der Befragten, die sich einen Ausbau wünschen, angegeben.

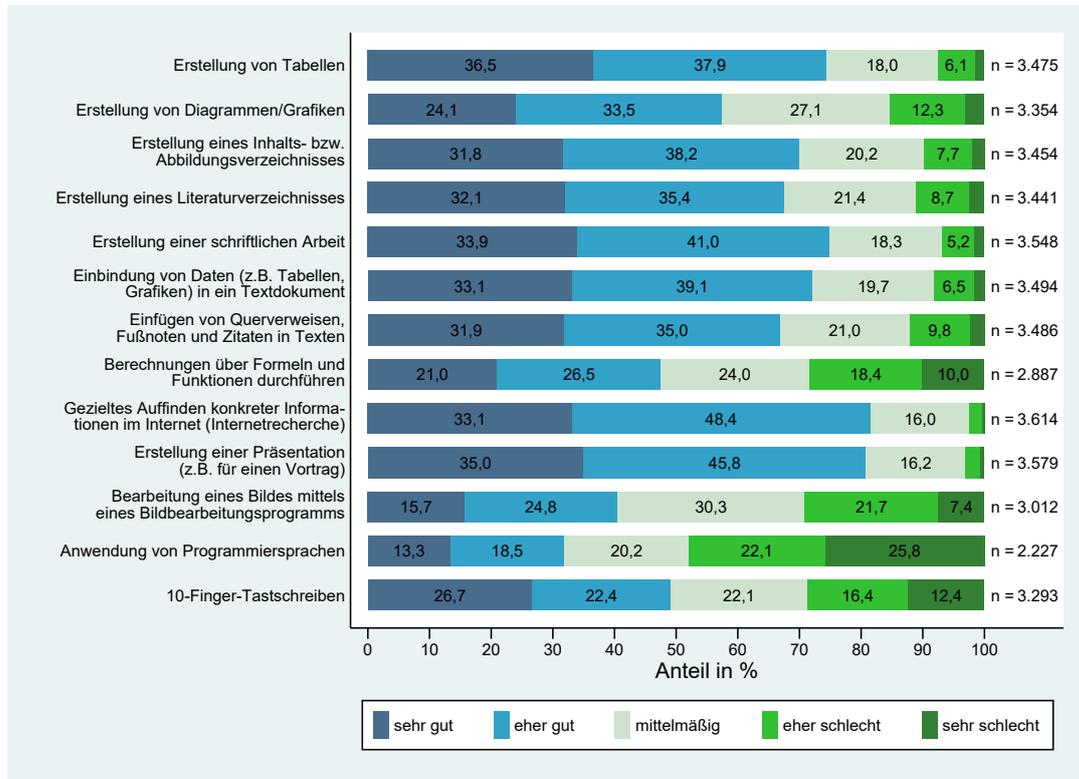
9.2 Digitale Kompetenzen

Nicht nur im Kontext des Studiums, sondern auch im Hinblick auf das lebenslange Lernen ist der Erwerb digitaler Kompetenzen für Studierende wichtig (vgl. KMK 2016, S. 46ff). Daher wurden die Studierenden gefragt, wie gut sie verschiedene Tätigkeiten/Aufgaben am Computer beherrschen. Dabei wurde auf verschiedene Bereiche der digitalen Kompetenz eingegangen, wie z. B. die Tätigkeit „Gezieltes Auffinden konkreter Informationen im Internet (Internetrecherche)“ und „Erstellen einer schriftlichen Arbeit (Text verfassen und formatieren, Tabellen/Grafiken einfügen, Layout gestalten usw.)“ für die Kompetenzbereiche „Suchen und Filtern“ bzw. „Produzieren und Präsentieren“ (vgl. KMK 2016, S. 16ff). Abbildung 43 zeigt die Selbsteinschätzung der Studierenden hinsichtlich ihrer digitalen Kompetenzen. Zusätzlich zu den Kategorien „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ konnten die Befragten die Kategorie „keine Erfahrung damit“ auswählen. In Abbildung 43 sind Personen, die diese Kategorie angegeben haben, nicht mit eingerechnet. Dadurch entstehen zum Teil stark schwankende Fallzahlen. Am häufigsten haben die Befragten keine Erfahrung mit der Anwendung von Programmiersprachen (39%), der Durchführung von Berechnungen über Formeln und Funktionen (20%) sowie mit der Bearbeitung von Bildern mittels Bildbearbeitungsprogrammen (17%) gemacht. Für die weiteren abgefragten Aufgaben liegt der Anteil derjenigen, die damit keine Erfahrung haben zwischen 0,4% (Internetrecherche) und 9% (10-Finger-Tast schreiben).

Von allen Befragten, die bereits Erfahrung mit den jeweiligen Tätigkeiten sammeln konnten, bescheinigen sich rund 80% eher oder sehr gute Fähigkeiten bei der Internetrecherche und der Erstellung von Präsentationen. Zwischen 70% und 75% können ihrer Meinung nach eher/sehr gut Tabellen, Inhalts- bzw. Abbildungsverzeichnisse und schriftliche Arbeiten erstellen sowie Daten in ein Textdokument einbinden. Rund zwei Drittel der Studierenden bescheinigen sich außerdem gute Kenntnisse beim Erstellen von Literaturverzeichnissen und dem Einfügen von Querverweisen, Fußnoten und Zitaten in Texten. Über eher bzw. sehr gute Fähigkeiten beim Erstellen von Diagrammen/Grafiken verfügen gemäß der Selbsteinschätzung 58% der Studierenden. Rund die Hälfte oder weniger denken, dass sie gut das 10-Finger-Tast schreiben anwenden können (49%), Bilder bearbeiten können (41%) oder Programmiersprachen anwenden können (32%). Die größten Anteile an Studierenden, die ihre Fähigkeiten als eher schlecht oder sehr schlecht einschätzen, gibt mit fast der Hälfte

bei der Anwendung von Programmiersprachen, jeweils circa 29% bei der Kompetenz 10-Finger-Tastschreiben, Bildbearbeitung und Berechnungen über Formeln und Funktionen.

Abbildung 43 – Digitale Kompetenz der Studierenden (Selbsteinschätzung)



Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019, eigene Darstellung.

Die Selbsteinschätzung der Studierenden zu ihren digitalen Kompetenzen ist je nach Fakultät unterschiedlich (vgl. Tabelle 47). Es zeichnet sich ab, dass Studierende der Technischen Fakultät sich bei vielen Kompetenzen häufiger als eher bzw. sehr gut einschätzen als die Studierenden anderer Fakultäten. Der Anteil positiver Selbsteinschätzung unter den Studierenden der Technischen Fakultät wird lediglich für das Erstellen eines Literaturverzeichnisses, die Erstellung von Präsentationen und für das 10-Finger-Tastschreiben von den Studierenden der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie übertroffen sowie für das Einfügen von Querverweisen etc. und die Internetrecherche am Fachbereich Rechtswissenschaften. Auch unter den Studierenden der Naturwissenschaftlichen Fakultät ist der Anteil der Personen, die sich eher gut oder sehr gut einschätzen im Vergleich zu allen Studierenden insgesamt für einige Fähigkeiten erhöht. Die am wenigsten positiven Fähigkeiten bei den beschriebenen Aufgaben bescheinigen sich selbst die Studierenden der Medizinischen Fakultät. Bei 11 der 13 abgefragten Aufgaben bzw. Tätigkeiten gibt es hier den vergleichsweise geringsten Anteil an Studierenden, die sich selbst als eher/sehr gut einschätzen. Der Anteil der positiven Einschätzung liegt häufig bei unter der Hälfte der Studierenden.

Unterschieden nach der Abschlussart zeigt sich ein klares Muster dahingehend, dass Studierende im Master ihre digitalen Kompetenzen häufig besser einschätzen als die Studierenden anderer Abschlussarten. Studierende im Staatsexamen schätzen sich zudem bei vielen Aufgaben und Tätigkeiten deutlich weniger gut ein. Der Anteil positiver Einschätzungen unter Studierenden im Bachelor und im Lehramt liegen dagegen nahe am Anteil aller Befragten insgesamt. Anders verhält es sich für vier der abgefragten Bereiche: Bezogen auf die Internetrecherche gibt es kaum Differenzen zwischen den verschiedenen Abschlussarten. Außerdem schätzen sich Studierende im Lehramt beim Erstellen einer Präsentation noch besser ein als Studierende im Master, befinden ihre Fähigkeiten hinsichtlich der Anwendung von Programmiersprachen und der Erstellung von Diagrammen/Grafiken aber für ähnlich weniger gut wie Studierende im Staatsexamen.

Tabelle 47 – Selbsteinschätzung zur digitalen Kompetenz der Studierenden, nach Fakultät (in %)

		Phil	Recht	Med	Nat	Tech	Gesamt
Erstellung von Tabellen	%	68,8	60,9	57,5	81,2	87,7	74,7
	n	1.088	220	494	708	965	3.475
Erstellung von Diagrammen/Grafiken	%	45,7	38,2	37,7	67,1	77,0	57,5
	n	1.024	199	470	702	959	3.354
Erstellung eines Inhalts- bzw. Abbildungsverzeichnisses	%	74,6	72,5	44,1	65,9	79,7	70,0
	n	1.123	229	469	683	950	3.454
Erstellung eines Literaturverzeichnisses	%	77,2	74,5	39,0	62,6	72,2	67,5
	n	1.125	239	469	681	927	3.441
Erstellung einer schriftlichen Arbeit	%	78,8	79,3	53,6	74,3	80,7	74,9
	n	1.130	241	496	712	969	3.548
Einbindung von Daten (z.B. Tabellen, Grafiken) in ein Textdokument	%	67,3	59,4	54,0	78,2	85,5	72,2
	n	1.096	219	502	707	970	3.494
Einfügen von Querverweisen, Fußnoten und Zitaten in Texten	%	74,6	79,1	39,4	61,3	72,7	66,9
	n	1.127	239	480	700	940	3.486
Berechnungen über Formeln und Funktionen durchführen	%	22,3	20,1	23,8	53,7	76,0	47,5
	n	732	144	391	648	972	2.887
Gezieltes Auffinden konkreter Informationen im Internet	%	81,8	85,6	79,4	79,6	82,8	81,5
	n	1.133	243	525	727	986	3.614
Erstellung einer Präsentation (z.B. für einen Vortrag)	%	85,6	78,7	72,2	83,1	78,6	80,8
	n	1.129	239	518	718	975	3.579
Bearbeitung eines Bildes mittels eines Bildbearbeitungsprogramms	%	41,6	40,6	31,9	37,4	45,6	40,5
	n	902	175	432	602	901	3.012
Anwendung von Programmiersprachen	%	9,6	12,0	9,5	29,2	51,7	31,9
	n	479	92	222	489	945	2.227
10-Finger-Tastschreiben	%	52,9	46,1	44,3	44,3	51,6	49,1
	n	1.021	217	469	653	933	3.293

%: Anteil Studierende mit Antwortoption „sehr gut“ und „eher gut“
 Graue Markierungen zeigen Abweichungen in Höhe von mindestens $\pm 5\%$ -Punkten vom Anteil aller Befragten (Spalte „Gesamt“) an.

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

10 Erklärung Studienerfolg

Seit den im Jahr 2012 veröffentlichten Studienergebnissen des Hochschul-Information-Systems (HIS) und des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bezüglich der hohen Studienabbruch- und Schwundquoten, gewinnt das Thema Studienerfolg an den Universitäten und Hochschulen zunehmend an Bedeutung (vgl. Heublein et al. 2012). Sowohl die Hochschulen als auch die Politik haben das gemeinsame Ziel, z. B. mittels geeigneter und aufeinander abgestimmter Maßnahmen den Studienerfolg zu erhöhen. Dabei muss das hohe Ausbildungsniveau beibehalten werden. Der Studienerfolg hängt maßgeblich von den Dimensionen Studierbarkeit, Studienqualität und Studierfähigkeit ab und muss als mehrdimensionales, komplexes Ereignis gesehen werden. Um dieses komplexe Ereignis besser verstehen zu können, beschäftigt sich FAU-St 2019 mit diesem Phänomen, um Informationen für mögliche Weiterentwicklungen und Verbesserungen bereit zu stellen.

Ob Studierende im Studium erfolgreich sind oder nicht, ist von vielen Einflussfaktoren abhängig. Beispielsweise spielen sowohl persönliche Eigenschaften oder Voraussetzungen als auch die Bedingungen an der Universität eine Rolle. Einen umfassenderen Überblick zu Einflussfaktoren des Studienerfolgs und Erklärungsmodellen inklusive internationale Forschungsarbeiten liefern u.a. Bernholt et al. 2018, Klein und Stocké 2016, Sarceletti und Müller 2011 sowie Schröder-Gronostay und Daniel 1999.

Doch um zu wissen, wie der Erfolg von Studierenden erhöht werden kann, ist relevant, welche Stellschrauben es für die Universität gibt. Zwar hat zum Beispiel die Bildungsherkunft der Studierenden einen Einfluss auf die Studienzufriedenheit, welche als Indikator für den Studienerfolg dient (vgl. Abschnitt 8.2), aber an dieser kann die Universität nichts verändern. Daher wurden in FAU-St 2019, orientierend an der oben genannten Forschungsliteratur, Aspekte abgefragt, die den Studienerfolg beeinflussen können.

Im Folgenden soll anhand eines multivariaten Modells überprüft werden, für welche dieser abgefragten Faktoren sich an der FAU signifikante Zusammenhänge mit dem Studienerfolg von Studierenden zeigen. Der Studienerfolg wird dabei mithilfe der Zufriedenheitsskalen nach Westermann gemessen. Damit wird sich an aktueller Forschung orientiert (vgl. z. B. Bernholt et al. 2018, Hillebrecht 2019, Fleischer et al. 2016). Zudem ist zu konstatieren, dass die Einschätzungen der Zufriedenheit einen signifikanten Zusammenhang mit der Neigung, das Studium abzubrechen aufweisen.³⁵

Bei den Mehrebenenanalysen zum Zufriedenheit mit der Studiensituation werden internationale Studierende und Studienanfänger*innen mit Studienbeginn zum Sommersemester 2019 ausgeschlossen. Diese Auswahl bzw. Einschränkung wird aus methodischen Grün-

³⁵Neben einfachen Mittelwertvergleichen und Kreuztabellen wurde der Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Abbruchneigung mittels Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten in Stata 15.1 überprüft. Als übergeordnete Ebenen wurden Fakultäten und Studiengänge berücksichtigt. Auf der Individualebene wurde für das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und Migrationserfahrung, das Alter, das Fachstudiensemester, eine mögliche Elternschaft, die Note der Hochschulzugangsberechtigung und die Zeitverwendung für das Studium kontrolliert.

den vorgenommen. Internationale Studierende können in den multivariaten Analysen nicht einbezogen werden, da für sie keine sichere Angabe der Note der Hochschulzugangsberechtigung vorliegt. Allerdings stellt die Note eine wichtige Kontrollvariable für die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen dar, wie aus der bereits angegebenen Forschungsliteratur bekannt ist. Studienanfänger*innen aus dem Sommersemester 2019 finden zudem keinen Eingang in die Berechnungen, da sie einige der Fragen, welche wichtige Einflussfaktoren bilden, aufgrund mangelnder Studienerfahrung nicht gestellt bekommen haben. Somit verbleiben 740 Fälle im Mehrebenenmodell mit gemischten Effekten, die bei keiner der betrachteten Variablen einen fehlenden Wert haben. Zu beachten ist bei der Interpretation der Ergebnisse, dass keine Kausalität gemessen werden kann. Es können aber Hinweise auf Zusammenhänge gegeben werden. Aus Gründen der Lesbarkeit wird nachfolgend darauf verzichtet zu erwähnen, dass alle Effekte durchschnittlich und unter Kontrolle aller weiteren Variablen zu interpretieren sind. Dies trifft aber auf alle interpretierten Regressionskoeffizienten zu. Tabelle 48 fasst die Ergebnisse von Mehrebenenanalysen mit gemischten Effekten für nicht-internationale Studienanfänger*innen zusammen, die ihr Studium im Wintersemester 2018/19 begonnen haben. Zu sehen sind sowohl signifikante positive als auch negative Zusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren und den Aspekten zur Studienzufriedenheit (Studieninhalte, Studienbedingungen und Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen). Im Einklang mit der Forschung zeigt sich auch in FAU-St, dass der Studienerfolg bei Studienanfänger*innen von vielfältigen Faktoren beeinflusst wird.

Die Zufriedenheit mit den Studieninhalten ist durchschnittlich höher, je positiver der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen bewertet wird. Auch die positive Beurteilung von Lehrveranstaltungen und der Lehre hängt mit einer höheren Zufriedenheit mit den Inhalten zusammen.³⁶ Ebenso ist die Zufriedenheit mit den Inhalten größer, je positiver der Umgang mit den Lehrenden eingeschätzt wird und je positiver das akademische Selbstkonzept ist. Hinsichtlich der Studienmotivation zeigen Studierende, die ihr Fach aus einer extrinsischen, berufsbezogenen Motivation z. B. gute Berufsaussichten, Berufsprestige studieren, eine höher Zufriedenheit mit den Studieninhalten als Studierende, die diese Motivation nicht angegeben haben.³⁷ Negativ auf die Zufriedenheit mit den Inhalten wirkt es sich aus, wenn Studierende keine zielgerichtete Studienwahl getroffen haben. Werden die Erwartungen an das Studium zum Beginn des Studiums übertroffen oder erfüllt, so sind die

³⁶Für die multivariate Überprüfung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg wurden die Angaben der Befragten zu den Aspekten zur Beurteilung der Lehre (vgl. Abschnitt 3.3) zusammengefasst. Die im Modell einbezogene Variable beinhaltet den Anteil der Aspekte, die (sehr) gut bewertet wurden. Die Basis bilden dabei alle durch den Befragten beantwortete Aspekte.

³⁷Für die multivariate Überprüfung wurden die Gründe für das Studium (vgl. Abschnitt 3.8) folgendermaßen zusammengefasst: intrinsische Motivation: Studiengründe „Fachinteresse“, „persönliche Begabung“; extrinsische Motivation – berufsbezogen: Studiengründe „gute Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz“, „gute vielfältige Berufsaussichten“, „Berufsprestige/Ansehen im späteren Beruf“, „hohes Einkommen im späteren Beruf“; extrinsische Motivation – gesellschaftsbezogen: Studiengründe „Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten“, „Möglichkeit, später anderen zu helfen“; Rahmenbedingungen Studium: Studiengründe „Kurze Studiendauer“, „Keine Zulassungsbeschränkung“, „internationale Ausrichtung“; keine zielgerichtete Studienwahl: Studiengrund „Ich wusste nicht, was ich sonst studieren soll“; „Überbrückung der Wartezeit für einen anderen Studiengang“.

Tabelle 48 – Einflussfaktoren auf Studienerfolg, nicht-internationale Studienanfänger*innen mit Beginn Wintersemester 2018/19

Einflussfaktor	Inhalte	Bed.	Belast.
Praxisbezug in Lehrveranstaltungen	+	o	o
Positive Beurteilung Lehre	+	+	o
Problematische Situationen Studium	o	o	*
Wahrgenommene Autonomie	o	o	+
Positiver Umgang mit Lehrenden	+	o	o
Positiver Umgang unter Studierenden	o	o	*
Arbeitsaufwand: gleichmäßige Verteilung Prüfungen	o	o	+
Arbeitsaufwand: Anzahl Einzelprüfungen zu hoch	o	o	-
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Kriterien Beurteilung häufig unbekannt	o	o	o
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Angemessene Prüfungsvorbereitung	o	o	o
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Möglichkeit gute Noten zu erreichen	o	o	o
Erfolgsleben	o	o	o
Akademisches Selbstkonzept	+	o	+
Studienmotivation: intrinsische Motivation	o	o	o
Studienmotivation: extrinsische Motivation – berufsbezogen	+	+	o
Studienmotivation: extrinsische Motivation – gesellschaftsbezogen	o	o	o
Studienmotivation: Rahmenbedingungen Studium	o	o	o
Studienmotivation: keine zielgerichtete Studienwahl	-	o	o
Beurteilung der Infrastruktur in Schulnoten	o	-	o
Angebote zum Studienstart: Kenntnis bzw. Nutzung	o	o	o
Erwartungen übertroffen	+	+	o
Erwartungen erfüllt	+	o	o
Erwartungen enttäuscht	-	-	-
Problematische Erfahrungen zu Beginn des Studiums	o	o	-
(Sehr) große Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums	*	-	o

Inhalte: Zufriedenheit mit den Studieninhalten; Bed.: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen; Belast.: Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen.

Mehrebenenanalyse mit gemischten Effekten; zusätzlich zu den abgetragenen Einflussfaktoren wurden auf der Individualebene die Variablen Geschlecht, Alter, Fachsemester, Migrations- und Bildungshintergrund, Elternschaft, Persönlichkeit (Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit), Note der Hochschulzugangsberechtigung, in das Studium investierte Zeit sowie Lebenssituationen kontrolliert. Als übergeordnete Ebenen wurden Abschlussart und Studiengänge berücksichtigt.

Graue Markierungen kennzeichnen statistisch signifikante Regressionskoeffizienten (Signifikanzniveau $\alpha=0,01$)
 + : signifikant positiver Effekt; - : signifikant negativer Effekt; o : kein signifikanter Effekt; * : ursprünglich signifikanter Effekt, der durch Berücksichtigung eines Interaktionseffekts nicht signifikant wird^a; n = 740

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

^aGenauere Informationen zu diesen Effekten können bei Interesse bei den Autorinnen angefragt werden.

Studienanfänger*innen mit den Inhalten zufriedener. Dementsprechen werden die Inhalte weniger positiv eingeschätzt, wenn Erwartungen an das Studium enttäuscht wurden.

Im Folgenden geht um die zweite Zufriedenheitsskala nach Westermann zu den Studienbedingungen. Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen ist höher, je mehr Aspekte zur Lehre von Studienanfänger*innen positiv bewertet werden. Studieren die Anfänger*innen ihr Studium aufgrund einer berufsbezogenen, extrinsischen Motivation, so fällt die Bewertung der Studienbedingungen ebenfalls positiver aus. Eine schlechte Beurteilung der Infrastruktur geht dagegen erwartungsgemäß mit weniger Zufriedenheit mit den Studienbedingungen einher. Wie auch bei den Studieninhalten führen übertroffene Erwartungen zu Beginn des Studiums zu einer höheren Zufriedenheit, wohingegen enttäuschte Erwartungen die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen verringern. Je häufiger Studienanfänger*innen zu Beginn (sehr) große Schwierigkeiten im Studium erleben, desto geringer ist die Zufriedenheit mit den Bedingungen.³⁸

Die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Lebens- und Studienbelastungen von Studienanfänger*innen steigt mit der wahrgenommenen Autonomie, der gleichmäßigen Verteilung von Prüfungen und einem positiveren akademischen Selbstkonzept. Negativ beeinflusst wird die Zufriedenheit mit der Belastungsbewältigung jedoch von der Einschätzung, dass die Anzahl der Einzelprüfung im Fach zu hoch ist und von enttäuschten Erwartungen. Außerdem ist die Zufriedenheit umso geringer, je häufiger problematische Erfahrungen zu Studienbeginn gemacht wurden.³⁹

Insgesamt betrachtet fällt auf, dass enttäuschte Erwartungen zu Beginn des Studiums einen negativen Einfluss auf alle drei betrachteten Zufriedenheitsaspekte des Studienerfolgs haben. Außerdem haben die extrinsische, berufsbezogene Motivation, die übertroffenen Erwartungen sowie eine positive Beurteilung der Lehre einen signifikant positiven Einfluss auf zwei der untersuchten Zufriedenheitsbereiche (Inhalte und Studienbedingungen).

Auch für Bestandsstudierende (vgl. Tabelle 49) wurde bei der Untersuchung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg eine Einschränkung auf nicht-internationale Bestandsstudierende vorgenommen. Wie auch bei den Studienanfänger*innen liegt der Grund dafür in der nicht sicheren Information über die Note der Hochschulzugangsberechtigung bei einem Großteil der internationalen Studierenden. Für Bestandsstudierende beträgt daher nach Abzug der Fälle, die auf mindestens einer der betrachteten Variablen einen fehlenden Wert haben, die Fallzahl im Mehrebenenmodell mit gemischten Effekten 1.748 Personen.

³⁸Für die multivariate Überprüfung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg wurden die Angaben der Befragten zu den verschiedenen Problembereichen zu Beginn des Studiums (vgl. Abschnitt 4.5) zusammengefasst. Die im Modell einbezogene Variable beinhaltet den Anteil der Problembereiche, für die (sehr) große Schwierigkeiten angegeben wurden. Die Basis bilden dabei alle durch den Befragten beantwortete Problembereichen.

³⁹Für die multivariate Überprüfung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg wurden die Angaben der Befragten zu den Erfahrungen zu Beginn des Studiums (vgl. Abschnitt 4.4) zusammengefasst. Die im Modell einbezogene Variable beinhaltet den Anteil der Erfahrungen, für die problematische Erfahrungen angegeben wurden (z. B. Zutreffen der Aussage, dass man überfordert war oder Ablehnung der Aussage, dass man sich durch Lehrende gut betreut gefühlt hat). Die Basis bilden dabei alle durch den Befragten beantwortete Erfahrungen.

Der Studienerfolg hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Studieninhalten wird für Bestandsstudierende umso positiver eingeschätzt, je mehr Aspekte von Lehre gut bewertet werden und je positiver der Umgang mit Lehrenden wahrgenommen wird. Auch ein hohes Erfolgserleben und eine intrinsische Motivation für das Studium stärken die Zufriedenheit mit den Inhalten. Außerdem ist die Zufriedenheit mit den Inhalten unter Bestandsstudierenden umso höher, je besser die Lerngelegenheiten im Praktikum bzw. in Praxiserfahrungen bewertet werden und je positiver der Transferwert von Studieninhalten eingeschätzt wird.

Tabelle 49 – Einflussfaktoren auf Studienerfolg, nicht-internationale Bestandsstudierende

Einflussfaktor	Inhalte	Bed.	Belast.
Praxisbezug in Lehrveranstaltungen	o	+	o
Positive Beurteilung Lehre	+	+	o
Problematische Situationen Studium	o	o	o
Wahrgenommene Autonomie	o	o	+
Positiver Umgang mit Lehrenden	+	o	o
Positiver Umgang unter Studierenden	o	o	o
Arbeitsaufwand: gleichmäßige Verteilung Prüfungen	o	o	o
Arbeitsaufwand: Anzahl Einzelprüfungen zu hoch	o	o	-
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Kriterien Beurteilung häufig unbekannt	*	-	o
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Angemessene Prüfungsvorbereitung	o	o	o
Gerechtigkeit Leistungsbewertung: Möglichkeit gute Noten zu erreichen	o	+	+
Erfolgserleben	+	o	o
Akademisches Selbstkonzept	o	o	*
Studienmotivation: intrinsische Motivation	+	o	o
Studienmotivation: extrinsische Motivation - berufsbezogen	o	o	o
Studienmotivation: extrinsische Motivation - gesellschaftsbezogen	o	o	o
Studienmotivation: Rahmenbedingungen Studium	o	o	*
Studienmotivation: keine zielgerichtete Studienwahl	o	o	*
Beurteilung der Infrastruktur in Schulnoten	*	-	o
Positive Lerngelegenheiten im Praktikum/praktischen Erfahrungen	+	o	o
Bewältigung der Arbeitsbelastung	o	o	+
Transferwert von Studieninhalten	+	+	+
Geförderte Bereiche im Studium	o	o	*
(Sehr) große Schwierigkeiten im Studium	o	-	-

Inhalte: Zufriedenheit mit den Studieninhalten; Bed.: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen; Belast.: Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen.

Mehrebenenanalyse mit gemischten Effekten; zusätzlich zu den abgetragenen Einflussfaktoren wurden auf der Individualebene die Variablen Geschlecht, Alter, Fachsemester, Migrations- und Bildungshintergrund, Elternschaft, Persönlichkeit (Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit), Note der Hochschulzugangsberechtigung, in das Studium investierte Zeit sowie Lebenssituationen kontrolliert. Als übergeordnete Ebenen wurden Abschlussart und Studiengänge berücksichtigt.

Graue Markierungen kennzeichnen statistisch signifikante Regressionskoeffizienten (Signifikanzniveau $\alpha=0,01$)
 + : signifikant positiver Effekt; - : signifikant negativer Effekt; o : kein signifikanter Effekt; * : ursprünglich signifikanter Effekt, der durch Berücksichtigung eines Interaktionseffekts nicht signifikant wird^a; n = 1.748

Quelle: FAU-Studierendenbefragung 2019.

^aGenauere Informationen zu diesen Effekten können bei Interesse bei den Autorinnen angefragt werden.

Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen ist für Bestandsstudierende umso höher, je besser der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und je mehr weitere Aspekte der Lehre gut bewertet werden. Zu einer höheren Zufriedenheit mit den Bedingungen trägt außerdem eine Zustimmung zu der Aussage bei, dass es möglich ist, im Fach gute Noten zu erreichen.

Ebenso ist die Zufriedenheit mit den Bedingungen umso höher, je positiver der Transferwert von Studieninhalten beurteilt wird. Schlechter eingeschätzt werden die Bedingungen, je mehr der Aussage zugestimmt wird, dass die Kriterien zur Beurteilung häufig unbekannt sind, je schlechter auch die Infrastruktur bewertet wird und je häufiger es (sehr) große Schwierigkeiten im Studium gibt.⁴⁰

Auch die Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studien- und Lebensbelastungen wird von Bestandsstudierenden von einigen Faktoren beeinflusst. Dabei ist die Zufriedenheit umso größer, je höher die eigene Autonomie wahrgenommen wird. Zufriedener sind Studierende mit der Belastungsbewältigung außerdem, je höher die Zustimmung dazu ist, dass im Fach gute Noten erreicht werden können. Je besser die Bewältigung der Arbeitsbelastung sowie der Transferwert von Studieninhalten eingeschätzt werden, desto höher ist außerdem die Zufriedenheit. Geringer ist die Zufriedenheit mit der Belastungsbewältigung, je mehr die Anzahl der Einzelprüfungen im Fach als zu hoch eingeschätzt wird und je häufiger die Bestandsstudierenden Schwierigkeiten im Studium haben.

Insgesamt fällt bei der Betrachtung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg für Bestandsstudierende auf, dass ein größeres Bewusstsein des Transferwerts von Studieninhalten einen positiven Einfluss auf alle drei Bereiche der Studienzufriedenheit hat. Auf zwei Dimensionen der Zufriedenheit einen Einfluss haben außerdem die positive Beurteilung der Lehre, die Bewertung der Aussage, dass es möglich ist, im Fach gute Noten zu erreichen und die Schwierigkeiten im Studium.

⁴⁰Für die multivariate Überprüfung der Einflussfaktoren auf den Studienerfolg wurden die Angaben der Befragten zu den verschiedenen Problembereichen im Studium (vgl. Abschnitt 5.4) zusammengefasst. Die im Modell einbezogene Variable beinhaltet den Anteil der Problembereiche, für die (sehr) große Schwierigkeiten angegeben wurden. Die Basis bilden dabei alle durch den Befragten beantwortete Problembereichen.

Literaturverzeichnis

- Bernholt, A.; Hagenauer, G.; Lohbeck, A.; Gläser-Zikuda, M.; Wolf, N.; Moschner, B.; Lüschén, I.; Klaß, S. & Dunker, N. (2018): Bedingungsfaktoren der Studienzufriedenheit von Lehramtsstudierenden. In: *Journal for Educational Research Online*, 10 (1), S.22-49.
- Cohen, B. H. (2008): *Explaining psychological statistics*. Hoboken: John Wiley & Sons.
- Dickhäuser, O.; Schöne, C.; Spinath, B. & Stiensmeier-Pelster, J. (2002): Die Skalen zum akademischen Selbstkonzept Konstruktion und Überprüfung eines neuen Instrumentes. In: *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 23 (4), S.393–405.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Field, A. (2013): *Discovering statistics using IBM SPSS statistics*. Sage.
- Fleischer, J.; Averbeck, D.; Sumfleth, E.; Leutner, D.; Brand, M. (2016): Entwicklung und Vorhersage von Studienzufriedenheit in MINT-Fächern. In: Maurer, C. (Hg.): *Implementation fachdidaktischer Innovation im Spiegel von Forschung und Praxis*. Universität Regensburg.
- Fritz, C.O.; Morris, P.E. & Richler, J.J. (2012): Effect Size Estimates: Current Use, Calculations, and Interpretation. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, 141 (1), S.2-18.
- Froebus, N. & Schmidt, C. (2018): Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018. In: *Studierendenbefragung, L8-003-2018*. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Heublein, U.; Richter, J.; Schmelzer, R. & Sommer, D. (2012): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. Hannover.
- Hillebrecht (2019): Studienerfolg von berufsbegleitenden Studierenden. Entwicklung und Validierung eines Erklärungsmodells. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O. & Dormann, C. (Hg.): *Economics Education and Human Resource Management*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Klein, D. & Stocké, V. (2016): Studienabbruchquoten als Evaluationskriterium und Steuerungsinstrument der Qualitätssicherung im Hochschulbereich. In: Großmann, D. & Wolbring, T. (Hg.), *Evaluation von Studium und Lehre*. Wiesbaden. S. 323-365.
- Kromrey, H. (2001): Studierendenbefragungen als Evaluation der Lehre? Anforderungen an Methodik und Design. In: Engel, U. (Hg.), *Hochschulranking. Zur Qualitätsbewertung von Studium und Lehre*. Frankfurt/M., New York: Campus, S. 11-47.

- [KMK] Kultusministerkonferenz (2016): Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017.
- Middendorff, E.; Apolinarski, B.; Becker, K.; Bornkessel, P., Brandt, T.; Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016, 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin.
- von der Lippe, P. & Kladroba, A. (2002): Repräsentativität von Stichproben. In: Marketing 24, S. 227-238.
- Schmidt, C. & Scherber, N. (2016): Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2016. In: Studierendenbefragung, L8-006-2016. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Schmidt, C. & Scherber, N. (2017): Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2017. In: Studierendenbefragung, L8-006-2017. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Froebus, N. & Schmidt (2018): Abschlussbericht zur FAU-Studierendenbefragung FAU-St 2018. In: Studierendenbefragung, L8-006-2018. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Sarcelletti, A. & Müller, S. (2011): Zum Stand der Studienabbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 1 (3), S.235-248.
- Schröder-Gronostav, M. & Daniel, H-D. (1999): Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis. Neuwied: Luchterhand.
- Simeaner, H.; Ramm, M. & Kolbert-Ramm, C. (2014): Studiensituation und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen. DATENALMANACH: Studierenden-survey 1993 - 2013. In: Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 74. Universität Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung.
- Westermann, R.; Heise, E.; Spies, K. & Trautwein, U. (1996): Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht 43, S. 1-22.
- Schiefele, U. & Jacob-Ebbinghaus, L. (2006): Lernermerkmale und Lehrqualität als Bedingungen der Studienzufriedenheit. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 20, S. 199–212.
- Wittenberg, R. & Bettzüge S. (2017a): Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2017, Bericht 2017-4.

Wittenberg, R. & Bettzüge S. (2017b): Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Online-Umfrage von Mai bis Juli 2016, Bericht 2017-1.